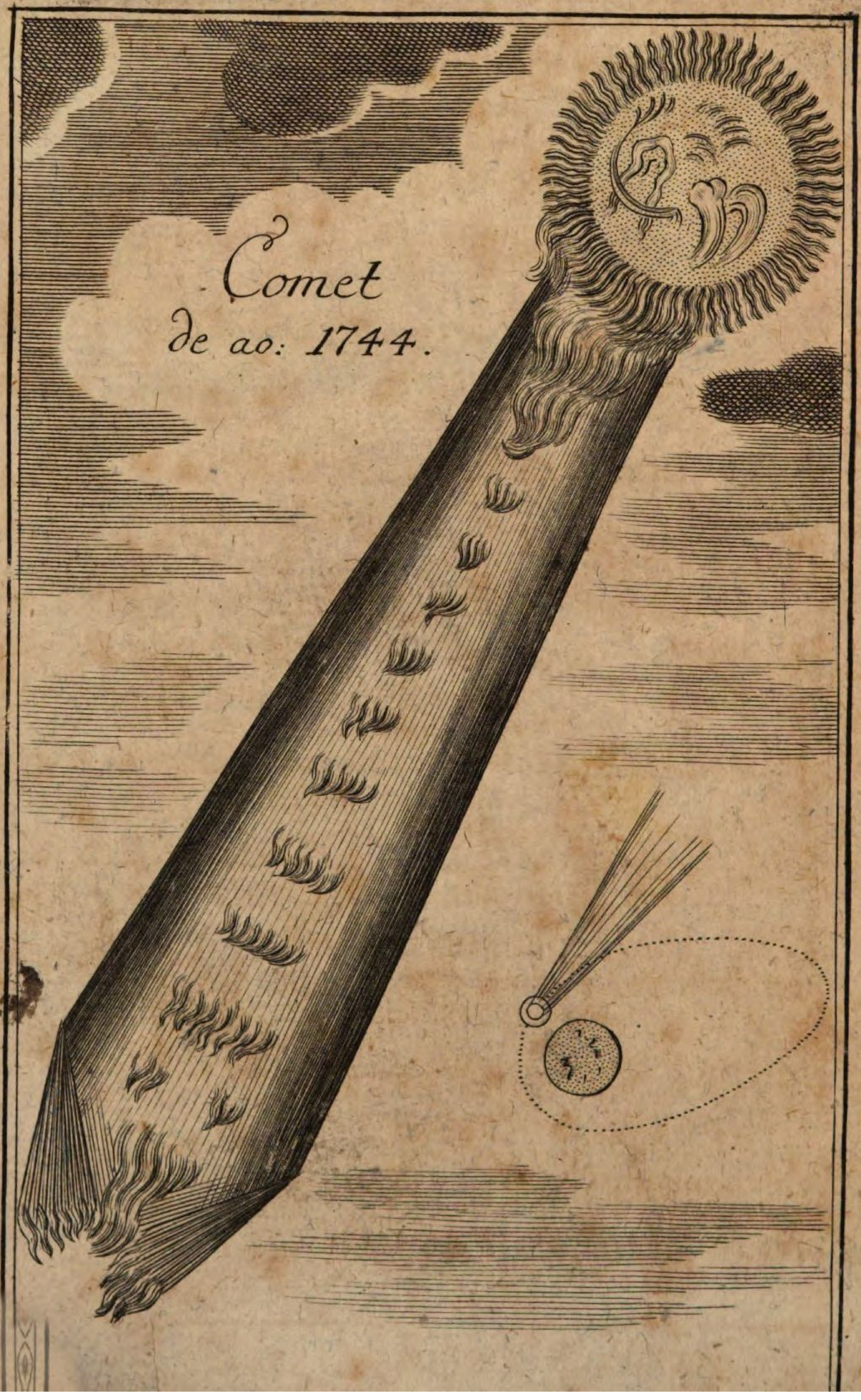
K

Astr. P. 185. Wunder

146

Mathem. Astron. 831.

R


Comet
de ao: 1744.

Die
Wunder GOttes
in der Natur,
bey Erscheinung der
Cometen,

Ad Conv. Monac. Fr. Erem. S. Augustini

Oder
besondere Anmerckung
der vornehmsten Cometen,
oder Strobel-Sterne,

Welche sich sowohl vor als nach Christi Geburt am Firmament des Himmels haben sehen lassen, nebst denen darauf erfolgten Begebenheiten,
Aus den Schriften des erfahrnen und gelehrten Philosophi,

CONR. WOLFFH. LYCOSTHENES,
(sonst von Rufach, zu Basel, genannt,)

Die Erscheinung der neuern Cometen aber aus denen berühmtesten Astronomis herausgezogen, und bey Gelegenheit dieses

noch am Himmel stehenden Cometen

zur nützlichen Betrachtung im Druck gegeben,
Wobey sowohl der ietzige, als alle

vorhero sich gezeigte Cometen in Kupfer

gestochen.

Franckfurth und Leipzig, 1744.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Geehrter Leser,

Gegenwärtiges Wunder GOttes, so seit den Ausgang des vorigen Jahres, und noch bis hieher, an einen sonderbaren neuen und ausserordentlichen Stern, am Firmament, zu sehen ist, (so man den Cometen nennet,) und die darüber so mannigfaltige Beurtheilung, hat verursachet, dir diesen Tractat, von einer ziemlichen Sammlung, solcher verschiedenerley Art Cometen, oder Strobel-Sterne, von alten und neuen Zeiten, hier vorzuzeigen, samt denenjenigen Begebenheiten, so sich auf solche eräussert, und von den Gelehrten ihrer Zeit bemercket worden, nicht das man etwa diese

Sterne, zu besondern Propheten machen, noch eine gewisse Bedeutung, dadurch schliessen wollen, weil solches unsern Sinnen verborgen, was der Höchste dadurch andeuten will, sondern nur die Wunder GOttes in solchen Geheimnissen zu erkennen. Genug, wenn wir die Anmerckungen der Alten darüber genau erwegen wollen, wird man doch allewege finden, daß solche ausserordentliche natürliche Begebenheiten, auch ausserordentliche Dinge in menschlichen Leben haben nach sich gezogen, und uns allezeit etwas gedräuet, ob solches gleich nicht aller Orten getroffen hat, sondern nur diejenigen, wohin ein solcher Comet seinen Lauff gerichtet, oder sich beständig sehen und spühren lassen, wie wir lesen, von den grossen Schwerdt-Comet zu Jerusalem, welcher sich eine lange Zeit beständig über der Stadt hat sehen lassen, und andere dergleichen mehr. Item, wie GOtt der HErr den Untergang Israel, durch ein solches Zeichen am Himmel, den Propheten Jeremiam andeutet, nemlich ein siedend Töpffen, und eine grosse Ruthe, welches er den

sünd-

sündigen Israel ausdeuten muste; Ingleichen zeiget auch der Engel GOttes, da er den Esra, durch Zeichen, die Babylonische Zerstörung dräuete, und saget, es werde seltsamer Sonnenschein vorgehen bey Nacht, der Mond aber wird sich sehen lassen am Tage, Holtz werde Blut schwitzen, und Steine werden reden, die Menschen werden zusammen rohlen und einen zum Herrn haben müssen an dem sie nicht gedacht ꝛc. Feuer werde auf und abfahren, die wilden Thiere umschweiffen, die Weiber in ihren Monden Wunder-Geburten vorbringen, süsse Wasser werden gesaltzen schmecken ꝛc. wie solches am 5. Cap. des 4. Buchs Esra zu lesen ist. Dahero können wir solche grosse Zeichen und Wunder des Allmächtigen wohl erwegen, und nicht eben so gar geringschätzig halten, weil wir nicht ergründen können, was sie uns dadurch weisen wollen, der gelehrte und vortrefliche Philos. von Rufach, hat in seiner Sammlung von den Wundern GOttes, sehr vieles von besondern Cometen und andern Himmels-Begebenheiten in Figuren mit angemer-

gemercket, welche er aus mehr als 200. *Autoribus*, (wie er schreibt und solche auch benahmet,) mit sonderbaren Fleiß, nebst noch 18. Gelehrten als *Cælius Secundus Curio*, *Conr. Gessnerus*, *Culmanus Geppingensis*, *Heinr. Bulingerus*, *Heinr. Petri*, *Huldrichus Merian*, *Jac. Zuninger*, von Bischof-Zell, *Joh. Herold*, *Joh. Grell*, *Joh. Oporinus*, *Joh. Sphyractes*, *Matth. Han*, *Matth. Ichthiander*, *Nic. Geilerus*, *Philip. Bechius*, *Rud. Lauater*, *Theob. Lycosthenes*, zusammen getragen hat, weil aber solche Schriften nicht in jedermanns Händen, sondern anietzo sehr rar seyn, als soll in gegenwärtigen, aus dieser gelehrten Männer Schriften und Figuren, die Mannigfaltigkeit der vornehmsten Cometen und Himmels-Begebenheiten, so von ihnen älterer Zeiten sind angemercket worden, betrachtet, und was darauf erfolget mit angemercket werden. Ferner, was die *Astronomi* neuern Zeiten davon schreiben, und vor Cometen *observiret*, und vor was dieselbe von ihnen gehalten werden. Auf daß GOtt durch seine Wunder in der Natur möge erkannt, gerühmet, gelobet und gepriesen werden.

Im Monat Februar.

1744.

CAP. I.

CAP. I.

Daß die Comet- oder Strobel-Sterne gewaltige grosse Cörper seyn, und folgends in der Luft in obern Creyß, gleichwie andere Sterne bewegen müssen, ist heut zu Tage fast jedermann bekannt, indem zu glauben ist, daß wohl niemand mehr seyn werde, der gedencken solte, als wären solches nur kleine Kugeln, womit man spielen könnte, und zu einen blossen Zierath an dem Himmel gesetzet worden, und sey denn ferner keine andern Würckungen mehr darhinder verborgen, ohnerachtet uns solche oftermahls nur als kleine Pünctgen anzuschauen düncken, jedoch wird an solchen Comet-Sternen ein gantz ausserordentlicher Lauf verspühret, dem sie insbesondere gegen andere Sterne zu rechnen haben, wie uns hievon die Astronomi, verschiedene Nachrichten geben, sie sind in ihren Lauffen unterschieden, daß also etliche starck, etliche aber langsam gehen, und weil sich solche auch unserer Erden näheren und wieder entziehen, so müssen solche sich sowohl um ihre Axt, als auch um Horizont bewegen

können, welchen Lauf aber wir denen Herren Astronomis überlassen, weil dieselben durch ihre Fern-Glässer solche besser erkennen können. Wir wollen nur allhier in Gegenwärtigen betrachten, die vielerley Gestalten und Arten solcher entsetzlichen Himmels-Lichter, so allhier auf dieser Erden von denen Menschen sind gesehen, und durch die Geschicht-Schreiber bemercket, sammt denenjenigen, was nechst darauf wahr genommen worden.

Theils Menschen halten die Cometen vor solche Propheten, die uns nichts anders als Krieg, Hunger und Pestilentz andeuten und ankündigen, haben also vor dieselben einen gantz grausamen Abscheu; theils hingegen halten gar nichts davon, treiben noch wohl ihr Gespött damit, welches aber von beyden nicht wohl geurtheilet ist, wenn wir die heilige Schrift, benebst auch den vergangenen Zeit-Lauf aus den Beschreibungen der Alten erwegen, so finden wir doch jederzeit, daß uns das erstere dafür gewarnet, und das andere solche Warnung erfüllet hat, das ist so viel, Cometen haben jederzeit was sonderliches zu bedeuten gehabt, ob solche Deutung schon nicht jedes Land oder jede Stadt, wo er zu sehen gewesen, betroffen hat, denn unsere Augen damit zu belustigen, läuft gewißlich keiner nicht um den Himmel herum, dem aber ungeachtet soll hierinnen einem jeden seine Weise gelassen, und nichts neues zu glauben aufgezwungen werden, wir wollen hier nur

noch

noch auf eine gantz kurtze Art die Erscheinung solcher grausamen Himmels-Cörper abhandeln, um derjenigen willen, so von Judicirung derselben keinen Begrif haben, und dahero auch so fälschlich davon urtheilen.

Die Erscheinung derer Cometen und aller anderer Himmels-Begebenheiten, (wie wir es allhier nennen wollen, weil solches nicht auf unsern Erdboden geschiehet, sondern nur allhier gesehen wird,) ist auf zweyerley Wege, wie wir dasselbe an allen denjenigen finden können, von welchen wir gewisse Nachrichten vorhanden haben, als erstlich, erscheinet ein Comet, oder anderes Himmels-Zeichen, über eine Stadt, über ein Land alleine, und bleibet eine gewisse Zeit da stille stehen, wie dorten das Zeichen so der Prophet Jeremiä über das Jüdische Volck sahe, oder wie der grosse Schwert-Comet über Jerusalem, und andere Luft- und Himmels-Zeichen mehr, von diesen schreiben die alten Scribenten, daß sie eine gantz sonderbahre Bedeutung gehabt, und ihnen jederzeit was neues prophezeyhet. Zum andern, seynd Cometen und auch andere Luft-Erscheinungen, so einen freyen geraden Gang an dem Firmament haben, und nirgends besonders stille stehen, sondern viele Länder überziehen, und sich sehen und spühren lassen, von welchen man so eigentlich ihre Prophezeyhung nicht machen kan, weil sie solchen entfernenten Ländern oft näher, als uns kommen, dahero von ihnen weiter nichts zu finden ist;

Daß aber dergleichen erstaunende Himmels-Lichter und Comet-Sterne, auch in den ersten Zeiten der Welt sind gesehen und bemercket worden, geben uns die Historien davon sattsam zu erkennen.

Die Comet-Sterne werden von denen Astronomis, nicht mit unter die Zahl der ordentlichen Himmels-Gestirne gezehlet, dieweil dieselben nur wesentlicher Weise entstanden und keine solche feste Cörper seyn, sondern mit der Zeit auch bald wieder vergehen und in Grund fallen, denn ihr Anfang soll, wie viele erfahrene Astronomi meynen, aus der Ausdünstung der andern Gestirne seyn, und sonderlich der Planeten, es sind aber auch hierüber vielerley Meynungen, und treffen diese Herren noch nicht überein in solcher hohen Philosophie, denn es haben sich schon die Alten darüber nicht vereinigen können, was eigentlich die Cometen seyn, und solche Streitigkeiten währen auch noch täglich bey den neuern Astronomis. Die Pythagorici sollen sie mit unter die Sterne gerechnet haben, welche eben nicht stets gesehen würden, sondern nur zu gewissen Zeiten zum Vorschein kämen, wie die Chaldäer ein solches gleichfals glauben, daß es Cörper so von gleichen Alter der Welt gedencken können, und gleich im Anfang mit andern himmlischen Gestirn geschaffen und gemacht worden, vor ihrer Erscheinung aber sich an gewisse Oerter, oder in der Milch-Strassen befinden, und allda ihren Lauf verrichteten, oder

wie

wie von Bodini, noch abendtheuerlicher und seltsamer zu lesen ist; Bodin. lib. 2. Theatri. Die Cometen seyn fürtreflicher und hochgelehrter Leute Seelen, welche, wenn sie nach unzehlich vielen Jahr-Läufften endlich sterben wollten, (wie denn alles, was einen Anfang gewonnen und aufgegangen, wiedrum untergehen müsse,) ihren letzten Triumph alsdenn hielten, oder in den gestirnten Himmel, als wie glänzende Sterne, aufgenommen würden, worauf denn Hunger, grosser Sterb, und innerliche Kriege erfolgten, weil Länder und Städte, von selbigen guten Regenten und Gubernatoren, die bißhero den göttlichen Grimm ausgesöhnet und abgehalten, gleichsam verlassen würden. Aristoteles achtet die Cometen, vor feurige Luft-Zeichen, welche in der obersten Luft-Gegend, aus einen fetten und klebigten Dampf erzeuget, so entweder in alle, oder in etliche Theile, seine Strahlen hinwirft, auch gleichsam ein langes Flammen-Haar oder feurigen Bart, ausbreitet, und der Herrschaft eines gewissen Sterns unterworffen sind.

Heraclides saget, der Comet, oder zottichte Stern, wäre eine hohe Wolcke, so von einem hohen Licht erleuchtet, von den Bart-Sternen, oder gebärten Balcken, (oder brennenden Striemen,) und dergleichen helle Erscheinung, fält er gleichfals Urtheil;

Es finden sich auch etliche, die den Cometen vor ein Stücklein Luft achten, so von der nie-

drigsten

drigsten und erdnahen Luft, durch heftige Sturm-Winde abgerissen, und in die Höhe geführet, von den Sonnen-Strahlen aber gleichwie die Wolcken, erleuchtet worden, und vermittelst der jährigen Revolution oder Umlaufs des Erdbodens, uns zu Gesichte kommen. In diesen Gedancken stehen theils hochgelehrte Leute, die sonst auch in der Stern-Kunst, kein blöd Auge des Verstandes haben, noch in dieser Wissenschaft Kinder sind.

Herr Gericke entdecket in einen Send-Brief von 2 April 1666. an den Herrn Lubienitzki, seine Meynung, wegen der Comete folglich. Er müsse zwar gestehen, daß er sich um die Untersuchung solcher Sachen, so zu genauer Betrachtung der Cometen gehörig, nicht sonderlich bekümmert habe, weil in seinen Wercke de spatio Vacuo, hiezu keine Gelegenheit vorgefallen; wolle dennoch den Herrn Lubienitzki, auf die fürgestellte Meynungen, Aristotelis, Epigenis, und andere alten Vernunfts-Lehrer in Antwort nicht vorenthalten, er verstehe es keinesweges also, daß die Materie der Cometen aus den Erd-Dünsten, erzeuget, und durch die Sonnen-Strahlen entzündet: sondern daß ihre Materie bestehe aus einem Würbel-Winde, so in den Oertern unter der Erden generiret worden, welchen die Seefahrende den Orcan nennen. Solcher Orcan (oder-Winds-Brausten) breche aus den Löchern der Erden, oder Höhlen der Berge herfür, reisse, wie alle Würbel-Stürme pflegen,

pflegen, ein Stücklein Luft an sich, verwicklen sich darein, und falle alsdann nicht, gemeiner Gewohnheit nach, zur Erden herunter, sondern fliege immer mehr und mehr höher hinauf, bis er die Gegend erreicht, wo die Luft sehr ausgebreitet, und kein Wind ist, schweiffe daselbst, aus eingepflantztem spirituösischen und ungestimmen Triebe, hin und wieder, wie ein Racket, und werde von der Sonnen, (nachdem er nemlich den Schatten des Erdbodens überstiegen,) gleich einer Wolcken illuminiret, endlich auch von der Sonnen verzehret:

Guiduccius, Galilæus, Areſius, und Prætorius erkennen die Cometen zwar für einen irrdischen Dampf; der aber bis über den Mond erhaben, und allda illuminiret würde. Womit auch Chriſtophorus Rotmannus und Franciſcus Reſta, es gehalten. Wie wohl diese hinzu gethan, solche leichte Erd-Dünste würden von den guten Engeln empor gehoben, und über den Mond geführet, damit sie allda von der Sonnen erleuchtet, und zu geschwäntzten oder gebärteten Cometen formiret, auch durch selbige Engel dirigiret und gerichtet würden, wohin sie die göttliche Fürsehung geführt wissen wolle, um dem menschlichen Geschlecht dadurch einen Schrecken einzujagen. Welcher Ausspruch auch dem Fromondo nicht übel gefallen, und von Cubæo vertheidiget wird: wie Ricciolus gedencket; Man ist aber schon lange ohnfehlbar vor Rotmanni Zeiten auf den Gedancken

dancken gewesen, weil der alte Kirchen-Lehrer, Damascenus, fast eben also gesinnet, und dieser Meynung, die Besen-Sterne, werden von den Englischen Geistern, welche das göttliche Geschick und Verhängniß nicht unbekannt, zusammen getragen, und damit zukünftigen Plagen und Land-Straffen, vorher zu verkündigen.

Gleichwie nun dieser Damascenus, und andere gelehrte Männer dafür gehalten, die Materie zu denen Cometen würden von denen Engeln zusammen getragen, so meldet hingegen der plutonisirende Mercurius, so den Cometum malum genium geschrieben, das wiedrige, und lässet sich bedüncken, der Comet sey obscura et opaca Satanæ stella, ein denckler und finsterer Stern des Satans, ein Gestirn, daß sowohl in der Gestalt, als Würckung, von den übrigen Sternen, wie auch von allen Luft-Zeichen unterschieden. Welches, wenn es aus der Luft, da es annoch denckel und unsern Gesichte unsichtbar ist, schier bis an den Mond, oder über denselben hinaufgestiegen, seinen Glantz endlich von der Sonne entleihe; und nachdem es von ihren Strahlen erleuchtet worden, vor GOtt (als vor welchen es sonst, in seiner unsaubern Finsterniß nicht bestehen könnte,) erscheine, oder vielmehr der Satan, in den cometischen Cörper, der in solchen bezogenen Stern-Cörper, alsdenn weiter in die Höhe fahren, bis er den göttlichen Befehl vernommen, worauf er zur Stund, wiedrum vom Himmel herunter gestossen

worden,

worden, und nicht den ordentlichen Lauff anderer Sterne am Himmel beobachten, diesen fremden und fast abentheuerlichen Satz, einiger massen zu bescheinigen, zeucht der Autor dahin die Worte Christi, Luc. 10. v. 18. Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz.

Der erfahrne Hevelius bedinget zuföderst in seiner hochschätzbaren und vortreflichen Cometographia, daß er seine Meynung nicht für unfehlbar, noch sich für denjenigen ausgeben wolle, der von der Cometen Natur und Geburt eine gantz unwiedertreibliche Beschreibung leisten könne, dennoch aber bedünckt ihm in der Vernunft Astronomischer Wissenschaften und Erfahrung dieses am festesten gegründet, daß besagte Gestirn-Dämpfe die rechten Cometen-Mütter seyn; Dahero schreibet er von dem Wesen der Cometen also: Der Comet ist ein himmlischer, härigter, oder gebärteter zeitlicher (oder auf gewisse Zeit bleibender) Cörper, dem Kopf nach, nicht allerdings kuglicht, sondern Scheibenförmig, aus den Dämpfen und Rauchähnlichen Dünsten, sowohl der Sonnen, als aller andern Planeten gesammlet, und zwar, aus mancherley Cörperlein und Kernen, theils runden, theils unterschiedlich irregulirten, indem hie und da eine dünne oder luckere Materie eingestreuet ist, zusammen gesetzet, dessen gantze Materie gar kein natürliches Licht hat, wie diejenigen Cörper, wovon sie herfür gegangen, sondern alles Licht,

so sie besitzen, von der Sonnen schöpfet, gestalten auch dessen Schweif oder Schwantz von den wiederscheinenden oder gebrochenen Sonnen-Strahlen formiret wird, indem sie in einem luckern Mittel-Ort, als in den Cometischen Dunst-Creyß, womit der Comet umfangen ist, an dem von der Sonnen abgewendten Theile, sich aufhalten lassen; Im übrigen ist der Cörper selbst beweglich, nicht zwar nach der zweyfachen Bewegung in einem Excentrico und über der Spindel, wie die übrigen immerdar beharrlichen Himmels-Cörper, sondern nach dem motu rectilinea, oder gerad streichenden Lauffe, also, daß er das Angesicht allezeit gerad gegen die Sonne kehret, nach solchen Triebe, den der vorgedachte Dunst-Kreiß der ersten ausgeworffenen coagulirten Materie eingedruckt und mitgetheilet. Lib. 7. Cometographiæ. fol. 390.

Von der Geburt des Cometen und dessen wahre erste Materie schreibet Herr Hevelius auch folgendes, der Comet nimmt erstlich einen geringen Anfang, aus der überaus zarten und subtilen Materie der Planeten, so von denselbigen ausgehauchet, und erstlich in den benachbarten Dunst-Creyß geworffen, hernach in das grosse weite Himmels-Feld, von dannen heraus gestossen wird; da sie mit der Zeit allgemächlig sich zusammen giebt, zunimmt, mit andern noch mehr aus andern dazu kommenden Dünsten sich vergesellet, verdicket, vollpfropfet und stopfet;

bis

bis sie endlich bisweilen in einen gewaltig dicken Klumpen und in sehr finstere Kerne gebracht wird. Nach dem nun solche Ausflüsse weniger oder mehr, auch ihre Eigenschaft geartet ist, werden die Cometen kürtzer oder länger in ihrem Stande und Wesen erhalten. Letztlich hebet der Comet an, sich wieder von einander zu geben, seine Materie dünner zu werden, doch nicht auf einerley Art, noch allemahl gleich, sondern bald so bald anders, giebt sich in etliche grössere bald kleinere Kerne, und also zu allerletzt wiedrum in eine allerdünneste uns unerkenntliche und unsichtbare Materie. Item lib. eod. fol. 401.

Von dieser Meynung redet er an einem andern Ort, von der Cometen Ursprunge, also: Wir schliessen allerdings recht, daß nicht allein bey Sonn und Mond und andern Planeten sowohl als bey der Erden, sondern auch bey denen Fix-Sternen selbsten, wunderbare Veränderungen, Alterirungen, entspringen, oder Geburten und Corruptionen vorfallen; über das auch jedwede Welt-Cörper, oder Kugeln, ihre Dunst-Kreyse haben, daraus sie gantz unterschiedliche Dünste und Dämpfe, bald dick und grob, bald zart und subtil, zu Reinigung ihres Leibes, ihrer wesendlichen Eigenschaft nach, unaufhörlich herfür geben, und von sich hauchen, wiewohl zu einer Zeit viel häufiger, als zur andern, nach den unterschiedlichen Einflüssen der himmlischen Cörper, jedoch mit diesem Unterscheide, daß die gröberen Dämpfe nicht sogar

weit von ihren Cörper weichen, sondern in den Dunst-Creyß, der nebst seinem Cörper, stets um die Axt herum gehet, und wie eine Spindel oder Würbel in immer währender Bewegung begriffen ist, beharrlich verbleiben, und kaum jemahls daraus scheiden, nach Art der Sonnen-Flecken und unsere Wolcken, woselbst sie denn nach Natur und Gelegenheit ihrer Materie eine zeitlang bestehen, sich vergröbern, verdicken, hernach zu seiner Zeit, wiedrum aufgelöset und zerstreuet werden; damit sie wiederum hin, zu ihren Cörper, von welchen sie heraus-gefahren, können gelangen, denn ein ieglicher Cörper hat von Natur sowohl ein austreibendes, als anziehendes Vermögen, nebst einer sonderbaren Kraft und Zuneigung sich zu erhalten. Derohalben, von welchen Cörper die Dämpfe und Dünste, entweder durch innere oder äusserliche Bewegung, werden heraus getrieben, derselbige Cörper zeucht eben dieselbe Ausfliessungen, zu seiner Zeit wieder an sich; auf daß er sich, wie gesaget, erhalte, und allezeit in seinem Stand verbleibe. Allerdings, wie es mit denen Dämpfen und Dünsten, welche unser Erdreich und Meer von sich hauchen zu ergehen pfleget; Denn bisweilen fliessen selbige häufig heraus, in die nechst herumschweifende Luft, nachmahls aber fallen sie, bey gegebener Gelegenheit, als nemlich durch Regen, Nebel, Thau, Schnee, Hagel und Reife der Erden wieder heim, oder werden durch die Macht der Sonnen

nen

nen hierunter gedrungen, oder von der Erden selbsten, durch ihr natürlich eingepflantztes Vermögen, angezogen. Und solches ist von dicken und groben Dünsten zu verstehen.

Mit den subtilern und zarten Ausflüssen himmlischer Cörper, hat es zwar fast gleiche Bewandniß, ausbenommen, daß diese nicht selten sich viel weiter von ihren Cörper entfernet, (gleichwie die subtilere und trucknere Erden-Dünste gar hoch in die Luft steigen,) nicht allein nur bis an das äussere und letzte Ende des Dunst-Creyses selbigen Stern-Cörpers, von welchen sie werden ausgetrieben, sondern auch weiter als derselbe sich erstrecket; gestalten sie sich, nachdem die Bewegung, so demselben von Anbeginn eingepflantzet, beschaffen ist, durch den gantzen Himmel ziehen und ausbreiten können. Ja im Fall es ihr angefangener Zug oder Gang zugiebt, können solche bewegsame Dämpfe, wegen der grossen Verwandniß, so alle himmlische Cörper unter einander haben, bald dieses, bald jenes himmlischen Cörpers oder Planetens, auch wohl der Erden Dunst-Creyß selbsten, nicht allein berühren und betreten, sondern auch bisweilen gantz durchwallen, wenn sie nemlich einen grossen Trieb gewonnen, und einen gewissen Weg, bald nach diesen, bald jenen Strich des Himmels ergreiffen.

Indem derhalben selbige himmlische Dünste und Dämpfe, durch die gantze Himmels-Luft, also herum treiben, begiebt sichs oft, daß

sie bald verdünnet, bald auch wohl die fette und zähe Dämpfe vergröbert werden, und also mehr und mehr zusammen wachsen, also gar, daß zu Zeiten, aus vielen luckeren Dämpfen, kleinen und grossen, hier und da zerstreueten himmlischen Wolcken, jemalen ein oder etliche, jemahlen auch wohl mehr festere und dickere Himmels-Wolcken, oder Cörperlein und Kerne verschiedener Grösse, vermittelst sothaner Verdickung und Bestehung können gezeuget werden. Welche folgends, mit andern noch dazu stossenden Wölcklein oder Cörpern und Kernen aus den nächst darum befindlichen Dampf-Creysen, wie auch einer zwischen einlauffenden luckerichten Materie sich verkuppeln und verdichten, und mit der Weise zu einer verwunderlichen Grösse in selbiger Himmels-Gegend erwachsen. Wenn nun solcher angehäuffeter und vermehrter Klumpen oder Massa vieler Kerne schier zu einer solchen Zeitigkeit, und dichten Vollständigkeit gelanget, daß es die Sonnen-Strahlen empfahen, und zurücke werffen kan, und der Erden so nahe geschritten, das unser Gesicht ihn mag erreichen: alsdenn wird er ein Comet geheissen, und dieses ist dasjenige, woraus der Haar-Stern bestehet.

Gleichwie nun dieser Cometische Cörper aus so gantz unterschiedener Materie und mancherley Ausflüssen vielerley Himmels-Kugeln, sowohl luckerichten als dichten und dicken, und aus unzehlbaren dichten Cörperlein und Kernen

zusammen

zusammen gegangen, auch in gewisser Frist so lange zugenommen, bis er seine Fülle und Zeitigung überkommen: also hebet er auch nach Ueberschreitung seines gleichsam männlichen Alters an zu veralten: das ist, selbige Materie und Kerne werden nach und nach aufgelöset, voneinander gesondert und verschmälert; biß sie gäntzlich zerstreuet, und in subtilste leichte Himmels-Dämpffe zergangen sind; damit sie einmahl endlich zu denen Kugeln, und zu ihren Ursprunge, von dannen sie ausgedünstet und ihren Anfang genommen, wieder zurücke kehren mögen, wie es mit den Sonnen-Flecken, und unsern Wolcken, wie auch irrdischen Dämpfen zu gehen pfleget. Unter welchen diese (die Erd-Dämpfe) vor angeregter maassen durch die Macht der Winde und Sonnen-Hitze, in die allersubtiste Luft verwebt, bisweilen auch wohl in Regen, Schnee, Thau 2c. verwandelt, und also wieder zur Erden, daraus sie entsprossen, verwiesen; jene aber (die Sonnen-Butzen) durch die ungestüme Herumwürblung der Sonnen wieder zertreuet und aufgelöset werden.

Mit kurtzen alle himmlische Cörper haben eine Kraft, die Alterirung, Generation und Corruption zu befördern, und die dünstige Materie, so von den Cörpern heraus gehet, ist zur Coagulation und Verdickung sehr geneiget; massen die himmlischen Dämpfe von sich selbsten gerne zusammen wachsen, so lange sie ihres Gewalts

sind, und unzerstöhrlich bleiben, gleichwie eine Wolcke, von sich selbsten, zusammen zeucht, so geht auch die zusammen gewachsene Materie, und der versammelte Kern-Klump, ungern von einander: im Fall sie nicht durch eine aus- oder inwendige Gewalt, die uns noch nicht bekannt ist, zertrieben und resolviret werden: damit endlich die Materie, dahin ihre Wiederkehr nehmen möge, wo sie heraus gefahren.

Wenn demnach alle Wandel- und Fix-Sterne, als mächtige grosse Cörper, viel Dämpfe und Dünste, beständig, ohne Aufhören, aushauchen und von sich werffen, so wird fort und fort, viel subtiele und zarte Materie durch die gantze Luft des Himmels, hin und wieder ausgestreuet: welche nachmahls durch die, solchen Ausflüssen natürlich beywohnende Kraft, sich zu versammlen, allgemach zusammen fliegen, und sich verdicken. Denn die gantze Natur hat einem Appetit zur Contensation: gleichwie auch der luckerige Stof himmlischer Cörper, von Natur zur Verdickung geneigt und fähig ist: als zu ihrer Vollkommenmachung, nichts anders wie alle niederweltliche Dinge. Denn je dicker eine himmlische Materie, (Dampf oder Dunst nehmlich) wird: je vollkommener sie ist. Dannenhero geschichts, weil die Materie, stets jemehr und mehr, nach einer neuen Form verlangen trägt, daß die Dämpfe der Himmels-Luft allgemach mehr und mehr sich versammeln,

und indem sie zusammen kommen, aus einwohnender verborgenen Kraft, verdicket werden.

Zu dem in welchen Stern-Cörpers Dunst-Kreyß, eine solche angesetzte Materie und fetter Dampf, am ersten zusammen klebet; in denselben Planeten dampfigen Kreyß, und an selbiger Stelle, nimmt der Comet seinem Anfang, oder wird allda erstlich gebohren; gesetzt seine Geburt-Stätte sey um den Satur, und allda habe die Zusammenwachsung der Materie angefangen; so wird solche Materie, nachdem sie ein wenig dicker, und zur Bewegung bequemer worden (denn je dicker, je geschickter zur Beweglichkeit ist ein Cörper,) in die Bewegung gerathen, und zwar nach der Extremität desselben Systematis oder himmlischen Gebäuds zu; welche Gräntze sie endlich quittiret, und sich in die breite Himmels-Luft begiebt; ja vielmahls nachdem die frisch beklebte Materie des Comets ihren Marsch einrichtet, zu dem Revier oder Kreyse des benachbarten Planeten eintritt: sonderlich, wo daselbst noch andere Dämpfe vorhanden, mit denen selbige erst entstandene Materie sie vereinigen können; wiewohl sie doch weit dahin fortgehet, wohin sie bey ihren ersten Anfange am stärckſten ist, sich neiget.

Indem also dieselbe cometische Materie ihren so angefangenen und fürgenommenen Weg fortsetzet; Gesellen sich alle die Dünste und Dämpfe, so ihr unterwegens hie und da begegnen, gar leicht und willig zu ihr, daher sie nicht

allein immer fort wächset, sondern auch eine grössere Gewalt und Schwung empfähet, denjenigen Strich zu lauffen, nach welchen anfangs der Dünste gröster Theil strebet; Wenn demnach je länger je mehr zarte Materie, die hin und wieder aus mancherley Dunst-Kreysen in der Himmels-Luft herum schwebet, solchen beweglichen Cörper, von allen Seiten anhängig wird; gewinnet sie endlich einen gewaltigen grossen Leib; welcher gleich wie aus mancherley unterschiedlicher Planeten Materie, also auch aus mancherley kleinen Cörpern, Stücken und Kernen, theils dicken, theils luckern, wie nicht weniger aus vielerley Gestalt und Form, nemlich sowohl aus runder, als anderer zusammen gestossen ist. Lib. 7. fol. 384. seq.

Kircherus, ist fast mit Heveli einerley Meynung von der Entstehung derer Cometen, nemlich, aus der Ausdünstung der Sonnen und anderer Planeten. Weil, spricht er, die gewaltige Hitze, der wudlenden und siedenden Materie, des feurigen Sonnen-Meers ohne Dunst nicht seyn kan; solcher Dunst aber nichts anders ist, denn ein feuriger Rauch und Schmauch, der so wohl zu Rarefaction oder Verluckerung, als zur Verdickung, sehr geschickt: muß nothwendig, ein solcher über die Sonnen-Kugel erhöhter Dunst, einen mächtigen weiten Raum des solarischen Dampf-Kreyses beziehen, ja manchmahl sich dergestalt ausbreiten, daß diejenigen Dünste, so von uns die grösseste Flecken benahmet

werden,

werden, nicht allein die Fläche des lunarischen, sondern auch des irrdischen Globi, weit übertreffen.

Von dessen endlicher Vergehung, glaubet er dieses, so bald der großmächtige Dampf, der die Fläche des Erdbodens weit übergrössert, von den zwischen des Tropicis begriffenen Sonnen-Steige ausgetreten, alsdenn befind sich der Comet gleichsam ausser seiner natürlichen Luft, und weil ihm solche Gegend unerträglich; muß er allgemach, entweder wegen der kältern Art selbiger Himmels-Luft, oder ander natürlicher Eigenschaft, derselben vergehen; Und solche seine Abnahme, nimmt ihre Abnahme am Schweiffe: welcher, weil er subtiler, denn die übrigen Theile desto leichter von einander gehet. P. Athan. Kirch. in Itinere in solem. p. 220. et 225.

Weigelius, saget hievon dieses: die richtigste Meynung, welche mit der Natur und denen in der Himmels-Kunst angestellten Observations, am besten überein kommen, ist diese; das ein Comet nichts anders sey, als ein von den Welt-Cörpern hin und wieder, sonderlich von der Sonnen ausgebrochenen Exhalationen, zusammen gefahrne Himmels-Wolcken, welche von der Sonnen erleuchtet, sich von fernen als ein Stern anzuschauen, darstellet. Und zwar, daß ein Comet, kein so dichter fetter Cörper, als ein Stein oder dergleichen, sondern rahr, locker und durchdringbar, als eine Wolcke sey, ist hieraus leichtlich abzunehmen; weil er von ferne

nicht

nicht so hell glänzet, als der Mond, oder sonst dergleichen Cörper, sondern dunckel und blaß aussiehet, auch mit seinem Schwantz, die durchfahrenden Strahlen der Sonnen, augenscheinlich weiset; denn dieses ist des edlen Sonnen-Lichts seine Eigenschaft, 1) wenn es auf ein hartes, dichtes und durchsichtiges Corpus fält, so prallen die Strahlen alle mit einander zurücke; Und zwar, ist der Cörper glatt und polliret, so fahren die Strahlen allzusammen, disseit, auf eine Gegend zu, welche mit der erleuchten Fläche des Cörpers, aus dem Platz, da sie antreffen, eben einen solchen Winckel machet, als jenseit die Gegend, darinnen die Sonne stehet; und dahero geschicht es, daß solche Strahlen auch die Gestalt der Sonnen selbst mit sich führen, und sie aus der glatten Flächen, denen die in derselben Gegend stehen, weisen, wie wir an einen Spiegel und andern zu sehen haben; denen aber, die anders wo stehen, kommt nichts helles ins Gesichte, weil die glatte Fläche die Strahlen in guter Ordnung nur auf die einige vorbeschriebene Gegend zu treibet. Ist der harte undurchsichtige Cörper, aber rauch und unpolliret, so zerreisset und zerspaltet sich gleichsam jeder Strahl in Zurückprallen in unzählig viele andere, und zerstreuen sich alle mit einander rings umher; Dahero sich zwar die Gestalt der Sonnen (weil sie nicht zusammen halten) nicht mit sich führen, und aus der rauhen Fläche weisen können: gleichwohl aber machen sie die Flä-

che

che selbst so klar und sichtbar, daß nicht nur in einer einigen Gegend, wie vorhin sondern in allen Gegenden, wo nur dieselbe Fläche den Augen entgegen stehet, man ihr einen mercklichen Wiederschein ansiehet, fürnehmlich aber, wenn das Aug sonst von keinem andern Lichte, eingenommen und verblendet, sondern gantz frey ist, und also von diesen zurückprallenden Strahlen ohne Verhinderung judiciren kan, so gläntzet ein solcher erleuchteter rauher Cörper, so starck, daß man nicht anders meinet, das Licht sey ihm angebohren, und komme von seiner innern Beschaffenheit her. Und eben auf diese Weise gläntzet der Mond so hell: er mag stehen in welcher Gegend als er will. Denn ob er gleich vor sich gantz und gar kein mercklich Licht hat, sondern nur als ein dichter Rauch und höckriger Cörper, von den Sonnen-Strahlen erleuchtet wird, und dieselben also im Zurückprallen, nicht wie ein Spiegel, zugleich auf eine Gegend zu, wieder von sich stosset, sondern rings herum in der Welt-Revier ausstreuet: dennoch weil das Auge bey der Nacht sonst von keinem Lichte wie bey Tage verhindert wird, so ist niemand auf Erden, der nicht den Wiederschein seiner von der Sonnen erleuchteten rauhen und mit Berg und Thal gleichsam überschütteten Fläche, als einem herrlichen Glantz, solte erkennen können, zumahl wenn er die übrige von der Sonnen abgewendete, und deswegen noch gantz finstere Fläche darneben, so oft der Mond nicht voll ist,

auch

auch zugleich mit in Betrachtung ziehet. Dergleichen ist wohl an jeden gleichförmigen Ding, als absonderlich an der gantzen Erd-Kugel zu verspühren, wenn man weit genug davon stehen solte rc. Himmels-Spiegel, des Herrn Weigelii.

Wie vernunftmäßig nun diese Sätze obbesagter Herren Autoribus, von der Prima Materia der Cometen seyn, und wie glaubwürdig solche auch einen Naturverständigen immer vorkommen können, so sind doch noch solche harte Einwürffe darwider, daß solche schier zu Boden sincken, und einen andern Erkänntnis davor Raum geben möchten, sonderlich, wenn wir in Gegentheil betrachten, was der scharffsinnige Herr Nothnagel, dawider aufzubringen und einzuwenden hat, denn es sind solche Einwendungen nicht eben so ungegründete zweifelhafte Sache, sondern zu einer Erfahrung hochstnöthige genaue Betrachtungen, welche er aus den viererley Ursachen eines Comets herführet. Die materialische Beschaffenheit der ersten Anfänge belangend, so scheinet ihm eben nicht unmöglich, daß aus der Sonnen und andern Himmels-Cörpern, sothane Exhalationes und Dünste austreten solten, woraus ein Comet generiret werden könnte: weil durch solche Dünste, ausser allen Zweifel, des Himmels Subtilität zu nicht gemacht würde, und dahero denn nothwendig die Planeten und andere Sterne, ihre geschwinde Bewegung nicht verrichten könnten. Denn solte dieses geschehen, so müsten vom

Himmel alle, auch die geringsten Dickheiten, und Dünste, als Hindernisse, weggeräumet werden; es wäre denn daß man dieselben entweder allezeit nur an einem Ort, und zwar zwischen den Sphæris der Planeten, gesetzet haben wollte: welches aber, bey einer fliessenden Materie, wie diese seyn soll, nicht geschehen könnte, oder daß man des Copernici Grund, nicht nur, als einen blossen Kunst-Schatz, sondern auch als einem natürlichen Urgrund annehmen wollte; welches doch seines Ermessens, hiezu noch viel zu wenig wäre. Er will nicht anführen, was die Optici, oder Schauverständige, dazu sagen würden, wenn solche Dünste in Himmel wären, und man die Sterne davor sehen solte, was dafür ein Unterscheid, an derselben Grösse, sich würde ereignen. Dann ob man gleich sagen wollte, sie wären gantz rar, subtil und dünne, so müsten sie doch nur anfangs also beschaffen seyn, hernach aber, wenn sie, durch der Planeten Würckung (wie man fürgeben will) zur Maturität gelangten, sich nothwendig allgemählich mehr und mehr zusammen ziehen, und dicker werden, bis endlich ein rechter Klumpe daraus würde: welches nicht so gar plötzlich, sondern nach und nach geschehen müste. Dieses aber kommt ihm noch schwergläubiger für: daß es nicht möglich seyn sollte, durch dergleichen Stern-Röhre, womit man die kleinen Sternlein um den Jupiter, sowohl auch die kleinen Wölcklein, in und um denselbigen, ingleichen beyde Oehrlein am Saturno

turno, wie auch die Flecken und Lichtlein an der Sonnen, die Schatten der Berge, Wolcken und Dämpfe in den Mond, das Ab- und Zunehmen des Mercurs der Venus ꝛc. gantz eigentlich in die Augen bekommen wollen, auch diese vermeynte Dünste wahrzunehmen; wenn sie zumahl anfiengen zusammen zu lauffen, und von der Sonnen Licht in etwas erleuchtet würden. Er wolte sagen, man müste sie endlich, ehe noch der Comet zu seiner gäntzlichen Vollkommenheit gelangete, ohne Instrument, obschon mit einen geringern und schwächern Licht, nothwendig in etwas sehen, und denselbigen gewahr werden; Dieweil aber dergleichen niemals geschehen, weder mit den blossen Augen, noch mit einem Instrument, sondern so oft ein Comet erschienen, derselbe in einer Nacht, alsobald vollkömmlich gesehen worden; so könne ja die Generation gantz nicht statt haben; weil die Natur keinen Sprung thue, und nichts in derselben zu finden, welches in einem Augenblick zu seiner Perfection, und vollkömmlichen Grösse, gelangen könne.

Die Form (als zweyte innerliche Ursach,) angehend, müsse dieselbe entweder in denen Planeten, welche solche Dämpffe von sich lassen; oder in dem Dampf selbsten gesuchet werden: Was die Planeten belangt, werden die Formen derselben aus ihren Würckungen genugsam vermercket, wodurch ein Planet vom andern unterschieden wird. Daß sie aber dahero eine Gewalt

walt bekommen solten, einen andern Stern, auf was Masse und Weise solches geschehen möchte, für sich zu generiren, und zu bilden, sey ein vergeblich Ausgeben; Weil sie zu solchen Ausbrüten, wegen ihres schnellen Lauffs, nicht geschickt seyn, ihre Natur auch solches nicht zulasse; Nochweniger aber lasse sich die Bildungs-Form, in den Dünsten selbsten suchen; weil solche in dem Himmel, allbereits erwehnter Massen, gantz nicht gestattet werden könne: woferne man nicht wieder die heilige Schrift, die Sonne, Mond und andere Sterne, ihres schnellen Laufs berauben, oder wider die Principia optica fehlen wollten. Wollte man aber fürgeben, daß wenn ein Comet aus den übrigen Licht des hohen Himmels würde formiret, die Form in denselben schon vorhanden wäre: so habe ich doch vorgemeldter Ursachen zu geschweigen, das Licht des Firmaments, oder des obern Himmels-Kreyses, mit dem Licht der Cometen, keine Gemeinschaft: denn weil jener Stern-Lauf gantz anders ist, als dieser, so müssen sie auch andere Formen haben, daraus ein Comet werden könne, als die sich nach den Planeten Arten und vielmehr derselben Form an sich nehmen müsten.

Wenn den drittens die Würckungs-Ursach in Betrachtung kommt: ist dieser Autor der Meynung, dieselbe könne nicht klar gezeiget werden: denn es lasse sich zwar wohl sagen, aber schwerlich behaupten, daß die Planeten und derselben Zusammenkunft, sammt andern Configura-

figurationen, für die würckende Ursach zu halten: denn was hiezu aus den Gründen der Sternseher wird angeführet, daß sey von den Sternsehern, nicht auf die Influens der Sterne, so sie in den Himmel, sondern die sie in der Erde haben gerichtet, und werden sich nimmermehr zur Cometen-Erzeugung schicken; Noch etliche andere Einwürfe dieses gelehrten Autoris lasse ich, daß er, wegen der End-Ursach des Cometens beybringet, es reimet sich gar nicht, daß man dem Himmel, mit seinen gantzen Heer, nicht für genugsam halten wolle, daß er, durch so manche Influentzien in irrdischen Cörpern, allhier auf Erden, allerley verursachen könne, sondern es müsse allererst, zu solchen natürlichen Effecten, ein neuer Stern herfür gebracht werden, der hierin die Natur gleichsam ergäntzen sollte; wie er nun nicht sehen könne, warum einen Cometen, den man nur für eine zusammen gelauffene Himmels-Wolcke hält, solche grosse natürliche Würckungen zugeeignet werden sollten: also könne er leichtlich vermercken, es werde auch dieses nur gezwungen angeführt, denn gleichwie auf einem Cometen, oft viel seltsame Dinge und grosse wichtige Wunder-Fälle, zu folgen pflegen: also halte der Autor nicht dafür, daß der Comet dessen Urheber und Würcker sey, weniger zu dem Ende am Himmel aufgestellet; weil er dazu allzuwenig, und der Effect sonst grösser, als die Ursach selbsten heraus kommen würde; sondern vermeyne gäntzlich, daß er nur ein blosser Ankün-

Ankündiger und Bedeuter, desjenigen sey, welches auf seine Erscheinung zu erfolgen pfleget. Weil denn aus diesen allen, keine natürliche Ursache, der man vergewissert seyn könnte, bey den Cometen statt findet, so bleibe derselbe billig ein absonderliches Werck, des allmächtigen GOttes: ob aber GOtt der HErr, solche lichte Materie, die vorhin schon am Himmel vorhanden gewesen, zurichte, und allda so schnell und unversehens aufstecke, auch warum er dasselbe allgemach wieder entziehe, daß könne kein Mensch eigentlich wissen, vielleicht geschehe es darum, weil das Unglück, welches GOtt damit drohet, gemeiniglich zwar einen gewissen Anfang gewinnet, und bald einbreche, hingegen aber mit dessen Endschaft es langsam hergehe; ja! wenn auch gleich Krieg und Pestilentz, theure Zeit oder andere Land-Plagen, wieder aufhören und gestillet seyn, fühle man doch dieselben, noch lange hernach, mehr als zu viel, so gar daß man sie gleichsam immer noch für Augen sehe: Ob nun solches zwar nicht eben, für die eigentliche Ursache der so lang gemachten Entziehung, als welche GOtt allein bekannt, angeführet werde: sey doch dieses genug, daß wir wissen das GOtt solche Lichter, mit allen ihren Apparentien, aus gewissen erheblichen Ursachen aufstelle: damit wir dadurch gewarnet, und zur Busse gelocket werden; Besiehe hievon das I. Cap. des gründlichen Berichts, Herrn Christoph Nothnagels, von dem Anno 1665. erschienenen Cometen.

P. Kircher beweiset, von der Materie, Art und Eigenschaft eines Cometen folgendes: nemlich, daß alle Welt-Kugeln die Cometen herfür bringen können: weil alle und jede eine solche Menge, solchen Ueberfluß von Dämpfen und Dünsten, in ihre Dunst-Kreyse verschicken können, als die Erzeugung eines Comets erfodert, weswegen er vermeint, daß diejenigen Sternschauer irren, welche von keinen elementarischen und sublunarischen Cometen, was hören wollen, sintemahl alle diejenige Cometen, welche nur einer Provintz oder Landschaft allein aufgehen, nicht allein einen gantzen irregulirten unrichtigen Lauf führen; sondern auch nur ein wenig Stunden, über den Horizont, verweilen: Und weiset die merckliche Parallaxis, welche sie leiden, daß solche Cometen irrdisch seynd, so aus den irrdischen Dämpfen entstanden, und in der höchsten Erd-Luft schweben. P. Kircher. in Itinerat. Ecstat. Diad. I. Cap. 5. p. 230.

Weil nun aus vorhergehenden, vielerley Meynungen derer Astronomis, erhellet, daß von der Erzeugung derer Cometen und ihrer ersten Materie nichts gewisses zu finden ist, so können wir auch aus deren Bedeutung nichts gründliches schliessen, seyn dieselben eigentliche Cörper, aus den Ausdünstungen derer Planeten, und andern Gestirn, entstanden, die allhier auf unserer Erden, wie geglaubet wird, eine starcke Influens und Würckung verursachen, so können diese, so starck versammlete, und zu so grausamen Cörpern

pern coagulirten Dünste, auch wohl eine veränderliche Würckung, in dem Syderischen allhier verursachen, und dahero grosse Folgerungen nach sich ziehen, (wie die alten Astronomi allezeit bey Erscheinung dergleichen Himmels-Lichter bemercket haben.) Sind aber solche von GOtt zu Zeichen und Warnungen also ans Firmament geführet, wie auch einige Astronomi und Mathematici verstehen wollen, so können wir bey uns selbsten wohl schliessen, daß es nicht umsonst geschehen werde, da inzwischen die Erfahrung jederzeit genug davon gezeiget hat.

Wir haben nun auch insonderheit die verschiedenerley Gestalten derer Cometen oder Strobel-Sterne zu gedencken, welche sehr vielerley sich allhier schon gezeiget und gefunden haben. Plinius in Lib. 2. Cap. 25. et 26. gedencket derer zehnerley Gattung, nemlich die Pagonias, oder Bärtige, Aconitas die Pfeil-Cometen, Xiphias, Schwerdt-Cometen, Disceos, Scheiben- oder Teller-Cometen, Pitheos, die Faß- oder Tannen-Cometen, Ceratias, die gehörnten Sterne, Lampadias, die Lampenähnlichen, Hippeos die Pferdt-Cometen, oder Comet-Mähnen, Argyrocomos, die Silberhärige oder Silberschweiffige; Hircos, die zottigte, welche vielerley Unterscheidung alle, gedachter Plinius von den der mancherley Köpfen oder Schweiffen genommen hat.

Die uralten Sternforscher, als die Assyrer, Egyptier, Araber, Phänicer, Saracenen und

Mohren, judicirten den Unterscheid der Cometen, nach den Farben der Planeten, theilten also dieselben in saturnische, jovialische, martialische, solarische, venerische, mercurialische und lunarische. Der saturnische ist bey ihnen dunckel und bleyfarbigt, giebt eine schwärtzliche Flamme, dahero ihn auch die Phänicer und Saracenen den Schwartzen geheissen. Der jovialische, ist mit einem weisen Glantze, der sich in etwas auf Purpur wirft, bezeichnet. Der martialische, blincket, glimmert und glühet wie Feuer; hiesse sonst bey den Sternsehern die Lantze, der Stecken oder die Stange, das Stielet, oder Brat-Spies. Der Sonnen-Comet ist mit Flammen rund umher beringt, und mit Gold gefärbet; seines vortreflichen Glantzes halben, die Rose genannt. Und hat man in acht genommen, daß er bisweilen auch eines Menschen-Angesicht, vorstellet, mit einem kurtzen Schwantze, und in einer purpur-rothen und glüenden Farbe erscheinet; Der venerische, so von den Alten die Morgen-Röthe oder der Morgenstern benahmet ward, siehet weißlicht und wie Silber. Diesergestalt soll einer entbrannt seyn, kurtz zuvor, ehe den Cosdras, der Perser König Jerusalem geplündert. Der mercurialische zeucht auf, schier in himmelblauer, oder vielmehr bunder Farben, führet einen länglichen Schweif, und ein fliegendes Haar. Der lunarische, oder Mond-Comet, glänzet in weiser Klarheit, wie der Mond, und wirft die Haar

hinter

hinter sich zurücke: wird von den Arabischen Sternsehern, der Soldat genannt: und soll Italien ums Jahr Christi 1515. einen solchen gesehen haben.

Da man nun gleich die Cometen nach den Planeten auf so eine Art, in etwas unterscheiden könnte, so reichen doch deren Planeten Zahl hierinnen nicht zu, indem derer nur 7. der Cometen aber vielerley Arten seyn, dahero lassen sich solche besser ihren Kopf und Schweif nach von einander unterschieden.

Wir wenden uns nun hiemit zu denen Wunder-Begebenheiten der Cometen selbsten, diejenigen aus denen aufgezeichneten Schriften, vor uns gelebten wackern Männern, zu betrachten, GOtt in seiner Allmacht durch solche Gnade immer mehr und mehr zu erkennen, wejl wir in vorhergehenden sattsam vernommen, daß der wahre Grund solcher Erscheinung GOtt allein bekannt, und wir dasselbe so eigentlich allhier wohl nicht erforschen können, weil unser Wissen nur Stückwerck, bey GOtt aber alle Vollkommenheit und Stärcke ist, ihme sey Ehre von Ewigkeit zu Ewikeit. Amen.

* * * * *
* * * *

Die Wunder GOttes an dem sichtbaren Firmament des Himmels, von denen ältern Zeiten her zu beschreiben, und insonderheit derer Cometen, werden wir allhier dem unver-

gleichlichen und gelehrten Conrad Wolffhard Lycosthenes sonst genannt von Rufach, 4. Bücher von den Wunder-Wercken GOttes vorhanden, nehmen, welcher Anno MDLVII. zu Basel, in der Schweitz in Folio gedruckt, ans Licht getreten, und an welchen 18. gelehrte Männer mit gearbeitet haben, indem sie solche Wunder GOttes, aus mehr als 200. alten Autoribus und Scribenten aus fremden Sprachen mit grossen Fleiß zusammen getragen, aus solchen wollen wir allhier nur dasjenige anführen, was insonderheit von denen Cometen und wunderwürdigen Himmels-Erscheinungen gemeldet wird, zu welchen Zeiten dieselben sich begeben, und was die gelehrten Männer ihrer Zeiten, darauf angemercket haben, und welches also die Haupt-Gründe seyn, warum man einen Cometen vor einen Vorboten wunderlicher Zufälligkeiten hält.

Die erste Beschreibung, welche uns dieser Autor von einer sonderbahren Himmels-Begebenheit meldet, ist fast die allergrausamste und erschrecklichste, und geschahe 2047. vor Christi Geburt, da GOtt die fünf Städte, Sodoma, Gomorra, Adama, Seboim und Segor um Knabenschänderey und anderer Sünde willen, mit einem Feuerregen vom Schwefel und Pech ausgetilliget, und alles dadurch in Asche geleget hat, zu dessen Wahrzeichen an denselben Städten, etliche Bäume aufgeschossen, die Obst und Aepfel tragen, desgleichen auch Reben, die

Trauben herfür bringen, so lustig, daß sie einen zu essen düncken, so bald man sie aber bricht, darein beisset oder zerschneidet, so geben sie Asche, Rauch und Feuer, und zerfallen also in der Hand.

Im Jahr 1857. vor Christi Geburt kam Phæton, welcher in der Schrift Phuth genannt wird, aus Egypten nach Italien, und entzündete vor grosser Hitze in heissen Sommer die Luft, so daß der Brand daselbst an dreyen Orten angieng. Es brandte dazumahl in Histerreich, sonst Erickland in Toscana, um Viterbo in Neapolis, um Capua, gantz erbärmlich, und wurde dahero die Gegend die Thür-Oefnung genannt, weil sich daselbst, wie die Sternseher reden, die Himmels-Thür in der Hitze aufgethan, und den geraden Strich nach alles ausgebrannt hat.

Im Jahr 1741. vor Christi Geburt überfiel den Schäfern des frommen Mannes Hiob plötzlich ein Feuer vom Himmel, und verbrannte dieselben, nebst allen ihren Heerden, wovon man ferner in seinem Buche zu lesen beliebe.

Im Jahr 1524. vor Christi Geburt unter der Egyptischen Regierung des Königs Chenchris, welcher hernach im rothen Meer ersoffen, ist die Türckey um Thessalonien herum mit grossen Güssen verderbet worden, daß nicht allein der Regen brach, sondern die Gebürge auch einfielen, daß dadurch der Ablauf des Wassers verhindert wurde, und dahero auf allen Feldern und Thälern aufschwelleten bis sich ein Erd-

Brug ereignete, der ihnen einen Ausgang machte, welches von etlichen die wöllische Güsse, Deucalionis Sündfluß genannt wurde.

Gleich darauf folgte eine Brunst und Entzündung, die von Phætonte, (so noch auf Erden war) den Nahmen hat. Es wurden beyde Brände vor einen geachtet, und kan man in dem Ovidio und andern lustigen Büchern davon lesen.

Im Jahr 1510. vor Christi Geburt erschien Mosi, dem treuen Knechte GOttes, unser HErr und GOtt Israel, nicht aber in einer ordentlichen Gestalt, sondern in Gestalt eines Feuers auf einem Busche, worinnen die Herrlichkeit GOttes verborgen war, und welches vortrefliche Feuer auch keinen Schaden an den Busche verursachte. Hier konnte nun Moses nichts als Feuer sehen, doch redete GOtt der HErr mit ihm und ertheilte ihm Befehl, sein Volck Israel aus dem Gefängnisse der Egypter zu erretten.

Im Jahr 1486. vor Christi Geburt stritte der Held Josua mit den 5. Königen zu Gabaon, und da er sich noch ferner an seinen Feinden rechen wolte, ehe die Sonne untergieng, so schrie er laut: Sonne, halt still, und Lauf nicht gegen Gabaon, und du Mond bewege dich keinen Tritt gegen Ajalon, es muß Tag seyn, damit ich meinen Feinden nach Verdienst begegnen kan, welches denn auch würcklich geschahe.

Im

Im Jahr 922. vor Christi Geburt kurtz vor dem Städte-Krieg Morea erschien bey Untergang der Sonnen ein grosser Strobel-Stern, und blieb 75. Tage nach einander stehen. Hierauf entstund ein so grosser Wind, welcher einen grossen Felsen von einen Berge gerissen, und ihm in Romany bey der Stadt Bockbach, Aegospotamas in Thratien genannt hingeworffen hat.

Ein Comet oder Strobel-Stern Fig. I.

Nachdem aber derselbe Städte-Krieg ein Ende genommen, zeigte sich dieser Comet oder Strobel-Stern, und stund 28. Jahr. Dieser bedeutete gantz Griechenland grosses Verderben, indem gleich darauf Lysander, der Laconer Hauptmann, die Stadt Athen eingenommen, und ihnen mit aller Kriegsrüstung auch die Herrschaft Griechenlands abgedrungen.

Im Jahr 925. vor Christi Geburt opferte Elias den HErrn seinen GOtt gegen die Baals-Pfaffen, und legte einen geschlachteten Ochsen auf den Altar, und schrie: HErr GOtt, Abrahams, Isaacs und Jacobs, ich bin ja auch dein Knecht, ich bitte dich, erhöre mich, und zeige diesen Volck mit einen Zeichen, daß du wahrer GOtt seyst. Kaum war es ausgesprochen, so fiel Feuer vom Himmel, und verzehrte sowohl das Brand-Opfer, als Stein und Holtz, daß nichts übrig bliebe.

Im Jahr 806. vor Christi Geburt erblickte der Prophet Amos ein Feuer, welches die Tieffe des Meers und alle Aecker aufleckte und verzehrte.

verzehrte. Hier sahe er GOtt auf einer getünchten Mauer stehen, eine Richtschnur in der Hand habend rc. rc.

Im Jahr 778. vor Christi Geburt starb Ozias, der König, und in eben diesem Jahre sahe Esaias dem HErrn auf einen köstlichen Königl. Stuhl sitzen, welcher hoch im Himmel erhaben war, seine Fuß-Schemel erfüllten den Tempel, der unter ihm stund, und um ihn her schwebten die feurigen Engel, jeder mit 6. Flügeln, 2. davon bedeckten das Angesicht, und 2. die Füsse, mit den andern beyden aber flogen sie. Jedermann schrie heilig, heilig, heiliger HErr der Heerscharen.

Im Jahr 642. vor Christi Geburt, da der Stadt-Voigt zu Athen, Aristheus war, erschien ein gar grosser Strobel-Stern am Himmel. Fig. II. Diese Erscheinung war in kalter Winters-Zeit, gegen Abend und bey Untergang der Sonnen. Er nahm beynahe den 3ten Theil des Himmels ein, und reichte sein Schwantz von der niedergängischen Taggleiche gegen Mittage zu. Er lief also bis er in die Stafel des Stiers kam, alsdann verschwand er wieder. Der übrige Theil des Winters war gantz trocken, und hatte rauhe und scharffe Nord-Winde. Nicht lange hernach, da sich die andern Winde darzu fügten, und die Mittags-Luft überhand nahm, da legte er sich in den Corinthischen Güssen, und machte denselben gar unsicher und ungestüm. Aussen am Ufer

wieder

wiederstand ihm der Nord-Wind, und trieb alle Wellen wieder in den Hafen, und erstickte die andere Luft in den Klüften. Hieraus entstund ein Erdbeben, welcher die 3. Städte, Achaien, Büren und Helicen umkehrete, daraus nun folgten noch schädlichere Wasser-Güsse, die den gantzen Lande noch grössern Schaden zufügten. Zwey Jahre hernach verlohren die Lacedaemonier gegen die Thebaner eine Schlacht und lagen bey Leuctra dermassen darnieder, daß sie sich wieder zu helfen nicht im Stande waren.

Im Jahr 648. vor Christi Geburt Fig. III. sahe der Prophet Jeremias mehr denn eine Hand völlige Ruthen in Lüften schweben, welche schon zum Streich gefast und gerüst war. Noch überdies erschien ihm von Mitternachtwärts ein überlauffend siedender Hafen mit der Stimme des HErrn also: Meine Wort will ich ausmachen, und gewiß sollen sie vollstreckt werden, ich will über den Einwohnern von Mitternacht her alles Uebel ausgüssen. Alsdenn glaube, werden alle Mitternächtige Königreiche zusammen stimmen, und sie ihren Sitz in den Thron zu Jerusalem aufrichten.

Im Jahr 614. vor Christi Geburt erschien dem Propheten Ezechiel ein Windbrausen von Mitternacht her in grausamen Gewölcken voll Feuer, welches allenthalben gläntzete. In demselben erschien ein Gleichnis von vier Thieren, welche wie ein Mensch gestaltet, wiewohl jedes

4. Ge-

4. Gesichter und eben so viel Flügel hatte. Ihre Beine waren gerade, ihre Füsse waren wie Rinds-Klauen, und gläntzend wie gepucktes Ertz. Unter ihren Flügeln streckten sie Menschen-Hände herfür, und ihre Angesichter waren zu vier Orten ausgetheilet, die Flügel aber an einander ꝛc. siehe Prophet Ezechiel Cap. I.

Im Jahr 580. vor Christi Geburt zeigten sich täglich grosse Wunder am Himmel, vornemlich zu Rom und auf dem Lande herum, welche grosse Angst- und Noth-Wahrzeichen gaben. Ein Jahr darauf folgte ein grosser Aufruhr in der Stadt, und auf dem Lande grosse Kriege, alwo nemlich die Aequer und Vejenter die Stadt überzogen, und rings umher raubeten. Der mächtige König Xerxes zog zu Sardis aus, Griechenland zu bekriegen, denselbigen Morgen, da er ausgieng, überfiel ihm eine Finsterniß, daß er nicht fortzukommen im Stande war. Am Himmel erschien ein gehörnter Stern Fig. IV. welcher zwar auch ein Comet geheissen, jedoch den andern nicht gleich ist, weil er einer erhabenen See-Muschel gleichete. Dieses alles veränderte die Städte, Ordnungen und Länder, daß es gantz verwirrt zugieng, denn solche Zeichen lassen sich niemahls sehen, wann nicht GOttes Zorn dabey zu spühren.

Im Jahr 543. vor Christi Geburt sahe der Prophet Daniel im ersten Jahr des Königs Belsazer zu Babel, daß von allen 4. Orten des

Himmels die Wünde brauseten und wieder einander stürmeten auf dem grossen Meer, aus letztern stiegen 4 grosse Thiere heraus, das erste, wie ein Löwe mit Adler-Flügeln, das andere, wie ein Bär, welches 3. Könige in seinen Maule trug, das 3te wie ein Leoparth, welches auf seinen Rücken 4 Flügel und 4 Häupter hatte, nach diesen kam ein sehr schrecklich und grausam Thier, welches sehr starck war, und grosse eiserne Zähne im Maule hatte. Dieses fraß um sich, und zermalmete alles, was aber weiter unter ihm war, zertrat es mit seinen Füssen. Auf seinen Kopf trug es 10 Hörner. Die Bedeutung kan man in Dan. 7. suchen.

Im Jahr 500. vor Christi Geburt hat man allerhand Spiesse und Waffen bey der Nacht brennend am Himmel flügen gesehen, worauf sogleich die Latiner das 3te mahl in der Römer Bann gefallen, verwüstet, geplündert und durchstreifet worden. Wieder diese nun wurde Posthumus, ein Burgemeister, zu streiten ausgeschickt, welcher aber durch seine Unbedachtsamkeit geschlagen wurde, und woferne nicht seine Mitgesellen darzwischen gekommen, würde Rom Schaden gelitten haben.

Im Jahr 461. und 460. vor Christi Geburt war der Himmel beständig voll Feuer und andern Wunder-Zeichen, welche daran herum liefen, Fig. V. welches auf Erden mit gröster Erstaunung betrachtet wurde. Die Aequi schwenckten sich, und ruckten eylend aus der La-

tiner und Herniger Gebieth, auf der Römer Herrschaft, in Meynung alle junge und tapfere Mannschaft wäre alda gestorben, oder in andern Kriegen, wolten dahero die Stadt derweilen überrumpeln; allein der Hauptmann Lucretius überfiel sie plötzlich, schlug und jagte sie in die Flucht. Veturius streifte alsdenn im Volser Lande, und tilgete beynahe die gantze Landschaft aus, daß auch des Nahmens nicht mehr gedacht wurde.

Im Jahr 354. vor Christi Geburt erschien ein Strobel-Stern, wie Fig. VI. zu sehen, in welchen eine Posaune war, welche hernachgehends in einen Spieß verwandelt wurde. Ein Jahr darauf ward Alexander mit grossen Wunder im Mutter-Leibe empfangen. Es kam nemlich Philippo im Traume für, wie er seinem Weibe, Olympia, die Gebär-Mutter verpittschieret, und in dem Pettschaft ein Löwe gegraben wäre. Dieser Traum nun wurde ausgeleget, daß Philippus die Olympia geschwängert hätte, und sie ein Kind, welches der mächtigste König werden solte, gebähren würde. In eben diesen Jahre ward die Wendisch Marck eingenommen. Worauf sich denn der Götzen-Krieg und Tempel Veth anfieng.

Im Jahr 340. vor Christi Geburt that sich in eben der Zeit, als Lycomachus Stadt-Voigt gewesen, ein Strobel-Stern bey den gleichmächtigen Kreyßfang hervor, Fig. VII. worauf ein erschrecklicher und ungestümer Wind

folgete,

folgete, und zu Corintho grossen Schaden verursachte. Bald darauf kamen die Athenienser, auf Anstiftung des Demosthenes, mit Philippo, dem Macedonier zum Schlagen, und verlohren dabey, benebst dem Feld, 2000. Bürger. Dieses verursachte, daß der Griechen ihre Gewalt und Freyheit dadurch zu Grunde gieng.

Im Jahr 332. Fig. VIII. vor Christi Geburt, sahe man grosse Sonn- und Mond-Finsternissen, dahero opferte Alexander der Göttin Telluri, Lunæ und Soli derer Licht verfinstert ward, um sich zu versöhnen. Aristan sagte darzu, es solte ihn und dem Heer wohl gerathen, welches auch würcklich geschahe, indem derselbe mit Dario dem Perser schlug und ihm besiegte.

Im Jahr 234. vor Christi Geburt, gieng ein Bach in der Marck mit Blut an. In Toscanischen entzündete sich der Himmel und fielen Feuer-Flammen auf die Erde herab. Zu Rimino sahe man 3. Monden neben einander am Himmel, in welcher Zeit auch die Carthaginenser; die Sardinier und Corsen wider die Römer aufwiegelten.

Im Jahr 214. vor Christi Geburt, sahe man zu Rom eine gantze Schifs-Flotte am Himmel, viele Krieges-Leute wurden vom Strahl erschlagen, und die Sonne war mit einen grossen weissen Circul umgeben. Zu Preneste flogen feuerige Fackeln in der Luft, von welchen auch viele brennend auf die Erde fielen, wie Fig. IX. zu sehen. Zu Arpis ließ sich ein Schild am Himmel

sehen, der Mond stritt mit der Sonne, und des Tages ließ sich der Mond sehen.

Im Jahr 213. sind gleichfals viele und sonderbahre Wunder-Zeichen gesehen worden, als zu Adria zeigte sich in der Luft ein Altar mit einem Opfer, wobey viele weiß-gekleidete Leute umher knieten. Auf dem Gold-Hügel oder Janiculo zu Rom, den man jetzt Montorio nennt, sahe man gantze Heere mit einen solchen Getöse streiten, daß dadurch ein Aufruhr in der Stadt verursachet wurde. Und auf dem Marckt flog ein Bienen-Schwarm, welcher sich anhing, und was sehr ungewohntes war.

Im Jahr 210. vor Christi Geburt, sahe man zu Calabrien gräuliche Strobel-Sterne und Feuer-Strahlen am Himmel, Fig. X. zu Rezzo schluge das Wetter ein, und zerschmetterte Thurm und Mauren, welches auch dem Jupiter-Tempel geschahe. Im Wasser, Teich und Graben, welcher von Rom nach Terracina geht, sahe man Galeeren und allerhand Schiffe fahren, welches doch nichts eigentliches war. Siphax der König in Numidien verbund sich mit den Carthaginensern, ward aber von Masinissa, dem König und Freund der Römer geschlagen.

Im Jahr 202. sahe man 2. Sonnen Fig. XI. welche auch in der Nacht zu sehen waren. Zu Suessa senckte sich vom Untergang gegen den Aufgang eine brennende Fackel am Himmel, zu Terracina ward das Thor, zu Anagina aber

die

die Mauer sammt den Thore vom Donner getroffen. Zu Anagina fielen erst Feuer-Flammen gezodert, hernach aber ward eine brennende Fackel am Himmel gesehen, Item ein Fackel-Comet.

Im Jahr 195. vor Christi Geburt, fieng der Himmel an zu ritzen, und entbrannte mit erstaunlichen Flammen, Fig. XII. welches grossen Schaden nach sich zog.

Im Jahr 194. vor Chr. Geburt, erschien zu Rom und Pondo ein überaus grosser Comet-Stern, welcher jedermann zu grosser Verwunderung vermochte, Fig. XIII. dieser stunde 80. Tage nach einander, und gleich darauf wurden die Juden von den Samaritern überfallen, welche ihnen grossen Schaden zufügten. In eben diesen Jahre ward Mithridatis, der König in Ponto jetzt Bursia, gebohren, welcher hernach den Römern härter als alle Feinde zu Leibe gegangen.

Im Jahr 184. vor Christi Geburt, Fig. XIV. ist der Berg, bey der Insel Sicilien, bey Valcanella, welche man jetzt Monde de Diable nennet, voller Stein und Oede ist, und Feuer auswirft, aufgewachsen, und zu jedermanns Verwunderung aus dem Meer herfür gekommen. In eben diesen Jahr zog Q. Fulvius Flaccus der Hauptmann, in Hispanien; schlug daselbst mehr den 23000. Mann in einer Schlacht, und an einen andern Ort musten die

Spanier auch leiden, indem Grachus viele Städte und Flecken wegnahm.

Im Jahr 183. vor Christi Geburt, erschien ein Comet- oder Strobel-Stern am Himmel, welcher 88. Nächte nach einander stund, und zwar so zertheilet und ausgebreitet, daß er den Himmel entzündete. Er nahm den 4ten Theil des Himmels ein, und saget man, daß er auch des Tages gestanden, und habe den Sonnenschein in etwas geblendet. In diesen Jahre ward Mithridates gebohren, da er nun hernach das Königreich erhalten, zeigte sich derselbe Comet eben so groß wie bey der Geburt. Sein Auf- und Untergang währete mehrentheils 8. Stunden, welches von denen Wahrsagern und Sternsehern also ausgeleget wurde: nemlich Mithridates wäre dazumahl gebohren, und zu einen tapferen Krieges-Manne ausersehen worden.

Im Jahr 171. vor Christi Geburt, schienen zu Rom 3. Sonnen um Mittags-Zeit am klaren Himmel, so daß sie jedermann sehen konnte, Fig. XV. die Nacht darauf liessen sich um Lanuvien viele brennende Fackeln umschweifend am Himmel sehen, worauf in der Sabiner Land ohnweit Rom ein entsetzliches Erdbeben entstund.

Im Jahr 170. vor Christi Geburt, ward in der Luft eine grosse See- und Schifs-Rüstung gesehen, und zu Veys, am Wasser Valchio erregte sich ein grausamer Hagel ꝛc.

Im

Im Jahr 168. vor Christi Geburt, eben da sich Antiochus zu dem 2ten Zug nach Egypten rüstete, sahe man zu Jerusalem 40. Tage grosse streitende Partheyen in der Luft, welche gewaltig auf einander losgiengen, und mit Schwerdtern zuhieben, ihre Lantzen und Kleider gaben einen vortreflichen Glantz und zogen jedermanns Verwunderung nach sich. Der Mond ward in Ausgang des Sommers sehr verfinstert, welches alles Sulpitius Gallus, ein Prognosticus unter dem Römischen Kriegs-Volck, auch warum es geschehen, lange vorher angedeutet hat.

Im Jahr 163. vor Christi Geburt, ward der Tempel Salutis von dem Donner getroffen, zu Lanuvien sahe man bey Nacht eine Fackel am Himmel schweben, und zu Caßino scheinete die Sonne etliche Stunden in der Nacht.

Im Jahr 160. vor Christi Geburt, in finsterer Nacht schien die Sonne zu Capua, und in Toscana um Pisturia herum, in den Wasser Stella oder Sternbach schlug der Donner ein. Zu Terracina wurde ein Drilling gebohren. Selbiger Zeit entbrannte auch der Himmel vor lauter Feuer, Fig. XVII. zugleich sahe man auch in diesen Jahre, in der Insel Zefalonio, welche am Adriatischen Küsten lieget, eine Schaar Leute, so sich mit Singen und Lustigseyn erlustigten.

Im Jahr 159. vor Christi Geburt, sahe man bey der Stadt Anagnien in der Nacht, viel

Feuer am Himmel lauffen, welches vielen Leuten grosses Schrecken einjagte, dazu kam noch ein Ungewitter, und schlug an vielen Orten ein, so daß vieles Haab und Guth dadurch verwüstet wurde.

Im Jahr 151. vor Christi Geburt, sahe man zu Compsa allerhand Waffen und Kriegs-Rüstungen. Nicht lange hernach wurden die Römer von denen Galliern und Lusitaniern geplaget und gewaltig geängstiget. Zu Rom auf dem Muster-Platz wurde die hohe Säule von einem Winde umgeworffen und zerbrochen, dieses legten die Wahrsager also aus, daß nemlich in diesen Jahre alle Obrigkeiten, sowohl geistlichen als weltlichen Stande und Amt-Leute sterben würden, worauf alle Amt-Leute ihre Bedienungen und Aemter aufgaben, und nichts mehr damit zuthun haben wollten.

Im Jahr 144. vor Christi Geburt, stund 30. gantze Tage ein Strobel-Stern am Himmel, welcher jedermann vieles Schrecken einjagte. Eben damahls fiel Andriscus in Macedonien ein, mit dem Vorgeben, daß er Philippus der vertriebene König wäre, und schlug den damahligen Stadt-Voigt Publium Juvenium aus dem Lande. Sodann kam der König Ptolomäus Evergetes, an statt Ptolomäus Philomtoris, welcher aber gar ein ungestalter Tropf war, so daß man ihm den Nahmen, Butz beylegete. Abends zwischen 4. und 5. Uhr erschien

die Sonne mit zweyerley Kreyse, und jeder von anderer Farbe war.

Im Jahr 119. vor Christi Geburt, erschien zu Rom ein Comet, welcher so hell als die Sonne am Tage gläntzete.

Im Jahr 104. vor Christi Geburt, liesse sich ein grosses Getümmel hören, wobey man viele Waffen und andere Kriegs-Rüstungen sahe, Fig. XIX. die Waffen rauschten in einander und klungen wie bey einen ordentlichen Gefechte, man sahe auch Eisen und Bluts-Tropffen herunter fallen, als wenn es regnete, und am Himmel flog eine brennende Fackel. In dem Götzen-Tempel, gieng eine Flamme von Boden auf, und schlug zum Dach wieder heraus, ohne dem geringsten Schaden, hierauf wurde nichts sonderliches bemercket, ausser daß Cepio der Burgermeister das Gericht mit Raths-Herren besetzte, welches sehr wider die alte Gewohnheit war.

Im Jahr 102. vor Christi Geburt, flogen vom Aufgang gegen den Niedergang der Sonnen viele seltsame Waffen und Gewehr in der Luft gegeneinander, welche ein grausames Lermen machten, einige Stücke davon fielen auf die Erden, verschwunden aber zugleich wieder, damit nun dieses Unglück abgewendet würde, so kam der Befehl, man solte der Göttin Ceres und Proserpine eine Spende geben. Zu gleicher Zeit von 3. bis 7. Uhr, sahe man am hellen Tage den Mond nebst einen Stern am Himmel

stehen, Fig. XX. welcher so helle leuchtete, daß jedermann ein Schrecken empfand. Nicht lange hernach kamen die Cimbrer ins Land, zogen über das Gebürge, und plünderten Hispanien, gesellten sich auch zu den Deutschen. Eben in diesen Jahre, sahe man in der Marck Anchona 3. Sonnen am Himmel stehen, und in der Wolsiner Gegend um Balaterra entzündete sich der Boden, und verursachte vielen Schaden, die Flammen aber flogen gen Himmel.

Im Jahr 89. vor Christi Geburt liesse sich bey Modena, gegen Anfang der Sonnen, eine sehr grosse und mächtige Feuer-Kugel blitzend sehen Fig. XXI. welche ein gewaltiges Schrecken verursachte. Von Norden her erhob sich ein grausames Geräusch, worauf ein Erdbeben folgte, daß auch an vielen Orten, als bey Neapolis, wo das Feuer aus der Erde gieng, und sich am Himmel anhieng, gar entsetzlich zu sehen war. Im Hertzogthum Spolet zeigte sich gleichfalls eine Feuer-Kugel am Himmel, welche sehr schön Gold-färbig war, und auf die Erde fiel, es versammlete sich aber gleich wieder, wurde viel grösser, und erhob sich wieder gen Himmel, daß dadurch der Sonnenschein verdunckelt wurde. Selo Papedius, der Marsier Obrister, derselbe ließ auf dem Schau-Spiel zu Alba die Römer metzeln und tod hauen. Es flohen die Bürger aus denen Flecken und Dörfern mit ihren Hab und Gut in die Städte, wobey sie erstochen und ihr Vieh rasend wurde,

dieses

dieses richtete den meisten Schaden unter dem Volcke an, welches auch leichtlich zu erachten. Hernach entstund der Gesellen-Krieg, welcher in Italien seinen Anfang nahm. Drusus, der Ober-Zunft-Meister ward auf seinen eigenen Bette ermordet, und niemand wuste, wer es gethan. Die Anconer Marck, Vestiner, Marser, Puglieser, Abruzo und Calabrier waren alle in Wiederwillen gegen die Römer, man sendete ihnen den Stadthalter Q. Servilium zu, auf eine Tage-Leistung gegen Ascalo, diesen tödteten sie, und verschlossen die Thöre, da denn auch alle, so Römisch waren, das Leben einbüssen musten.

Im Jahr 61. vor Christi Geburt verursachte der Donner an vielen Orten in Italien grossen Schaden, und an Himmel sahe man einen brennenden Balcken hin und wieder lauffen, worüber alle Welt erschrack Fig. XXII. welcher grossen Krieg nach sich zog.

Im Jahr 43. vor Christi Geburt erschienen zu Rom 3 Sonnen am Himmel, welche sich hernach in eine verwandelten, und einen Glantz gaben, worüber sich jedermann verwunderte. In der Vorstadt von Rom und auf dem Felde, sagte ein Ochse zum Ackersmann, was treibest du mich, in kurtzen wird Korn und alles genug seyn, aber wenig Menschen überbleiben, worauf sich Antonius wieder empörete.

Im eben demselben Jahr erschien zu Rom ein grosser Strobel-Stern, welcher noch nie-

mahls also gesehen worden, Fig. XXIII. dieser Comet stunde 7. Nächte, mit grossen Schein, als Cäsar ermordet ward, er vermochte grossen Schrecken, zumahl da das gantze Jahr die Sonne keine Macht zu scheinen hatte, folglich die Früchte zu keiner Reife kommen konnten.

Zu gleicher Zeit erschien auch ein Strobel-Stern, und stund 7. Tage. Man sahe gleichfalls 3. Sonnen über einander stehen, wie Fig. XXIV. zeiget, welche sich abermahls sichtlich zusammen thaten. Wie nun diese 3 Sonnen über einander stunden, so setzte sich ein schönes Cräntzlein voll Laub und Aeren darüber. Wie sie aber wieder in einander giengen, so bliebe es etliche Monathe gantz dunckel. Hierauf nun fieng sich der Krieg zwischen Octavio und Antonio an.

Octavius, Antonius und Lepidus hatten ein Bündniß gemacht, und zwar wieder die, so Cäsarn ermordet hatten, ehe sie aber mit dem Heer in Ordnung kamen, zeigten sich viele Wunder am Himmel: Nemlich, da Lepidus in seinem Zelt zu Nacht aß, da kam ein Wolff ins Lager gelauffen, und überlief ihm selbst in seinem Zelte. Dieses nun zeigte die gröste Macht des Lepidi, und die Schwere selbige zu erhalten, an. Antonii Läger umgab ein Wall und Graben, woselbst ein Bach war, es liesse sich auch eine liebliche Stimme bey Nacht hören, welche ihm sein eigen Verderben in diesem Bunde anzeigete. Sobald nun Cäsar den Bund ein-

gieng,

gieng, so satzte sich ein Adler auf sein Zelt, nicht lange hernach kamen 2. Raben, die ihn zupfen wolten, denen er aber das Leben beraubte, und hernach Antonium und Lepidum hinrichten ließ. Man hörete viele grausame Stimmen, und sahe doch niemand. Die Waffen klungen, und die Pferde wüherten und liefen, da man doch nichts zu Gesichte bekommen konnte. Es regnete Kiesel-Steine, und man sahe grosse Wunder am Himmel. Unter andern giengen auch drey Sonnen auf, und stunden eine zeitlang, giengen aber hernach zusammen in eine. Aus Toscana berufte man Wahrsager, unter welchen einer aussagte, daß die Stadt wieder einen König bekommen würde, dem die Bürger ohne Wiederspruch gehorchen müsten.

Im Jahr 40. vor Christi Geburt entbrandte in einer gewissen Nacht ein so helles Licht, daß jedermann meynete, es wäre Tag, wolten dahero an ihre Arbeit gehen, worauf denn gleich drey Sonnen am Himmel folgten, jedoch ohne Zeit-Verlust wieder zu einer wurden, welche Streit und Uneinigkeit andeuteten.

Im Jahr 29 vor Christi Geburt erschienen in Egypten (welches da was ungewöhnliches war,) viele Comet-Sterne, worüber man sich sehr verwunderte. Marcus Antonius bot dem Octaviano einen Kampf an, er wurde ihm aber abgeschlagen, sogleich darauf bey grosser Finsterniß, da es überall stille war, hörte man Seiten-Spiele und ein Geschrey von Stimmen, als

ob einige sängen und tantzten. Dieses machte erst eine grosse Furcht unter den Leuten, und jedermann war begierig, den Ausgang davon zu wissen. Bey dem Thor zu Alexandria, davor sich Octavianus gelagert hatte, sahe man dieselben Hauffenweiß in die Stadt ziehen, welches doch nichts war. Da Antonius dieses sahe, rief er seinen Knecht, ihn zu erstechen, welcher aber nichts damit zu thun haben wolte; dahero er selbst ein Schwerdt nahm, und selbiges in seinen Leib borte.

Im 12. Jahr vor Christi Geburt war in Cypern ein sehr grosses Erdbeben, daß viele Städte davon einfielen, und grosser Schaden verursachet wurde in der gantzen Insul. Man sahe auch einen Strobel-Stern am Himmel, von welchen vieles Unglück prophezeyet wurde, Fig. XXV. Manilius, der Sternseher, welcher noch zur selben Zeit lebete, sprach also:

Extremas modo per gentes, ut foedere rupto,
Cum fera ductorem rapuit Germania Varrum,
Infecitque trium legionum sanguine campos.
Arserunt toto passim minitantia mundo
Lumina, & ipsa tulit bellum matura per ignes,
Opposuitque suas vires: finemque minata est.

Unserer

Unserer Zeit, hie in Landen obern,
Seind entsprunnen viel Strobel-Stern,
Die b'dråvten der Welt je letzsts End,
D'natur streit selbs, ward hart b'yellendt.
Do sg'rim Teutschland mit Rômschen Blut,
Thůring nåtzt, drey Hauffe, Varrum schlug.

Im 16. Jahr nach Christi Geburt verfinsterte sich die Sonne in der gantzen Welt, daß alle Menschen in grossen Schrecken geriethen, und glaubten, die Sonne wolte die Welt gar verlassen, liefen daher in grossen Aengsten zusammen, bis sie sich zeigete. Sodann entzůndete sich der Himmel, daß der meiste Theil, so weit man nur sehen konnte, braun, roth und voller Feuer war.

Es fielen auch grosse Balcken voller Feuer vom Himmel, und machten viel Unglůck. Etliche von denen Cometen waren sonderlich gestaltet, (wie Fig. XXVI. zeiget,) und gantz Blutfarbigt, welches sehr erschröcklich anzusehen war.

Anno Christi 33. Nun kommen wir auf die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes, welche so wunderbar ist, daß keines Menschen Vernunft noch Verstand zureichend, solche zu begreiffen. GOtt erzeuget den Menschen eine Liebe, und schonet seines Sohnes nicht, sondern schickt ihm gantz williglich vom Himmel, um nach vieler ausgestandener Marter und Hohn, ihm an dem Holtz des Creutzes hencken zu lassen.

sen. Dieses hat er uns armen und verdorbenen Menschen zum Trost, Hülffe und Liebe gethan, welches den Lauf des Gestirns zuwieder war, daß die Sonne finster wurde, und ihren Glantz verließ. Da unser HErr JEsus Christus, sein Haupt neigete, und am Creutze starb, ward es 3. Stunden nach einander finster, obgleich der Mond 14tägigt und voll im Aufgang stand, da die Sonne zum Untergang läuft: Dieses muß man ja für ein grosses und bewunderswürdiges Wunder erkennen. Deshalb auch Dionysius, damahliger Ratsherr zu Athen, ein gar gelehrter Mann, sagte und erkannte, daß entweder GOtt aller erschaffenen Arten und Naturen litte, oder der Untergang der Welt wäre vorhanden.

Anno 40. entstund eben um die Zeit ein Strobel-Stern, als der Käyser Claudius seine Tochter an den Nero verheyrathete, und worauf nichts als Unglück im Römischen Reiche folgte, denn Claudius hatte dem Nero an Kindes statt angenommen, und erhielt doch hernach seine Tochter zum Weibe, welche er frey ließ, damit die Ehe mit Geschwisterschaften nicht verhindert wurde.

Anno Christi 50. erschienen abermahls drey Sonnen, so auch gleich wieder zusammen rückten, und sich in eine verwandelten, welches die Römer mit grosser Erstaunung sahen. Hierauf entstund eine grosse Theurung und Hungers-Noth, daß zu einer Zeit, da der Kayser

auf

auf der Gasse gieng, etliche mit Brod-Stücken nach ihm warfen, ihn schalten und lästerten, daß er kaum lebendig in seinen Pallast kommen konnte; dieses alles hatte die Tochter Philippi geweissaget.

Anno 56. da Claudius Cäsar mit Gift hingerichtet ward, in denselbigen Monath, sahe man einen Cometen, welcher lange stund, und dem Volcke vieles Unglück zuzog.

Anno 62. richtete und stiftete man ein fünf Jähriges Spiel, nach Griechischer Weise auf, welches in Springen, Ringen, Fechten und Tourniren bestand, und die Neronische Kurtzweil genennet wurde. Es zeigte sich aber dazumahl ein grosser Strobel-Stern, Fig. XXVIII. woraus jedermann muthmaßte, daß sich das Neronische Spiel ändern möchte. Darauf war Rubellius Plautus in Ruf, daß er das Reich bekommen solte, da nun Nero dieses vermerckte, beredete er ihm, daß er samt Antistien, seinem Weibe, Kindern und Gesinde nach Asien auf seines Vaters Güter zog, und sich vom Hofe abmachte; allein das weiche, zarte und bübische Leben brachten den Nero in Noth.

Anno 64. schlug vor dem Tisch des Nero ein Strahl vom Himmel, welches ein Anzeichen grosser Verdrüßlichkeiten war. Im 2ten Jahr hernach wolte Nero seine Lust büssen, und die Brunst Troje sehen, er ließ dahero die Stadt Rom an vielen Orten mit Feuer anstecken, und er stellte sich auf dem Wacht-Thurm Mæcenacis,

cis, jetzt Foculo genannt, nicht weit von St. Peter in Banden, und sang das Klage-Lied Traje.

Anno 71. erschienen zu Rom bey der Regierung Vitelli viele Wunder, erstlich ein grosser Comet, nachgehends verfinsterte sich der Mond zwey mahl, und eben zu der Zeit, da man nicht glaubte, daß es möglich wäre, denn der Mond war 4tägig nnd 7tägig, wie er sich verfinsterte. Man sahe auch damahls 2 Sonnen am Himmel, deren eine gantz hell und glänzend, die andere aber dunckel und schwach war, zugleich verspürte man auch etliche Götzen-Fußstapfen, als wenn sie aus der Burg entlauffen wären, (denn ihre Götzen waren Thiere,) die Wächter zeigten an, daß sie selbige Nacht den Tempel Jupiters auf und ohne menschliche Handleistung auch wieder zumachen gesehen, welches auch daher abzunehmen, indem etliche von den Hütern des Tempels vor Schrecken gestorben sind, welches alles auf die endliche Zerstöhrung Jerusalems abzielte.

Anno 72. Fig. XXIX. die Zerstöhrung Jerusalems wurde durch viele schröckliche Wunderzeichen fürgemahlet, und Warnungs-Weise angezeiget, damit man sich bekehren solte, und GOtt seinen Zorn abliesse. Es stunde lange Zeit ein feuriges Schwerdt über der Stadt und der süssen Brodt-Tag. In der Nacht hernach umgab den Altar ein schöner Glantz, als ob es Tag wäre. Wie man eine Kuh zum Opfern schlach-

Opfern schlachten wolten, da kalbte sie mitten im Tempel. Die Ehren-Pforte am Tempel, welches jederzeit durch 20. Männer mußte auf und zugethan, und mit eisernen Riegeln, Ketten und Schlössern verwahret ward, gieng des Nachts von selbst auf. Mitten im Monat May sahe man in Lüften Kriegs-Volck schweben. In der Pfingst-Nacht, da die Priester im Tempel giengen, ihre Geschäfte zu verrichten, hörten sie eine Stimme, die da sagete: Wohlauf, von hinnen, darauf denn Titus die Belägerung anfieng, und die Stadt mit Sturm eroberte, er verbrannte und verheerte alles, besetzte die umliegenden Flecken, und zog über den Euphrat.

Anno 77. erschien ein Strahl-Stern, welcher die Gestalt wie ein Strahl und seinen Nahmen auch davon erhalten hat. Fig. XXX. Auf diesen Stern machte der Käyser Titus ein schön Gedicht, 3. Städte fielen in Cypern von dem Erdbeben ein, welches daselbst entstunde. In diesem Jahre ereignete sich auch ein grosses Sterben, wodurch in dieser Insul über 30000. Menschen hingerafft wurden, und da Vespasianus etliche Städte von neuen besetzet hatte, so starb er im 69. Jahr seines Alters in seinem Geburts-Hause.

Anno 80. sahe man vor dem Tode Vespasiani, des ältern, einen Strobel-Stern, welcher von sonderlicher Grösse war. Das Grab Augusti that sich von selbsten auf, worauf der Tod

des Cäsars prophezeyet wurde, und auch würcklich erfolgte.

Anno 170. da Lucius Aurelius zu Athen opferte, da lief Feuer am Himmel herum, welches gegen Aufgang zog, hierauf nun erfolgte, daß der Parthier König, Vologesus, etliche Landschaften der Römer verheerte und ausplünderte, und ihm dagegen von den Römern Seleucien weggenommen ward.

Damahls wurden die Christen grausam verfolget, so daß Polycarpus Pionius und Justinus, nebst andern viel tausend Menschen, das Leben einbüssen musten. Die Schlesier stritten mit den Römern, unter welchen grosser Durst war, einige unter den Christen baten GOtt um Regen, der nicht allein den Römern zum Tranck dienen könnte, sondern zugleich mit Blitzen, Donnern und Hageln den Schlesiern eine Furcht eintrieb. Dieses geschah auch, die Schlesier wurden geschlagen, und musten die Flucht ergreiffen, den Römern aber ward wohl zu Muthe.

Anno 187. ward die Sonne am hellen Tage so verfinstert, daß die Sterne am Himmel erschienen, deren etliche gantz ausgedehnet sich in die Luft herab liessen. Man sahe wohl, daß es kein angezündetes Gewölck, sondern nur eine zusammen gefügte Feuchtigkeit war. Gleich darauf erfolgte eine grosse Niederlage der Römer, welche von den Parthiern überwunden worden. Diese Niederlage kam von einer heimli-

heimlichen Verrätherey. Hierauf folgte ein 5. Jähriger bürgerlicher Krieg, des Reichs halben; denn einer erkaufte es durch die Knechte, der andere erschlich es durch die Rathsherren, und der dritte warf sich sonst auf, daß es also sehr wunderlich zugieng, und ihrer 4. um dasselbe stritten, als Didius Julianus, Sescenius Niger, Clodius Albinus, und Pertinax Severus.

Anno 192. erschienen viele Wunder-Zeichen, indem bey hellen Tage die Sterne leuchteten, und sich nebst vielen Monden lange Zeit bey der Sonne sehen liessen. Dieses war eine solche Erscheinung Fig. XXXI. welche gantz ausser dem ordentlichen Lauf der Natur war, und deutete auf des Käyser Pertinaxens Tod, welcher hernach jämmerlich erstochen ward.

Nach dem Tode Perdinacis kam Julius Didius an die Regierung, welche er durch vieles Geld-Spendiren erhalten hatte. Anno 195. entstund schon vieler Aufruhr und Streit, man sahe im 1 Jenner 3 Sterne mit der Sonne aufgehen, so klar und helle, daß es von jedermann könnte betrachtet werden. Dieses zeigte an, daß Albinus aus England, Leverus aus Ungarn, und Niger aus Syrien wieder Perdinacem zu Felde ziehen würden. Severus war schon ans Käyserthum gekommen, da er Anno 196. einen Adler auf dem Bildniß eines Kriegesmannes fliehen sahe. Zu selbiger Zeit hengte sich auch ein Bienen-Schwarm an alle Zeichen und

Bild-Säulen Nigri, Sie wagten ein Treffen bey Cyzico, wo Aemilianus, der auf der Seite Nigri war, erstochen und sein Volck geschlagen ward. Nicht lang hernach schlugen sie wieder bey Nicea, wo ebenfalls sein Volck unter liegen muste, und bey der Cilicier Gebieth ward Niger mit allen den Seinen gar unter das Joch gebracht.

Anno 196. da Severus aus Ungarn das Reich überkommen, entbrannte die gantze Luft gegen Mitter-Nacht so grausam und unvermuthet, daß man zu Rom vermeinte die Stadt stünde in Brand, und etliche, daß der Himmel gar Feuer wäre, vermutheten. Bald darauf kam aus den Gewölcken gegen Morgen ein kleiner Regen, wie Thau, und floß ein weiß Bächlein durch den Pallast Augusti, wie Silber. Wenn man in denselben kupferne Müntze legte, und sie wieder heraus nahm, so ward sie Silber-weis, welches 3 Tage bliebe. Gleich darauf gieng der Krieg zwischen Severo und Albano an.

Anno 220. da Macrinus das Käyserthum erhielt, sahe man viele Nächte hindurch einen Comet-Stern Fig. XXXII. am Himmel, welcher von Niedergang gegen dem Aufgang lief, und ihm nichts Gutes prophezeyete, denn gleich darauf ward er von den König Arbano, aus Parthien, geschlagen und verjaget, und muste einen sehr nachtheiligen Frieden eingehen. Da dieses zu Ende, entstund unter den Bürgern ein

inwen-

inwendiger Krieg, bloß weil Macarius dem Kriegs-Volck nicht Geld genung geben, sondern gar zu karg seyn wolte.

Anno 341. verkündigte ein grosser Strobel-Stern den Tod des Constantini, wie Fig. XXXIII. zu sehen. Dieser war von einer ungewöhnlicher Grösse, und stund 6. Monathe, welches jedermann in grosses Schrecken brachte, und nach dessen Tode viele Kriege und Niederlagen verursachte.

Anno 343. ward die Sonne so verfinstert, daß sie nicht den geringsten Schein von sich gab. Die Erde litte viel durch Erdbeben, und giengen einige Städte dadurch zu Grunde. Die Römer versuchten eine Schlacht wieder die Perser, erlitten aber grosse Niederlage. Die Lehre Ariani nahm durch Hülfe des Käysers Constantini, gewaltig zu, und wurden die gläubigen Christen mit Feuer, Schwerdt, Gefängniß und Tod hingerichtet, und Paulus der Bischof zu Constantinopel wurde von dem Marschal Hermogenes vertrieben, welcher letztere aber nach seinen Verdiensten übel belohnet wurde.

Anno 377. erschien gleichfalls ein grosser Strobel-Stern, der auch sehr lange zu sehen war, und dem Volcke grosses Schrecken einjagte, Fig. XXXIV. hierauf folgte ein starckes Erdbeben, das Meer lief an vielen Orten aus, und geschahe sowohl dem Menschen als Vieh grosser Schaden. Nicht weniger kam grosses Blutvergiessen, Verfolgungen der Gläubigen,

und stritten die alten Francken mit den Römern, welche sich vieler Siege zu rühmen wusten, das deutsche Land aber doch zu räumen genöthiget wurden. Etliche schreiben, Sachsen habe in diesem Jahre, durch Hülfe der Francken, ihren Anfang genommen.

Anno 384. lief abermahls zu Zeiten Theodosii ein grausames Zeichen am Himmel herum, Fig. XXXV. welches wie eine Säule, so Feuer und Flammen von sich fallen ließ, gebildet war. In diesem Jahr starb Gregorius, der Bischof zu Nazianzen.

Anno 389. sahe man gegen Morgen um das Hahnen-Geschrey ein Sternlein, welches in den Abend-Stern gieng, und von Mitternacht daher zog, und bey 20 Tagen mit hellen Schein am Himmel zu sehen war. Zu selbiger Zeit fiel starcker Hagel, wodurch Menschen und Vieh, ja Bäume und Früchte verdorben und zernichtet wurden. Die Longobarder verlohren ihre Haupt-Leute, warfen dahero Heyligmund des Hagen Sohn zum König auf, und zu Alexandria wurde auf Befehl Theodosii der Tempel Serapidis abgebrochen.

Anno 393. bemercke man zu Theodosii Zeiten viele Warnungs-Zeichen, daraus der Welt Unfall abzunehmen war. Erstlich stellte sich zu dem Abend-Stern ein anderer Glantz gegen den Thier-Creyß, dem Lauf der 12. Zeichen, welcher so hell als der Abend-Stern selbsten war. Bald darauf vereinigte sich ein grosser

Hauffen

Hauffen Sternlein, wie ein Bienen-Schwarm um seinen König, da gab es Füncklein, die zusammen lieffen, und gleichfalls eine Gestalt wie ein zweyschneidig Schwerdt ausmachte. Fig. XXXVI. Der erste Stern entzündete sich allerwegen, wie ein Dacht in einen leeren Tiegel, da das Feuer nach und nach laufet, sich vermehret und gar verbrennet. Dieses Schwerdt sahe man 40. Tage.

Anno 394. lief abermahls ein brennender Balcken 30. Tage lang am Himmel herum, und zu Antiochia sahe man bey Nachts-Zeit ein Weibsbild in den Lüften fliegen, die ein trotziges Gesichte hatte, und in der Hand eine Geisel trug, und flog so hoch, als ein Adler. Es ist noch nie ein solcher Aufruhr als dazumahl in der Stadt, sowohl unter dem Kriegs-Volck, als Bürgerschaft, gewesen, so daß Weib und Kinder, Vieh und alles zu Grunde gieng. Dieser Zufall ereignete sich nicht nur in Rom, sondern auch in Europa, Asia und Africa so weit man nemlich den Römern unterthänig war. Wehtage, Hunger und Pestilentz fraß alles auf. Die wilden Thiere raseten, liefen die Leute und das Vieh an, welches ein recht erbarmenswürdiger Zustand war. An vielen Orten that sich die Erde auf, und verschlung unvermutheter Weise viele Menschen, welche also lebendig in die Tieffe fahren musten, und an etlichen Oertern gab es grosse Wasser-Güsse, Hitze, Erdbeben, wodurch Ueberschwemmungen, und

Verderbung alles Getreydes ꝛc. verursachet wurde.

Nicht lange nach diesem Jammer hagelte es Steine, worunter viele 8 Pfund schwer waren, diesem folgte eine Kälte, daß Menschen und Vieh erfroren, und alles mit Eiß überzogen war, woraus groß Elend entstunde. Endlich kam eine grosse Finsterniß, daß auch die Sterne nicht leuchteten, und eine grosse Theurung, daß Menschen und Vieh verhungerten.

Wie nun die Sonne verfinstert war, kam ein grosser Strahl herfür, Fig. XXXVII. dessen Glantz sich nicht erzitterte noch kraußte, sondern wie ein Licht in der Laterne aufgieng, unten und oben gespitzt, mit ausgespreißten Seiten. Er lief nicht als ein Strobel-Stern, sondern da die Sonne mit der Gleichnächtigkeit aufgieng, da zog er herfür, und lief für den Wagen, bey dem letzten Roß aus, auf den Untergang. Er lief also durch den Himmel 4. Monathe lang schweiffend, ehe er fortgieng. Mitten im Sommer sahe man ihm zuerst, und nach Ausgang des Herbst verschwand er, und hinterließ grosse Kriege, einen unbeschreiblichen Jammer und grossen Abgang der Menschen.

Gleich darnach kamen grosse Erdbeben, so die vorigen weit übertrafen. Feuer fiel vom Himmel, worüber jedermann verzweifeln wolte, indessen aber that es keinen Schaden, weil GOtt einen Wind schickte, der die Flammen alle in

das Meer warf. Nichts ist wohl jemahls schrecklicher zu sehen gewesen als dieses, da nemlich etliche Feuer-Wolcken in dem Meer lagen und eine Zeitlang brannten, ehe sie sich verzehrten, es krachte, und die Flammen flohen auf, als wenn es auf dem Lande brennete, da doch dieselbe nirgends als in dem Meer waren. An vielen Orten wo das Erdbeben war, da giengen die Dächer aus einander, daß die Leute oben hinaus sehen konnten, da doch hernach kein Wahrzeichen eines Bruchs zu sehen war, welches auch mit den Schiffen geschahe, daß sie zerrissen, und die Leute ersoffen, da doch nachgehends die Risse zu, und nichts zu sehen war. Man sahe also wohl, daß es lauter Zeichen des Zorn GOttes, wodurch die Menschen gestraffet werden solten. Viele meynten, daß es um der Sünde willen, so an Johannem mit dem güldenen Maul oder heiligen Mund verbracht ward. Zur selbigen Zeit starb die Kayserin Eudoxia von dem Würmern oder Läusen durchfressen, und ihr Grab ward durch ein Erdbeben verworffen. Rom fieng gleichfals an dies Jahr zu scheitern.

Anno 403. soll nach dem Lavatarus auch ein Schwerdt-Comet zu sehen gewesen seyn.

Anno 418. erschien ein Strobel-Stern, Fig. XXXVIII. bis fast in Herbst, und zu Ende desselben Monaths wurden auf Anstiften Cyrilli des Bischofs zu Alexandrien, alle Juden ausgetrieben, welches grossen Aufruhr und Todschläge auf Anrathen Labiniani verursachte. Hera-

clianus rüstete eine Flotte aus, von 4. Langen 7. hundert Seilen gegen die Barbarey zu lauffen. Er kam gen Rom und wurde von Mariano geschlagen und in die Flucht getrieben, daß er kaum in ein Jagd-Schif entrinnen konnte, von da gieng er gen Carthago, und wurde von seinen eignen Leuten erstochen.

Anno 431. erschien ein Strobel-Stern, welcher wieder grosse Verwunderung brachte, zumahl da es wenig Tage darauf zu Tracia Blut regnete, davon alle Bäche in Africa von Blut überschwemmet waren. Gizerius belagerte die Stadt Hippo jetzt Vibona oder Bona genannt, und währte 3. Monath, unterdessen St. Augustus starb.

Anno 448. erschien etliche Stunden lang ein Strobel-Stern, Fig. XXXIX. sehr verplasset, und gegen den Morgen-Ländern ein grausames Erdbeben. Attila der Hunnen-König, nahm seinen Bruder Bledam zu Hülf, und überzog Italien, und verwüstete selbiges meistens mit Feuer, Schwerdt und Plündern. Die Vertriebenen versammleten sich und baueten Venedig.

Anno 454. wurden viele Wunder-Zeichen gesehen und Erdbeben bemercket. Des Abends war der Himmel allewegen gegen Mitternacht blutfarbig, mit feuerigen Strichen, sie gläntzten und stunden hervor wie die Spiesse. Attila der Hunnen-König gesellte sich zu Vualemreem der Ost-Gothen, Hardarici der Gepiden und

anderer Länder König, zog aus Ungarn in die niedergängische Länder und verübte grossen Schaden. Der Mond ward abscheulich verfinstert, und es erschien abermahl ein grosser Strobel-Stern nebst vielen andern Gesichtern.

Ueber der Insel Engelland ließ sich dieses Jahr ein sonderbahrer grossern Stern sehen, Fig. XL. in dessen Strimen und Glantz ein grosser Balcken befindlich war, aus demselbigen giengen noch zwey andere Stücke oder Balcken, deren sich eine nach Francreich die andere nach Irrland wendete, woraus abermahls 7. Balcken wurden. Gleich nach dem Tode Ambrosii Aurelii brachen die Sachsen den Bund, und überfielen die Städte von Albania jetzt Hollstein, bis gen Morcun in Engelland.

Anno 488. erschien ein Strobel-Stern, Fig. XLI. und die Christen wurden von Henrich der Wandlen König gar hart verfolget, so daß er etlichen die Zunge ausschneiden, einige aber gantz zerhauen ließ. Hier regierte nun GOttes Güte und Allmacht, und machte die Christen heyl, damit sie ohne Zungen reden konnten, den König aber ließ er im 8ten Jahr seiner Regierung auf eine grausame Weise sterben, indem er von den Läusen gefressen ward. Zugleich geschahen auch seltsame Wunder, und ein Strobel-Stern erschien am Himmel, welches vielen Schrecken vermochte. Der Astro-Gothen König gieng aus dem Bulgarey in Italien, dem Hordhohen, der in Italien König war, schlug

schlug, und belagerte er 3. Jahr. Unterdessen Norith der West-Gothen König starb; dem sein Sohn Alaricus in der Regierung folgte.

Anno 539. erschien im Herbst im Zeichen der Wage ein grosser Strobel-Stern, Fig. XLII. und die Gothen hatten Krieg in Italien, welche zuletzt durch Hülffe der Longobarden ausgerottet wurden.

Anno 541. sahe man am heiligen Oster-Tage in manchen Orten Franckreichs einen Strobel-Stern, wobey der Himmel gantz entbrannt war. Zugleich regnete auch Blut auf die Leute, welches sich in die Kleider setzte, und dieses bedeutete, daß nemlich der Perser König Cosroes das 4te mahl in der Römer Land fiel, von den Bellisario aber zurück getrieben wurde, und noch dazu die Stadt Sisauranum verlohr.

Anno 557. dis war ein unruhig Jahr, indem bald da bald dorten viele Wunder-Zeichen erschienen, grosse Erdbeben waren, und eine brennende Fackel in Lüften schwebte.

Anno 558. wüteten die Erdbeben 10. Tage und Nachte hindurch zu Constantinopel, diesem ohnerachtet, so unterstund sich doch Auaren die Stadt zu belagern und einzunehmen.

Anno 565. geschahen mancherley Zeichen der Sonnen und Mond am Himmel, darauf kam das Sterben in Vermont, und hernach in Italien, daß man nicht alles begraben konnte. Nachgehends ward das Reich in ein neues getheilet,

theilet, nemlich zwischen den Kindern des Lotharii, des Königs in Francfreich.

Anno 567. schossen viele brennende Spiesse hin und her am Himmel, welches ohnfehlbahr ein Warnungs-Zeichen war, die Longobarden nicht in Italien einbrechen zu lassen, welches denn wieder neues Unglück verursachte.

Anno 580. liese abermahls eine Feuer-Wolcke am Himmel, welches nichts gutes prophezeyete, denn der Perser König Hormisda streifte darauf in der Römer Land, die Schlacht verlohr er aber doch schändlich, gleich darauf ließ er ein Gebot ausgehen, daß kein König mehr selbst in Kriege ziehen solte.

Anno 589. stund einen gantzen Monath hindurch ein Strobel-Stern am Himmel, Fig. XLIII. worauf viele grosse Herrn sturben. Nach Verfliessung vier Jahre, nemlich 593. ward Mahomet gebohren, welcher sich vor einen grossen Propheten ausgab, beredete die Saracenen, daß er der rechte gesandte Meßiä wäre, machte gantz Arabien zu schaffen, und schrieb seinen Anhange Gesetze für. Der Sohn Hormisde ließ seinen eignen Vater gefangen nehmen, und sich zum König in Persien crönen, von welchen alsdenn die Römer überwunden wurden.

Anno 593. erschien im Monath Jenner des Morgens und Abends ein grosser Strobel-Stern, Fig. XLIV. welcher den gantzen Monath hindurch stunde. In demselbigen Jahr starb der Bischof Johann zu Rouen, auch Ewin der Hertzog von

Trient,

Trient, und bey 2000. Bayern fielen ins wendische Land ein, die Canaus verfolgte, und meistens erschlug. Der erste Land-Voigt Italii Patricius ward zu Rom wider die Longobarden erwehlet, dieses Amt hieß Exarchat, welches zuvor noch keiner gehabt hatte. Canus der König machte mit den Agiluffo durch die Gesandten der Longobarden, welche nach Ungarn gereiset waren, Friede.

Anno 599. erschienen kurtz vor dem Tode Mauritii viele Wunder-Zeichen und Wercke, unter andern erschien auch ein grosser Strobel-Stern der viele Tage gestanden, und worüber sich jedermann verwunderte, er brachte ebenfals nichts guts mit sich.

Anno 603. erschienen ebenfals so viele Wunder-Zeichen am Himmel, dergleichen noch nie gesehen worden, und eben nichts guts anzeigten, ein Strobel-Stern ward gantz durchsichtig und doch mit grossen Glantz, er stund in Herbst- und Winter-Monath.

Anno 617. wurde Hierusalem von dem Persischen König Cosdroe eingenommen, da vorhero ein Comet gesehen worden, welcher ohne Zweifel das Auflehnen so der König selbst that, bedeutete. Nach diesen ward auch daß gantze gelobte Land von denen Persiern verheeret, und führten Zachaream dem Bischof, nebst aller Kirchen-Zierde und vielen hauffen Volcks hinweg.

Anno 633. Siegbrecht des Königs Dagobertes Sohn, war 40. Tage alt, ehe er getauft wurde. Da ihm nun der Bischof Amandus tauffete, und über ihm betete, sagte das Kind, (will jedermann schweigen) Amen. Selbiger Zeit erhob sich ein grimmiges Erdbeden in Palestina, allwo man ein feueriges Schwerdt am Himmel sahe, welches sich 30. Tage gegen Mittag zeigte. Gleicher Zeit entstund zwischen den Saracenen und Römern eine tödliche Feindschaft und unaufhörlichen Zwietracht. Dagbrech der König schlug die Slaven, und Gottwalt der König in Engelland fiel von den Northimbren ab, wozu ihm Peuda half, der Mercker König Edwin aber blieb in einer Schlacht.

Anno 682. Nachdem die Versammlungen von denen Geistlichen aller Christenheit gehalten wurden, verfinsterte sich der Mond, worauf sogleich den 3. May um die 10te Stunde am hellen Tage, eine Sonnen-Finsternis folgte, dieses verursachte ein Sterben, so daß in den Monathen die Leute dermassen hingestorben, daß man sie nicht alle begraben konnte, es trug sich öfters zu, daß aus einem Hauß, Vater und Sohn, Mutter und Tochter, Schwester und Bruder mit einander begraben wurden. Eben desgleichen geschahe auch zu Prag, die Leute flohen aus den Städten, daß alles öde und wüste lag. In demselbigen Jahr starb der Saracenen-Muhamas, welchen sein Sohn Girith in

der Regierung folgte, und Constantinus verstieß die Brüder Heraclium und Tyberium vom Thron, und setzte seinem Sohn Tyberium an ihrer statt zum Kayser.

Anno 687. erschien ein grausamer Comet um Weinachten, Fig. XLV. als der Kluckhenn-Gestirn aufgieng, er umzog dasselbe Gestirn gantz und gar, und schiene sowohl bey Tag als Nacht, und dauerte bis zum heiligen 3. Königs-Tag. Benedictus der XI. Römische Pabst starb, Johann der V. kam an seine Statt, und Pipinus und Martinus, Hertzoge in Austrasia wurden von Ebroin erschlagen. Pertharidt der Longobarden König starb, und ausländische Völcker, verwüsteten das gantze Land.

Anno 729. erschienen 2. Comet-Sterne am Himmel, welche aber ihren Lauf nicht wie andere Strobel-Sterne hatten, sondern einer gegen Aufgang stets vor der Sonne hertrabete, und der andere ihn nachfolgte, wie Fig. XLV. zeiget. Gleich darauf starb der Pabst Gregorius, deme Gregorius der III. aus Syrien gebürtig, folgte. Die Gazari lehnten sich gegen den Saracenern auf, nnd erschlugen eine grosse Menge. Eudo berufte die Saracenen aus Hispanien, jedoch zu ihren grösten Schaden, denn er hielt in Franckreich dermassen hauß, unerachtet sie sich selbst zu währen hatten. Er vereinigte sich wieder mit Carolo, und schlug sie aus Gasconien, da er sie doch hin berief, und sie mit

Weib

Weib und Kinder kamen, als wenn sie sich da setzen und handthieren wolten.

Anno 735. sahe man allenthalben in Römischen Gebiete Feuer am Himmel fahren und Leute darinnen braten. Der Longobarden König belagerte die Stadt Rom, wobey sich Gregorius nichts gutes besorgete, deshalb er Pipinum dem Vater Caroli zu Hülffe rief. Die Saracenen überzogen Franckreich und nahmen Avenion durch Verrätherey ein, indessen behielten sie solche nicht lange, indem Martellus kam, solche mit stürmender Hand einnahm, und den Saracenen-König Athinum in die Flucht schlug.

Anno 745. erschien in Syrien ein grosser Strobel-Stern, worauf in allen Inseln des Meers, und gantz Griechenland ein Sterben folgte. Hali der Saracenen Hertzog zu Damasco, ließ Petro dem Ertz-Bischof daselbst, welcher die Saracenen und Manicher, wegen ihres Irrthums straffte, die Zunge ausschneiden, und schickte ihn nach Arabien gen Endominia.

Anno 761. erschien 10. Tage lang in Morgen-Lande ein Comet-Stern, dergleichen auch einer gegen Niedergang, welcher 21. Tage daurete. Chilberig der Hertzog zu Avergne und Amingnus von Poictiers, streiften mit dem Volck Pipini, dabey sie mit grosser Niederlag der ihren, erstochen wurden.

Anno 763. war eine grimmige Kälte vom Winter-Monath bis Hornung, daß auch das schwartze Meer auf 20. Meilen weit und breit

gefrohren, und das Eiß zum Theil zu Stein geworden, daß Schemel 15. Ellen dick und 10. Ellen tief lang gefunden worden: der Schnee lag darauf, daß man also darüber gehen konnte. Im Hornung brach das Eiß mit solchen Krachen in Stücken, daß es unmöglich zu beschreiben, denn es gab Stücken, wie Berge, und noch dazu fiel Feuer vom Himmel, so daß allen Menschen der jüngste Tag vor Augen war. Man sahe einen Bart-Stern am Himmel gen Aufgang, und die Bulgen erstachen ihren Fürsten, machten Zeletin zum Hertzog, welcher aber in einen blutigen Streit kam, von Constantino überwunden, und letztlich von den Seinen erstochen ward, da alsdann Pelagius an seine Stelle kam.

Anno 765. sahe man viele Sterne vom Himmel fallen, worauf eine grosse Dürre entstund. Constantinus zog wieder die Bulgarn, wo er Schifbruch erlitte, indem er viele tausend Mann verlohr, und die Türcken zogen aus wieder die Araber.

Anno 776. da die Sachsen Heresburg belagerten, erschienen zwey blutige Schilde über der Kirche, welche sich beständig in der Luft bewegten, als wenn man damit stritte. Gleich darauf kam Carl und eroberte viel Städte, er schleifte viele Festungen, und schlug noch dazu die Longobarder. Italien und das Joch der Feinde brach, und erhielten vom Papste den Chur der Bischöfe.

Anno 778. den 30. Jenner ereignete sich ein grausamer Streit, die Sonne verblaßte, und nach Verlauf dreyer Tage verlohr der Mond gleichfalls seinen Schein, man bemerckte auch in den Gestirn Mercurii und in der Sonne einen schwartzen Fleck, und Carolus eroberte auf Befehl GOttes viele Städte, als Pampelona, Osia und Lucena, jetzt Macaron.

Zu gleicher Zeit sahe man bey Nacht vielerley Streit und Kriegeszeichen am Himmel, daß alle Welt darüber in Schrecken gesetzet wurde. Die Saracener kamen auf Anstiften Aigoland aus Africa, und wolten das Land und Gasconien einnehmen, Carolus aber hintertrieb es, indem er in dem Lande herum zog, mit ihnen scharmützelte, und endlich gar eine Schlacht wagte, wobey über 40 tausend Christen und auch Milo von Angler das Leben verlieren musten.

Anno 803. wurde eine grosse Menge Fuß-Volck und Reuter gesehen, darauf Nicephorus die Käyserin Hirene durch List von dem Thron stieß, und sie in ein Kloster einschloß. Luceria und Ortona warfen sich gegen Carolum auf, es gelung ihnen aber nicht, indem sie sich beyde an ihm ergeben und unterwerffen musten. Im dritten Jahr der Regierung Caroli des Grossen verfinsterte sich der Mond 3 mahl, und einmahl verlohr die Sonne ihren Schein, dieses war nicht allein erschrecklich anzusehen, sondern es wurde auch ein Warnungs-Zeichen daraus ge-

 macht.

macht. Um eben diese Zeit setzten sich die Arbatriten in Sachsen feste.

Anno 808. den 27. Hornung war gegen die Mittags-Zeit eine Sonnen-Finsterniß, da eben Sonn und Mond in der 25 Staffel des Wassermanns war. Den 29. Jenner war der Mond verfinstert, und die Nacht darauf sahe man grosse Kriege am Himmel. Den 17. Mart. stund der Stern, Mercurius, in der Sonne, eben wie ein kleiner schwartzer Erd-Flecken, ein wenig über dem Mittel der Sonnen, welches aber vor dem Gewölcke nicht zu sehen war. Den 21. August war der Mond abermahls verfinstert, und also von einen Herbst-Monath zum andern. Der Käyser Nicephorus nahm die Theophania mit Gewalt von ihrem Manne, und gab sie seinem Sohn Stauratio zum Weibe.

Anno 833. ward Sonn und Mond verfinstert. Der Käyser Ludovicus litte grossen Schaden, welcher ihm um so mehr wehe that, weil es von dem Seinigen kam, denn er ward schändlich verrathen und von seinen Söhnen verkauffet, und von denjenigen verlassen, die er zu Herren gemacht hatte. Die Bischöffe fälleten das Urtheil, daß er sich nemlich aller Waffen und Gewalt entschlagen und ins Kloster gehen solte. Es dauerte aber nicht lange, indem er in einem Jahr darauf von seinen Banden befreyet wurde und das Käyserthum eroberte, da

alsdenn sein Sohn Lotarius nach Italien weichen muste.

Anno 838. erschien in der Wage ein überaus grosser Strobel-Stern. Hernach bemächtigten sich die Nordmänner, Walachiam, (ich glaube Vectam) in Engelland, und machten es zinsbar. Das Jahr hernach erschien gleichfalls ein Strobel-Stern im Zeichen des Widders, worauf hernach kleine Sternlein folgten, die an den Himmel herum liefen. Zu dieser Zeit kam Lotharius zu seinen Vater und nahm die Regierung an.

Anno 840. den 4 May ward eine Sonnen-Finsterniß um 9. Uhr am Tage, worauf sogleich Ludovicus starb, dieses gab zu einen Kriege unter den Brüdern Gelegenheit, welcher sich den 23 May anfieng, wobey Drusco, der Picter, König von Knedo, überwunden und getödtet ward.

Anno 841. ward zu Würtzburg, in der recht Alt-Fränckischen Haupt-Stadt, ein Erdbeben, wobey viel Hagel fiel, ein ungestümer Wind, Blitz und Donner war, und sowohl Leute als Vieh ruinirte, und wie man in der St. Kilians-Kirche die Nonne sang, entstund eine Finsterniß mit Donner und Blitz, welcher in die Kirche schlug und einige Priester, ohne ihre Kleider zu berühren, darnieder warf.

Anno 842. erschien ein Strobel-Stern in dem Wassermann, Fig. XLVIII. welcher grossen Krieg nach sich zog, denn gleich darauf, da

sich die Brüder so erbittert um die Herrschaft stritten, geschah bey Antisiodoro an einen Platz, Fontanedum genannt, eine Schlacht, wobey entsetzlich viel Volck umkam. Sie schwächten sich auch dergestalt, daß sie nachher ihr eigen Land nicht vor den Feinden schützen konnten.

Anno 851. sahe man zu Paderporn in Westphalen zwey Creyse um der Sonne, welche die gantze Stadt erleuchteten, sogleich entstund in der Stadt eine Feuers-Brunst, wodurch sie erbärmlich zugerichtet ward. Die Nordmänner plünderten und verwüsteten gantz Flandern und alle umliegende Orte, und in Deutschland entstund eine solche Hungers-Noth, daß auch sogar die Eltern ihre Kinder frassen, um nur ihren Bauch zu füllen.

Anno 868. ward ein erstaunliches Erdbeben, wobey noch zugleich ein Strobel-Stern zu sehen, und recht erschrecklich zu betrachten war. Lotharius, des Käysers Ludwigs Bruder, starb, und Lotharius, der dritte Bruder, nahm Franckreich ein. Michael, der Griech, ward Käyser, und tödtete hernach seine besten Freunde.

Anno 871. den 10 August erschien eine Wolcke am Himmel, die ein solches Getösse von sich gab, als wenn eine Schlacht darinnen geliefert würde.

Anno 876. erschien ein sehr grosser Strobel-Stern, worauf gehlinge Wasser-Güsse folgten,

ten, welche ein Sterben verursachten, daß viele tausend Menschen dadurch ums Leben kamen.

Anno 905. zeigte sich abermahls im Monath May ein Comet-Stern am Himmel, und gleich darauf fielen die Ungarn in Deutschland ein, plünderten und verheerten viele Oerter. Es funden sich auch einige, so die Bedeutung dieses Sterns auslegten, nemlich auf die Augen-Ausstechung Königs Ludovici, des Posonis Sohn, nicht lange hernach darauf erfolgte es auch, indem ihm zu Dietrichs-Bern Berengarius die Augen ausstechen ließ.

Anno 912. liefen gantz feurige Fackeln und flanckende Sterne am Himmel herum, welches was ungewöhnliches war. Im folgenden Jahre zogen die Hunnen mit einer gewaltigen Armee in Italien und trieben grossen Muthwillen darinnen, welches ihnen aber schlecht belohnet wurde.

Anno 940. zeigte sich abermahls die Sonne gantz Blutfärbig, welches grosse Kranckheiten nach sich zog. Berengarius und Albertus, sein Sohn, brachten Italien unter ihre Gewalt. Nach diesen erschien ein Strobel-Stern 14. Nächte nach einander. Bey Costentz, am Boden-See, kam ein Sterben unter das Vieh, die Hunnen bekriegten Bayern, musten aber unter liegen.

Anno 968. zeigte sich ein Strobel-Stern, und daneben kam ein grosses Erdbeben, worauf

Lotharius, des Königs Bruder, starb, und Carolus, der Gallier König, erhielt das Reich.

Eben in diesem Jahre den 21. Winter-Monath kam eine grosse Sonnen-Finsterniß, und am Himmel erschien ein Zeichen, so gantz feurig war. In Calabrien führte der Käyser Otto Krieg, und ließ dabey befehlen, wer einen Griechen antreffe, der solte ihm verschneiden. Aus der Stadt, die er belagert hatte, kam eines Gefangenen Weib, und wolte für dem Käyser, zu dem sie sagte: Bist du ein großmächtigster Käyser, und streitest mit den Weibern? Der Käyser fragte sie, auf was Art er mit den Weibern stritte? sie antwortete: weil du unsere Männer verschneiden läst. Der Käyser lachte und sagte zu ihr: so nimm deinen Mann ohnbeschnitten hin. Da sie nun von ihm war, ließ er sie nochmahls ruffen, und sagte zu ihr: Mein Weib, so aber dein Mann ohnerachtet dieser Wohlthat wieder mich streitet, und ich ihm zum zweyten mahl gefangen bekomme, so werde ich ihm gewiß nicht verschonen, sondern sogleich beschneiden lassen. Gnädigster Käyser, sagte die Frau, er hat ja Nase und Ohren, Hände und Füsse, von diesen laß ihn, was dir gefällt, abhauen, denn dasjenige, so du jetzt begehrest, ist ja der Weiber Haab und Gut, und gröster Wohlgefallen, darum bitte ich dich, du wollest mein verschonen. Der Käyser ließ sie also in freudigen Muth von hinnen gehen. Indessen aber machte der Käyser die Griechen unterthänig.

Der

Der junge Otto aber trieb die Saracenen aus gantz Italien.

Anno 979. den 25. Wein-Monath sahe man abermahls grosse feurige Heere am Himmel, welche die gantze Nacht am Himmel schwebten. Gleich darauf zog Otto der zweyte in Puglien und Calabrien, und wolte sie unter seine Gewalt bringen, da sie doch dem Griechischen Käyserthum zugesprochen waren. Dieser Otto hatte eine Schwester des Griechischen Käysers zur Ehe, Frideruna oder Theophania genannt, ward diesem ohngeachtet aber nicht geliebet. Sie nahmen Saracenisches Kriegsvolck zu Hülffe, und giengen mit den Römern nach Calabrien, wobey der Käyser gefangen, und alles Volck geschlagen ward. Er ward als ein gemeiner Knecht aus der Beute erkauft, und nach Sicilien geführet.

In eben diesem Jahre erschien ein grosser Strobel-Stern, worüber jedermann in Schrecken gerieth, es folgte darauf Hunger und grosses Sterben. In Capua und Benevent war ein erschreckliches Erdbeben. Zuletzt starb Otto vor Leid zu Rom, worauf wieder grosser Streit erfolgte, indessen erhielt doch sein Sohn, Otto der dritte, das Käyserthum.

Anno 999. ereignete sich abermahls ein Erdbeben, und den 15ten Christ-Monath erschien ein grausamer Strobel-Stern gegen 9. Uhr bey hellen Tage. Er leuchtete wie eine Fackel vom Himmel herunter, und zwitzscherte

wie ein Blitz, wovon viele Leute auf dem Felde und in Häusern gesenget worden. Wie nun dieser vergangen, da zeigte sich eine Schlange am Himmel mit grossen Köpfen und grossen Füssen. In dem darauf folgenden Jahre verstieß Crescens der Römer Oberste, den Pabst Gregorium, welcher ein Sachse und Bluts-Freund von dem Kayser war, darauf machte er den Bischof Johannem von Placenz zum Pabste, der Kayser Otto ergrimmte sich darüber, zog gen Rom, eroberte die Stadt, schlug Crescentium, und ließ ihm hangen, dem Pabst Johannem aber ließ er die Augen ausstechen.

Anno 1005. den 1. Wein-Monath erschien ein grosser Strobel-Stern, Fig. L. welcher hin und her am Himmel fackelte und Feuer auswarf. Er stund gegen Mitternacht und zog gar greuliche Plagen nach sich, damahls starb der Hertzog von Lothringen, dem Hertzog Gottfried in dem Hertzogthum folgte. Nachher kam eine grausame Theurung und grosser Hunger, welcher nicht allein gantz Europa, sondern die gantze Welt plagte. Endlich erhub sich der Krieg zum heiligen Land, welcher 88. Jahr währte und viele Leute auffraß.

Anno 1009. war eine grausame Sonnen-Finsternis gegen Mittag. Die Türcken nahmen Jerusalem ein, und die Hungern wurden Christen. Quiller der König in Schottland, und der Pabst Sergius starben, welchen letzten Benedictus der VIII. folgte. Nach diesen erschien

schien der Mond auch gantz blutfarbig und kam ein erschreckliches Erdbeben. Selbiger Zeit fiel auch eine brennende Fackel, grösser denn ein Thurm mit grausamen Getöse vom Himmel, das Meer trat aus, riß etliche Städte weg, und ersoffen Vieh und Menschen, diesem folgte ein grosser Hunger und Pestilentz, daß mehr Todte als Lebendige waren. Stephan der König in Hungern, ließ sich auf Anrathen seiner Frau taufen. Die Saracenen verheereten gantz Palestina, zu gleicher Zeit wurde auch Jerusalem eingenommen.

Anno 1016. kam unversehens ein grosser Hagel, und der Donner erschlug viele Leute. Edeltreth der König in Engelland starb, und Edmund kam an die Regierung. Im folgenden Jahre erschien ein Comet-Stern, der viel wunderlicher, als jemahls gesehen, er stund wie ein Balcken 4. Monath lang am Himmel. Gleich darauf rüstete sich der Kayser und zog gegen die Polacken.

Anno 1039. sahe man den 8. Märtz zwischen Mitternacht und den Aufgang einen feuerigen Balcken am Himmel, er lief vor die Sonne, und fiel zur Erden, wovon lange Zeit ein Wahrzeichen gesehen worden. In eben den Jahr zog Conrad mit einen mächtigen Heere nach Italien, was ihm widerspenstig war, die machte er nieder oder nahm sie gefangen. Der Bischof von Mayland entlief ihm, dagegen brannte er die Vorstadt ab. Künegund die

Käyserin,

Kayserin, und Herrmann der Hertzog in Schwaben, und Giselo der Kayserin Sohn, starbe. Darauf kam Petrus des König Stephans in Ungarn Bruders-Sohn, ein grausamer Wüterich, an das Reich.

Anno 1043. erschien ein Strobel-Stern, der sich lang und weit auszoderte, Fig. LI. worüber der heilige Mann Elmerius, so derselben Zeit lebete, sich also soll ausgelassen haben: bist du elendes Licht allhier, daß uns verderben will, ich habe dich schon oft gesehen, allein jetzt sehe ich dich viel grausamer, ich gedachte dich nicht mehr zu erblicken, und doch muß es jetzo wieder seyn. Du wirst uns wohl den Untergang dieses Landes verkündigen. Kayser Heinrich zog nach Ungarn, verheerte zwey nahmhafte und volckreiche Städte und setzte König Petrum wieder ein. Gisela die Kayserin starb zu Speyer.

Anno 1066. erschien am Oster-Fest ein Strobel-Stern, Fig. LII. 14. Nächte nach einander, worauf grosse Unruhe und vieles Uebel folgte. In diesen Jahre eroberte auch Wilhelm der Graue aus Normandie, Engelland, erschlug Harold dem König, kam an das Reich, und setzte alle Sachen zu Norman in Ruhe. Ein Jahr darauf nahm Kayser Heinrich, die Tochter des Italienischen Königs Ottonis zum Weib, Bertha genannt, die Hochzeit geschahe bey Maintz in dem künstlichen Pallast Tiburien jetzt Sticklingen. Gregorius der Pabst forderte dem Kayser oftmahls für sich, er aber

wolte

wolte nicht kommen, deshalb er ihm in Bann that. Rudolph Hertzog der Schwaben, ward zum Kayser erwehlet, wurde aber auf Anstiften des Pabstes in einer Schlacht erstochen. Herrmann der Knobloch König kam an seine Statt, blieb aber auch nicht lange, sondern ward durch Henrici Anhang hingerichtet.

Anno 1097. in den ersten Tagen des Wein-Monaths erschien ein Strobel-Stern von Niedergang, und wegen des nassen Herbstes konnt man nicht säen. Hierauf erfolgte eine Theurung in allen Sachen, welche mit dem Sterben geendiget ward. Die Christen überzogen die Ungläubigen, und erhielten grosse Siege. Kayser Heinrich kam wieder in Deutschland um die Friedens-Handlungen in einer Reichs-Versammlung zu Maintz vorzunehmen.

Anno 1098. zeigte sich ein Strobel-Stern 15. Tage lang, daß grössere Gezött kehrete er gegen Aufgang und den ersten Schein nach Mittag, neben ihm erschienen auch andere Sterne, welche wie die Pfeile schossen. Anshelmus König in Engelland gieng nach Rom, ein Jahr darauf, kam ein grausames Erdbeben, so zur Zeit des Amts die Kirche zu Saracusa in Sicilien nebst vielen Leuten niederschlug. Quibert und Urban zanckten sich um das Pabstthum, sturben aber beyde darüber, darauf kam Paschalis ans Bret, und Anshelmus der Ertz-Bischof zu Cantelberg wurde ins Elend verschickt. Balduin folgte Gottfrieden im Königreich Hierusalem

rusalem nach, und im folgenden Jahr soll sich abermahls ein Strobel-Stern von ausserordentlichen Grösse haben sehen lassen, welcher, so bald die Sonne untergieng zu sehen war, er zog viel Uebel nach sich. Der König Erich und seine Gemahlin giengen nach dem gelobten Lande zur Wallfarth, starben aber beyde unterwegens in Cypern, und Henrich der erste wurde König in Engelland.

Anno 1104. stund häufiges Feuer am Himmel, Sonn und Mond wurden zum öftern verfinstert, viele Sterne liefen am Himmel und fielen herab, welches alles einen jedweden Schrecken verursachte. Zu gleicher Zeit erschienen auch etliche Kriegs-Heer am Himmel, welches ein Geräusche von sich gab, als wenn eine ordentliche Bataille wäre. Mann sahe auch Städte und Schiffe am Himmel, die gegen einander liefen, die Bäche waren voll Blut, welches ein Zeugnis vielen Unfals war.

Anno 1106. sahe man einen Strobel-Stern von 3. bis 9. Uhr am Himmel, und etwa einer Ellen lang von der Sonne. Den 13. desselben Monaths liessen sich bey Barr in Puglien einige Sternlein bey Tage blicken, welche mit einander stritten und gleich zur Erde fielen.

Anno 1107. zeigte sich in Morgenland zu Anfang der Nacht ein finsterer Strobel-Stern, der seinen Schweif nach sich zog, und in der 3ten Stunde sahe man 3. Sonnen von einer Grösse aufgehen, 2. davon waren aber etwas blasser,

und mit einen Regenbogen umgeben. Hugo von St. Ademaro, der Tiberiader Hertzog, im gelobten Lande, stritte in diesem Jahre mit den Damascenern Mamalucken, er ward dabey tödtlich verwundet, und vieles geblieben, indessen behielt er doch das Feld. Boamundus kam wieder aus Franckreich nach Puglien, griff den Griechischen Käyser zu Wasser an, und verdarb ihm die See-Städte. Seinen Sohn ließ er in Puglien, er aber gieng nach Syrien, wo er auch starb. Edessa ward nebst dem gantzen Lande von den Türcken verheeret und verwüstet.

Anno 1110. erschien im Brach-Monath ein Strobel-Stern am Himmel, welcher seinen Schweif gegen Mittag warf; er zeigete an das Heer, so Heinrich nach Italien schicken würde, um den Streit, so sich zwischen den Pabst und dem Reich ereignen möchte, zu legen. Im Jahr hernach wurde Rothenburg am Neckar von einen Erdbeben überfallen und gantz ruiniret, welches aber nach 190. Jahren von Alberecht dem Grafen von Habsburg wieder aufgebauet wurde.

Anno 1115. stritte der Kayser Heinrich mit denen Sachsen am Hartze, und da den 11. Hornung das Gefechte angieng, schlug der Donner in das Schloß zu Goßlar, worinnen die Kayserin ihr Hof-Lager hatte, und verbrannte des Kaysers Schild und Schwerdt. Die folgende Ostern darauf ritzte sich der Himmel und blitzte eine gantze Stunde, da man denn in der

Ritze ein goldenes Creutz erblickte. Der Kayser wolte wieder nach Italien ziehen, und seine Crone hohlen, allein ein Strobel-Stern, der 6. Monathe am Himmel stund, zeigte ihm sein bevorstehendes Unglück. Bald darauf schlug er sich mit den Sachsen, und Hoyer der Graue kam aber den Sachsen zu Hülffe. Den Bischof von Halberstadt, wurde das Hertzogthum Francken genommen, und den Hertzog zu Schwaben, des Kaysers Bruder gegeben.

Anno 1156. Fig. LIII. da König Heinrich der andere in Engelland herrschete, da sahe man im 1ten des Wein-Monaths 3. Kreyse um die Sonne, welches 3. Stunden währte, wie aber selbige vergiengen, erschienen 2. Sonnen neben einander, welches den Widerwillen zwischen dem König in Engelland und dem Ertz-Bischof Thomas Becker zu Candelberg anzeigte. Darauf ward Albrecht der Ritter zu Belva um des Christlichen Glaubens willen gemartert. Die Stadt Mayland ward 7. Jahre nach einander von Friedrich belagert, hernach aber stürmte er und zerstörte sie. Michael der Hertzog zu Venedig erlegte dem Patriarchen zu Aglar, Ulrich genannt, und nahm bey 700. von Adel gefangen, und machte sie unterthänig. Mayland ward vom Kayser eingenommen.

Anno 1158. sahe man im Herbste 3. Sonnen, und gleich im Jahr hernach 3. Monde am Himmel, Fig. LIV. der Mond aber so in der Mitte stund, hatte ein weiß Creutz, welches ihm meistens

meistens bedeckte. Die Naturkündiger, zu Paris, Bologna und Venedig wurden berufen, um dieser Geschichte Bedeutung zu entdecken, welches denn also ausgeleget wurde. Daß sich die Wahl eines Pabstes und Römischen Kaysers noch eine gute Zeit verschieben würde, und dabey viele Menschen, gantze Länder und Städte würden ruiniret werden, welches denn auch folgte, indem die Wahl 17. Jahre dauerte.

Anno 1160. war eine Mond-Finsterniß, worauf sogleich die Königin in Franckreich, Ludwigs, des Königs Gemahlin, und Tochter des Obersten in Spanien, mit Tode abgieng, der König aber erwählte sich alsdenn des Grafen Theobalds Tochter zur Gemahlin. Nachdem nun Friederich, der Käyser, Mayland erobert, warf er zu Placentz und Pavey, die Thürme ab und machte die gantze Longobardey unterthan. Sueno, der König in Seeland, wurde von Canuto vertrieben, und da er 3. Jahr in seinem Elende ausgehalten, setzte ihm der Hertzog Heinrich zu Sachsen wieder ein.

Anno 1177. ward abermahls eine grosse Finsterniß. Nach diesem entstund zwischen dem Käyser zu Constantinopel und dem Sultan ein Krieg. In Mailand war ein Aufstand unter den Bürgern, und die Longobarder zogen mit einen grossen Heer wider dem Käyser, daß er kaum aus Pavi entrinnen konnte. In der St. Andreas-Nacht, erhub sich ein grausamer Wind und den Morgen darauf erblickte man vom Auf-

gang gegen Niedergang ein seltsames Licht. An diesem Tage stritten auch die Christen bey Ramula wieder die Heyden.

Anno 1218. erschien zu Ledon in Frießland, im May-Monath ein dreyfach Crucifix, an dem mittelsten hieng eine Manns-Person mit ausgebreiteten Armen, die Hände und Füsse waren mit Nägeln durchschlagen. Die andern aber waren gantz blaß, davon eins gegen Mitternacht und das andere gegen Mittag stund.

Anno 1221. liesse sich abermahl, jedoch an einem andern Ort in Frießland ein blaues Creutz erblicken, so nicht weit von der Sonne stund. Nahe dabey sahe man gleichfalls im Bißthum Utrich ein ander Creutz. Alsdenn fieng man an, sich wieder die Saracener zu rüsten, und gleich hernach starb der König Otto, da dann Friederich das Reich erhielt. Corradinus, König in Jerusalem und Syrien, ließ die Christen in Jerusalem jämmerlich umbringen.

In eben dem Jahr erschien ein Engel in einem Strobel-Stern, worauf grosse Erdbeben mit Güssen, Donner und Blitz erfolgte, welches man alda nicht gewohnt war. Dieses zeigte sich auch in Pohlen, und that grossen Schaden an Menschen und Vieh.

Anno 1225. erschien ein überaus grosser Strobelstern, Fig. LV. welcher in gantz Franckreich zu sehen war. Alda nahm in diesem Jahre der Barfüsser-Orden seinen Anfang, und Da-

miata

miata ward von den Saracenen eingenommen. Der Hertzog von Schwerin nahm den König in Dännemarck, Waldmar, gefangen. Im Jahr hernach war im Gebürge bey Salutz ein grosses Erdbeben, wovon viele Häuser einfielen, und über 5000. Menschen ums Leben kamen. Die Felsen zerrissen und fielen auf die Inwohner und Vieh in Italien, wovon gleichfalls viele 1000. umkamen. Hertzog Ludwig in Bäyern ward Stadthalter und Vormund des Reichs, und Hertzog Heinrich zu Breßlau fiel von Böhmen ab, machte aber bald wieder Friede.

Anno 1241. sahe man einen Strobel-Stern in Sachsen, welcher seinen Schwantz gegen Aufgang und Mittag kehrte. Im folgenden Jahre zogen die Tartern nach Pohlen, und verheerten alles mit Feuer und Schwerdt, von da giengen sie durch Mähren nach Ungarn, nahmen es ein, und trieben 3 Jahre ihren Muthwillen darin.

In eben diesem Jahre sahe man zu Zeit Heinrich des dritten einen Strobel-Stern in Engelland, welcher 30 Tage stund und mit grossen Schrecken betrachtet wurde. Nach diesen zog der König nach Walen, strafte den Aufrührer David und seinen Anhang, und nahm das Land ein. In diesem Jahre starb Isabelle, die Gemahlin des Käysers Friederich, darauf nahm er die wehrhaftesten Städte in Italien ein, er nahm den Bolognesern die hohe Schule hinweg und setzte sie bey Padua.

Anno 1254. sahe man abermahls einen grossen Strobel-Stern, und in Deutschland war ein so ungestümer Wind, wodurch gantze Häuser, Dörfer und Bäume weggerissen worden, und viele Leute das Leben einbüssen musten. Bey Montattino stritten die Florentiner und Pisaner, und wurde grosses Blut vergossen.

Anno 1264. war ein ungewöhnlicher grosser Strobel-Stern am Himmel zu sehen, Fig. LVI. und blieb 3. Monathe mit nicht geringer Bestürtzung der Menschen, sichtbar. In derselbigen Nacht, da er aufgieng, starb der Pabst Urban. Bendagar, der Sultan, besiegete die Christen in Soria, welchen ein grosses Sterben folgte, daß Menschen und Vieh dadurch hingeraffet wurden. In diesen Jahren litten die Deutschen gar grausam in Preussen, und die Reussen fielen in Pohlen ein, die Preussen aber eroberten Messana in Liefland. Carolus gieng aus Franckreich, wieder Manfreden in Italien, und zwang Neapolis. Die Saracenen zogen aus der Barbarey in Hispanien, und verübten in zwey Jahren grossen Schaden.

Anno 1278. war die Sonne verfinstert, und den 3ten Tag darauf folgte eine Monden-Finsterniß. Der Stern Mercurii ließ sich wie ein schwartzer Fleck in der Sonne sehen. Der Käyser übergab die Romagnen an den Pabst, welcher Bertholden, dem Grafen der Ursiner, zum Herrn darüber machte, der Pabst aber wolte auch Burgermeister zu Rom seyn.

Anno

Anno 1298. erschien ein gewaltiger grosser Strobel-Stern, welcher den Christen viel Jammer andeutete, denn gleich darauf stohlen die Juden das Sacrament, und trieben ihre Schelmerey damit, sie stiessen es in einen Mörsel, woraus denn Blut rannte. Es blieb aber nicht unbestraft, indem die Juden zu Nürnberg und in Francken-Land mit dem Beil, Schwerdt und Feuer hingerichtet wurden. Die Schotten wolten mit ihren Hauptmann frey seyn, schlugen dahero die Engelländer zum Lande hinaus, und nahmen Flecken und Städte ein.

Anno 1300. erschien wieder ein Strobel-Stern, und in den Niederlanden fiel das gemeine Volck von denen Frantzosen ab, und schlugen sie aus dem Lande, ohnerachtet eine starcke Macht darinnen lag. Sciara, der Colonenser, nahm den Pabst Bonifacius zu Anagnien gefangen, und Albrecht, der Käyser, nahm Volck an, wieder die Holländer zu streiten.

Anno 1804. stund 3. Monathe ein Strobel-Stern am Himmel, und zu Regenspurg brach die Donau aus, und lief gegen Mitternacht zu, daselbst muste man mit Steinen und Bäumen bauen, um sie wieder in ihren ordentlichen Lauf zu bringen. Zu selbiger Zeit starb auch Bonifacius der achte, und Benedictus der 11te erhielt dem Päbstlichen Stuhl. Philippus, der König in Franckreich, ward aus den Bann gethan, und Eduard, der König in Engelland,

gelland, eroberte Schottland, und setzte einen Land-Voigt darein.

Anno 1305. kam abermahl ein Strobel-Stern in der Char-Woche, worauf ein Sterben folgte, das die gantze Welt durchlief, der Pabst zog aus Rom, und legte sein Hof-Lager gen Arian in Franckreich. Wenzeslaus, König in Böhmen, ward zu Olmütz ermordet.

Anno 1307. den 9. Hornung ward eine Sonn- und Mond-Finsterniß in der 4ten Staffel des Wasser-Manns und den 26ten desselben ward abermahls eine Mond-Finsterniß. In eben derselben Nacht erschienen viele Heerschaaren am Himmel, die gantz feurig zu sehen waren. Der Käyser zu Baden wolte der Gefahr der Hurnhausen entfliehen, und zog dahero auf Windisch an das Far, da der Paß über die Reuß geht, woselbst er aber von Hertzog Hansen erstochen wurde. Die St. Johanser-Herren eroberten Rhodis aus der Saracenen Hände.

Anno 1313. sahe man einen Strobel-Stern am Himmel gegen Mitternacht, er streckte sich gegen Mittag, und blieb 14 Tage also stehen. In Burgund lösete sich ein Berg von dem andern, fiel in ein Thal und erschlug über 5000. Menschen, nach diesen soll er wieder an seinen Ort geruckt seyn. Käyser Albrecht belagerte Florentz, und der König in Engelland, Robertus, bezwang die wilden Schotten. Drey Jahr lang war grosser Hunger in Liefland.

Anno 1316. erschien ein grausamer Strobelstern, Fig. LVII. und blieb 3. Monath lang stehen, dieser deutete den bürgerlichen Krieg an, welcher hernach zwischen Ludwig, von Bäyern, und Hertzog Friederich in Oesterreich, da sie sich um das Kayserthum zanckten, entstunde, und 10 Jahr lang dauerte, da denn Friederich gefangen, und Ludwig das Käyserthum erhielt. Es erschienen auch 3 Monden neben einander am Himmel, und Philippus, König in Franckreich, starb.

Anno 1322. den ersten Brach-Monath ward ein erstaunliches Erdbeben, und den 5ten darauf erschien die Sonne mit einen roth farbenen Umkreyß, Fig. LVIII. welches erschröcklich anzusehen war, und worüber die Menschen sehr erstaunten, indem sie sich nichts Gutes vorher sagten. Nicht weit von der Sonne liessen sich zwey Creutze in einem Gewölcke recht hell und klar sehen. Eben in diesen Jahren entstund im gantzen Schwäbischen Creyse grosser Brand, Wasser-Güsse, Mord und Aufruhr.

Anno 1337. erschien ein überaus grosser Strobel-Stern, nebst noch einen, so sich hernach 6. Monath lang sehen ließ. Es trug sich auch zu, daß es an etlichen Orten Blut regnete, und grosses Sterben nach sich ließ. Zu gleicher Zeit entstund ein solcher Wiederwillen unter den Churfürsten, welches auf Pabst Clemens Anrathen geschahe, sie satzten Käyser Ludwig ab, und erkieseten Carl den 4ten dazu,

er blieb aber nicht lange am Käyserthum, sondern sie halfen ihm auch gar bald davon, und erwählten Günther von Schwartzburg zum Käyser, welcher hernach mit Gift vergeben wurde.

Anno 1340. ließ sich ein Strobelstern sehen. Die Frantzosen wurden von den Engelländern geschlagen, daß über 10000. Mann umkamen. Diesen folgte in Florentz ein grausames Sterben, da nur aus der Gemeinde an die 16000. das Leben verlohren, auf dem Lande aber war es gantz unzählich. Von den Spaniern wurden 20000. Saracenen zu kleinen Stückgen gehauen.

Anno 1352. erschien ein Strobelstern gegen Mitternacht, welcher nicht ohne Grauen konnte angesehen werden, darauf kamen grosse Sturm-Winde und Ungestüm, nicht weniger sahe man einen brennenden Balcken am Himmel, welcher starck leuchtete, und erschrecklich zu sehen war. Ludwig, des Fürsten Philippi von Loretto Sohn, wurde nach dem Tode König Ludwigs zum Könige von Ungarn ernennet, und von dem Pabst wurde er zum Könige von Sardinien erwählet. Frigamus, der Banckert Mastini des Herrn zu Dietrichs-Bern, machte (unter der Zeit, da sein Vater nach Deutschland zu Botzen auf ein Schimpf-Spiel gezogen,) eine Meuterey wieder ihm, und nahm die Stadt ein, wolte auch seinen wieder zurück kommenden Vater und Herrn der Stadt und seine Brüder nicht einlassen, bis er selbige eroberte und den Bastart hängen ließ.

Anno

Anno 1355. lief nach Untergang der Sonnen zwischen den mittägigen Lüften, ein gräulich Feuer am Himmel, daß jedermann dafür erschrack, auf diesen Zufall kam eine gewaltige Menge Heuschrecken, die sowohl in der Barbarey als Cypern alles verderbten, und was grün war abfrassen. Hierauf folgte eine Sonnen-Finsterniß, Johann, Hertzog und Bischof zu Mailand, starb, und der Hertzog zu Venedig wurde um Aufruhr willen gerichtet.

Anno 1375. erschien ein Strobelstern, worüber sich jedermann entsetzte. Käyser Carl der 4te starb, welches grosse Unruhen und Mord verursachte. Italien fiel vom Pabste ab, wozu die Florentiner den Anschlag gaben.

Anno 1391. erschien ein besonderer Comet als ein Bratspieß Fig. LIX. am Himmel, welcher seine Striefen und Zotten über sich kehrte. Er erschien allemahl des Abends, und gab dadurch zu verstehen, daß seine Bedeutung spät würde ausgeführet werden. Die Erde bebete dazumahl erschrecklich, und Käyser Sigismund lag gegen den Türcken darnieder, zwischen den Oestereichern und Schweitzern aber wurde ein Austand gemacht. Hernach zanckten sich zwey ums Bißthum Lüttich, es kam zur Schlacht, und Bischof Hanß kam dabey nebst 30000 Mann ums Leben.

Anno 1400. ließ sich ein gar erschrecklicher Comet in der Fasten-Zeit am Himmel sehen, Fig. LX. worauf grosse Kriege, Hunger und Kranckheiten folgten. Etliche Menschen

bekamen die Blattern, und die Wasser truckneten aus vor grosser Dürre, welches ein Sterben verursachte. Im Gebürge machte ein Pfaf eine Rotte zusammen, welche sich alle weiß kleideten, und dahero die Weissen genannt wurden, allein der Pabst tilgete sie balde aus, und ließ den Pfaffen verbrennen.

Anno 1401. zu Ende des Hornungs erschien ein Comet-Pfau-Schwantz und göttlicher Zorn-Spiegel am Himmel. (*)

Anno 1402. erschien abermahls ein Strobel-Stern, und der Tartern Kayser Tamerlanes hausete in diesen Jahre sehr.

Anno 1405. ließ sich ein Strobel-Stern sehen, und der Hertzog zu Mailand Galeaz rüstete sich wider die Florentiner, starb aber darüber. Die Türcken verursachten den Christen grossen Schaden.

Anno 1415. war eine grosse Sonnen-Finsternis, und den 6. Julii wurde Johann Huß zu Costnitz verbrannt, sein Jünger aber Hieronymus ward in folgenden Jahre den 30. May gerichtet. Darauf folgte 1417. ein grosses Erdbeben, welches vielen Schaden that.

Anno 1433. ließ sich in Pohlen ein grosser Strobel-Stern sehen, und stund 3. Monath. Zur selbigen Zeit starb auch der König Laslaow,

und

(*) Diesen Comet nennet Herr Rockenbach einen Comet-Pfau-Schwantz, weil er seine Strahlen weit aus einander breitet. vid. Cometeographia H. lib. 8. fol. 442. seqq.

und 4. Jahr nach einander war grosse Theurung im gantzen Lande. In diesen Jahre ward Heinrichen ein Sohn, Friedrichen des Churfürsten zu Sachsen gebohren, und zu Basel nahm das Concilium seinen Anfang.

Anno 1439. erschien abermahl ein grosser Strobel-Stern in Pohlen, Fig. LXI. Amadeus Hertzog in Savoyen ward wieder Eugenium in in den Concilio zu Basel zum Pabst erwählt, und zu Costnitz am Boden-See ereignete sich ein Sterben, welches in 10. Monathen über 400. Menschen hinweg nahm. Im Jahr hernach hörte man im groß Münster zu Zürch, als die Kirche geweyhet ward, ein groß Getöß, gleich darauf fieng sich der Krieg mit der Schweitz und Glaris daselbst an.

Anno 1443. erschien ein grausamer Strobel-Stern, der viel Jammer, Hunger und Tod bedeutete, und jedermann ein Schrecken einjagte. Die Raupen verdorben alles Laub und Gras, und zu Rom lief die Tyber im Herbste aus, warf eine Brücke um, und über 1600. Menschen musten das Leben einbüssen, da sie eben ihr Jubel-Jahr hatten, und in der Tyber Ablaß hohlen wolten.

Anno 1444. hörete man des Nachts zu Basel bey dem Sieg-Haus, St. Jacob genannt, einen gantzen Monath ein Geschrey und Krieges-Getümmel, niemand aber wuste wo es herkam; 2. Monathe hernach kam Ludwig der Delphin mit einem Heer, wolte das Basler Conci-

Concilium zerstöhren, und wagte mit den Schweitzern ein blutiges Treffen.

Anno 1446. sahe man den 27. Jenner in der Nacht bey Zofingen, Lentzburg, Sursee und Arauw einen feuerigen Glantz am Himmel, und schiene als wenn es Tag wäre, darauf folgte Donner, Blitz und grausamer Wind, und daurete eine gantze Stunde, da es dann wieder finster wurde. Den 1. Hornung da die Leute in die Kirche gehen wolten, funden sie auf den Kirch-Hof gestockt Blut, welches auch auf den Dächern bemercket wurde, und den 4. dieses fand man bey Surse im Closter Ebersee, die Todten auf den Grab-Steinen, welche aber bey grossen Zulauf verschwunden. Hernach zogen bey 20. Mann im Heu-Monath aus der Stadt, und wolten auf den Zürcher Gebiete rauben, da sie aber auf dem Wege waren, flohen 2. Gybitze auf ihnen zu, und liessen ihnen keine Ruh, die sie aber zuletzt getödet, hernach zogen sie den Berg hinauf, da sie von den Zürchnern überfallen, und ihrer 2. erstochen wurden, die andern entrunnen.

Anno 1450. erschien ein grosses cometisches Schlacht-Schwerdt, welches dem Mond verfinsterte und ein erschreckliches Ansehen machte.

Anno 1453. sahe man am Cümmer-See des Abends viele Hunde am Himmel herum laufen, nicht weniger eine grosse Heerde Vieh, viele Reuter und Fuß-Volck, welche letztere eine andere

andere Parthey in die Flucht jagte. Hernach belagerten die Böhmen und Mährner Kayser Friederich zu Neustadt in Oesterreich, und wolten den König Laslau von ihm haben. Das Jahr hernach ward Constantinopel von den Türcken erobert und eingenommen.

Anno 1455. erschien ein Comet am Himmel, welcher viele Tage über in Ungarn gesehen worden, er warf einen Rauchstrich von sich. Die Muselmannische Historie sagt davon also, er habe 2. Schweife gehabt.

Anno 1456. wurde ein schwartzer Strobel-Stern im Brach-Monath gesehen, welcher nichts Gutes andeutete, sondern die Rüstung des Königs Alphonsi zu Neapolis, welcher mit einer Flotte nach Genua gieng, um die Vertriebenen allda wieder einzusetzen, nach sich zog. Der Bischof von Brixen starb auch in diesen Jahre, und Laslo der König in Böhmen wolte heyrathen, wurd aber heimlich vergeben. Christian König in Dännemarck eroberte Schweden, und Marburg ward von dem König in Pohlen Casimir eingenommen.

Anno 1462. da die Sonne untergehen wolte, sahe man in Pohlen bey 2. Stunden die Gestalt unseres gecreutzigten Christi am Himmel stehen, er hatte ein Schwerdt in der rechten Hand, und lief dieses Wunder von Niedergang gegen Mittag. Die Hirnschale St. Stanislai schwitzete oftmahls, wie man sie in den Creutzgängen umtrug. In Pohlen entstunden

grosse Morde. Die Pommern wurden starck verfolget, und bey dem Wasser Pusia geschahe mit den Polacken eine Schlacht.

Anno 1469. sahe man zu Rom eine dreyfache Sonne am Himmel stehen, Georg Schanderberg ein tapferer Kriegs-Mann, schlug die Türcken an vielen Orten, ohnerachtet er viel schwächer war als die Türcken, und Franciscus Hertzog zu Mayland starb, welches grossen Krieg verursachte, indem ein jeder Hertzog von Mayland werden wolte. Zu Florentz entstund grosser Lermen, unter dem Anhang Petri Medices und Lucii Pucii, welches aber nach langen Streiten unterbrochen wurde, indem die beyden Herren nebst ihren Anhange das Land räumen musten. Die Stadt Ansee hatte mit dem Braunschweigern einen Krieg, und Engelland erlitt grossen Schaden vom Aufruhr.

Anno 1472. erschien um St. Agnesen ein Strobel-Stern, der lange schwärtzliche Striemen hatte, und 80. Tage zu sehen war, da dieser vergangen, kam ein anderer und stellete sich an dessen Statt. Im folgenden Jahr kam eine grausame Dürre, worauf grosses Sterben und viele Kriege folgten. Carl Hertzog zu Lothringen starb, und ward zu Nanse begraben, darauf kam Carl von Burgund und brachte Lothringen unter seine Gewalt. Der Parthier König fiel in Asien ein, und stritt mit den Mahumedanern, er that grossen Schaden, zumahl

da er dem Feinde im kurtzen zwey Schlachten lieferte.

Anno 1477. erschien ein blau und schwärtzlicher Comet, davon auch Rockenbach und Bünting Meldung thun.

Anno 1488. den 14. Heu-Monath war eine Monds-Finsternis, und nach Verfliessung 14. Tagen eine Sonnen-Finsterniß. Die Venetianer führten grosse Kriege in Toscanien und Macedonien, in Friaul wurden sie von den Türcken überfallen, in Italien aber hauseten sie erbärmlich. Der Hertzog von Mayland verlohr gegen den Neapolitanern 8000. Mann in einer Schlacht, und die Schweitzer schlugen in eben diesem Jahre mit dem Hertzog von Mayland, dessen Heer 15000. Mann starck war, davon erlegten sie 14000. und machten grosse Beute, hernach ließ sich in Arabien ein Stern oder Pfahl-Baum Fig. LXII. am Himmel sehen, er war forne spitzig, sonst aber viereckigt, und in der Mitten bemerckte man etliche Sensen. Die Triben streiften durch Kerndten, und die Creutz-Herrn rüsteten sich wider die Polacken. In Ungarn aber machte Laslaw und Mathilas einen neuen Frieden.

Anno 1491. erschien ein Strobel-Stern und darauf ward eine Sonnen-Finsternis. Unter währenden Reichs-Tag zu Nürnberg nahmen die Reichs-Stände dem gantzen Lech ein, und nöthigten dem Hertzog in Bayern, Albrecht genannt, die Stadt Regenspurg, so er einge-

genom-

genommen, dem Reiche wieder abzutreten. Ulaßlaw des Königs in Pohlen Casimiri Sohn, ward König in Ungarn.

Ann 1499. sahe man bey Elsas-Zabern in Deutschland einen Ochsen-Kopf, und zwischen dessen Hörnern einen hellen Stern, Fig. LXIII. am Himmel, nicht lange hernach entstund zwischen den Schweitzern und Kayser Maximilian ein grosser Krieg, und in vielen Orten Deutschlandes geschahen Scharmützel, Schlachten, Rauben und Brennen, und anderes Ungemach.

Anno 1500. den 24. May erschien zu Lucern in der Schweitz ein feueriger Drache, er hatte grosse Kalbs-Augen, und war über 8. Ellen lang. Hernach zogen die Schweitzer gen Megon und Högäw, plünderten sie. Im Jahr darauf erschien in Pohlen ein Strobel-Stern, der 18. Tage zu sehen war, da denn nach weniger Zeit Reussen und Pohlen von den Tartern, gar erbärmlich zugerichtet wurde. Die Creutz-Herrn nahmen den Juden ihr Haab und Gut. Zu Cracau brannte das Schloß ab, und die Moscowiter kriegeten mit den Liefländern.

Anno 1514. erschienen im Hertzogthum Würtenberg um 3. Uhr am Tage 3. Sonnen am Himmel, Fig. LXIV. davon die mittelste, die gröste war, worin sowohl als in den andern glüende Schwerder gesehen wurden, den 10. Jenner wurden gleichfals 3. Sonnen erblicket, welche aber gantz besonders aussahen, Fig. LXV.

und

und den 17. Mertz sahe man 3. Monden, Fig. LXVI. davon die mittlere einen vollen Mond, die beyden andern aber nur ein viertel, waren. Cuntz ein Aufrührer in Schwaben empörte sich wider den Hertzog von Würtenberg. Zu Halle in Sachsen ward der Jude Pfefferkorn verbrannt, weil er das Sacrament gemißbrauchet hatte, und am Necker wurden über 40000. Moscowiter von denen Polacken geschlagen: der Sophi schlug die Türcken in Armenien.

Anno 1520. den 1. Herbst-Monath sahe man zu Wien Nachmittags um 3. Uhr die Sonne mit einen dreyfachen Umkreyß, den ersten Tag hatte sie eine brennende Fackel dabey, und den 5. Jenner folgenden Jahrs sahe man 3. Sonnen am Himmel, welche den 6. mit seltsamen Bogen umgeben waren, die Sonne gieng mit 2. Kreysen auf, und der Mond war auch in der Nacht mit 1. Kreyß umschlossen, und mit Creutz überzogen, den 7. Tag erschienen abermahl 3. Sonnen von 6. bis 7. Uhr, und man sahe einen Regenbogen mit einen dreyfachen Mond. Zu Weissenburg hörte man auch zu dieser Zeit ein grausames klopfen von Waffen und Harnischen, worüber jedermann erschrack. Kayser Carl wurde gecrönt zu Aach, wobey sich auch ein Regenbogen sehen ließ. Christian der II. König von Dännemarck und Norwegen, ward auch in Schwedischen Krieg, als Sueno der König starb, und gieng grausam mit den

Inwohnern in Stockholm um, er entwich aber bald aus Furcht nach Deutschland.

In Erfurth erschienen abermahl 3. Sonnen, und eine grosse brennende Säule lief am Himmel, herum, fiel endlich auf die Erde, verbrannt viele Dinge, und that gewaltigen grossen Schaden, nach diesen schwung sie sich wieder in die Höhe, da sie sich denn in einen Ring verwandelte. Diese feurige Balcken, werden von vielen Astronomis Balcken-Cometen genannt.

Anno 1521. erschien des Nachts ein Strobel-Stern, welcher wie die Sonne leuchtete, und von jedermann konnte betrachtet werden.

Anno 1523. erschien zu Neapolis ein Strobel-Stern, mit grausamen Wetter, Blitz und Donner, daß vieles Feuer vom Himmel fiel: dazu kam noch ein Erdbeben und Wolcken-Bruch, wovon 6. Centner schwere Steine, und 1553. Häuser zur Stadt und Land hinaus geflösset wurden, an Vieh und Menschen war ebenfals ein grausamer Verlust, zu gleicher Zeit wurden auch zu Zürch 3. Sonnen mit seltsamen Umschweiffen gesehen, Fig. LXVIII. und die Bilder wurden aus den Kirchen gethan, und andere darein gesetzet: Die Stadt Villach verbrannte, und zu Lebach in Holland machten die Weiber einen Aufruhr und zwar ums Geld und Zolles willen.

Anno 1525. wurden vor des Königs in

Ungarn,

Ungarn, Ludwigs Tod, 3. Sonnen am Himmel gesehen, welche ein Zeichen dreyer Könige war, Johansen, Ferdinands und des Türcken. Zu Locha in Sachsen erschien des Nachts ein Regenbogen, und gleich darauf starb Friedrich der Hertzog zu Sachsen. Im August erschien die Sonne wie eine feuerige Kugel, und es entstund ein Bauern-Krieg in Elsaß, Schwaben, Francken, Thüringen und andern Orten mehr, so daß die Fürsten den Schieds-Mann abgeben musten, da alsdenn mehr denn 100000. Bauern ums Leben kamen.

Anno 1526. schlug der Donner in dem Pulver-Thurm zu Zug, und in Herbst-Monath in dem Pulver-Thurm zu Basel, welches an beyden Orten grossen Schaden verursachte. Mailand, Franckreich, Neapolis, Venedig und Engelland verbunden sich wieder dem Kayser.

Anno 1527. ließ sich den 11. des Wein-Monaths früh Morgens um 4. Uhr meist durch gantz Europa ein gewaltiger Besen-Stern sehen, Fig. LXIX. welcher allezeit 5. Viertelstunden gleichsam brannte, und eine erstaunliche Länge und blutige Farbe hatte, so wie Saftroth aussah, sein Obertheil war wie ein gekrümter Arm, welcher ein grosses Schwerdt in der Faust hatte, solchergestalt, als wolte er sogleich damit zuhauen, auf der Spitze des Schwerdts und auf jeder Schärfe, waren 3. grosse Sterne, worunter der auf der Spitze der gröste und glänzende war. Aus diesen sahe man dunckele Strahlen,

in Form eines vollhärigen Schwantzes heraus gehen, und auf den Seiten sahen die Strahlen sowohl oben als unten wie Spiesse, kleine Schwerdter, Säbel und Dolge wurden gleichsfals bemercket, unter welchen viele Menschen-Häupter mit Bärte und Haare erschienen, es war in einander blutfarbig und glüend, worüber viele erschracken und kranck wurden. Hierauf nun erfolgte viel Jammer, der Türcke brach ein, und Rom wurde von Borbon gestürmet, der Pabst erhielt sich kaum in der Engelsburg, 40000. Ducaten aber machten ihn frey, und er wurde wieder von dem Kayser eingesetzt.

Anno 1528. den 19. Heu-Monath kam ein grosses Ungewitter bey Augspurg, mit grossen Steinen und Hagel, zerschlug die Dächer, Fenster und Laden. Den 8ten Brach-Monath war um der Sonne ein Regenbogen, und zu Zürch sahe man viele Sonnen in einen Creyß, Fig. LXX. folgenden Sommer wurde eine Theurung in der Schweitz am Fleische, und muste man sich dahero Ochsen aus Ungarn kommen lassen. Gleich darauf entstund der Widerwillen mit den 5. Orten, die Stadt Utrecht ward belagert, und zu gleicher Zeit ließ sich auch ein geviertes gelbes Creutz am Himmel sehen, da nun die Burgunder ein solches Creutz führen, so stund jedermann in den Gedancken, sie würden die Stadt unter ihrer Gewalt bringen, bald darauf aber viel das Thor nach Antorf zu, gar ein, und gab den Feinden freyen Eingang.

Anno

Anno 1530. den 6. Aug. sahe man einen grausamen Strobel-Stern, sowohl in Deutschland, Italien und Franckreich, einigen erschien er vor der Sonnen Aufgang, andern nach ihren Untergang, und stund 3. Wochen. Darauf erhub sich der Eydgenossen-Krieg, und in Deutschland wurden viele Bauern sehr unruhig. In Longobarden konnte man ohne von den Wölffen angefallen zu werden nicht reisen.

Anno 1532. erschien ein roth-gelblicher Schwerdt- und Dolg-Comet, den 11. April sahe man zu Venedig 3. Sonnen mit 2. Regenbogen, wie Fig. LXXI. zeiget, die erste Sonne vergieng bald, die mittlere aber blieb bey nahe 2. Stunden stehen, eine war mit einen Kräntzlein, und die andere mit einen halben Creutz umgeben. Man konnte alle 3. nicht zugleich ansehen, weil sie so helle waren. Ihr Schein war roth, und 2. giengen mit einander unter, den 26. Mertz sahe man in der Schweitz einen Kreyß um die Sonne, wie sie aufgieng. In diesen Jahre rüstete man sich gewaltig gegen den Türcken, allein ohne Nutzen. Johannes Churfürst zu Sachsen starb. Viele Drachen flogen in den Lüften die Cronen auf dem Kopfe trugen und Saurüssel hatten, die Anzahl erstreckte sich öfters auf 400.

Zu Münster in Westphalen wurde ein Cüraßier in Lüften gesehen, welcher schwere Kriege andeutete. Im Babylonischen Reiche bey den Raduliern in der Gegend Salasson scheinete

mitten in der Nacht die Sonne, blieb bis den andern Tag stehen, sodann vergieng sie, gleich darauf erschien sie wieder, und hatte viele Sterne um sich. Auch ward ein Kind gebohren, welches feurige Augen und Zähne hatte, den Tag darauf ward eine Finsternis, und es regnete Perlen. Obiges Kind ward in der Radubiner Landschaft zu Babylon den 7. Mertz 1532. gebohren, die Mutter hieß Rachina. Das Kind war vortreflich gebildet, hatte aber feurige Augen und Zähne, bey dessen Geburth giengen erstaunliche Wunder für, und den dritten Tag darauf floh ein feueriger Drache am Himmel. Ein Berg der höher denn alle andere war, gieng von einander, und in der Mitte funde man eine grosse Säule, worauf in griechischer Sprache geschrieben war: die Stunde der Geburt, der Welt Ende ist hier. In der 13ten Stunde der Geburt obigen Kindes hörete man eine Stimme in Lüften, welche sagte: bereitet das Hertz, seelig ist der das Wort hält. Nachdem das Kind 2. Monath alt war, so redete es wie ein alter Mann, und sagte er wäre GOttes Sohn. Man fragte was denn die vorgegangenen Zeichen bedeuteten, worauf es zur Antwort gab, die Perlen, wären das Volck, so ihm anhing, und der Drache wäre sein Widersacher. Es heilete allerhand Kranckheiten, machte die Blinden sehend und weckte Toden auf 2c. und wolte der rechte Lehrer seyn. Herr Lycosthenes hielt es für ein Teufels-Gespenst.

Anno

Anno 1533. erschien ein Strobel-Stern im Brach-Monath, er hatte seinen Schweif gegen Niedergang ausgebreitet, und war mehr denn 8. Staffeln lang, seine Farbe war wie die Wolcken ausgesehen, und gab Funckeln wie ein Schwerdt, Ricciolis berichtet von diesen Cometen, daß er schwartz ausgesehen, seinen Schweif nach Africa zugewandt hätte, und in den nördlichen Theilen sey er 30. Tage gesehen worden. Der Schwantz soll wie Fracostorius schreibet, die Länge eines Krieges-Spiesses präsentiret haben, wird auch dahero von denen Astronomis vor einen Speer- oder Spieß-Comet ausgegeben.

Anno 1535. sahe man nach Pfingsten bey hellen Tage, zu Juben in der Laußnitz, viel Kriegs-Volck am Himmel, schweben, welches ein Geschrey und Geräusche machte, als ob eine Schlacht geliefert würde, und bey Alexandrien fiel ein gewaltiger Hagel, auf demselben zeigte sich ein grosser Haufen unbekannter Vögel.

In Weymar schwebete ein feueriger Balcken am Himmel, und den Tag zuvor ehe Münster in Westphalen eingenommen wurde, stund ein Creutz am Himmel.

Eben in diesem Jahre erschien auch ein Schwerdt-Comet über der Stadt Münster, und den 26. Heu-Monath war ein grosses Ungewitter bey Zürch und Bern, die Luft war voll Feuer, grosse Donner-Klöppel, und feuerige Balcken fielen zu Boden, wovon zu Bülach,

Lattstett, Graßlickon und Adelfingen 5. Häuser angezündet wurden, und auch verbrannten. Im Heu-Monath erschien zu Smelwick, als man in die Kirche gehen wolte ein grausames Licht, welches 2. in der Kirche erschlug und über 30. zu Boden warf, letztere kamen wieder auf, ohnerachtet man keine Hofnung hatte. Thunius ward vom Kayser eingenommen, der Hertzog von Savoyen aber wurde vertrieben.

Ann 1536. erschienen in Spanien zwey Jünglinge am Himmel, die mit einander stritten, der eine hatte ein Schild in der Hand, woran ein Adler und diese Worte stunden: ich will herrschen. Der andere eine Tartsche mit diesen Worten: ich habe geherrschet, dieser letztere aber wurde nach langen streiten und kämpfen von ersten überwunden. Eben zu der Zeit, da der Schmalkaldische Bund gemacht ward, sahe man etliche Reuter am Himmel, auf welche etliche Bauern mit Kolben kamen, und ein Thurm bey einen grosses Wasser, worauf ein Mann zugieng, sich Wasser zu schöpfen, wurde aber von einen Drachen verfolget. Die 2. ersten Figuren vergiengen bald, die andern aber stunden eine gute Zeitlang. Nachdem zog der Kayser vor Marsilien, und der König von Portugall nahm den meisten Theil von Indien ein.

Anno 1537. erschien ein grausamer Strobel-Stern in Deutschland, und in Basel war Erdbeben, that aber keinen Schaden. Zwischen Bamberg und dem Thüringer Wald sah man einen

einen Stern, welcher herunter kam und bleich ward, darauf folgte ein starcker Wind und warf die Flammen des Sternes zu Boden, davon die Halfter-Ketten und Spieß-Eisen verbrannten, den Menschen und Vieh aber that es keinen Schaden. Zugleich wurden dieses Jahr viele geharnischte Männer und andere Waffen in Etschland, am Himmel gesehen, sie waren gantz blutfarbig, und neben ihnen erschien ein blutig Creutz, Fig. LXXII.

Anno 1539. regnete es in den Niederlanden Blut, und in der Schweitz stund ein Strobel-Stern gantz eisenfarbig und kehrte sich gegen Mittag.

Anno 1540. sahe man in Deutschland einen schönen Stern in den Mond, aus welchen des andern Tages ein Kind gebohren ward, es hatte zwey Köpfe gegen einander, die sich freundlich erzeigten. Dieses Jahr war sehr dürr, wofür das Gras, Heu und Kraut nicht aufkommen konnte, allein Wein war die Fülle. Im angehenden Sommer war eine Sonnen-Finsterniß, die zwey Stunden währete. Man sahe abermahl einen Comet, und zu Prag gieng ein Feuer auf, davon das Königl. Schloß, nebst dem Dohm-Stift abbrandte. Die von Gent waren aufrührisch, Käyser Carl aber straffte sie, bauete im Lande ein Schloß und Vestung, um sie dadurch im Zaum zu halten. Zu Worms, Hagenau und Regenspurg hielt man ein Gespräch des Glaubens. Da Käyser Carl zu La-

gura in Sardinien nach der Barbarey abschifte, sahe man 3 Sonnen am Himmel, um welche einige Regenbogen waren. Hofen ward belagert, doch aber ohne Nutzen, und in Prag war ein erbärmlicher Brand, welcher den König grossen Schaden that.

Anno 1541. zeigte sich ein erschrecklicher Comet in Gestalt eines Drachens, mit einen langen feurigen Schwantze, wovon Schosserus, Eckstormius, Rockenbach und viele andere auch geschrieben haben.

Anno 1542. sahe man im Würtembergischen Lande grosse Fackeln und Ruthen am Himmel, Fig. LXXIII.

Anno 1543. sahe man in dem Dorfe Zesenhausen, nicht weit von Pfortzheim in der Margarafschaft Baden gelegen, einen erschrecklichen Cometen abermahls in Gestalt eines grossen Drachens Fig. LXXIV. Es erschien nemlich ein Strobelstern, grösser als ein Mühlstein, und kehrte seinen Schwantz gegen Mittag, aus demselben fiel viel Feuer auf die Erde, wie ein grausamer Drache, er sof aus einen Bächlein und vertrocknete ihm gantz, hernach flog er auf einen Acker und fraß alles von demselben herunter, alsdenn schwung er sich wieder in die Höhe und ließ ein Merckmahl nach, nemlich grosses Sterben. Smaland lehnte sich wieder den König Gustav auf, und die Türcken eroberten Gran, der Käyser machte ihm Gülcher unterthan, und stritt in Niederlanden wieder die Frantzosen.

Es erschien auch in der Schweitz ein weisser Creyß um die Sonne, wie Chrystal Fig. LXXV. und rechter Hand gieng ein Regenbogen durch mit seinen Farben, und stund 4 Stunden. Zu Weyl in Turgow erschien der Mond, und ein weiß Creutz gieng durch ihm.

In eben diesem Jahre sahe man in Schlesien einen Bär am Himmel, der brachte viele geharnischte Leute mit sich, diesen kam ein Löw entgegen, auch mit einen Zug, und zwischen beyden Haufen stund ein schöner Stern. Sie schlugen sich mit einander, und es gab viel Blut und Leichen, über den Haufen des Löwens schwebte ein Adler. Wie die Schlacht zu Ende, wurde man den Löwen wieder unter seiner Rotte gewahr, der Bär aber war verschwunden, alsdenn kamen alte Männer, und wolten des Bären Todte begraben, worauf sogleich der Löwe mit den Seinigen davon gieng. Endlich kam einer mit einen weissen Pferde auf die Wahlstatt, setzte einen daselbst befindlichen geharnischten Jüngling darauf und gieng gegen Aufgang, alwo er verschwand.

Nicht lange hernach schlug in Pohlen ein grausamer Strahl, worüber jedermann in Schrecken gerieth, dem folgten 3 rothe Creutze, zwischen welchen ein geharnischter Mann mit einen feurigen Schwerdt und grosser Menge Leute stund. Letztere schlug er und jagte sie in die Flucht, nachdem er aber gesieget, kam ein Drache und verschluckte ihm. Hernach giengen 3.

Regenbogen auf und stunden mit ihren Farben über einander, darauf sich ein geflügelter Engel setzte, der nach Verlauf einer halben Stunde aber mit dem Gewölcke verschwand.

Anno 1545. erschien ein grosser Strobel-Stern und in Ungarn sahe man einen schwartzen Strahl am Himmel, welcher viel Feuer auf die Erde warf, über den Strahl war ein schwartzer Ochse, welcher Feuer zeigte.

Anno 1547. sahe man zu Halberstadt aus den Mond eine schwartze Kugel gehen, welche mit grossen Ungestüm gegen Mitternacht lief. Zu Hamburg sahe man in der Nacht einen grossen Schein und feurige Kugeln, wie die Sonne, gegen Mittag laufen, welche so hitzige Strahlen von sich gab, daß etliche Schif-Leute darnieder fielen, und meynten, ihr Schif stünde in Feuer. In der Schweitz erblickte man auch 2. Kriegsheere gegen einander, die sich schlugen, nicht weit davon rauften sich auch 2 Löwen, die nicht eher Friede machten, bis einer den andern den Kopf vom Rumpfe riß, über ihnen schwebte ein weit ausgedehntes Creutz, woran hinten gleich einen Roßschweif, oder Fliegen-Wedel, zu sehen war.

Den 12. April und 2. Tage hernach schiene die Sonne nicht helle, sondern wie Feuerfarbe, um welcher man auch die Sterne sahe. Den 24. desselben schien sie gleichfalls in gantz Thüringen, Sachsen, Meissen und in der Schweitz blutfärbig und stund 4. gantzer Stunden.

den. Denselbigen Tag wurde Hertzog Hans Friederich, der Churfürst, bey Mühlberg in Thüringen, von dem Käyser geschlagen und gefangen genommen.

Am Allerheiligen Tag dieses Jahrs, sahe man in Sachsen des Morgens bey Sonnen-Aufgang, eine Todten-Baar am Himmel, die gantz schwartz bedecket war, und wodurch ein roth Creutz gieng, vor und nach giengen Leute mit Klag-Kleidern, und hatten Trompeten und Posaunen mit sich, man konnte sie auch auf dem Felde blasen hören. Dazu kam ein Cuiraßier, zerhieb die Decke mit seinem Schwerdte, und zerriß die Stücken mit seinen Händen, worauf sogleich alles verschwand.

Es liessen sich in diesem Jahre noch mehr erstaunliche Wunderzeichen sehen, Fig. LXXVI. nemlich nicht weit von Rom sahe man den 13. Christ-Monath um 3. Uhr am Tage eine blutige Ruthe, und neben ihr ein grosses rothes Creutz, über welche ein Adler schwebte, und meist drey Tage stehen blieb. Des Trienter Consilium gieng an, daß Interim aber, so zu Augspurg gemacht war, hörte auf.

An der Saale sahe man im Monath May zwey feurige Kugeln am Himmel hin und her laufen, die gröste davon deckte die Sonne, also daß sie gantz Eisenfarbig schien, die andere aber fiel hin und her in Sachsen auf die Erde. Ferner sahe man in Sachsen viel Feuer am Himmel, welches auch herab fiel, und bey Quedlin-

burg,

burg, stritten zwey Heere in Lüften, denn sahe man zu Rosenfeld in Würtenbergischen den vollen Mond blutig und in der Mitte einen schwartzen Mann mit ausgestreckten Händen stehen. Sobald dieses vergangen, stunden 3. schwartze Balcken darinne, darnach ein Burgundisch Creutz, welches auch schwartz war, und letztlich zwey andere Monden um den ersten, doch aber etwas kleiner. Käyser Carl hausete dis Jahr gantz erbärmlich in Sachsen, und in gantz Deutschland die Spanier. Franciscus, König in Franckreich, starb, und Heinrich der 2te kam an seine statt. Heinrich der achte, König in Engelland starb auch, welchen Eduard der 6te folgte.

Anno 1549. giengen etliche ehrbare Bürger von Braunschweig bey Nacht über Feld, und sahen, daß der Mond mit einen hellen Glantz und Ringe umzogen war, und zwey Gegenscheine hatte, also daß der Mond vier mahl umkreyset war. Nicht weit davon sahen sie einen Löwen und Adler, welcher sich selbst die Brust aufbiß.

Nach diesem sahe man, als wenn viele Städte und Länder am Himmel brennete, nicht weit davon stund ein Cameel, nebst dem Creutz Christi zwischen zweyen Schächern, und um ihnen her die 12 Bothen. Zuletzt sahe man einen Mann mit ausgezuckten Schwerdt, und wolte einen vor ihm knienden Töchterlein, den Kopf abhauen. Eben in diesem Jahre sahe man in

Voigt-

Voigtländischen, gegen Aufgang der Sonnen, einen herrlichen und tapfern Mann, der auf deutsch fürstlich gekleidet war, zu dessen Seiten ein Löw und ein Lämmlein lieblich mit einander schertzten. Es zeigte sich auch ein schön Cräntzlein, nach welchen er zwar griff, erhielt es aber nicht. Sodann ergrif er sein Schwerd, so ihm zun Füssen lag, schwung es zwey bis drey mahl herum, und damit vergieng das gantze Gesicht.

Anno 1550. sahe man in Braunschweigischen am Palm-Sonntage, Nachmittags um 3. Uhr, 3 Sonnen, welche durch einen feurigen Balcken zusammen geheftet waren: sie waren alle drey über und unter sich spitzig, und im Meißnischen Bezirck, ohnweit Leipzig, sahe man des Nachts 3 feurige Kugeln schweben. Bey Nürnberg, zwischen Feichtwand und Onoltzbach, sahe man den 9 August die Sonne mit mancherley Farben, und über derselben einen umgeschütteten Kübel mit Blut, dabey einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln von vielerley Farben, er hatte keine Beine: unter ihm war ein Regenbogen und ein Reuter, welcher in einer Hand ein Pferd beym Zügel, in der andern aber einen Hund bey einem Wind-Seile hatte. Bey Trebnitz in Sachsen, nicht weit von Wittenberg, sahe man am Himmel einen schönen Hirsch auf einen Hügel erhaben stehen, gleich dabey waren zwey Heere, die sich mit einander schlugen. Die Sonne sahe erschrecklich, neigte

sich

sich der Erden, und spaltete sich. Bald hernach erblickte man zu Wittenberg ein feurig blutig Schwerdt.

Am St. Johannis-Tage sahe man ein schwartzes Creutz mit einem Strahl und gefüderten Boltzen am Himmel, und zwischen Halle und Merseburg in Sachsen, floß Blut aus einen Brunnen, welcher in einer Wiese lag, wusch man die Hände darin, so war das Blut gantz gelb. Magdeburg ward vom Hertzog Moritz und von Marggraf Albrechten auf Käyserlichen Befehl belagert, diese Noth dauerte 15 Monathe. Der Krieg gieng über den Käyser aus, welcher zu Inspruck nicht sicher war, sondern muste sich nach Villach wenden, bis das Wetter vorüber war.

Anno 1551. den 28. Jenner sahe man in Portugall zu Lisponia eine blutige Ruthe, und lauffendes Feuer am Himmel, es regnete auch Blut, und war ein grausames Erdbeben. Den 21. Mertz sahe man zwey Regenbogen, und so viel Sonnen, auch drey Monden am Himmel, davon der eine über Magdeburg, der andere über dem Dorff Desdorf, und der dritte über der Neustadt gantz blutig stund, nicht weniger sahe man auch den 20. Mertz drey Sonnen zu Wittenberg.

Anno 1552. sahe man in Lüneburg zwey Schlangen am Himmel Fig. LXXIII. die einander bissen, und mit den Schwäntzen in einander verwickelt waren, zwischen ihnen aber stund ein

ein feuerig Creutz. Auch wurden am Palm-Abend über der Stadt Magdeburg drey Sonnen gesehen, die mittlere war sehr blaß, die andern aber etwas roth und blutfärbig. Zu Untergang der Sonnen, da der Mond hervor gieng, da war er selbst dritte erschrecklich anzusehen, denn sie blitzerten von mancherley Farben. Da sie nun einige Zeit gestanden, verschwunden die Monden, gaben lange Strahlen von sich, und giengen gantz blutig unter, alsdenn der rechte Mond in seiner ordentlichen Gestalt erschien. Donnerstags aber nach Ostern war die Sonne gantz blaß und mit einen Säulen-Creyß umgeben und umschlossen. Durch diese Creyse giengen vier helle Regenbogen mit schönen Farben, über der Sonnen 3. und unter derselben einer, vergiengen aber in einer halben Stunde, und die Sonne blieb.

Zur selbigen Zeit, als Georg Bischof zu Meisenburg in Anhalt verschied, sahe man in Wittenberg ein roth Creutz am Himmel, und im Schlosse gieng ein brennender Mann herum.

Es erschien auch in Thüringen ein grosser Mann am Himmel, von welchen Bluts-Tropffen fielen und grosse Feuer-Flammen giengen, zuletzt aber wurden pure Stücken von ihm, darauf nun kamen im Monath August schwere Erdbeben am Elb-Strome.

Anno 1554. erschienen im Januario zu Bultzow in Meissen 3. Sonnen und 3. Monde am Himmel, die sogleich von einem Gewölcke

überzogen wurden. Den 1. Febr. ließ der König in Franckreich zu Schalun mustern, und gegen den Mond lief eine grosse Feuer-Kugel, die vom Aufgang kam, und rasete grausam, das Feuer sprang von ihr, als wenn ein Schmidt glüend Eisen schmiedet. Den 19. desselben erschienen zu Nebre zwey rothen Creutze, und zu Griessen in Thüringen sahe man eben desselben Tages ein rothes Creutz, welches die Sonne überzog, zu beyden Seiten aber gieng ein feueriger Balcken mit etlichen Regenbogen durch.

Zu Sultzfeld, 3 Meilen von Schweinfort, sahe man des Nachts 3 Monden, und bald darauf brannte die Stadt ab. In Bayern und bey dessen Gräntzen sahe man seltsame Sonnen mit vielen Creysen und Regenbogen, als zu Ingolstadt und Nürnberg. Den 8ten Wein-Monath erschienen zu Regenspurg 3 Sonnen, die Streifen von der innern waren wie Strobelsterne, davon etliche gegen Mitternacht, die andern gegen Niedergang giengen.

An selbigen Orten erschienen auch viel Creutze von seltsamen Farben, und am Charfreytag liessen sich 3. Sonnen mit Regenbögen sehen. Zu Schalun in Franckreich erschien ein Feuer um den Mond, mit sonderlichen Flammen, in welchen ein Spieß-Eisen hervor ragte. Fig. LXIX. Zu Blech, 5 Meilen von Nürnberg gelegen, sahe man in der Sonne eine blutige Ruthe, mit blauen Sternen, zugleich rannten auch etliche blaue Pferde am Himmel, die mit einander stritten,

nicht

nicht lange darauf sahe man zu Zhen die Sonne gantz blutfärbig, und grosse Feuer-Kugeln liefen zusammen, welche die Sonne verdunckelten.

In eben demselben Jahre erschienen in der Pfaltz 2 Cüraßier am Himmel, wovon einer sehr groß war, auf der Brust hatten sie schöne Sterne, und feurige Schwerdter trugen sie in ihren Händen. Sie stritten mit einander, der kleine bekam einen Stich und fiel nieder, der siegbare brachte ihn einen Sessel, damit er ruhen könnte. Gleich darauf (wiewohl der Ueberwundene um Gnade bat,) wolte doch der Ueberwinder mit zuckenden Schwerdt auf den siegbaren hauen, bis sie endlich verschwunden und nicht mehr zu sehen waren. Bey Stolpen sahe man gegen Mitternacht Kriegs-Leute mit einander fechten, man hörte sie schreyen und sahe auch Feuer aufgehen, welches sie zuletzt alle aufschluckte. Zu Freyberg in Meissen sahe man das Ebenbild unsers HErrn JEsu Christi auf einen Regenbogen am Himmel sitzen. Zu Lopeda gieng die Sonne blutfarbig auf, und neben derselben stunden 2 schöne feurige Säulen, von Farbe wie ein Regenbogen. Des andern Tages erschien die Sonne etwas blaß, die Säulen aber waren schön und hell, obgleich nicht so schön wie das erste mahl.

Anno 1555. sahe man den 10 Jenner abermahls zu Meissen 3. Sonnen am Himmel, und

den 13 Mertz bemerckte man in Thüringen ein Schwerdt am Himmel.

Anno 1556. entstund im Mertz-Monath ein Strobel-Stern, fast wie ein Mond an der Grösse, er hatte keine lange Zodeln, welche starren, sondern wie eine Fackel, die der Wind treibt, den 5 Mertz war er im Mittel der Waage und den 9ten gar in der Höhe des Gestirns. Vorhin stund er etwa ein sechtzig Theil von Gleicher-Tag-Nacht-Länge, in 4 Tagen aber lief er 75. Theil vom Auf- zum Niedergange, und 30. von Mittag auf Mitternacht zu, selbiger Zeit war stets Regenwetter, daß man ihn nicht mehr sehen konnte. In Deutschland aber sahe man ihm vom Mertz bis den 27 April. Es war dazumahl so grosse Hitze, welche alles übertraf. Gleich darauf starb Friederich, Pfaltz-Graf am Rhein. Zu Cüstrin liefen den 5. Herbst-Monath viele Feuer und 2 feurige Balcken am Himmel, und zuletzt hörete man eine Stimme, ohne zu wissen, woher sie war. Zu Babotscha in Ungarn sahe man den 6 Wintermonath 2 nackende Kinder am Himmel, die mit Schilden und Säbeln gegen einander stritten, der eine hatte ein Adler- der andere aber ein Türckisch Wappen, letzteres muste unterliegen, und nachdem es von dem andern übel zerhauen und zugerichtet worden, sahe man nicht weit davon einen Regenbogen, der an jeder Ecke eine Sonne hatte. Zu Augspurg wurde ein Löwe und Bär erblicket, die mit einander stritten, und zu Wittenberg

tenberg sahe man abermahls 3 Sonnen an einer gantz eingebogenen Wolcke, wie ein Regenbogen gefärbet.

* * * * * * * * *

Bis hieher gehet die deutliche Beschreibung des Herrn Lycosthenes von den Cometen und andern Himmels-Begebenheiten, älterer Zeiten, und denen darauf angemerckten betrübten Folgerungen, welche alle in seinem Buche von den Wunder-Wercken GOttes beschrieben sind. Weil aber dieses Buch schon Anno 1556. gedruckt worden, so ist es unmöglich, daß man die Erscheinung der neuern Cometen ferner darinnen finden könne, dahero wir uns nun, solche zu betrachten, zu denen neuern Scribenten wenden müssen, woraus wir uns etwas deutlichere Begriffe von solchen erstaunlichen und der Vernunft unbegreiflichen Luft- und Himmels-Cörper machen können, dieweil unsere heutigen Herren Astronomi, durch die höchst nützlichen Tubos, eine genauere Observation machen können.

Wenn wir nun die berühmtesten und erfahrensten Astromos neuerer Zeiten durchgehen wollen, so werden wir vor allen andern Hevelium und Kirchnerum hervor leuchten sehen, als welche den wahren Aehnlichkeiten der Natur, in Betrachtung deren Wirckung, am nechsten gekommen, so weit nemlich menschlicher Verstand hinreichend ist. Es soll in diesen Tractätgen nichts weiter angezeiget werden, als

was uns hochverdiente Männer in ihren Schriften hinterlassen haben.

Daß die neuern Astronomi denen Cometen vielerley Nahmen beylegen, und solche in verschiedene Classen eintheilen, ist zur Gnüge bekannt, solches thun sie darum, theils wegen ihrer Forme und Gestalt, theils aber auch wegen ihres unterschiedenen Scheins und Farben, welche einer vor den andern hat. Von ersten ist schon im Eingange gedacht worden, daß man nemlich aus ihren Farben urtheile, unter welcher Classe ein jeder gehörig, oder aus welcher Luft-Region solcher entsprossen, ob er martialisch, jovenalisch oder venerisch ist, allein es seyn wohl meistens nur Vorstellungen, dieweil uns selbst noch unwissend, wie Mars und Venus in ihrem innersten beschaffen seyn, und wie weit eine jede Materie von ihren innern Werth abgehet und unterschieden sey.

Da etliche Cometen gantz hell und klar, andere feurig, röthlich und dampfigt, noch andere aber lichtgelb, goldfärbig, weiß oder silberblanck, blaß oder bleyfarbig, schwärtzlich oder erdfarbig, ingleichen auch mit Punckten und mancherley Farben erscheinen: so schliessen verschiedene Astronomi, die Ungleichheit der Farben rühre daher, weil die Cometen aus mancherley Materien unterschiedlicher Planeten oder Cörper gezeuget werden, sich coaguliren, und in ein solches zusammengehängtes Wesen darzeigen. Da nun solche Observationes die angenommene

Plane-

Planeten-Sterne, in verschiedenen Farben erblicken, als nemlich den Saturnum etwas grau und bleyfarbig, Jovem weißlich und hell, Mars röthig und feurig, die Venus silberhell und blanck, Mercurium gelblich, die Sonne aber goldfarbig und einen leuchtenden reinen Lichte: so halten sie auch fest dafür, es müsse derer Ausdünstung von solchen verschiedenen Farben gleich der Planeten oder Sterne von sich sehen lassen, beschaffen seyn, und schlüssen folglich daraus, daß die hellen und goldfärbigen Cometen, welche 119. vor Christi Geburt und 1264. 1521. nach derselben, und fast als die Sonne geleuchtet, (wovon unser erster Autor auch gedencket,) müsten von Solarischer Materie entsprungen seyn, oder daß doch zum wenigsten die Ausdünstung der Sonnen meistens mit darinnen begriffen gewesen. Es sind auch etliche so roth wie Feuer erschienen, als die sich Anno 662. 1526. 1554. 1555. 1556. und 1618. haben sehen lassen, welcher Materie martialisch, oder doch mit der Sonnen-Ausdünstung vermenget seyn soll. Diejenigen aber, so sich gantz lichtgelb und in gantz goldener Farbe haben sehen lassen, als 1531. und 1533. sollen aus dem Jove und Mercurio und aus der Sonnen-Ausdünstung formiret seyn. Wiederum haben diejenigen, so sich silberfarb und weiß erzeigen, als Anno 1463. den grösten Theil ihrer Materie vielleicht aus der Venus oder dem Jupiter und seinen Gefährten empfangen. Endlich die gantz bleich, gelbbläulich

lich und dunckel aussehen, wie die Comet-Sterne Anno 1240. 1558. 1569. 1580. 1585. 1590. 1596. 1607. und 1652. haben ihre Ausflüssung ohne Zweifel vom Saturno, Jove und ihren Mit-Consorten, oder doch wenigstens das meiste davon bekommen. Dieses bezeuget auch der Herr Hevelius, indem er sagt, die meisten, oder doch sehr viele Cometen, entspringen aus den Dunst-Creysen des Saturni und Jupiters, und von denen Dämpffen, welches aber einen iedweden zu seiner Betrachtung überlassen wird.

Unsere Herrn Astronomi haben aber auch bey der Erscheinung solcher Luft- und Himmels-Cörper angemerckt, daß solche am stärcksten und gemeinsten gegen einer Conjunction des Gestirns entstehet, und daß sich bey solchen Conjunctionibus auch allemahl die meisten Cometen haben sehen lassen, wie nemlich im Jahr 1504. und 1506. die beyden Cometen sogleich nach der grossen Conjunction im Krebs zum Vorschein gekommen seyn. Im Jahr 1525. fiel auch eine grosse Conjunction vor, worauf sogleich in folgenden 1526. Jahre ein feueriger Schwerdt-Comet erschienen, welches auch in der Conjunction Martis 1521. gesehen. Gegen die Zeit der grossen Conjunction Anno 1544. haben sich 2. Cometen sehen lassen, als im Jahr 1539. und 1543. Ferner geschahe auch eine Conjunction Anno 1564. dabey erschiene im Jahr 1560. und 1569. ein Comet am Himmel, desgleichen auch

im Winter-Monath 1577. ließ sich ein grosser Comet sehen, ob gleich selbiger Zeit keine Conjunction des Saturni und Jovis vorgegangen, so verbunden sich doch meist alle Planeten, im Herbst in einerley Zeichen, davon Saturnus nicht weit entfernt gewesen seyn wird. Um die grosse Conjunction 1583. erschien auch ein Comet, und im Jahr 1663. kam nach der Conjunction auch ein neuer Stern herfür, desgleichen sahe man auch 1618. einen Cometen kurtz vor der grossen Conjunction. Im Jahr 1643. war abermahl eine grosse Conjunction, und im Jahr 1647. erschien ein Comet. Im Jahr 1661. sahe man in den Gestirn des Adlers einen merckwürdigen Cometen, da in nechstfolgenden 1662. Jahr die berühmte Zusammenkunft fast aller Planeten in Zeichen des Schützes gewesen ist, worauf denn wiederum im Jahr 1663. eine grosse Conjunction vorgefallen.

Es bleibet also denen Astronomis wohl gerecht, daß sich die Cometen bey denen Conjunctionen am meisten sehen und finden lassen, welcher Meynung Hevelius auch beytritt, weil sich die meisten Planeten entweder in der Conjunction doch nicht weit davon einfinden, sind also einander gewiß viel näher, als wenn sie in dem Gegensatz oder sonst in einem Aspect stehen. Dahero zu der Zeit, ihre Ausflüsse, wenn sie in so grosser Menge von den Cörpern ausgehen, viel geschwinder zusammen zu fügen und zu versammlen sind, um einen Cometen zu formiren,

nicht aber daß sie ferne von einander seyn, zumahl weil die Himmels-Cörper desto stärckere Kraft gewinnen, ihre Dünste von sich zu stossen, je neher sie zusammen kommen.

Wir wollen aber anietzo die Meynungen der Astronomi von der Cometen Geburt und ersten Materie fahren lassen, weil wir es alhier nicht ergründen werden, sondern wir wollen uns wieder zu denen erschienenen Cometen selbst machen, und diejenigen gründlich betrachten, welche in unsern neuen Zeiten vor die vornehmsten sind geachtet und aufgemercket worden.

Fig. LXXXI. Dieser Comet erschien Anno 1618. und wird vor den stärckesten und grösten gehalten. Der gelehrte Jesuit Joh. Bapt. Cysatus hat ihn vor allen andern am deutlichsten beschrieben, und wurde es auch von vielen vor die beste Observation gehalten. Man sagt, er habe ihn mit 2. Sternröhren, eins von 6. das andere aber von 10. Fuß, betrachtet, seine desfals heraus gegebene Relation lautet also. Der Stern oder das dichte Licht im Cometen-Haupte, nemlich der Kern und mittlere Theil des Cometen-Haupts, erschien in runder Gestalt, voll Licht, wiewohl solches nicht allerdings hell noch klar gläntzend, mit einen zwar grössern Diametro, als einiger Fix-Sterne erster Grösse, so wie auch diese im Stern-Rohr erblicket wird, jedoch war selbiger Diameter viel kleiner, als der damahlige Jovialische. Dieser Kern des Lichten-Haupts, der zwar ein dickers, jedoch

bley-

bleyfarbiges, finsteres Licht hatte, war überall, mit einen luckrigen oder dünnen und bleichern Schein, und fast zweymahl breitern Rand als der Kern-Diameter selbsten, umfangen. Er sahe auch den hintersten Stern, welcher über den Gürtel der Andromede Nordwärts durch Fern-Gläser erblicket wird, nicht gar ungleich, ohne allein daß dieser Stern viel denckler als der Comet. Und ob es zwar der nebliche Krantz, so den Stern umgab, mit dem dritten Lichte oder Glantz, eines viel blassern und duncklern Scheins umringet gewesen, und dennoch Cysatus solchen, das Haupt des Cometen nicht mit bey rechnet, weil dieses letzte Licht dicker als des Cometens, und seinen Bedüncken nach ein Profluxus oder Fluß des Comets gewesen, hat demnach des gantzen Haupts 8. Minuten. In dieser Gestalt und Grösse hat er den Kopf am 1. und 4. Dec. angetroffen.

Den 8ten ward nicht allein das Haupt des Cometen, (nemlich der Kern sammt den umgebenen Schein) sondern auch der Kern allein 3. oder 4. Minuten groß, am Durchschnitt gesehen, auch nicht mehr rund, sondern in 3. oder 4. Kugeln oder Knöpfe irregulairer Figur, welche dennoch unter sich zusammen haftend, zerspaltet. Den 17ten erschienen statt des dichten Kern etliche subtile Sternlein, welche gleichsam aus einem Nebel oder hohen Wolcken herfür schimmerte: wiewohl man solches den folgenden Tag, viel deutlicher und klärer gesehen.

Den

Den 20. hat sich der Kern in viele Sternlein aufgelöset, darunter drey vor andern, dauerhafter und känntlicher zu schauen waren, und zwar der grösseste, wie ein Stern fünfter Grösse, ausser solchen Stern-Hauffen blickte auch, in den angegossenem Glantze, ein kleines Sternlein heraus, welches, wie man hernach gemercket, einer von den Fix-Sternen gewesen, und war dieses Sternlein viel kleiner, als der kleineste Trabante des Jupiters, dieses gestirnten Kerns, oder Sternklumpen, der Diameter aber 5. oder 7. Minuten, und gewißlich um ein merckliches grösser, als am 1. December.

Den 24. hatte sich beydes, der gestirnte Kern, und auch der herum gehende Glantz, noch viel weiter ausgebreitet, doch mit weit schwächern und dünnern, oder mehr versehlten Glantze, sodenn konnte man auch, unter dreyen Sternlein, so kurtz zuvor nicht kenntlich waren, jetzo nur eines beständig sehen, der andern waren zwar sehr viel, aber nicht deutlich zu zehlen, denn ob man sie gleich oft blincken sahe, so waren sie doch nicht beständig allzusammen, sondern bald dieser bald jener, also daß einer um den andern, bisweilen überhüpft wurde, hervor: gleichwie am klaren Himmel, die kleinsten Fix-Sternlein dem freyen Auge erscheinen, so sassen auch nunmehro jede Sternlein viel weiter von einander, als vorigen Tagen.

Ueber das ist der Cometen-Kopf, vom 1. bis zum 24. December in gewisser Proportion allezeit

allezeit gewachsen, hingegen aber fort und fort bleicher geworden, also daß das Haupt am 1. Decemb. am kleinsten, und am 24. Dec. zum grösten erschienen; mit freyen Gesichte, aber sahe man das Widrige, nemlich am 1. December ihn am grösten, und am 24. viel kleiner, nemlich nach Trennung der Sternlein und Verringerung des Glantzes. Fast in gleicher Gestalt, hat P. Scheinerus, zu Inspruck, dieses Cometen Haupt gesehen, ingleichen Wendelinus, welcher ihn gleichfals wie eine dreyfache Kugel, oder wie einen großmächtigen glüenden Ofen, darinnen drey grosse Feuer-Kohlen liegen, so gar hellglüend, angesehen. Von den Schweif dieses Cometens, ist so viel zu erinnern, daß mitten durch demselbigen, nach der Länge ein hell klarer Strich, wie ein weises Baum-Marck, heraus gegangen, wie nicht weniger dieses, daß in besagtem Jahr, vier unterschiedliche Comet-Sterne sich angezeiget.

Pater Gassentus schreibet, er habe seinen ungleichen, rauhen und gleichsam gekräuselten Schweif gegen Niedergang gerichtet, und demselbigen zwischen dem Acturo (oder Fuhrmann) oder der Korn-Aehre, über 40. Grad weit hinaus gestreckt, beym Kopf zwar enge gehalten, hernach aber immer weiter erweidert, also daß er endlich, fast dieselbe Breite gewonnen, welche zwischen den Schaalen der Wage begriffen war, er gieng nicht gerad aus, sondern krümt sich in etwas gegen Mittag zu. Seine Farbe ver-

vergleicht sich nicht übel der Milch-Bahn, war doch gleichwohl sichtbahrer; Und also hat man ihm Anfangs gesehen, folgenden Tagen aber verlohr der Schweif immer nach und nach seine Krümme, warf sie gerade hinaus, und beharrete schier 20. Tage, in gleicher Grösse: nahm hernach immer ab, bis er sich fast mit dem Kopf vermengte, und man an dem gantzen Cometen, weiter nichts spührete, als eine weisse Farbe, nach Art der finstern Sternen und der Krippen; Sein eigner Lauf gieng Nordwärts, doch mit einer Neigung gegen Niedergang; Aber dieser sein eigner Lauf, fing schier alle Tage etwas ungleich, und hörete endlich auf zwischen den eussersten Stern des Drachen-Schwantzes, bey den Nordpoll mitten im Jenner.

Sonst ist er aus dem Scorpion in den Krebs gelauffen, und schien, als wenn der Schweif, fast ein wenig zurücke bleiben, oder hintennach lauffen wolte, indem der Kopf gegen Norden eilet, wie die Flamme einer Fackel thut womit man geschwinde fortlaufet, die Farbe des Schwantzes, war beym Haupte röthlich, und feurig, (nach Wedelini Observ.) und warf zuweilen etliche Blitz-Strahlen von sich, wie eine auf und niederschlagende Flamme, habe ich jemahls eine Feuers-Brunst gesehen, so ists dieses gewesen, aber der übrige Theil des Schweifes, war schön weiß und hell. Dem Kopf beschreibet dieser fast eben wie Cysatus, und spricht, er sey wie ein Ofen anzusehen gewesen, darinnen man

man im Feuer herum stöhrete, folgenden Tagen aber habe man mehr Kohlen, als zuvor, gleichwie unsere Kohlen in viel Stücken zerspringen, wenn sie schon angebrannt sind.

Dieser Comet nun, wird vornemlich von Hevelio vor den grösten der Welt gehalten, indem er beynahe den dritten Theil des Himmels eingenommen, und also nicht allein über unser Deutschland, sondern über gantz Europa geschwebet habe, die rechte Länge seines Schweifes, so an 4. unterschiedenen Tagen erschienen, hat Hr. Hevelius selbst diesergestalt ausgerechnet, dem 1. December muß der Schweif nach solcher Rechnung 32. Semidiameter der Erden oder 27440. deutsche Meilen, begriffen haben, am 1. December 129½. Semidiameter der Erden, oder 111300. Meilen, den 17. December 170. Semidiam: der Erden, oder 146200. Meilen, am 29. Dec. 242. Semediameter der Erden, das ist 208000. Deutsche Meilen, woraus zu erkennen ist, was dieses vor eine gewaltige Ruthe muß gewesen seyn, so damahls über unser Europa geschwebet hat, denn es hätte einer diese erschreckliche Länge in hundert Jahren nicht durchgehen können, und wenn er auch schon täglich zehn Meilen gereiset wäre, also daß man eher die gantze Erden 70. mahl umgehen können, als diesen grausamen langen Schweif des Cometen nur der Länge nach durchzugehen.

Anno 1652. Fig. LXXXII.

Der Comet, so Anno 1652. erschienen,

wird auch billig mit unter die grossen gezehlet, die Länge seines Schwantzes hat man auf 4. Grad geschätzet, er schien gemeiniglich etwas dunckel und blaß, wie ein finsterer Stern; wiewohl sich der Schwantz, sonst insgemein des Abends klärer, als des Morgens sehen ließ, benannter Herr Hevelius, hat solchen mit einem gewaltigen langen Stern-Rohr, welches die säturnischen Gefährten sonst gar deutlich entdecket, angemercket, daß der Teller oder Kopf ein sehr schwaches Licht, und gegen den Schwantz zu 3. oder 4. kleine Cörperlein oder Kerne, so etwas dicker als der andere Leib, darunter 2. auch ein wenig grösser, denn die übrigen 3. wiewohl über das noch andere sehr subtile, hie und da, an der Scheiben sich ereigneten, aber kaum zu erkennen waren; Nach der rechten Seiten hin, erblickte man ein krummgelehntes Licht, welches aber weit heller schien, denn der übrige Theil, des gantzen Cörpers, nicht anders als wenn viele subtile Cörper oder Stücklein, sich in einen Klumpen zusammen gefüget hätten; jedoch war selbiges Licht, nicht so starck und frisch, wie der andern Sterne oder Planeten ihres, sondern ein wenig blasser oder danckler.

Am 10. Jenner 1653. war man nicht vermögend ihm zu Dantzig mit freyen Gesicht zu erkennen, durch ein langes Fern-Glaß aber konnte man ihm noch ein wenig sehen. Der Kopf war beydes an der Grösse und Licht gewaltig verschmälert, übergrösserte gleichwohl annoch

die

die Sterne ersterer Ordnung, der Cörper aber war sehr luckerich, also daß man keine Kerne darinnen erblickte; denn die Materie war zerstreuet, und gantz erblasset, wie ein Schatten, gleichsam mit subtilen Linien durchstrichen.

Die beyden Cometen, so Anno 1664. und 1665. an den Himmel erschienen seyn, werden insonderheit vor die grösten und vornehmsten mit gezehlet, welche Herr Hevelius observiret, und nach seiner Zeichnung alhier mit abgebildet folgen. Fig. LXXXIII.

* *

Discurs, zu Paris im Jesuiter-*Collegio*, von den Cometen, bey Gelegenheit der Erscheinung des 1664ten Jahres.

Es wurde zu Paris im Jesuiter-Collegio eine hochansehnliche Zusammenkunft und Unterredung von den Cometen, in Gegenwart der Printzen, des Hertzogs de Conty, und vieler anderer fürnehmer Personen gehalten. Pater Arrvisius, machte den Anfang, und verfochte die Meynung, daß die Cometen als ein Haufen vieler kleinen Planeten-Sternlein, welcher nach andern ungleich lauffender Planeten Natur, bey gewisser Zeit, sich vereinigten, und vermittelst solcher Zusammenkunft sichtbar würden; denn man könnte nicht läugnen, daß am Himmel gar viel

Sterne, welche sich nur klein dem Gesicht entziehen, wenn sie sehr hoch steigen; und was er sonst weiter von dem Lauf, Gestalt und Würckungen derselben herfür gebracht.

Ihm folgte Robervallus, welcher zuförderst Copernici Grund-Sätze, von dem Ort und Lauf der Erden bestättige: hernach vorgab, die Cometen wären Dämpfe oder Dünste der elementischen Kugel, welche, nachdem sie einen langen Schweif formiret, entzündet würden, also daß das Feuer, indem es denselben verzehrte, und von einem Ende zum andern lieffe, zu lauffen schiene, nach einer sonderbaren Bewegung, es hielte aber kein Comet einen täglichen Lauff, sondern derselbe müsse vielmehr, der Erden zugeeignet werden.

Nechst diesen ließ sich D. Philippus, ein Niederländischer Medicus, hören, und erklärte die Meynung Cartesii von den Cometen, daß nemlich ein Comet anders nichts wäre als ein Planet, hätte aber dieses vor den Planeten für sich allein, daß sie in den übrigen Planeten in einen besondern Creyß oder Würbel verwickelt, daraus sie niemahls schritten, und indem sie ihren Lauf nach der Richtschnur ihres behörigen Creyses richteten, der Comet an einen gewissen Würbel-Creyß um verbunden wäre; sondern daß ihm alle Creyse gleich gelten, oder daß er aufs wenigste zu den meisten, nemlich aus dem Creyß eines Gestirns in den andern sich begeben, und ohne einige gewisse Ordnung oder Maasse,

Maasse, bloß allein dahin seinen Lauf setze, wohin ihn die Solidität seines Cörpers, und die Gewalt des eingedruckten Fluges treibe: denn es sey leicht zu erachten, daß ein jeglicher Fix-Stern, so in diesen Stücke der Sonnen gleich, und sein eigenes Licht hat, ihr auch darinnen gleiche, daß er wie die Sonne in dem Centro seines Würbel-Creyses sey, und darum gebe es auch so viele sonderbare Himmel als Fix-Sterne. Massen solches die Zierde der gantzen Welt erfodere, daß sich in der Welt, auch etliche allgemeine Gestirne befinden, die allen Himmeln zugehörig seyn: Auf solche Art könne man leicht erklären, alles, was bishero von den Cometen observiret worden.

Demnechst entdeckte P. Grandamicus seine Gedancken, und sagte, die Cometen wären Stücke des Himmels, so durch den Trieb der Gestirne verdickt, in Kopf und Schwantz verbildet, und scheinbar werden, durch die theils wieder prellende, theils durchgefallene Strahlen der Sonnen, ihr eigner Lauf hingehe an den Sternen, derer Fußstapfen sie folgten: sie würden aber wieder zertrennet, durch die Würckung anderer Gestirne, oder durch Aufhörung des Triebes der vorigen.

Dieses Gespräch ward durch die einbrechende Nacht geendiget, also daß P. Garnerius seine Meynung bey sich behalten muste, welcher sonst dieses vermochte; die Cometen wären aus einer feurigen in der Luft eingeschlossenen Mate-

rie zusammen gefüget, fast auf gleiche Art, als wie man siehet, daß die mit Wasser befangene Luft, bisweilen blasen gibt, dieses Feuer überkomme die Gestalt einer Kugel; und wenn die Sonnen-Strahlen darauf fielen, würde ein Theil derselbigen zurück gespielt, wovon des Cometen Haupt entstünde; der andere Theil aber führe an der andern Seiten heraus, nach Art der Refraction, wovon der Schwantz, so den Schwalben-Schwantz ähnlich, herrühret.

Gleichwie solches alles aber bey dieser Conferentz nur insgemein discuriret worden, also hat der Herr Auzut, dem Könige zu Gefallen, welcher dem Lauf des Cometen 1664. zu wissen begehret, einen Lehrsatz erfunden, nach welchem er den Lauf desselbigen leicht erklären konnte. Denn er vermeynete, sein Lauf sey allezeit richtig und regulair gegangen, in der Fläche eines grossen Circuls, welcher gegen dem Aequatorem ungefehr 30 Gr. gegen der Ecliptic aber 49. oder 49. und 30. Min. inclinirte, und durch dem Aequatore in 43. Grad 30 Min. durch die Ecliptic, in 28 Grad des Widders ohngefehr setzte, letztlich hat er auch den Comet auf solchen Circul zu appliciren und täglich den Ort des Himmels, da der Comet ausgerechnet, daß sein täglicher Lauf 13 Grad 25 Min. und er damahls vermuthlich der Erden am nechsten gewesen rc. hieraus schloß er, der Taglauf des Cometen wäre gegen die Distantz von den Erdboden, da der Comet mit der Sonnen zur Opposition gerathen,

then, und verhofte dieser Autor der berühmten Frage von der Erdbewegung hiebey ein Licht anzuzünden. v. Ephemer. Eruditor. 1665.

Petit meldet, in seiner Mappa, oder Karten, die er über den Lauf des Cometens ausgefertiget, daß er über das lincke Horn des Widders paßiret, und seinen Weg rückgängiger Weise fortgesetzet habe, bis zum 19 Mart. 1665. welches mit Herrn Hevelii Meynung nicht allerdings zutrift, massen hierüber zwischen gedachten Herrn Hevelio, und dem Herrn Auzut etliche mahl die Feder gewechselt worden, und endlich von der Königl. Societät in Engelland ein freundlicher Ausspruch hierüber gefället worden, so in den Actis des 1665. Jahres, P. III. 572. in 4to, Herrn Hevelii zu lesen.

Sonst berichtet gedachter Herr Hevelius in seiner Cometographia, er sey wieder die Zeichen-Ordnung, rückgängiger Weise nemlich, fortgegangen, aus den Raben durch die Wasser-Schlange, durchs Schiff, durch den grossen Hasen, den Fluß Euridanum, dem Kopf des Wallfisches, bis an den Widder, und zwar schier unter den grössesten Circul, nemlich in der Helfte seiner Reise, da er schneller fortgestrichen, gleichwie er aber nicht das Ende bis an die Station, also habe er auch von Anfange selbigen Zug des Circels nicht erreicht, sondern von seinen Gleiß sich aufwärts gegen Norden verschoben, und zwar desto mehr, je näher er der Station gerucket, also daß er nachmahls, wie sein

Lauff träger worden, unter einer gar mercklichen Krümme, seine Reise auf die Sterne am Widder-Haupt zugerichtet: sein Tag-Lauff habe anfangs kaum ein Grad, mitten auf der Reise aber am 29. Decembr. in tiefsten Stande 11. Grad 51. Min. zuletzt aber am 4ten Febr. da er am langsamsten gieng, nur 5. Min. gemacht. Daraus erhellet, dieser Comet sey der Länge nach 5. gantzer Zeichen des Thier-Kreyses, und schier 11. Grad durchgangen, in seiner Strasse aber, wenn man vom 14. Decembr. biß zum 12. Februar. rechnet, 154. Grad 36. Minuten durchgefahren.

Herr Wegelius sagt, in seinen fortgesetzten Himmels-Spiegel, es habe aus solchen Ursachen, die er kurtz vorher angedeutet, anders nicht seyn können, als daß der Comet, im Zusammen-Lauff, anfänglich immer südlicher, aber kurtz darauf, als wenn er sich gleich in seinem Vorsatze geändert, immer wieder nördlicher habe wenden müssen, ungeachtet er immer einen geraden grossen Circul-Strich, als eine richtige unverruckte, stets auf einerley Gegend des beweglichen Himmels, (nicht aber des Welt-Raums und unsers Horizonts,) gerichtete Lauf-Strasse beschrieben.

Die Zeichen, welche er berührt, anlangend, schreibt Herr Notnagel, er sey von der Brust des Rabens, gegen dessen Schnabel, welcher sich vom Morgen abwärts gegen Abend kehret, fort gelauffen, und folgenden Tages, als

den 5 Decembr. wiedrum früh Morgens vor der Sonnen Aufgange, ohnweit des äussersten Sterns des Schnabels, in 4 Grad der Wage, um ein merckliches nach den Abend fortgerückt gesehen worden, und seinen Schwantz meistentheils über dem Becher, gegen des Löwen Hertz zugeworffen, was er sonsten noch vor Zeichen betroffen, führt hernach sowohl dieser, als auch andere Autores mit mehrern aus.

Der Kopf war bleich, eines schwachen und etwas danckeln Scheins, wie sich unsere selbst eigene Augen annoch wohl können erinnern, in dessen Mitte fand sich ein helles Licht, von 3. oder 4. Min. am Diameter, mit einem andern blassern und dancklern Licht oder Haare umgeben, dessen gantzer Durchmesser von Hevelio auf 12. Minuten ohngefehr gerechnet worden, nach dem freyen natürlichen Augen-Maasse. Als aber dieser Autor mit einem treflich guten Fern-Rohr den Kopf angeschauet, bemerckte er, daß das Mittel-Stück des Cörpers nicht aus einem hellen Kern allein, sondern aus sehr vielen kleinen Stücklein, sowohl aus dicken und klaren, als dünnen und dancklern, grössern und kleinern befinde, welchen über das noch eine andere subtile Materie von unterschiedlicher Dicke eingestreuet war. Jedoch sahe man das Haupt allgemach wachsen, auch die Materie samt den dünnen Kerne, je länger, je dicker werden; aber bey angehenden Januar. begunte der feste Kern, samt der übrigen Materie des Kopfs, nach und

nach sich aufzulösen und zu verschmälern, und mit Verkleinerung desselben, auch seine Farbe je mehr und mehr zu erblassen, am 22 Januar. war die Scheibe nicht völlig mehr, sondern rauch und gleichsam eingerissen, also daß die Spitzen hier und da ein wenig hervor ragten, der Schwantz war ziemlich hell, doch etwas danckel, denn der Cörper am Haupt ein wenig schmäler, gegen das Ende zu immer breiter, gestaltsam, am 28 Decembr. sehr breit, in einer Länge von sieben Grad, schier wie ein Pfauen-Schwantz erschien.

Von dem Cometen Anno 1665.

Davon schreibet Herr Hevelius folgendes. Er sey auf der Brust Pegasi gesessen, im 14. Grad 21. Min. der Fische; sein Cörper wäre den blossen Ansehen nach weißlicher und zum Theil gelblichter Farbe gewesen, wie der Jupiter, doch viel heller als das Haupt des vorigen Cometen, wiewohl darneben ein wenig kleiner; durchs Stern-Glaß habe man nur einen einigen runden, treflichen, hellen und ansehnlich grossen Kern erblickt, der wie Gold geglantzet, und mit einer andern dünnern Materie umgürtet war, sein Schwantz, der nach dieses Mannes Bericht 17 Grad lang, und sich am Ende von einander sperrete, gieng zwischen dem Maul und fordern Fuß des Flügel-Pferds durch. Gegen Aufgang hin war er ein wenig schmäler und dünner, sonderlich bey der Spitze, als des vorigen Cometen Schwantz;

Schwantz; aber da, wo er vom Haupt herfür gieng, treflich dick und hell, und fast von gleicher Dicke, wie die um das Haupt sitzende Materie selbst, wiewohl dieses von dem ersten am 6 April n. Kal. geschehenen Observation zu verstehen. Am 8 April schien der Kopf sehr hell, also daß man ihn noch mit freyen Augen sehen konnte, obgleich schier alles andere Gestirn sich verkrochen hatte. Am 16 April hat er fast alle Fix-Sterne an Klarheit übertroffen, auch einen grossen Kern gewiesen, welches innersten Kerns Diameter, nach dieses Autoris Schätzung, 7. mahl so groß als der Erd-Diameter, in der Solidität aber und Corpulentz 296. mahl kleiner gewesen. Eben damahls erblickte man am allerdeutlichsten, daß der Kern oder runde Cörper des Haupts, einen treflichen Schatten von sich gegen den Schweif zu geworffen, nemlich nach dem von der Sonnen abgewandten Theilen hin. Nahe beym Kopf sahe man eine Ritze, woselbst er damahls viel dunckler als an beyden Seiten erschien, gleich als ob der Kern, wie denn solches in Wahrheit auch geschehen, den Sonnen-Strahlen den Durchgang weigerte und verhinderte, daß allda selbiger Theil des Cometens nicht erleuchtet werden konnte.

Seinen sichtbahren Lauf betreffend, ist er durch den Pegasum, untern Haupt der Andromeden, durch den Nord-Fisch gegen dem Widder zugegangen. Und wie gedachter Herr Hevelius meynet, hat er seinem Ursprung ohngefehr

sehr über dem Schützen genommen, hernach durch die Brust Atinoi; unter dem Adler und Delphin, auf das Musen-Pferd zugesetzt, ist also, so lange er gewehret, motu directo, mit einem geraden Laufe, das ist, nach der Zeichen-Ordnung fortgestrichen, sonst gedenckt dieser Autor, der Tage Lauf, dieses Cometen, habe stets zugenommen, indem derselbe anfangs nur 184. zuletzt aber 253. Welt-Ruthen gemacht. Der Auzut, rechnet seinen stärckesten Tage-Lauf auf 4. Grad und 8. oder 9. Minuten, seinem Stunden-Lauf aber, beyläufig auf 10. Minuten und 25. Secunden, also daß sein Tage-Lauf, eine in etwas grössere Proportion, gegen seiner geringsten Distantz, von der Erden, als 1. zu 14. hätte, und sein stündlicher Lauf, wie 1. zu 330. proportionirt wäre.

Von den Lauf der Cometen.

Ob schon die erschienenen Cometen, nicht alle einer geraden Gegend der Welt zugelauffen, sondern einer südlich, der andere westlich oder nördlich sich zugewendet hat, so ist doch denen Astronomis so viel davon bekannt, daß sie gemeiniglich ihren Lauf nach Norden nehmen, die wenigsten aber gegen Süden, Westen oder Osten gehen, dessen wahren Grund und Ursachen zu erkennen, sich mancher Gelehrter schon bemühet hat, welches aber einer der grösten Schwierigkeit, der Natur mit ist, so zur Zeit von ihnen noch nicht eigentlich, ausgemacht worden.

den. Libertus Fromondus, bekennet in Lib. 3. Meteorolog. artic. 4. p. 215. er wisse sich nicht heraus zu wickeln, wenn es nicht etwan daher entstünde, daß die Himmels-Luft, von den durchschneidenden Planeten, oder durch das erste bewegbare, vom Auf- gegen Niedergang schneller fortgerissen wird, und den Aequinoctial und Mittelstrich des Himmels, weder um oder bey den Angel der Welt: denn deswegen, werde ein Comet, der etwan (zum Exempel) in dem brennenden Welt-Revier entsprossen, und dieselbe durchzugehen empor trachte, allgemach auf die Seite geführet, da die Schnellheit der Luft, etwas gelinder, und sie sich einiger Maassen ruhiger befindet, und also werde der Comet, indem er gleichsam eine bequeme Durchfahrt suchet, durch seine Leichtheit nach dem Süd- oder Nord-Pol, hinweg geführet, ausser dem Stron oder Schuß, der allerschnellsten Luft. Man möchte denn hierin kein Vergnügen, und sich bemüßigt finden, die Hülfe der Engel dabey anzuruffen: (das ist, den Engeln die Regierung, Führung, Wend- und Lenckung, der Cometen Fahrt zuzuschreiben.)

Wir wollen aber nun auch noch was von denen besondern Himmels-Begebenheiten oder vielmehr Luft-Erscheinungen reden, welche wir in unsern neuern Zeiten, bey denen Scribenten sowohl als in den alten antreffen, und solche ebenfals besondere Begebenheiten nach sich gezogen haben. Denn als die Römer, wider den

König Persius zu Felde gegangen, sahe die Stadt Rom drey Sonnen am Himmel, und des Nachts Feuer von Himmel fallen, worauf eine schwere Pestilentz eingerissen. Wie Caßius und Brutus die Schlacht, und das Leben verlohren, sahe man auch dergleichen Begebenheiten.

Anno 1660.

Herr Hevelius gedencket, in Mercurio in Sole fol. 171. man habe im Jahr 1660. den 6. April, Abends um 5. Uhr 30. Minuten, wie die Sonne sich zum Untergang geneiget, zu Dantzig wahrgenommen, daß die Sonne von etlichen Bogen-Zirckeln, welche von unterschiedlichen Farben gewesen, wie ein Regenbogen gleichfals gekrönet worden, (welche Art Erscheinung auch Anno 1520. zu Wien in Oesterreich im Herbst-Monath gesehen worden.) In selbigen Zirckeln, erschienen zu beyden Seiten der Sonnen, zwey Neben-Sonnen, welche gleichfals bundfarbigt, und bey einen ziemlichen langen, von der Sonnen abgekehrten, gerad ausgestreckten Schweif führeten; Um das Zenith aber, wo solche zween zertheilte Bogen-Zirckel schier zusammen giengen, war ein anders umgekehrtes Bogen-Stück, so gleichfals von vielen Farben war, erblickt, welches in der Mitte die dritte Bastard-Sonne, so aber ein wenig dunckel war, begrif. Diese Erscheinung währete eine halbe Stunde, bey schönen hellen Wetter, bis zum Untergang der Sonnen, da denn zuerst das obere Bogenstück,

mit seinem Sonnen-Bilde, folgends daß zur lincken Seiten, sammt seiner Bastard-Sonnen, und endlich die dritte Neben-Sonne, nebst der rechten Sonne verschieden, der Diameter oder Durchschnitt des Zirckels, womit die Sonne umringet war, hat den blossen Augenmaaß nach, ohngefehr 45. Grad.

Anno Christi 1661.

Es führet Herr Hevelius ferner noch eine andere und viel seltsamere Sonnen-Vermehrung hinbey, und berichtet, daß im Jahr 1661. am 20. Febr. neuen Calenders, schier um 11. Uhr, als die Sonne um den Mittag, und der Himmel überall klar und hell befunden worden, 7. Sonnen zugleich sich ereussert, theils weißlicht, theils bund, an deren etliche gar lange Schweiffe, abwärts von der Sonnen hafteten an etlichen weißliche Creutze in unterschiedlichen Circkeln gar hell erschienen. Die rechte natürliche Sonne, war schier mit einem vollkommenen, mit purpur-braun, röthlich und gelber Farbe, auf Regenbogen Art bundfarbigen Circkeln umschlossen, zu beyden Seiten derselben, gegen Auf- und Niedergang, sassen 2. fremde Sonnen, welche blutfarbig gesprengt waren, fürnemlich nach der Sonnen zu, und gar lange, dicke und weißliche Schwäntze hatten, so sich aber am Ende zuspitzten. Um diesen Circkel, der die Sonne eingefasset hatte, gieng ein anderer, weit grösserer Kreyß, und reichte beynahe bis an den Horizont

zont selbsten, von oben zu war derselbe sehr hell an Farben; an den Seiten aber ein wenig dunckler, trüber und blasser. Auf der Höhe, beyder, sowohl des grössern, als kleinern Kreyses, lagen 2. umgekehrte Bogen-Stücke, zierlich bund, und eines treflichen Glantzes, mitten in den untersten Bogen-Stück, saß eine andere falsche Sonne, doch von Farbe etwas dunckler, und schwächer am Schein. Fünftens ward man eines gewaltigen grossen Circkels gewahr, der noch ungleich weiter, als die vorige, einfärbigt, weißlicht, und dem Horizont parallel, das ist allenthalben schier von denselbigen 25. Grad gleich abständig, welcher oft gedachten Neben-Sonnen, so der natürlichen zur Seiten sassen, und geichsam bey der Erden, seinen Ursprung nahm. In denselben befunden sich, überdem noch drey Sonnen-Bilder, oder Neben-Sonnen, von Farben wie Silber, eine gegen Morgen fast 90. Grad von der natürlichen entfernet, die andere in Occident, die dritte aber Mitternachtwärts, gerade über der Sonnen über, alle drey an Farbe und Glantz einander gleich. Durch die falsche Sonnen aber, so in Auf- und Niedergang erschienen, gieng ein anderer Schnitt, eines gewaltig grossen Circkels, durch dem Polum der Ecliptic, bis an dem Horizont, welche man durch dem Circkel, so dem Horizont parallel bey schrägen Winckeln, durch die Ecliptic, aber bey geraden Winckeln, einfallen sahe, also daß sie daselbst gleichsam die Figur ei-

nes

nes weissen Creutzes vorstelleten, hat man demnach solchergestalt sieben Sonnen zugleich hell und klar, als gleichsam eine Mutter mit 6. Töchtern gesehen, und vermeynet Herr Hevelius, wenn er dieses Luft-Gemählde (oder Phänomena) eher an einem erhabenen Ort, wäre gewahr worden, er ohne Zweifel noch zwo andere Bastard-Sonnen, und also insgesammt 9. erblickt haben würde, weil etliche Spuhr-Zeichen vorhanden waren, daraus man solches schliessen konnte. Dieses vortrefliche und sehr anmuthige Luft-Bild, hat von 10. Uhr 30. Minuten bis 11. Uhr 51⅕, Minuten gedauret, doch nicht allezeit in einerley Gestalt, von dem an aber, verbildet und verändert sich solches allgemach.

Wunderswürdig und seltsam, ist auch dieses, was gedachter Autor in Jahr 1661. den 6. September erblicket, weil er dergleichen sonst weder gelesen, noch von einem andern gehöret, davon er angemercket hat, Abends um 6. Uhr nicht weit von der Stadt Dantzig, gegen der in Niedergang sich befindenden Sonnen über, zwey Regenbogen-Stück oder Theile aufs allerschönste gefärbet, und Creutzweiß durch einander schneident gesehen. Eben recht auf den Durchschnitt oder Durchgange, wo die Bögen sich bestreiften, und gerade gegen der Sonnen über, erschien gar kenntlich eine, nach gewöhnlicher Art der Sonnen-Affen, bund gefärbte Gegen-Sonne. Aber hierin ereignete sich der Unterscheid, daß diese Gegen-Sonne rings herum

gleich

gleich mit Regenbogen-Farben gemahlet war, da sonst andere Neben-Sonnen nur von einer Seiten, nach der Sonnen hingefarbet, sind, diesen lieblichen Anblick aber konnte man nicht lange geniesen, denn er verlohr sich, in einer Viertelstunden: aus Ursachen, daß er (wie er vermuthet) dem Ort oder die Stelle der Anblickung also fort verändert hat, denn sonst würde seines Erachtens, dis auserlesene Luft-Kunst-Stücklein, noch länger verblieben seyn.

Im Jahr 1661. den 6. April.

Soll auch in Preussen, Abends der helle gestirnte Himmel, sich in geschwinder Eil, dreymahl eröfnet haben, worauf bald ein klumpen Feuer aus den Wolcken gefallen, dem Augenmaaß nach, wie eine längliche zwey Centner schwere Brand-Kugel groß, welche nicht Schnurrichtig nach der Erden, sondern in etwas krumm herab geschossen; gleich als wenn sich die Sterne (gemeiner Art nach) reinigen. Wo diese Kugel hingefallen, hat man nicht erfahren, da sie doch heftig in der Luft gebrauset, wie dergleichen Feuer-Kugeln, natürlich zu thun pflegen, hinter sich ließ sie viel Feuer-Funcken sehen, ihre Flamme war recht weiß, und von solchen durchdringenden Glantze, daß es jedermann, auf viel Meilwegs herum, allerdings in verborgenen Zimmern gewahr worden, und für einen starcken Blitz gehalten, die Kugel fiel von Süd-Ost, in Norden. Das übrige wovon diese Kugel

gel heraus fuhr, war lauter Feuer, aber so schneeweiß, als wenn das Antimonium, in den Feuerwercken brennete. Zu Königsberg, schiene es, als ob die gantze Stadt in Feuer stünde. Um selbige Zeit, hat mans auch in Pommern, zu Dantzig und andern Orten gesehen, wie Gottfried Schultzens Chronica berichtet.

Anno 1666.

Am 9. April, sind in Franckreich, Abends um halb 10. Uhr 3. Circkel am Himmel erschienen, der erste war sehr groß, ein wenig zerrissen oder zerbrochen, und überall weiß, gieng mitten durch die Sonnen-Scheiben, und war dem Horizont parallel, sein Diameter hielt über 100. Grad, und sein Centrum befand sich nicht weit von Zenith, der zweyte war viel kleiner, und nahm vieler Orten ab, der dritte fand sich zwischen beyden in der Mitte, zwar etwas kleiner als der erste, aber grösser als der zweyte. Jedoch erschien diese nicht vollkömmlich, sondern formirte nur einen Bogen, dessen Circkel unmenschlich weit von dem Sonnen-Centro entlegen war; die Circumferentz vereiniget er, in den kleinen Mittel-Circkel, und unterschnitt den grössern Circkel, mit seinen zweyen Enden, an zweyen Orten. Es ereignete sich gleichfals daran die Regenbogen-Farben, jedoch etwas danckler, als die Farben des zweyten Circkels. An dem Ort, wo sich der Umkreyß, des dritten Circkels mit der Circumferentz des andern, zusammen-

fügte, blinckte der gröste Glantz von denen allda zugleich vermischten Regenbogen-Farben, an den Enden aber, wo der erste Circkel den zweyten durchschneidet, erschienen 2. Sonnen-Muster, (oder Wasser-Sonnen) welche mit grossen Glantze strahleten, doch gleichwohl nicht so helle, als wie die natürliche Sonne, die Sonne so Mittagwärts saß, war grösser und viel heller, als die, so gegen Morgen, ohne diese 2. After-Sonnen, erschien noch eine andere dritte Schein-Sonne, an den ersten Circkel gegen Mitternacht, welcher kleiner, und nicht so leicht noch gläntzend, als wie die zwo andere waren. Auf diese Weise nun erzeigten sich 4. Sonnen am Himmel, diese Erscheinung wird von den Frantzösischen Sternsehern, höher verwundert, als alle andere, so jemahls, vor dem gesehen worden, sowohl wegen der Excentricität, des umgekehrten Bogens oder halben Circkels, als auch darum, daß keine falsche Sonne an der Intersection des kleinern obern Circkels, mit den grossen untern Circkel, sondern auf der Intersection des Halb-Circkels, oder umgekehrten Bogens gestanden.

1629. den 29. Mertz.

Nachmittags zwischen 2. und 3. Uhr, hat man zu Rom, 5. solche Bastard-Sonnen am Himmel gesehen, also daß ihrer zwo auf der Intersection zweyer Circkeln erschienen, und einer derselben, durch die Sonnen-Scheibe gegangen, der andere mit der Sonnen sich concentrirt

hatte:

hatte: beschreibet Cartesius, in 10. Cap. von den Luft-Zeichen.

Anno 1669.

Den 10. Jenner, sahe man zu Preßburg in Ungarn, Nachmittag um 1. Uhr, 2. Neben-Sonnen, deren jede in einer besondern Gegend, von der Sonnen gestanden, und so treflich geglänzet, daß man mit blosen unbeschirmten Augen, sie nicht anschauen können, die kleine unter denselben, begunte sich eher zu verliehren, als die andere, worauf die andere in der Grösse gewachsen, und schier zwey Stunden, gar lange Strahlen, von sich gespielet, verbleiben. Jede war an der Seiten, womit sie sich der Sonne zuwendete, gelblich gefärbt; die übrigen Theile sahen bräunlich. Zu derselben Zeit, seynd auch die Regenbogen gesehen worden, sammt einen grossen Abschnitt, so gar lang gedauret, und sowohl durch die Sonne, als beyde Neben-Sonnen gestrichen; bey dieser Erscheinung ist die Luft gantz unbewölckt, ausbenommen, daß einige subtile Wölcklein, hie und da zerstreut gewesen.

Herr Hevelius beschreibet in seinem Mercurio, von Nacht-Sonnen, oder Erscheinung verschiedener Monden, folglich 1660. den 30. Mertz um 1. Uhr des Nachts, hatte dem Mond ein weißlicher Kreyß umringet, in welchen Kreyß oder Ringe zween falsche Monden, unterschiedener Farbe, zu der Seiten des

rechten Monds gesessen, mit treflich langen weissen, und öfters reciprocirten Strahlen, erschienen. Der so zur Lincken saß, reichte mit seinen Schweife, bis an die Hüfte des Schlangen-Manns; der andere zur Rechten, aber bis an dem Jupiter rc.

Den 17. December dieses Jahrs, ersten Tags nach der Opposition der Sonnen und des Mondes, erblickte man zu Dantzig früh Morgens um 6. Uhr und 30. Minuten, als der Mond 12. Grad hoch war, drey falsche Monden, mit den rechten, in Occident, erstlich war der Mond, bey gantz reiner Luft, mit einer doppelten, zierlichst hellgefärbten Crone umpfangen, zu beyden Seiten des Monds, erschienen 2. Schnitte eines grossen Circkels, welche gleichfals bund sahen, wie die Regenbogen, und sich, bis zu dem Horizont, hinaus streckten; an denselben stunden 2. Nacht-Sonnen oder Bastard-Monden, mit gewaltig langen und treflich hellen Schwäntzen, der lincke, so neben den vor Hunds-Stern saß, hatte einen etwas kürtzern Schwantz, als der zur rechten, an den obern Theil, der beyden grossen Circkel-Schnitte, präsentirte sich ein anderer verkehrter Bogen, in mancherley Farben, mit dem dritten Mond-Bilde, welches aber ein wenig danckler fiel, überdas, welches gar was seltsames, gieng ein sehr grosses weisses silber-farbigt Creutz durch den rechten Mond: welches unterwärts, sich bis

an dem Horizont erstreckte, an der andern Seiten aber, nicht gar den Circkel berührete, dasselbe gläntzte hell und lichte, daß es noch bey Aufgange der Sonnen, gantz kenntlich und klar schien, die Neben-Monden aber verlohren sich, sammt ihren Bogen-Circkeln, ein wenig früher.

Anno 1665.

Schif-Streit in der Luft, bey Stralsund, wie ihn der sogenannte Registrator von Europa erzehlet.

Es haben 6. Fischer am 8. April 1665. auf ihr Gewissen, bey öffentlicher Verhör gezeuget, daß, da sie auf den Herings-Fang aus gewesen, den 8. huj. des Nachmittags, ohngefehr um 2. Uhr, auf den Gelin, 2. Meilen von der Stadt (Stralsund,) und bey Barhoft vor Ancker gelegen, sich gar schleunig am Himmel, als ein grosser Schwarm Vögel, aus den Nord-Ost, kommende, und allein in die Runde, am Himmel herum fliegende sich gezeuget, eine Zeitlang darnach sich in einem Klumpen begeben, welcher Klumpen erstlich als ein langer Gang am Hause worden, darauf sich in ein groß, aus Norden kommendes Kriegs-Schif verändert, dem in Augenblick so viel gefolget, daß sie keine Zahl daraus nehmen können. Wie diese eine Zeitlang am Himmel umgeschweift, sey eine grosse Anzahl, grosser Schiffe gerade aus Süden gekommen, und schnurgleich nach Nord-Osten,

hinzu gefahren, da sie dann ein solches gräuliches Ausblasen von Rauch und Dampf gesehen, daß sie für Schrecken alle erstarret, des Rauchs ist auch so viel gewesen, daß sie nicht mehr haben erkennen können, als 2. grosse Schiffe, daß eine in Süden, daß andere in Norden, so beyde continuirlich, auf einander Feuer und Rauch gaben, als immer durch die grösten Geschütz hätte geschehen können. Endlich habe sich die nordische Flotte, zurück nach Norden gewendet, und geschienen, als wenn sie sich verlohren; die süder Flotte aber sey in ihren Stand geblieben, bishin wieder die Nord-Flotte, hervor gekommen, und gleich nach der in Süden gegangen, allda seyn noch zwey andere Flotten, eine aus Westen, die andere aus Osten dazu gekommen, welche Flotten aber nicht so groß gewesen, auch kleinere Schiffe gehabt, als die andere, alsdenn seynd die Flotten, so vorhin gefochten, wieder an einander gekommen, daß man von Vielheit des Feuers und Rauchs nichts sehen können. Wie nun der Rauch etwas vorbey, und in der Luft vertheilt gewesen, sey die Süder Flotte, zurück gewichen, und sie (die Fischer) haben gar eigentlich, wie daß die Masten und Stangen, alle von dem Süder-Schif, weggeschossen gewesen, auch recht pertinent einem Mann, mit braunen Kleidern, den Hut unter den rechten Arm, und die lincke Hand in die Seite haltend, auf die Compagnie, stehen gesehen, daneben auch alle Boots-Gesellen, auf dem Schiffe

lauffen

lauffen und handthieren, wie auch alle Flaggen wehen sehen, aber nicht was vor Art, erkennen können; da dieses nun vorbey, und die eine Flotte in Süden, die andere in Norden gestanden, sey ein grosses Schif aus Westen gekommen, welches acht lange Balcken, auf jeder Seiten heraus gestossen, woraus auch continuirlich Rauch und Flammen geflogen: sonsten unzehlbare kleine, durch beyde Flotten segelten Fahrzeug, als Jagden, sich gefunden. Darauf ungefehr um 6. Uhr, die nordische Flotte, ansehns verschwunden, die südische aber stehen geblieben. Nach welchen über eine kleine Weile, mitten aus den Himmel, eine platte runde Forme, wie ein Teller, und wie ein grosser Manns-Hut umher begriffen, ihnen vor Augen gekommen, von Farben, als wenn der Mond verfinstert wird, so schnurgleich über St. Niclai-Kirche geschienen, allda es auch, bis an dem Abend stehen geblieben; wie sie nun, voller Angst und Schrecken, dis schreck und nachdenckliche Spectackel, nicht länger anschauen, noch dessen Ende abwarten können, haben sie sich in ihre Hütten verfügen müssen, darauf sie die folgende Tage, theils an Händen und Füssen, theils an Haupt und andern Gliedern, groß Zittern und Beschwerung empfunden, worüber viel gelehrte Leute, sich allerhand Gedancken gemacht. Diese Geschichte hat Herr Schäfer, seinem Schwedischen Denckwürdigkeiten mit einverleibet, und muthmasset derselbe, es habe den Krieg bedeutet,

 welcher

welcher noch selbiges Jahr, zwischen den Engelländern und Holländern angegangen, darin sich die Frantzosen und Dännemärcker mit eingemischet, auch Schweden damit nicht allerdings unverworren geblieben, sondern durch Ansteckung einer so nahe benachbarten Kriegs-Seuche, in vielerley Difficultäten geführet worden, daraus es sich kaum wieder wickeln können, auch kan dieses obere Gesicht noch eine weit aussehende Absicht hinter sich haben, welche alle in den nechstgefolgten Zeiten bey dieser Stadt Stralsund sich ereignet haben, welche ein nasenweiser Spötter zwar in Wind schläget.

Anno 1677. den 8. Herbst-Monat Nachts um 10. Uhr hat sich über die Stadt Rostock ein grosser Feuer-Strahl in der Luft sehen lassen, welches Anfangs unfern von der Erden in der Luft einen grossen Rauch und Dampf von sich gegeben, hernach Strahlen-weiß hinauf gen Himmel gefahren, und wie es über die Wolcken gekommen, alda den Himmel gar feurig und licht gemacht, zuletzt in gleicher Gestalt, wie es aufgestiegen, wieder herunter gefallen. Da denn abermahl eine grosse Helle entstanden; gestalt die auf der Hauptwacht stehenden Soldaten vor dem Stettiner-Thor solches eydlich ausgesaget und bezeuget haben.

Wenn sich grosses Feuer und feuerbrennende Balcken oder Säulen sehen lassen, hat man eben, den öftern Erfolg nach, nicht viel Gu-

tes darauf zu hoffen. Plinius sagt, daß sie fast auf gleiche Weise wie die Fackeln. Dergleichen feuriger oder brennender Balcken sey damahls den Lacedämoniern erschienen, als sie eine Meer-Schlacht nebst der Herrschaft über Griechenland verlohren haben. Plin. Lib. 2. Natur. Hist. c. 26.

Als der König, Gustav Adolph in Schweden, den Schluß genommen, mit seinem Krieges-Heer nach Preussen zu gehen, und die Polen zu bekriegen, hat man zu Dantzig und auf der Ost-See in den Wolcken gleichsam ein Schiff-Heer erblicket, welches von Mitternacht heran segelte gegen Mittag zu, und zum öftern aus Stücken in die Luft Feuer gab, welches man hernach, als besagter König angekommen, und die Polen angegriffen, für eine Bedeutung selbiges Einbruchs und Krieges gehalten.

Eben zu der Zeit, da die Schweden in Sachsen bey Lützen mit den Käyserlichen ein Treffen hielten, und dabey ihrem König verlohren, zeigte sich in Schweden des Nachts solche Begebenheit: Unfern von dem Schwedischen Dorffe Rasbokil, in Upland, befanden sich etliche Leute bey Nacht auf der Reise, und wie sie mitten auf eine Wiese kommen, so nechst bey der Kirche lieget; erhub sich plötzlich daselbst ein grosser Tumult von streitenden Krieges-Haufen, welche ein von mancherley Stimmen und Worten vermengtes Geschrey machten, als ob etliche

zum Ansetzen, zum Fechten, todt und nieder zu machen, einander auffrischten, etliche mit Degen und Pistolen tapfer drauf schmissen, andere flüchteten davon, andere jagten nach ꝛc. Die Musqueten und Stücke donnerten so grausam, daß gedachte Wandersleute vor Furcht und Schrecken nicht wusten wohin, besorgend, sie dürften den fechtenden bald in die Hände gerathen, ob sie gleich, wegen dicker Finsterniß, nicht viel sehen und deutlich erkennen konnten, bildeten sie sich doch nichts anders ein, es würde ihren Hälsen gleichfals gelten; lieffen derohalben so eylig davon, als ihnen möglich war, und entrannen in die nechstliegenden Oerter, und erwarteten daselbst in grosser Furcht das anbrechende Tages-Licht, welches ihnen entdeckte, daß in dem Felde kein Soldat zu sehen oder zu hören wäre, daraus sie denn schlossen, es müste dieser Tumult was grosses und sonderliches bedeuten, und ein Vorzeichen seyn, eines vielleicht bevorstehenden Treffens. Nicht lange hernach lief in Schweden das Gerücht ein, daß vor Lützen in Deutschland, recht an dem Tage, als dieser Nacht-Lermen in Schweden vorgegangen, eine blutige Schlacht geschehen, dabey die Käyserl. Armee um das Feld, die Schwedische aber um ihren König (welcher damahls todt blieb,) gekommen.

Jngleichen beschreibet Wilhelmus Baudartius, im 16 Buch seiner Kirchen- und Welt-Geschichte aus andern Scribenten unterschiedliche

che dergleichen Begebenheiten. Als 1624. den 2 May sey von den Einwohnern in Girsleben, in dem Fürstenthum Anhalt, folgendes Gesicht in den Wolcken betrachtet worden: Erstlich kam ein Fähnrich voran getreten, in einem rothen Ungarischen Rocke, dem folgten etliche stattliche Männer, gleichfalls in rothen langen Ungarischen Röcken, doch also, daß sie einander umhalßten. Drittens, ein Wagen mit zwey braunen Pferden, und viertens ein Wagen mit vier grauen Pferden oder Schimmeln, welche sowohl als die zwey vorhergehenden mit rothen Decken beleget waren. Gleich hierauf marchirten viele Krieges-Völcker zu Roß und Fuß, und brachen aus den Wolcken hervor, nicht anders als wie der Schwarm aus einem Bienenstocke, alle mit einander auf Ungarisch gekleidet, mit Ungarischen Hüthen und mit Federn vorne auf dem Haupte, nach der Mode dieser Nation. Hierauf folgte eine Manns-Person, gantz allein, auf einem Apfel-grauen Schimmel, hatte einen langen rothen Rock an, und einen blossen Säbel in der rechten Hand, womit er das Volck zu schlagen schiene, um selbiges fortzutreiben; Nechstdem folgte ein Kameel, nebst einem Adler, mit sehr langsamen Gange, und zur Erden gebückten Haupte. Nach einer Viertel-Stunde ist ein anderes Heer-Lager von vielen Reutern und Fuß-Gängern, samt vielen Wagen gefolget; Sie trugen grosse breite Hüthe mit blauen Federn, desgleichen blaue Scherfen, oder Feld-

zeichen,

zeichen, wie auch blaue Hosen-Bänder und dicke weisse Kragen; in der Mitte dieses Heers präsentirte sich ein Mann mit einem klaren und hellen rothen Creutze in der rechten Hand, welches ohngefehr so lang wie ein Mensch war, vor diesem Creutze stund einer, der es mit aufgehabenen Händen anbetete. Plötzlich aber wurden die zween mit dem Creutze von dem Krieges-Volcke überfallen und zertreten. Dieses gesamte Heer ist folgends in voller Schlacht-Ordnung von Alsleben nach Hirschleben gezogen, und schiene so nahe zu seyn, daß man es mit einem Pfeil-Schusse wohl hätte erreichen mögen. Von dannen hat es sich nach Sandersleben gewendet, und ziemlich hoch in der Luft gehalten, daselbst ward es mit rothen Wolcken umzogen, und unter einander gewirret, zuvor aber sahe man gantz unterschied- und augenscheinlich Mann vor Mann, und ein Pferd über das andere tummeln. Zuletzt ist es allen den bestürtzten Zuschauern aus den Augen verschwunden.

Joh. Bernh. Wiedeburgs Nachricht von dem Cometen, welcher gegen das Ende des 1743. und im Anfang des 1744. Jahres am Himmel gesehen worden.

Kaum waren die letzten Blätter dieses Bedenckens zum ersten mahl dem Abdruck übergeben, da aufs neue ein merckwürdiger Comet des Abends nach Untergang der Sonnen sich

sich zeigte. Man hatte schon in denen wöchentlichen Zeitungen von andern Orten her davon Erwehnung gethan, ehe das nebligte und trübe Wetter, welches einige Wochen nach einander in unsern Gegenden angehalten, verstatten wollen, denselben aufzusuchen, und mit gehörigen Fleis anzumercken. Die erste Nachricht, welche mir von Erscheinung dieses Cometen zu Gesicht kommen, war aus Upsal vom 18. December des abgewichenen Jahres, von dar gemeldet wurde, daß Herr Celsius, Professor der Astronomie daselbst, bereits den 3ten dieses Monaths denselben als einen Stern dritter Grösse, jedoch ohne Schwantz zwischen dem Triangel und Nördlichen Fisch wahrgenommen. Bald darauf als den 9ten December ist er auch zu Harlem vom Herrn Dirck Klinkenberg entdecket, der ihn in dem Widder, vermuthlich in dem Anfang des sogenannten Zeichens gesehen. Hiernechst hat man ihn ferner den 3ten Januarius dieses jetztlauffenden Jahres auf dem Königlichen Observatorio zu Berlin mit einem kurtzen Schweife unter dem Ellenbogen der Andromeda zunechst dem Nördlichen Fische angemercket. Nachmahls ist er fast aller Orten in gantz Teutschland, auch in Petersburg, und sonst hin und wieder mit vieler Verwunderung observiret worden; weil er nicht nur allmählich grösser worden, sondern auch seinen Schweif etwas weiter ausgebreitet, und, wiewohl sehr langsam, in das Sternbild des geflügelten Pferdes fortgerucket.

gerucket. Am 15ten Januarius stund er fast in der Mitten zwischen dem Kopf der Andromeda und den hellen Stern im äuserſten Flügel des Pferdes, (Algenib) daß sich die Länge auf 8 Grad im Widder, die Nördliche Breite auf 18 bis 19 Grad erstreckte, er gab dazumahl schon den benannten Sternen, welche 2ter Grösse sind, an Ansehung dieser Grösse nichts nach, und schien auch, wann man ihn mit blossen Augen betrachtete, von gleicher Klarheit. Durch die Ferngläser erkannte man, daß der sogenannte Kopf oder Stern sowohl an sich selbst sehr dunckel, als auch mit einer starcken und weiten Atmosphäre, als mit einen starcken und dicken Nebel umhüllet war. Der Schweif fiel, wie ordinair, der Sonnen gerade gegen über, und war 7 bis 8 Grad lang und über ½ Grad breit. In fast gleicher Stellung ist er einige Tage vor und nachher an verschiednen Orten gesehen worden, indem sich weder die Länge noch Breite mercklich verändert, maassen er täglich keinen völligen ½ Grad vom Morgen gegen Abend fortgerücket. Daher man auch nicht eigentlich wissen konnte, ob er sich der Ecliptic nähere, oder weiter davon entfernen würde, weil in denen erstern aus Upsal, Harlem und Berlin nicht eigentlich bestimmet war, wie groß die Breite anfänglich gewesen, wie sich denn auch dieselbe noch bis jetzo nicht mercklich verändert. Gegen das Ende des Januarius und im Anfang des jetzigen Monaths war der Himmel bey uns beständig trübe, daß der Comete uns in einigen

Tagen

Tagen nicht zu Gesicht kommen. Als es sich aber am 5ten dieses Abends gegen 7 Uhr aufklärte, zeigte sich derselbe weit grösser und heller, hatte auch einen weit längern Schwantz, als man in den vorigen Tagen wahrgenommen. Der Kopf selbst war einem Stern erster Grösse gleich, hatte auch keine so grosse Atmosphähre mehr wie vorhin; doch schien er durch die Ferngläser nicht ordentlich rund, und von sehr schwachen Lichte. Er war dazumahl fast mitten in dem grossen **Quadrat des geflügelten Pferdes**; jedoch etwas südlicher, und Marcab etwas näher als dem **Kopfe der Andromeda**, daß er der Länge nach im Anfang des **Widders** gewesen, und noch in voriger Breite. Der lange Schweif fiel dazumahl bey dem **Kopf der Andromeda** vorbey über der Schulter weg, und erstreckte sich demnach über 20 Grad weit. Den 6ten war es nebligt; den 7ten machte der Comet mit Algenib und Marcab fast ein gleichschnecklichtes Dreyeck, indem er der Länge nach fast auf 1 Grad in die **Fische** fortgerucket; der Schweif schien etwas kürtzer, und stieg um halb 7 Uhr fast nach dem **Kopf der Andromeda** hinauf; er war auch ziemlich breit, und gieng oben wie eine Ruthe rund gespitzet zu. Solchergestalt rückte er die folgenden Tage weiter nach den Westlichen hellen Stern im Pegasus (Marcab) täglich fast auf 1 Grad zu. Der Kopf aber schien immer grösser und heller zu werden, daß er dem **Jupiter** an scheinbahrer Grösse gleich wurde, war

auch bey einfallender Abenddämmerung noch viel eher sichtbar als die nahestehenden Sterne 2ter Grösse, der Schweif hingegen wurde etwas kürtzer, doch verlohr er, zumahl nahe bey dem Kopfe nichts von seiner vorigen Klarheit; am Ende aber gab er nur einen sehr blassen Schein. Am 12ten erstreckte sich die Länge nur noch auf den 25ten Grad der Fische. Der Kopf übertraf die Sterne erster Grösse, der Schweif war 6 bis 7 Grad lang sehr helle, allwo er sich aber gleichsam zu spalten schiene, und etwas Westlich fast bis nach den Kopf der Andromeda hinauf stieg, wiewohl mit sehr schwachen Lichte. Die folgenden Tage war der Himmel bey uns wieder beständig trübe, bis den 18ten, da der Comet Abends nach 6 Uhr bey vorgedachten Stern im Pferde, Marcab genandt, zu sehen war, er stund keinen halben Grad darunter doch noch etwas Ostlig. Kopf und Schwantz schien, ohngeachtet der Mond mit ihm in einem Hemisphärio war, ziemlich helle. Jenen sahe man durch die Ferngläser mehr aufgeklähret, als vormals, auch ziemlig rund; dieser war über 1 Grad breit, und auf 11 bis 12 Grad lang den 19ten und 20ten war es wieder trübe, den 21ten aber war mehr gedachter Stern schon weit unter Marcab, doch mit diesen und dem Kopf der Andromeda in einer Linie. Er schien sehr helle und übertraff den Jupiter und die Venus in ihrer stärcksten Grösse, massen man ihn gleich bey anbrechender Demmerung, wann sonst noch kein ander Stern am

am Himmel zu sehen war, gar eigentlich erkennen konte, rückte aber nunmehro viel geschwinder fort und nach der Sonnen zu. Der Schweif gieng etwas in die Krümme vor Marcab vorbey, fast in die gerade Linie, welche von Algenib bis Scheat gezogen wird. Nunmehro wird er der Sonnen bereits allzunahe seyn, daß er des Abends nicht weiter zu observiren.

In dessen hat sich dieser Tagen aufs neue das Gerichte ausgebreitet von einen Cometen, welcher des Morgends einige Stunden vor Sonnen Aufgang soll zu sehen seyn, und einen mercklichen Schweif haben. So gern ich auch bisher den Himmel in den Frühstunden betrachtet hätte, so unmöglich ist doch solches wegen des schon einige Tage anhaltenden trüben Wetters und starcken Nebels gewesen; daher ich von solchen Cometen, ob es ein neuer oder derselbe bisherige sey, nichts zuverläßiges melden kan.

Was aber den ersten betrifft, der nun schon fast auf 3 Monathe an einander sichtbar gewesen, so wird es leicht fallen, den scheinbahren Lauff desselben durch die Sternbilder auf einer Himmelskugel zu verzeichnen: Werden nehmlich alle Oerter, wo der Comet währender Erscheinung observiret werden, und nach dem bey dem Titulblate befindlichen Kupfer, auf der Himmelskugel verzeichnet, so wird sich finden, daß dieser Comet, dem Ansehen nach, den Bogen eines grössern Circkels am Himmel beschrieben. Es pflegt dieses zwar insgemein, doch nicht allzeit zu geschehen; Wie unter andern Blanchini

angemercket, daß der Comet den er im Jahr 1702. vom 20ten April bis den 4ten **May** observiret, einen sehr irregulairen Lauff gehabt; auch trifft solches nicht bey denen ein, welches anfangs vor sich lauffend, (directi) nachmahls rückgängig (retrogradi) werden; Dergleichen **Appianus** im Jahr 1552 angemercket, welcher im **October** aus den Gestirn Vraniæ Sextans genandt, durch den Fus **des Löwen in die Jungfrau** fortgerücket; Auch **Maraldi** zu **Paris**, da ein Comet vom **September** 1729 bis den 14ten **Januarius** 1730 zwischen dem **Delphin und den Fuchs mit der Gans** hin und her gelauffen; welche irregulaire Bewegen auf denen von Herrn Professor **Doppelmayer** mit grossen Fleis verfertigten Himmels-Charten, in seinen Atlas cælestis, darauf alle Cometen, welche vom Jahr 1530 bis 1740 erschienen, verzeichnet, gar eigentlich zu sehen ist. Bringen wir demnach diesen auf der Himmelskugel verzeichneten Weg unsers Cometen unter den höltzern Horizont, so wird dieser den gantzen grössern Circkel bestimmen, unter welchen derselbe, wenn er seinen Lauf nicht, wie vor erwehnet, mit der Zeit verrücken solte, währender Erscheinung noch ferner zu sehen seyn möchte. Wie er denn bald nach der letztern angeführten Observation, den hellen Stern im **Halse des Pferdes** wird erreichet haben; und ferner seinen Lauf durch den Kopf des Pegasus, auch des **Wassermañs** nach den Hörnern des **Steinbocks** nehmen; nachmals die **Ecliktic** ohngefehr im 8ten **Grad des Steinbocks** unter einem Winckel von ohngefehr 20 Grad schneiden; und da dieser Schnei-

Schneidungs-Punct der Südliche (nodus descendens) ist, so wird der Nördliche (ascendens) gerade gegen über im 8ten Grad des Krebses stehen. Doch ist sehr wahrscheinlich, daß der Lauf dieses Cometen von einem grössern Circkel mercklich abweichen werde, weil seine Fläche zwar durch die Sonne, aber nicht durch die Erde gehet; da nun diese in verschiedenen Monathen ihren Ort mercklich verändert, so wird sie auch mit der Zeit noch ferner gegen die Bahn des mehr erwehnten Cometen eine andere Stellung gewinnen, und wir daher den Stand derselben gegen die Ecliptic unter einen gantz andern Winckel observiren. Als was besonders wird bey dem Lauf dieses Cometen angemercket, daß er nicht von Abend gegen Morgen wie die Planeten lauffen, sondern contrair von Morgen gegen Abend gerichtet ist, allein auch dieses ist nichts ungewöhnliches, sintemal in den letztern 200 Jahren 14 Cometen von solcher Art erschienen, welche alle von Morgen gegen Abend beweget worden, als im Jahr 1533, 1556, 1580, 1592, 1593, nebst allen folgenden welche vom Jahr 1597 bis 1665 sichtbar worden, wie **Appianus, Leovitius, Hugenius, Tycho, Santuccius, Kepler, Cusatus** und **Hevelius** angemercket, auch ausser diesen einige anfangs zwar ihren Lauf von Morgen gegen Abend, andere von Abend gegen Morgen gerichtet, nachmals aber umgekehret und rücklaufig worden.

Es ist aber diese scheinbahre Bewegung von der wahren wohl zu unterscheiden, massen diese letztere dennoch wohl vom Abend gegen Morgen gerichtet seyn kan, wenn sie uns gleich wegen ihrer besonderen

Stellung nach der Sonnen und Erden rückgängig zu seyn scheinet; sintemal auch die kleinen Planeten beständig vom Abend gegen Morgen lauffen, und uns dennoch zuweilen rückgängig zu werden scheinen. Die obern nemlich, als **Mars, Jupiter** und **Saturnus**, wenn unsere Erde zwischen ihnen und der Sonnen zu stehen kömmt, die untern aber als **Venus** und **Mercurius** wenn sie selbst zwischen der Erde und Sonnen lauffen; wie solches die ersten Grundsätze der **Optic** erfordern, zu einen starcken Beweis, daß die Erde selbst würcklich beweget werde. Solte nun der ietzige Comete auf gleiche Art nur rückgängig scheinen, wie es sehr glaubhaft ist, so müste entweder die Erde zwischen ihn und der Sonnen, oder er selbst zwischen der Erden und Sonnen lauffen. Das erste hat Statt weil er sonst fast gerade gegen der Sonnen über stehen müste, das letztere aber ist um deswillen wahrscheinlicher, weil er sich der Sonnen mehr und mehr genähert.

Eben dieser bisherige Lauf des Cometen zwischen der Erden und Sonne, wird auch dadurch bestättiget, daß er Zeithero immer grösser und heller worden, anfangs eine weite Atmosphäre und keinen Schwantz gehabt, nachhero erst einen kurtzen und bald darauf einen längern und hellern Schweif bekommen, da die Atmosphäre immer kleiner worden; welche Veränderungen sich durch die Anrückung zur Sonnen und Erden am füglichsten erklären lassen: da er nemlich anfangs noch sehr weit von beyden Welt-Cörpern entfernet war, schien er sehr klein und dunckel, nach den Grundsätzen der Optic, als er aber im Herabsteigen der Erden näher kam,

schien er grösser, und weil er sich zugleich der Sonnen nåherte, auch heller, iemehr und mehr, ie nåher er der Sonnen und Erden gekommen; doch dörfte er nunmehro der Sonnen wohl am nåchsten stehen, weil die Geschwindigkeit seines Laufs in den letztern Erscheinungen gar mercklich zugenommen, welches bey dem Perihelio insgemein geschiehet.

Es kömmt also der bisherige Lauf dieses Cometen mit denen Grundsåtzen des Newtonischen Systematis gar wohl überein, doch dienet solches noch keinesweges zu einen untrüglichen Beweis der Gewisheit desselben; weil auch alle diese angeführte Erscheinungen nach des Hevelius, Caßini und andere Meinungen sich füglich erklåren lassen. Nicht weniger stimmen auch die in Ansehung des Schwantzes bisher gemachte Anmerckungen mit solchen Grundsåtzen, ziemlich überein. Ehe sich der Comet der Sonnen so weit genåhert hatte, daß die Sonnenstrahlen die dicken Dünste in seiner Atmosphåre durch ihre Wårme verdünnen können, schien derselbe sehr gros und dunckel; ie nåher er aber der Sonnen kam, desto mehr wurden diese Dünste durch stårckere Erwårmung ausgedehnet, daher der Schweif breiter und grösser, der Kopf aber allmåhlig klårer und grösser worden. Weil auch dieser Schweif seine Stellung gegen die Erde, indem sie beyderseits fortgerucket, veråndert, so ist er zu verschiedener Zeit unter verschiedenen Winckeln erschienen, und zwar am långsten, da er unter den grösten Winckel gesehen worden. Je nåher er aber nachher nach der Sonnen zugerücket, desto gerader ist er nach der Erde zu gekehret, und folglich unter desto schiefern Winckel desto kürtzer gesehen worden. Vermuthlich rühret auch die bey der letztern Observation angemerckte Krümme des Schweiffes daher, daß der Comet geschwinder beweget worden, daher die obern Theile des Schweiffes, welche weiter von der Sonnen entfernet, den untern nicht so geschwind folgen können, folglich ie mehr und mehr zurück blieben, und dadurch gegen den Kopf eine etwas krumme Stellung gewonnen.

Zu mehrern Beweis der Richtigkeit des Newtonischen Systematis wird dienen, wenn in Zukunft, nach einigen Tagen, dieser Comete, da er sich von der Sonnen wieder weiter entfernet, und des Morgends wieder erscheinet, (in ortu heliaco,) alsdenn wieder zurück vom Abend gegen Morgen zulauffen scheinen solte; welches nothwendig geschehen müste, wenn er im Aufsteigen nicht mehr zwischen der Sonnen und Erden beweget, und immer kleiner und kleiner anzusehen seyn wird. Der Schweif würde alsdenn ebenfalls kürtzer erscheinen; denn ob gleich der Cörper nechst bey der Sonnen in viele Dünste aufgelöset, welche nach dem Perihelio einen langen Schweif zu formiren pflegen, so würde doch dieser wegen seines schieffen Standes, gegen die Erde, unter einen kleinen Winckel gesehen werden.

Was werden aber nun die Herren Whistonianer von diesen neuen Cometen halten? vielleicht ist er einer von denen, welche, ihrer Prophecenung nach, in diesen Jahren erscheinen, und ein schreckliches Vorspiel des Jüngsten Tages auf unserer Erden erregen sollen? wenn zumal sich ietzo schon wieder in den Frühstunden ein anderer, nicht weniger mercklicher Comete, den gemeinen Ruf nach, zeigen solte. Allein ich glaube noch bis ietzo nicht, daß sich unsere Erde von denselben etwas besonders nachtheiliges zu befürchten habe. Hat er bisher zwischen der Sonnen und Erden gelauffen, ia nachher rückgängig geschienen, so wird er auch gleich den untern Planeten nunmehro da er der Sonnen am nechsten kommen, auch zu unser Erden nicht näher anrücken; und also durch eine allzu starcke Anziehungs-Kraft, weder ein ungewöhnlichen Ebbe und Fluth erregen, noch die Erde selbst aus ihrer Bahn verdrängen. Der Schweif wird zwar in der Conjunction mit der Sonnen nach der Erden am geradesten gerichtet seyn, doch noch weit genug darüber wegstreichen, wenn er sich auch gleich bis nach derselben erstrecken solte; weil die Breite dieses Sternes annoch ziemlich gros und über 16 Grad bisher erstrecket, daher er noch weit über

der

der Sonnen weggehen, und der Schweif wenigsten auf 11000 Halbmesser der Erden über unsere Atmosphäre hinauf fallen wird; weshalben er sich mit dieser keineswe-ges wird vermischen, noch dadurch einige üble Würckung darinn erwecken können.

Eben so wenig fürchterliches finde ich auch bey dem Cometen, welcher neulichst des Morgends vor der Sonnen Aufgang soll angemercket seyn, massen es zwar etwas seltenes, doch nicht gar ungewöhnliches, daß zu gleicher Zeit zwey Cometen am Himmel gestanden. Aristoteles zeuget schon davon * daß viele Cometen zugleich entstanden. Und nach Beza auch des Palmenius Bericht ** ist solches im Jahr 720 nach Christi Geburt geschehen, da im Monath Januarius ein Comet des Abends, der andere des Morgends 15 Tage nach einander am Himmel zu sehen gewesen. Wer mehrere Nachricht von solchen Cometen verlanget, deren einige zu gleicher Zeit erschienen, wird sie bey dem Riccioliis finden, *** allwo unter andern gemeldet wird, daß im Jahr 1529 zu gleicher Zeit vier Cometen gegen einander über gestanden. Wie denn auch im vorigen Jahr hundert sowohl im Jahr 65 als 80 jedesmal zwey besondere Cometen zum Vorschein kommen, deren zwey erstere Hevelius, die beyden letztern Celsius, Caßini und Flamstedt observiret haben. Vermuthlich aber ist dieser in den Frühstunden angemerckte Comete eben derselbe, welcher des Abends kurtz nach der Sonnen untergangen; welches nach dem bisherigen Stande des Cometen und der Sonnen gegen den Aequator, da die Sonne noch auf 10 Grad darunter, der Comete aber auf 12 bis 13 Grad darüber gestanden, gar füglich geschehen können, weil solchergestalt die Sonne schieffere Winckel mit dem Horizont gemacht, als der Comet, und folglich die Sonne zwar früher unter, aber später aufgangen als dieser; daher er denn sowohl in den Früh- als Abend-Stunden sichtbar seyn können.

Ubri-

* Lib. I. Meteor. Cap. 6. ** in Chronico. *** Almag. T. I. L. VIII. C. IV. n. 11.

Ubrigens ist meine Absicht keinesweges durch diese Anmerckungen jemand zu einer sündlichen Sicherheit zu verleiten, und in seiner Bus-Andacht, dazu ihn dergleichen fürchterliche Erscheinungen solcher ausserordentlichen Sternen ermuntern möchten, wann er sie als Vorbothen des herannahenden Weltgerichts ansehen wolte, abzuziehen; sondern ich behaupte nur, daß wir auf solche Art wie Whiston und sein Anhang vorgiebt, weder von diesen, noch vielleicht von einen andern Cometen jemals etwas nachtheiliges zu besorgen haben: da im Gegentheil jeder rechtschaffener Christe bey Erblickung dieser und aller anderer Art Sternen den Schöpfer loben muß, der sie gemacht hat, und ihren Lauf so weißlich und wunderbarlich eingerichtet, daß keiner den andern zu nahe kommen, niemals einige an einander gerathen, sich stossen, drücken, oder auf eine andere unbequeme Art in den Weg kommen mögen: Zugleich aber auch, nach der oben angeführten Weissagung des Propheten Amos * vor dem HErrn Jehova, der Chima und Chesil Ost- und Westliche, ia alle Gestirne durch sein Allmachts-Wort hervor gebracht, und Tag und Nacht, Sommer und Winter, Frost und Hitze nicht aufhören, sondern beständig abwechseln lässet, sich ernstlich fürchten, von Bösen ablassen, der wahren ungeheuchelten Frömmigkeit nachjagen, und die Zukunft des Sohnes GOttes in gläubiger Zuversicht und Hofnung des ewigen Lebens freudig und getrost erwarten.

* C. V. 9.

Fig. I.

Fig. II.

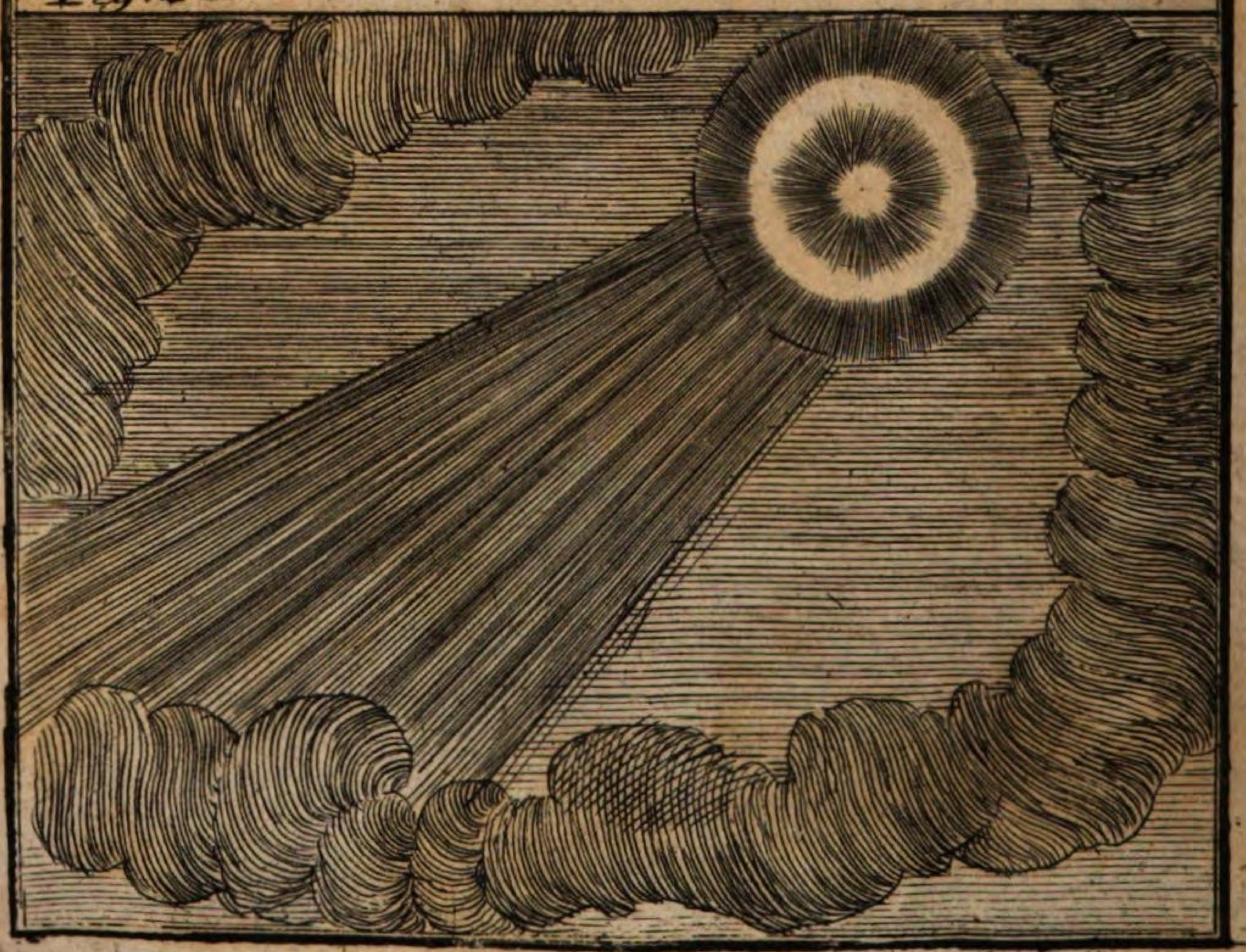


Fig. III.

Fig. IV

Fig. V.

Fig. VI.

Fig. VII.

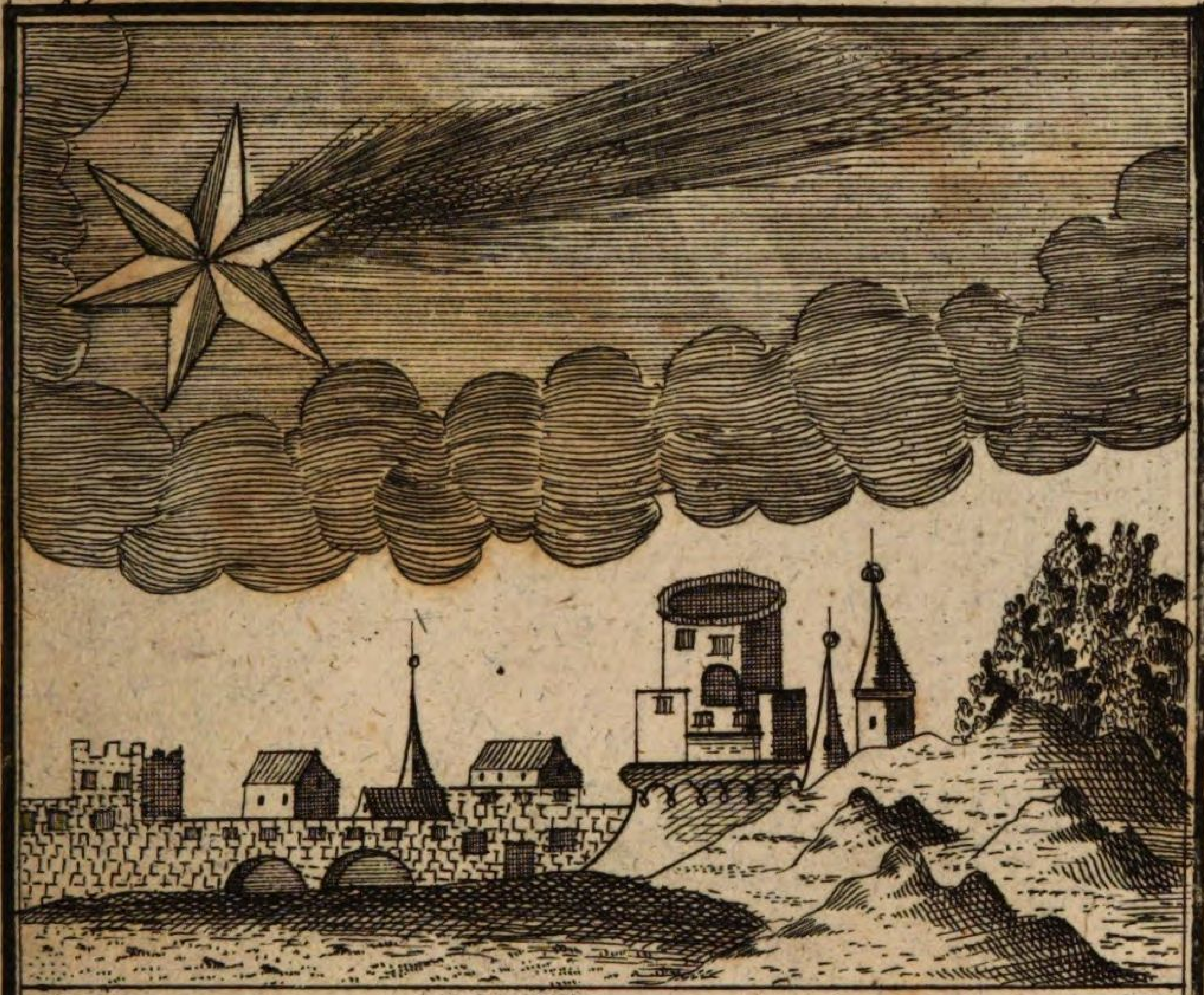


Fig. VIII.

Fig. IX.

Fig. X.

Fig. XI.

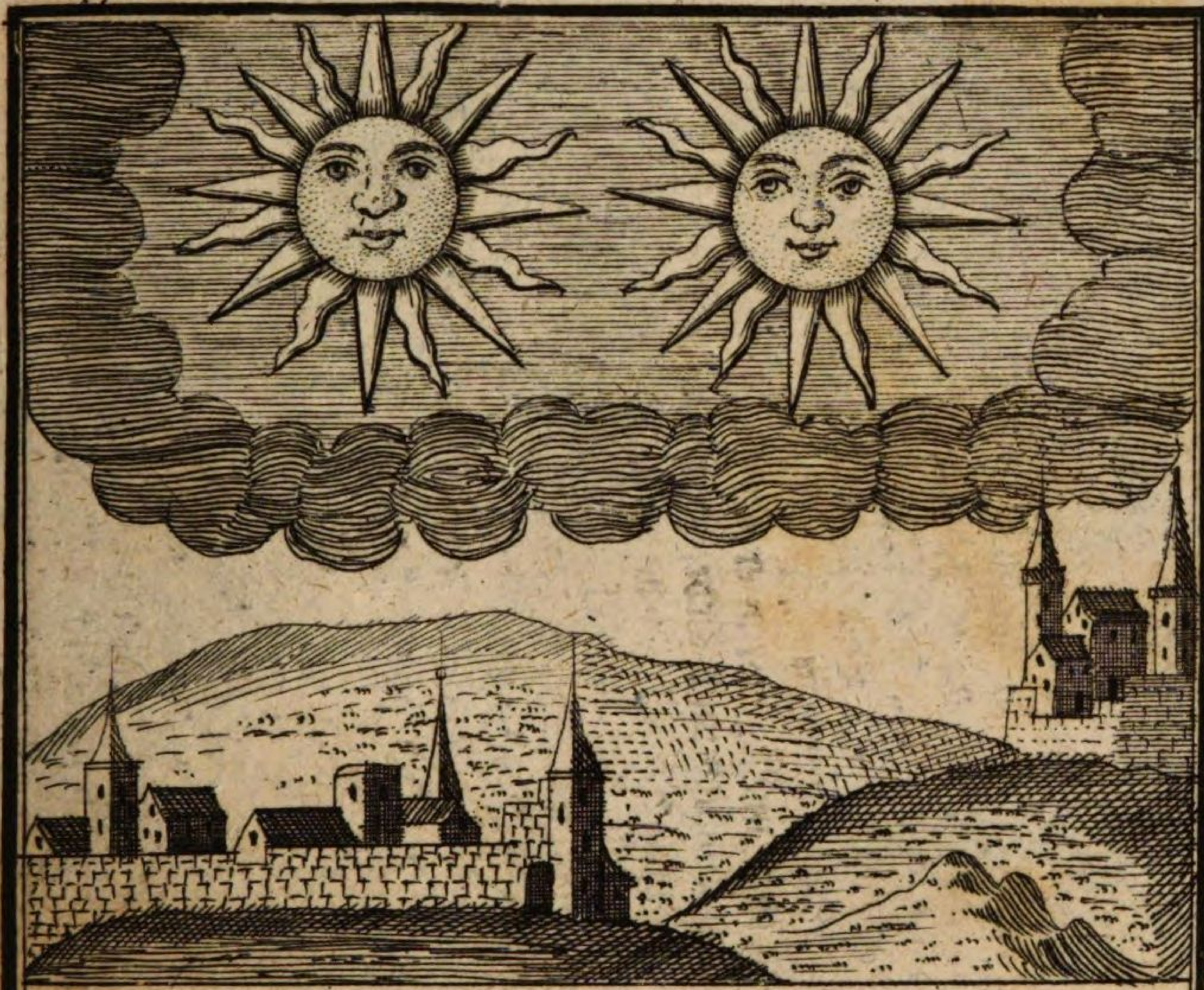


Fig. XII.

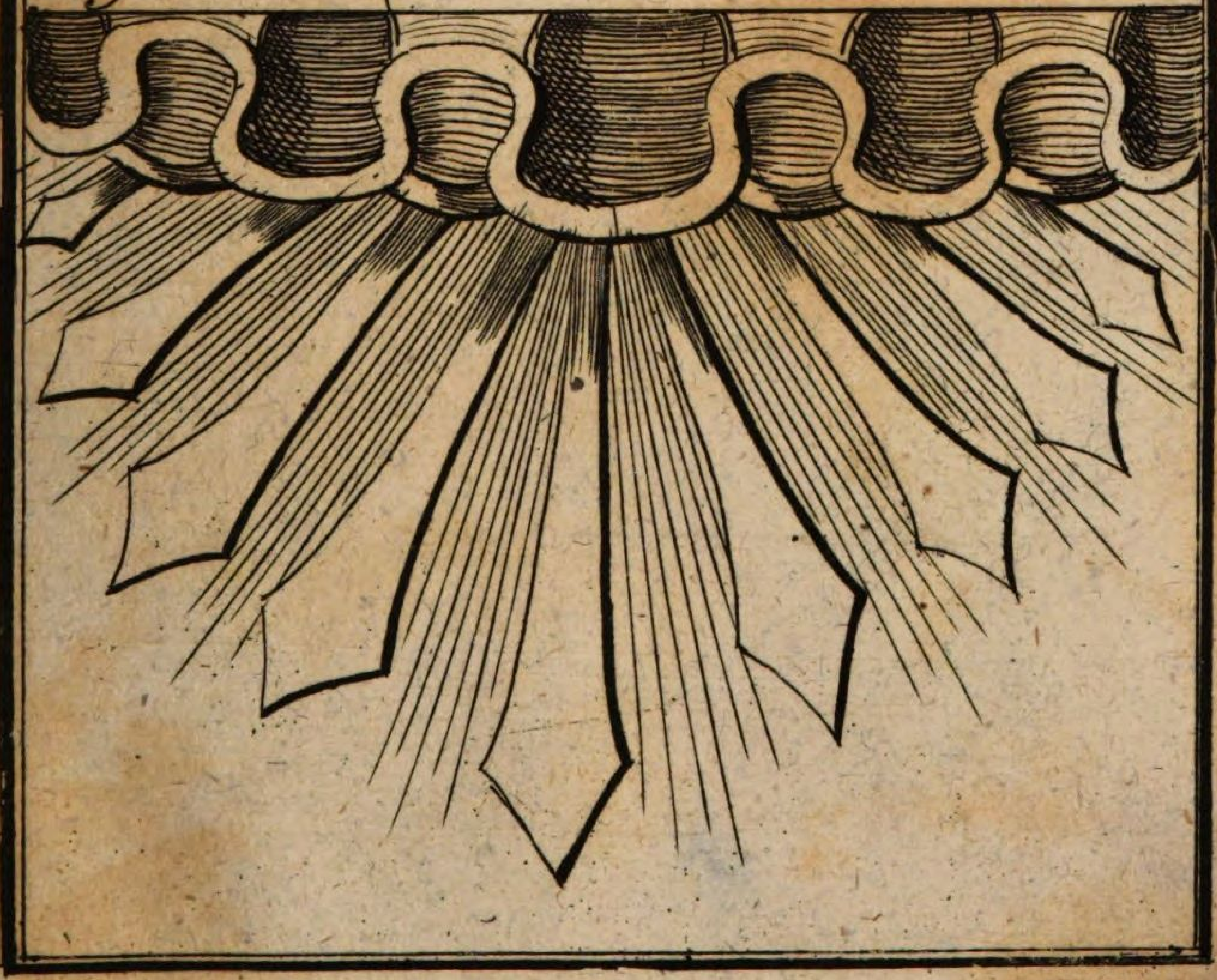


Fig XIII.

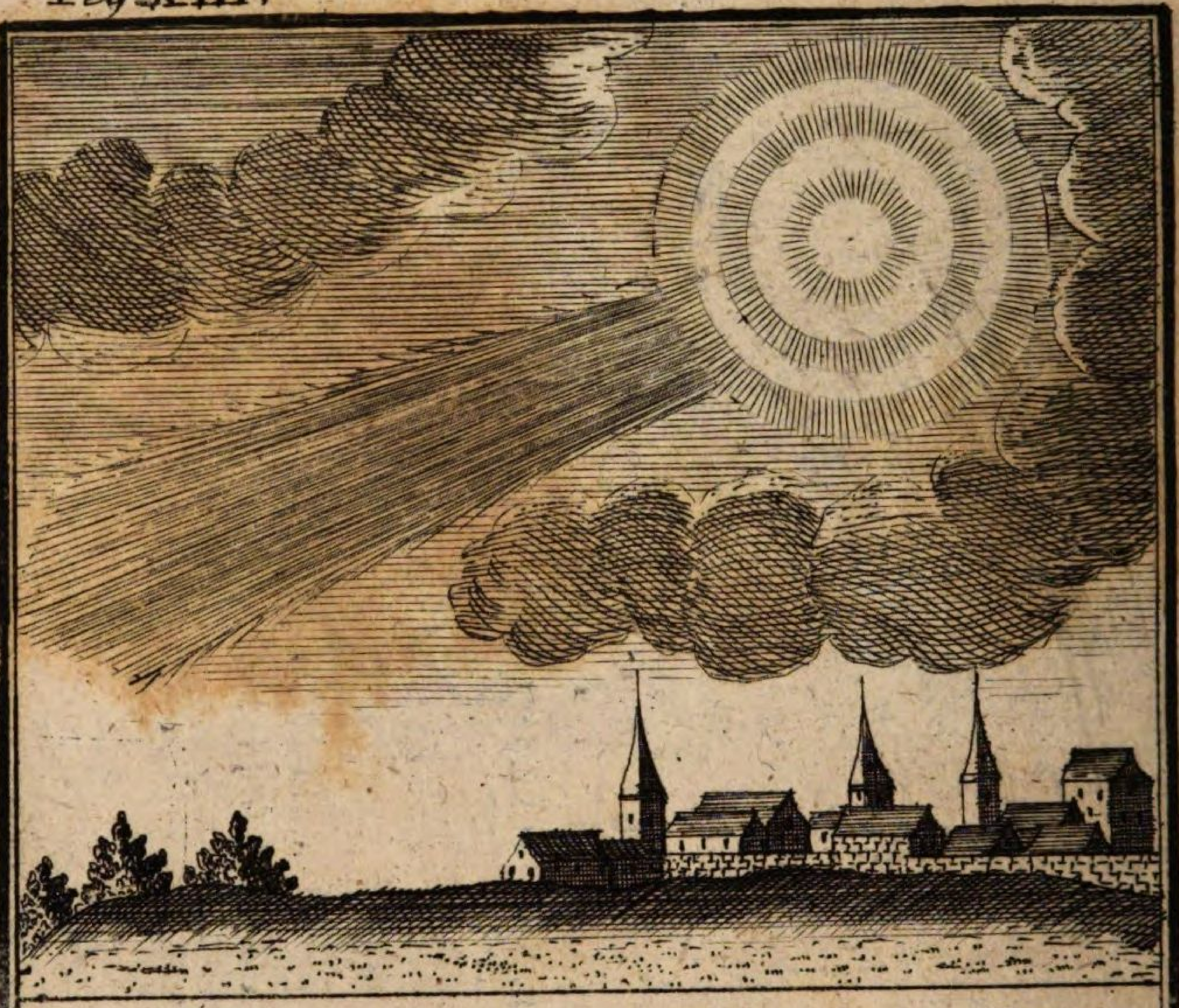


Fig. XIV.

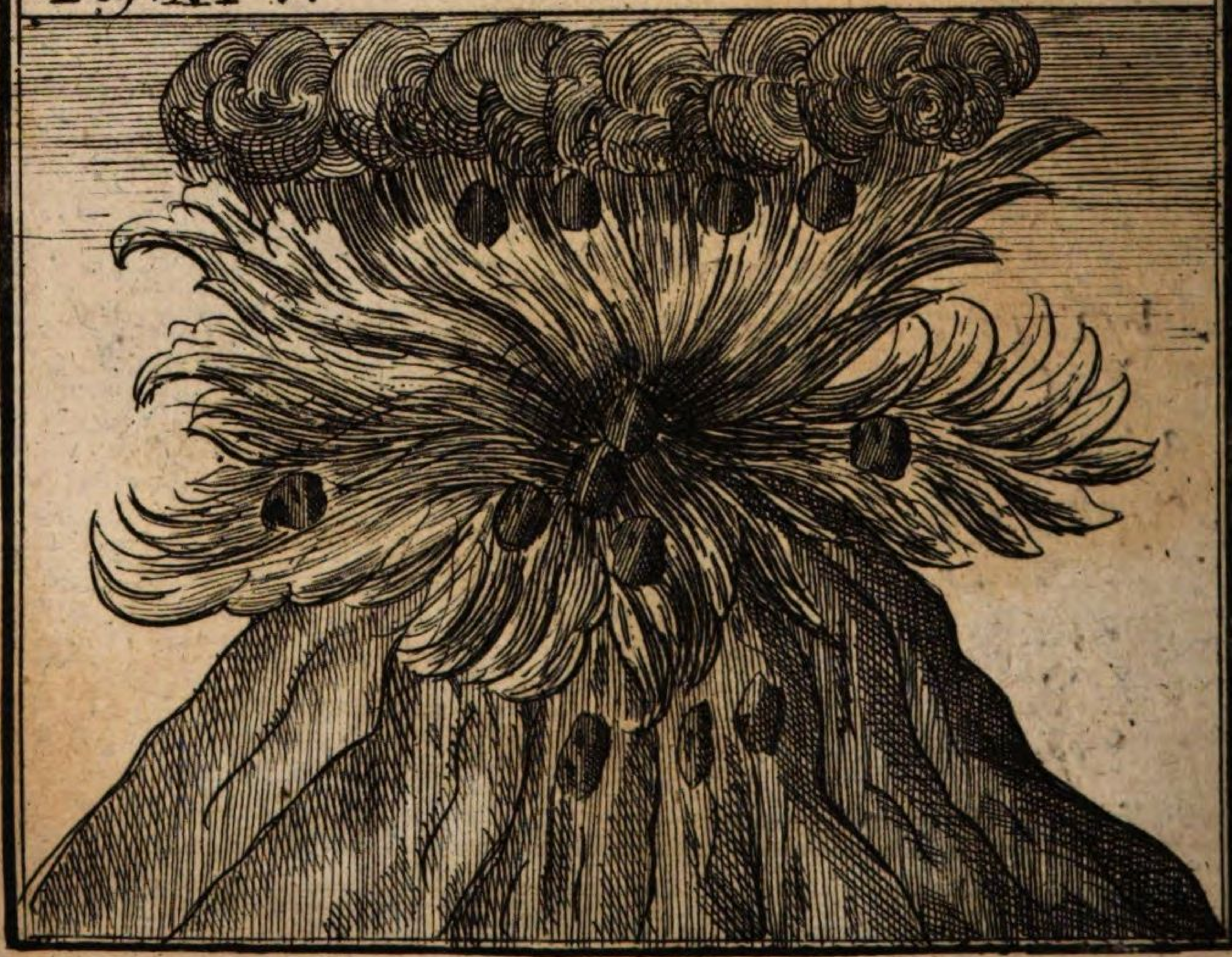


Fig. XV.

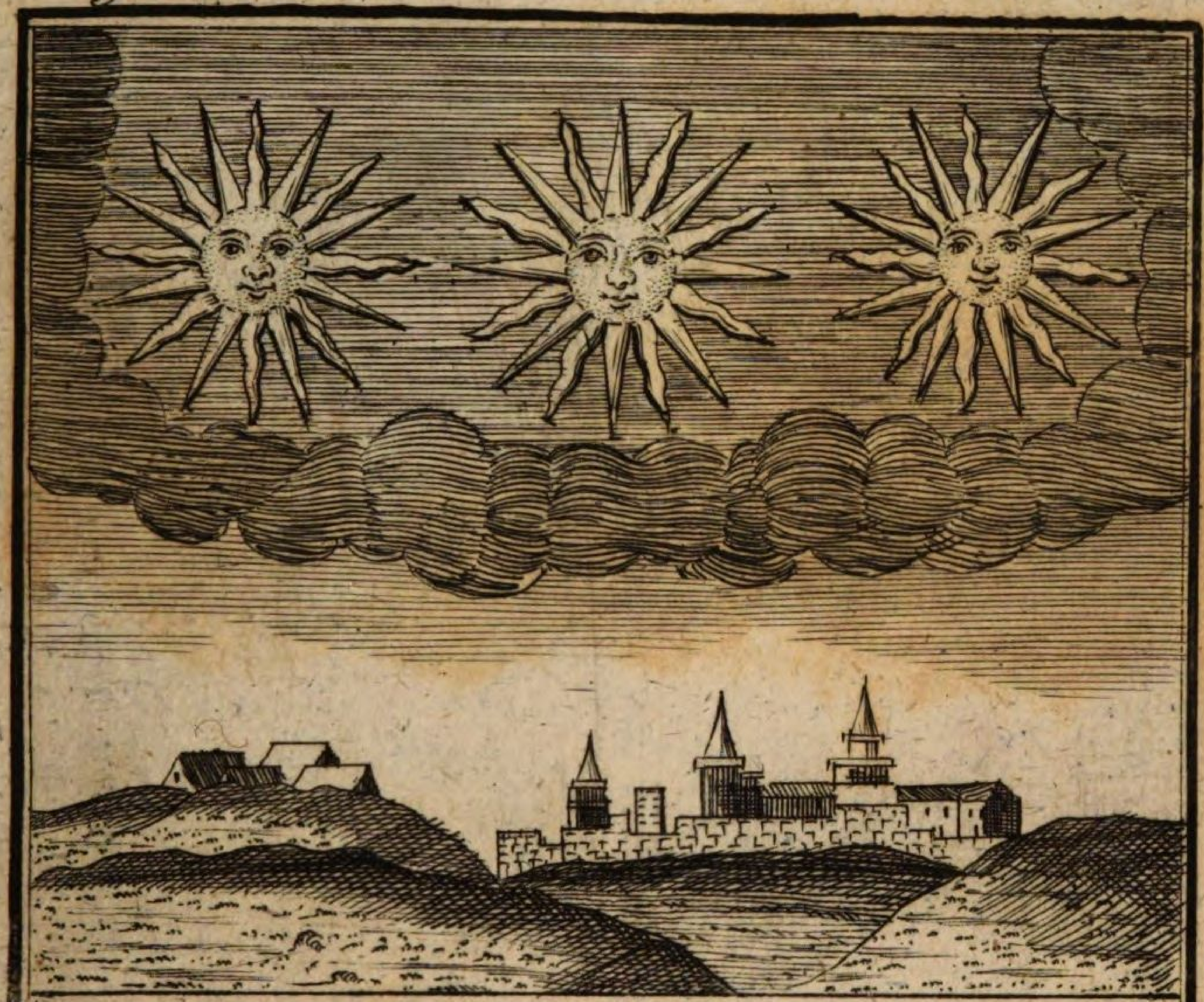


Fig. XVI.

Fig: XVII.

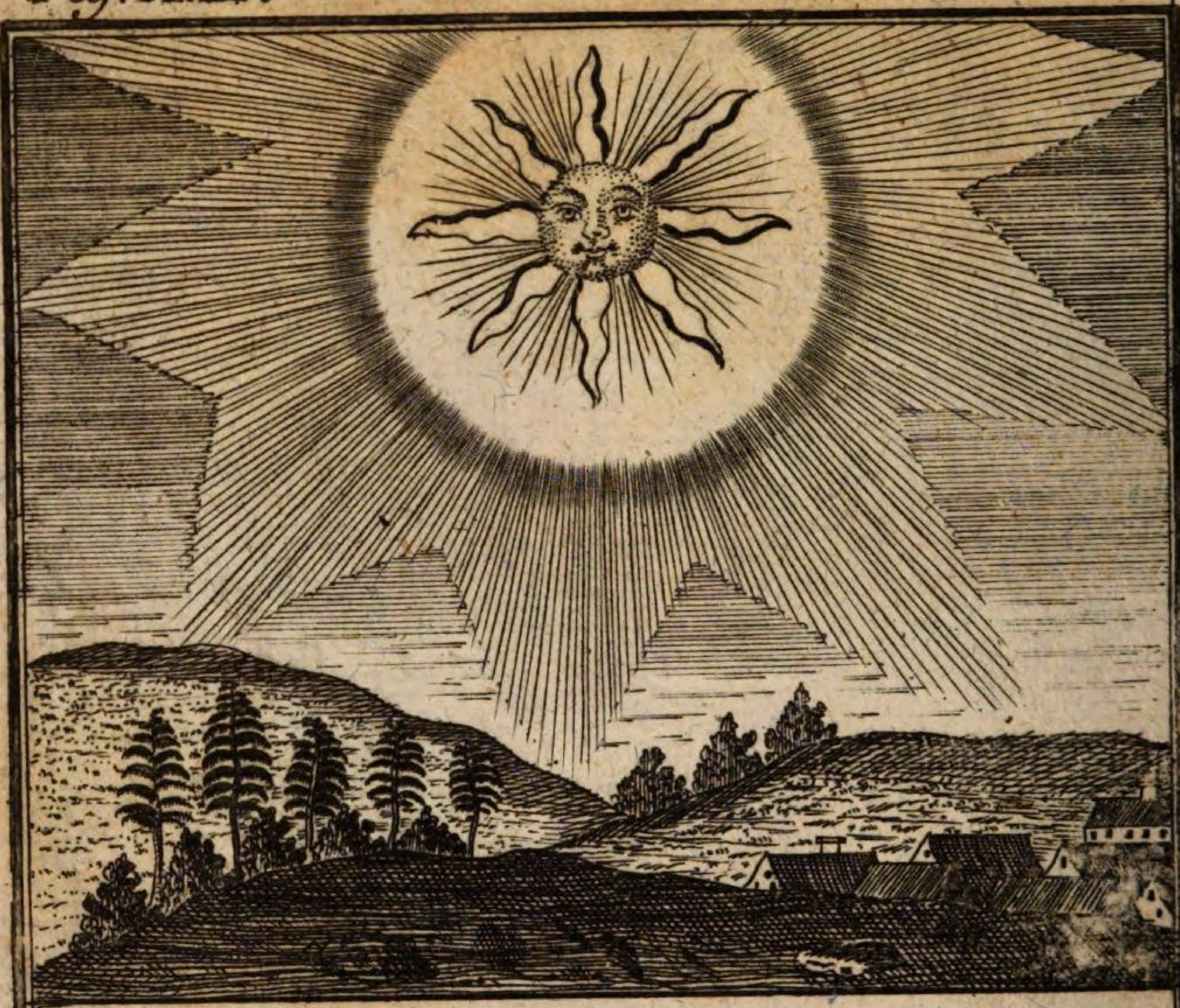


Fig. XVIII.

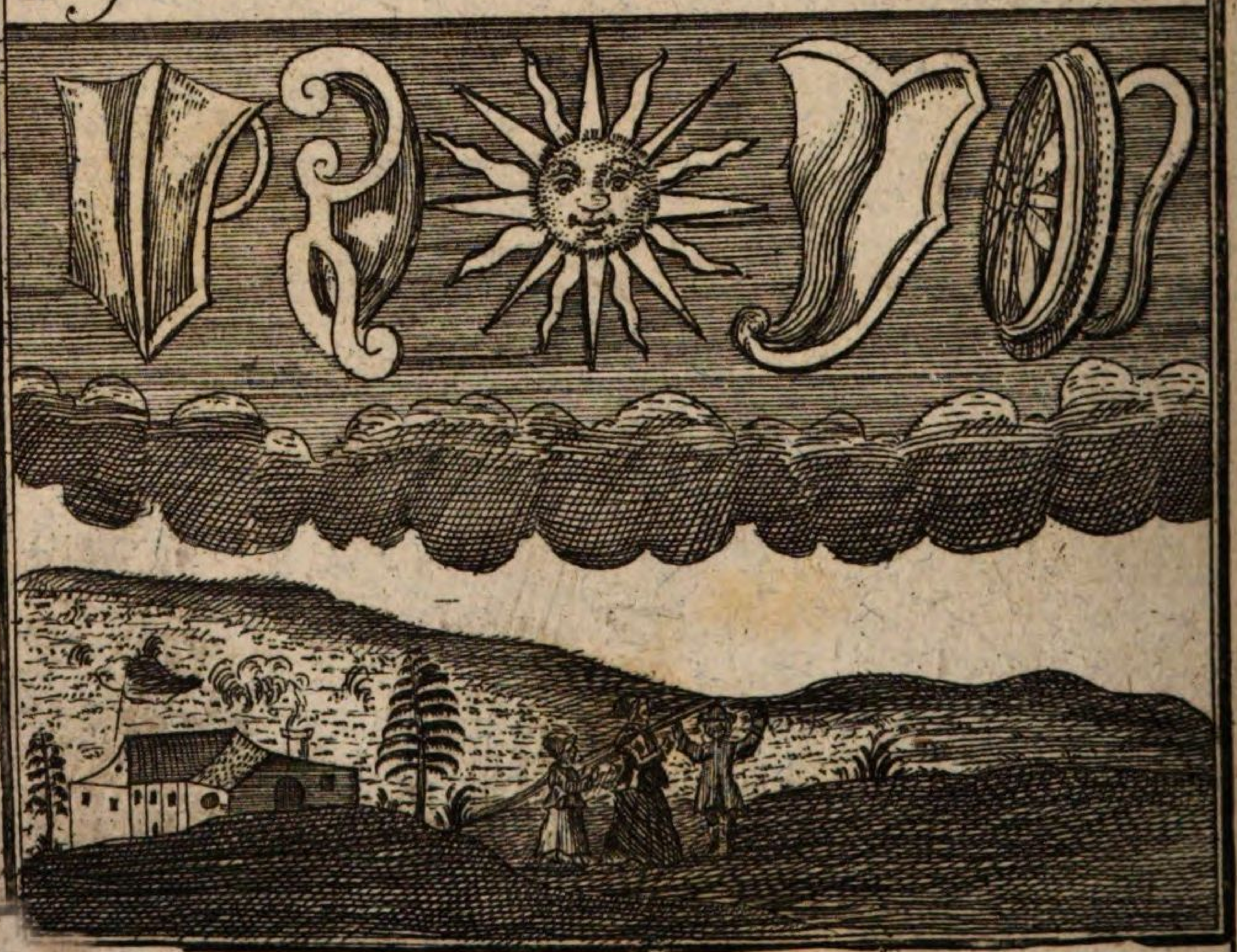


Fig. XIX.

Fig. XX.

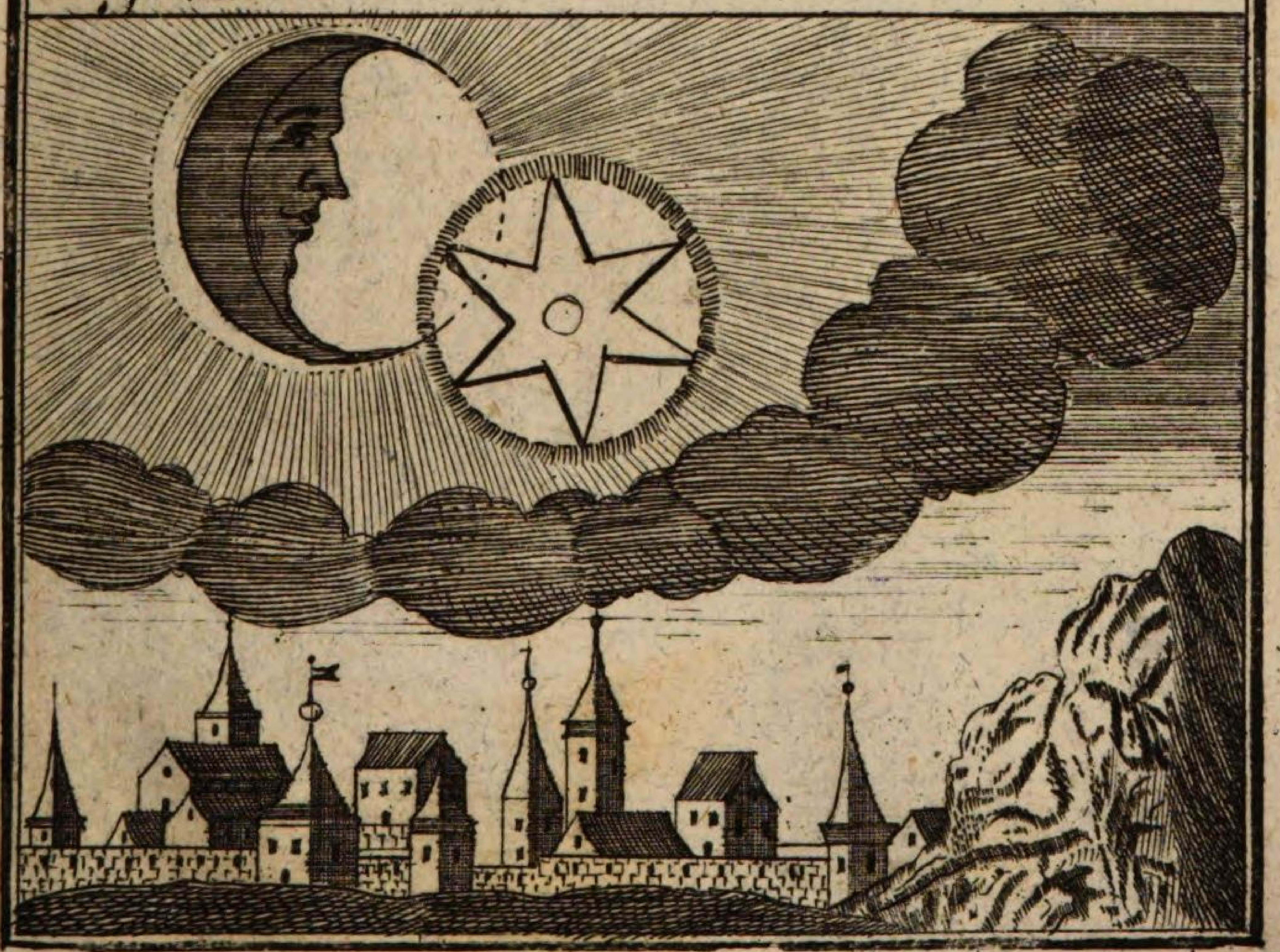


Fig. XXI.

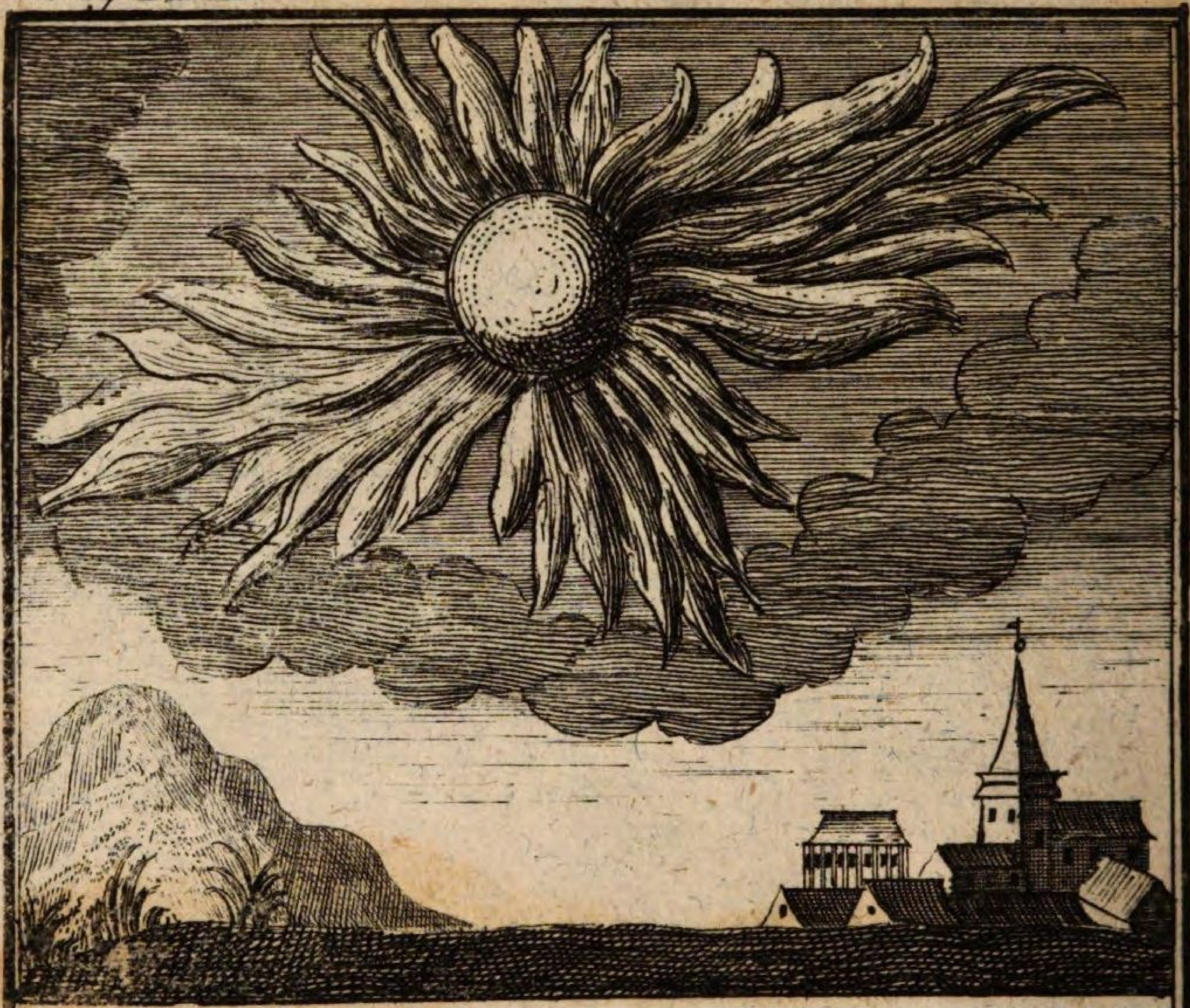


Fig. XXII.

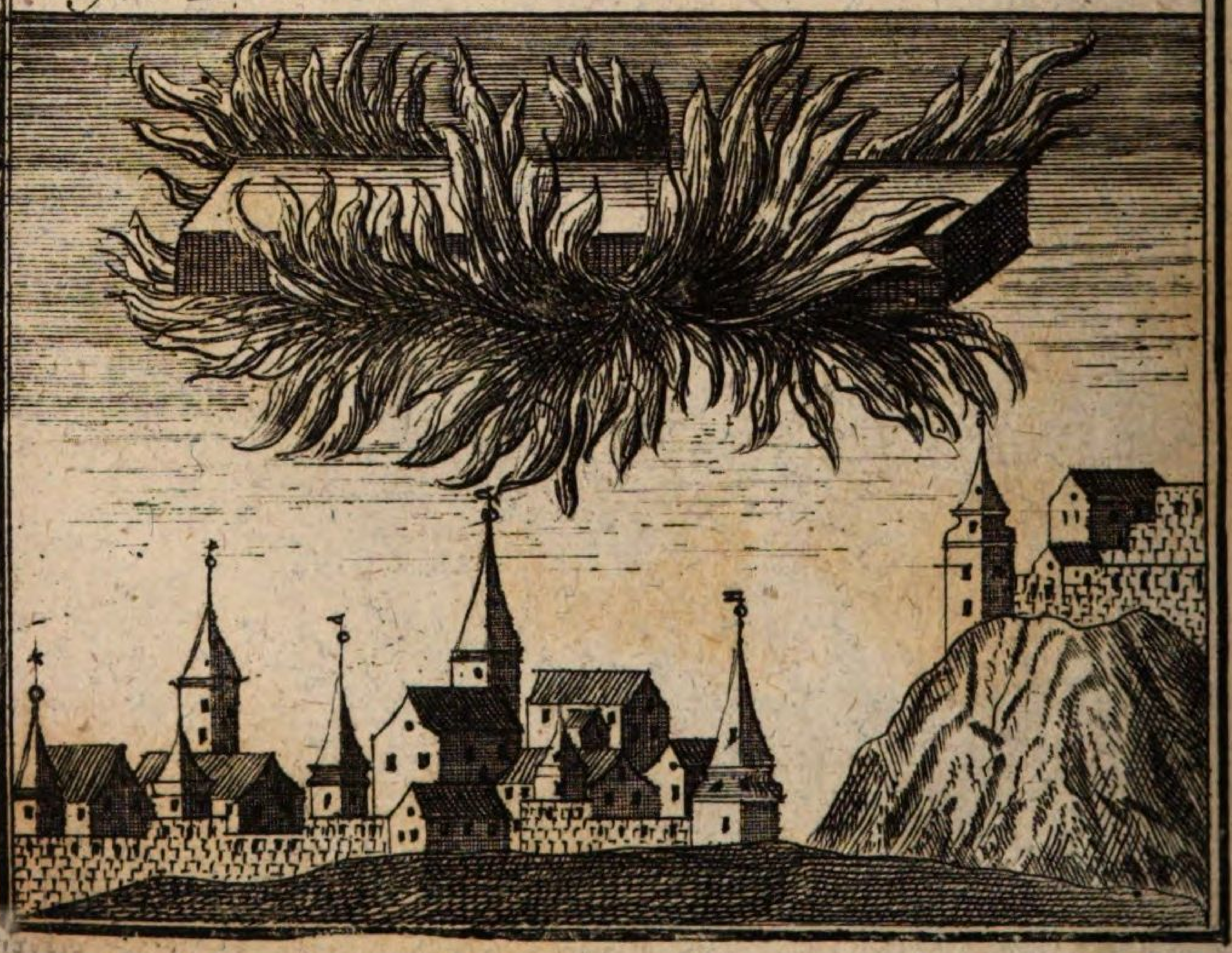


Fig. XXIII.

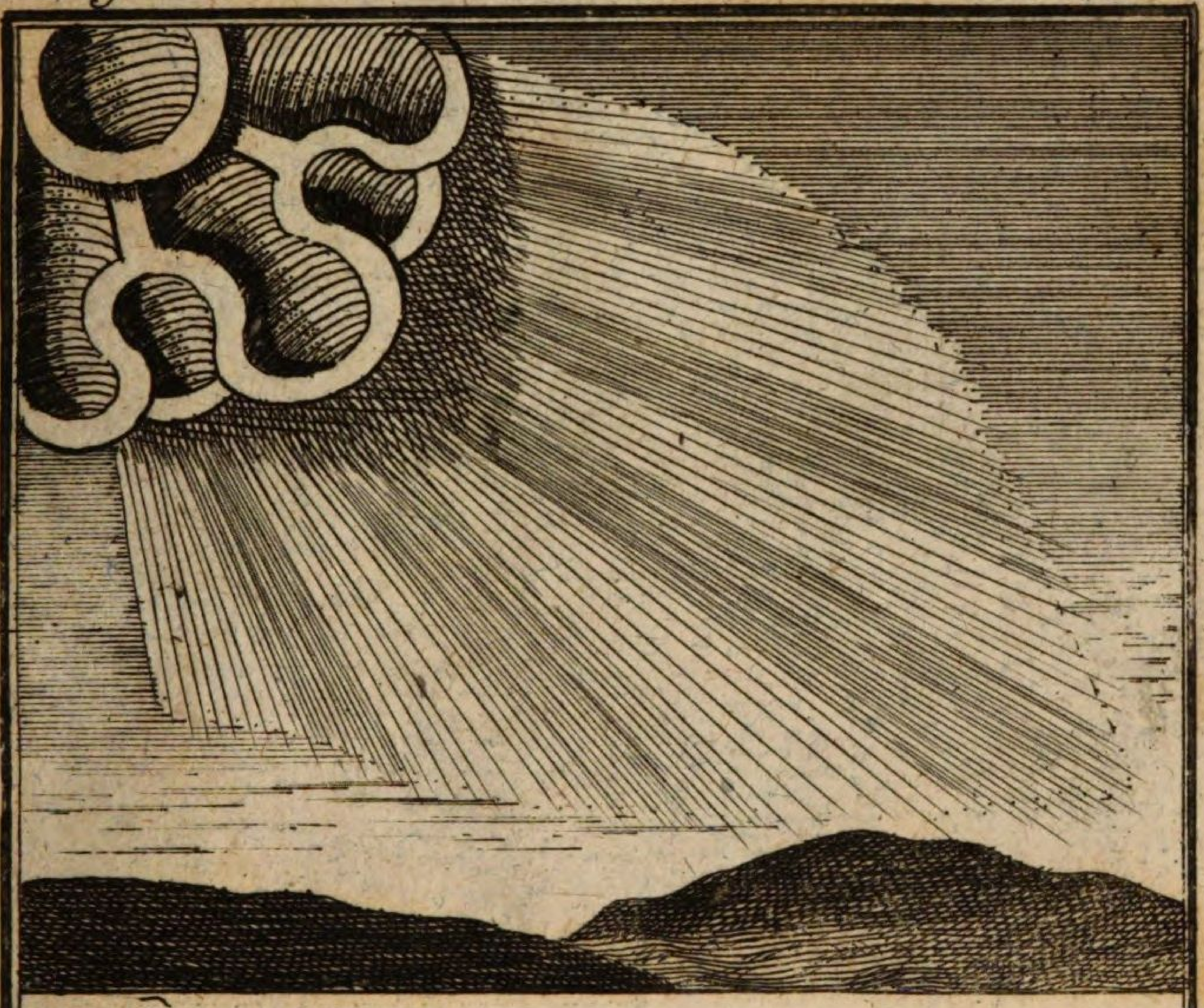


Fig XXIV.

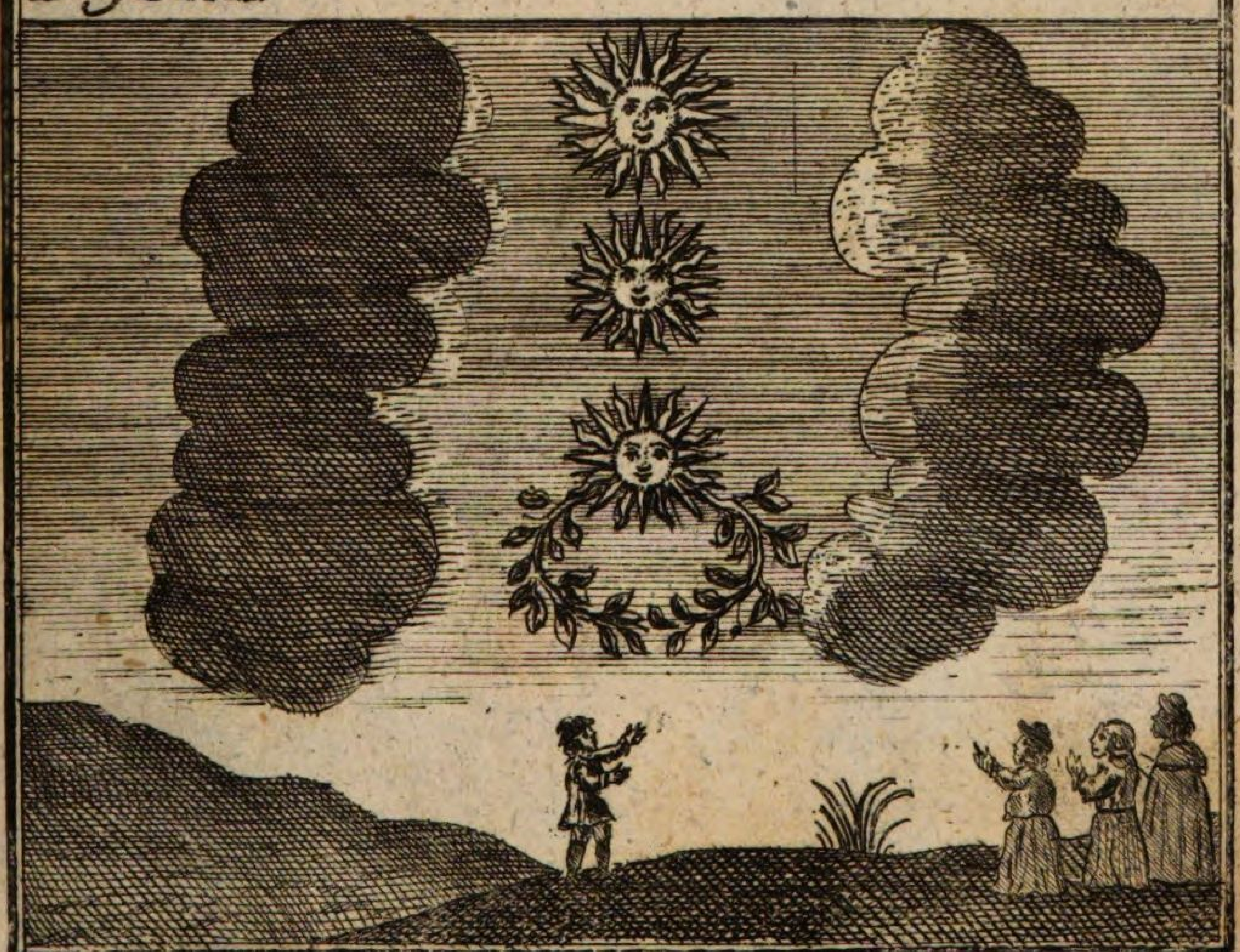


Fig. XXV.

Fig. XXVI.

Fig: XXVII.

Fig XXVIII.

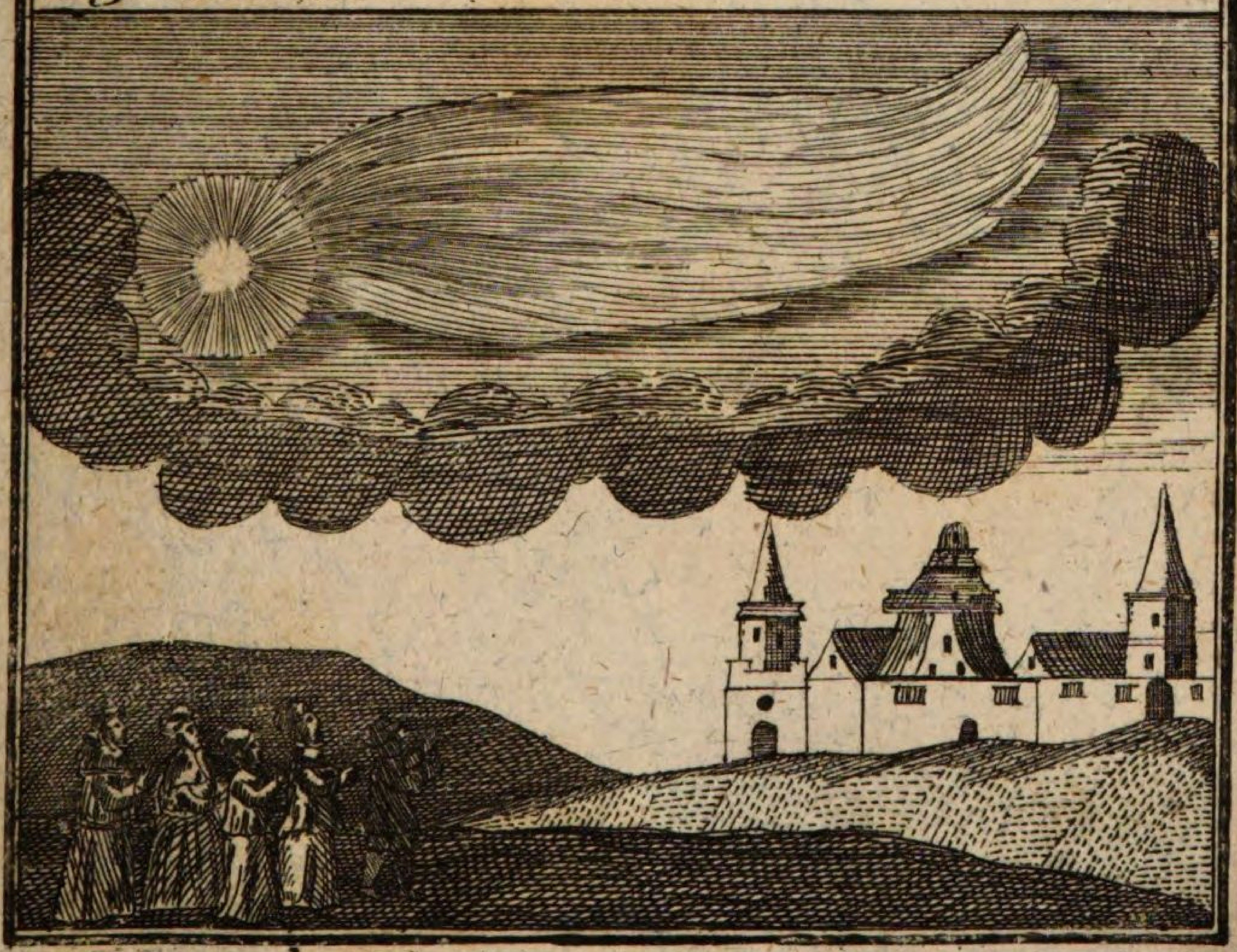


Fig. XXIX.

Fig XXX.

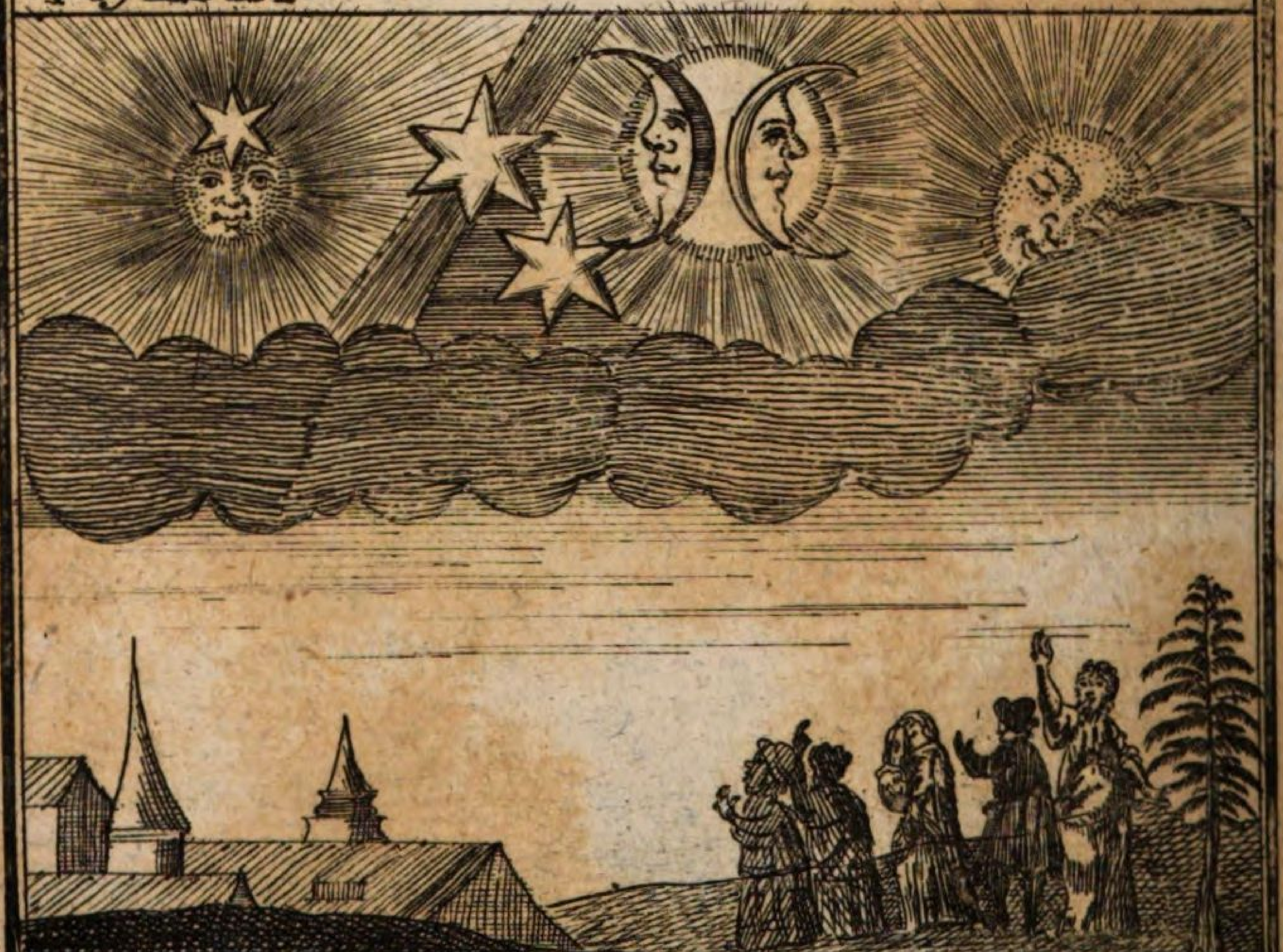


Fig. XXXI.

Fig. XXXII.

Fig. XXXIII.

Fig. XXXIIII.

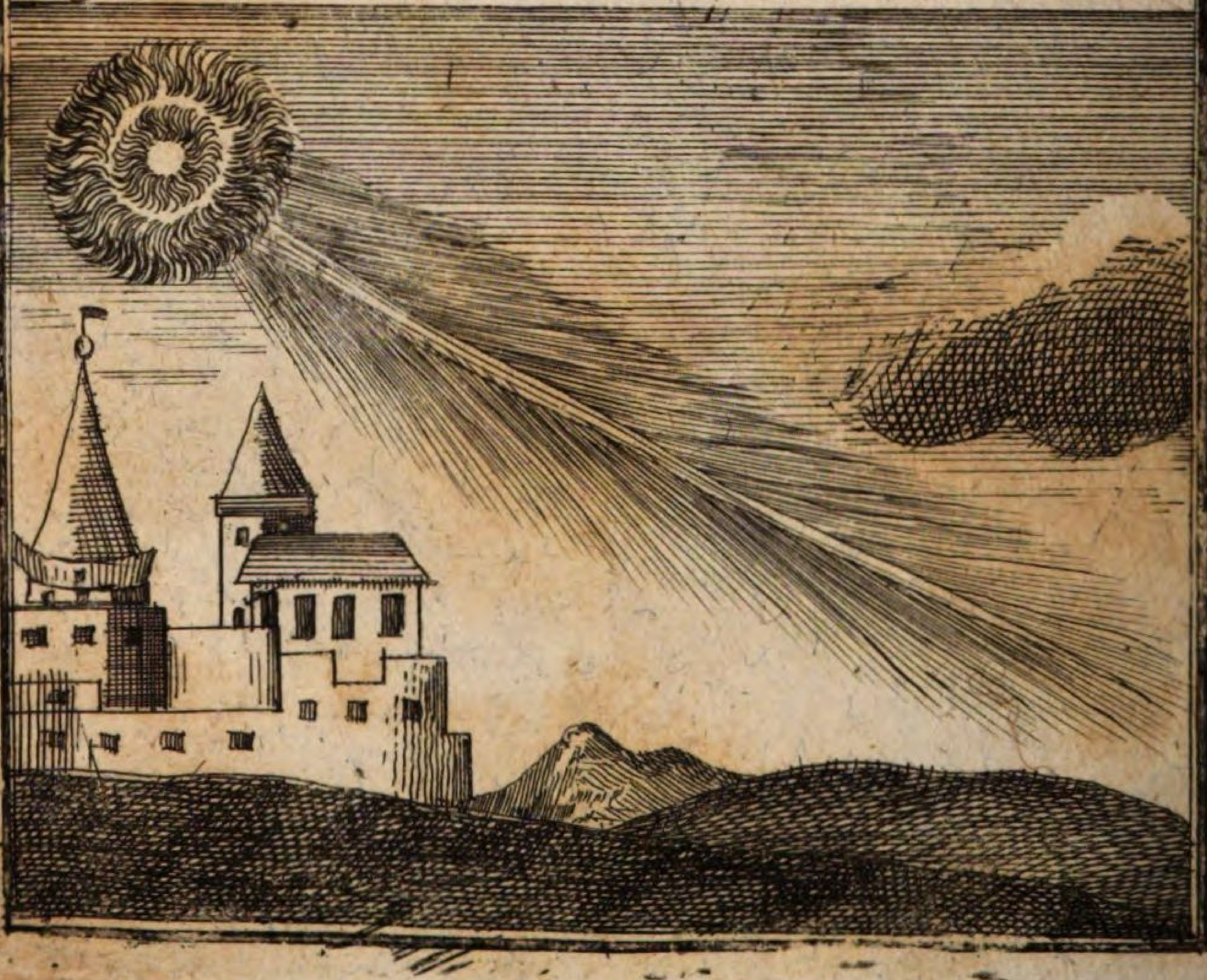


Fig. XXXV.

Fig. XXXVI.

Fig. XXXVII.

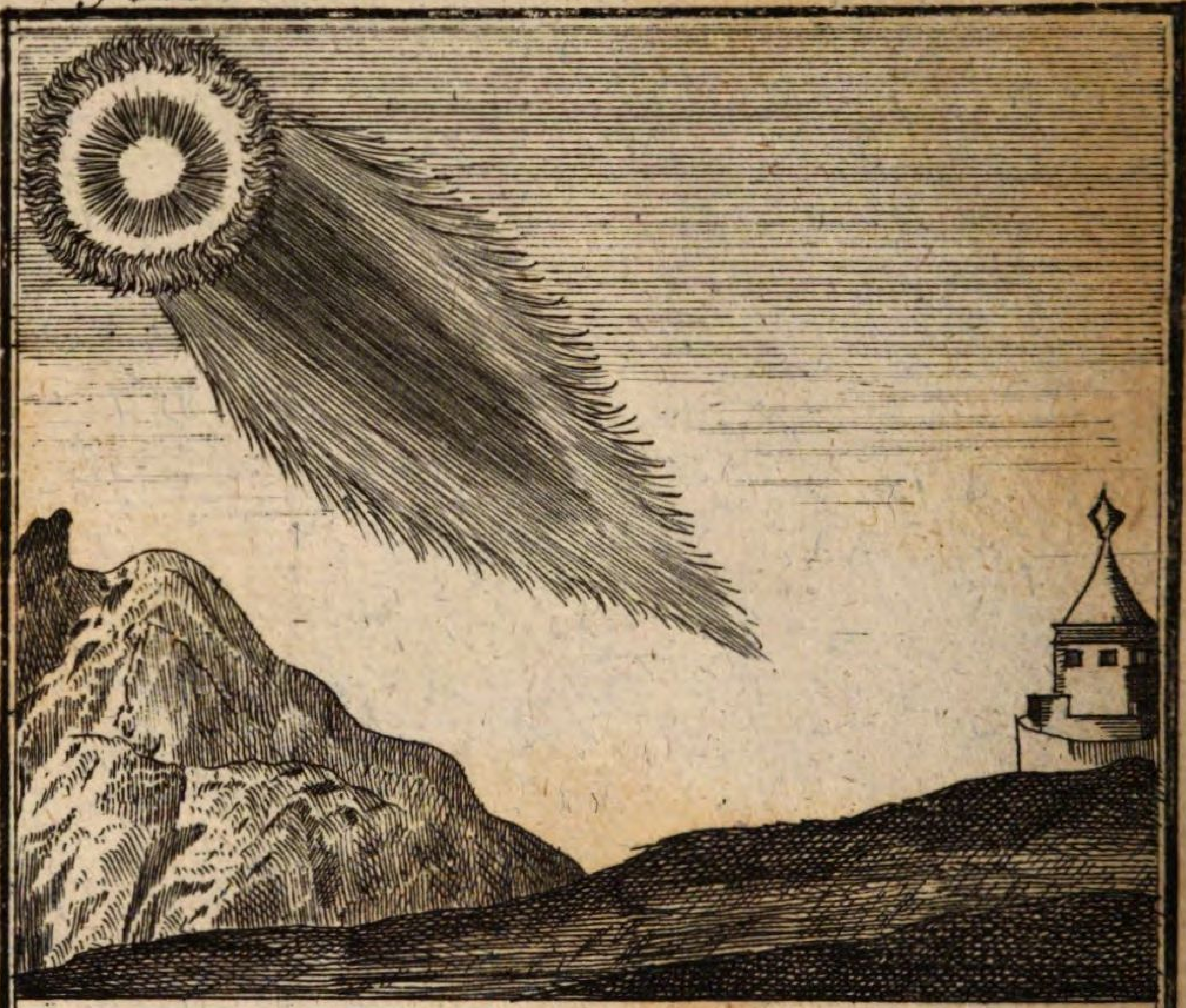


Fig. XXXVIII.

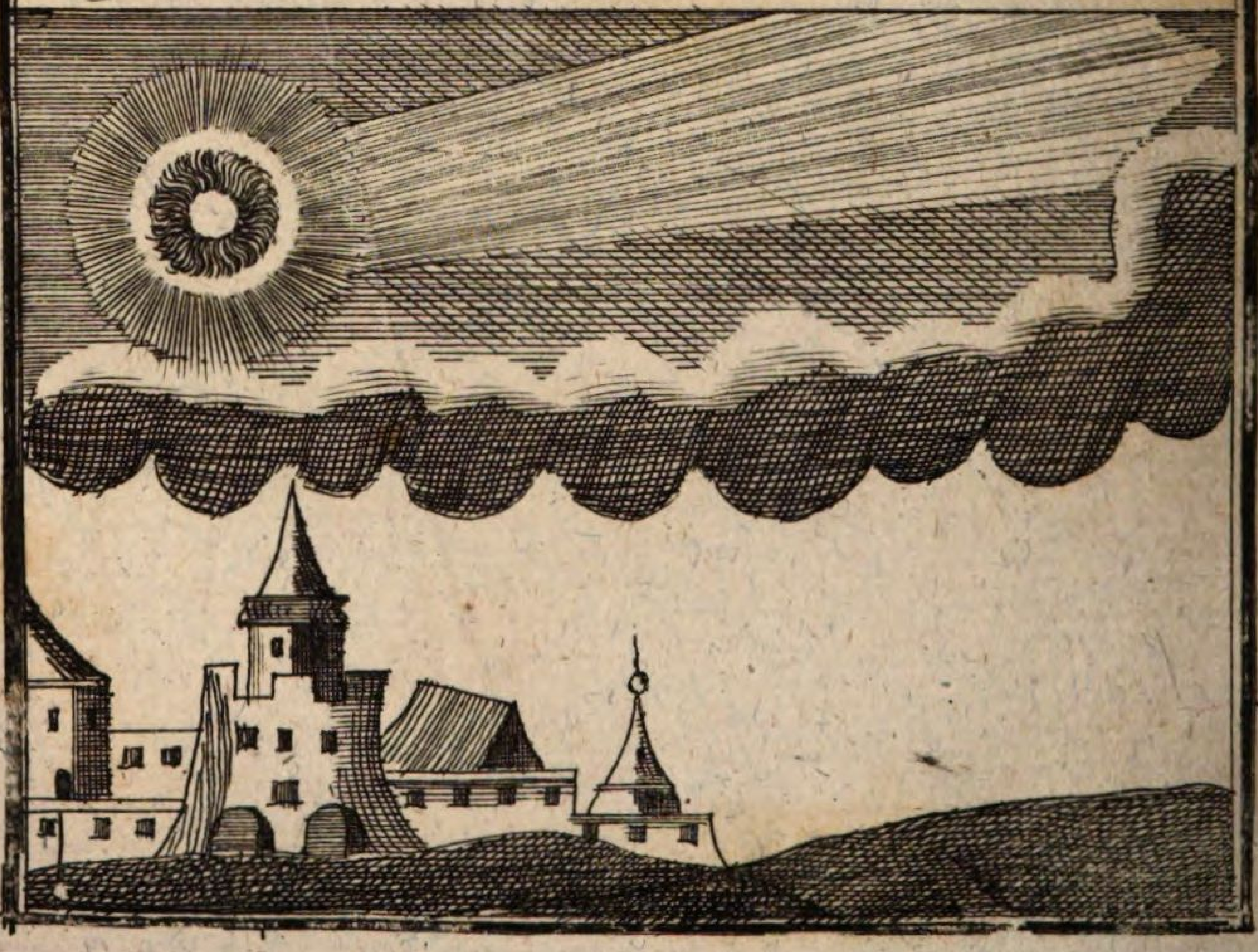


Fig. XXXVIIII.

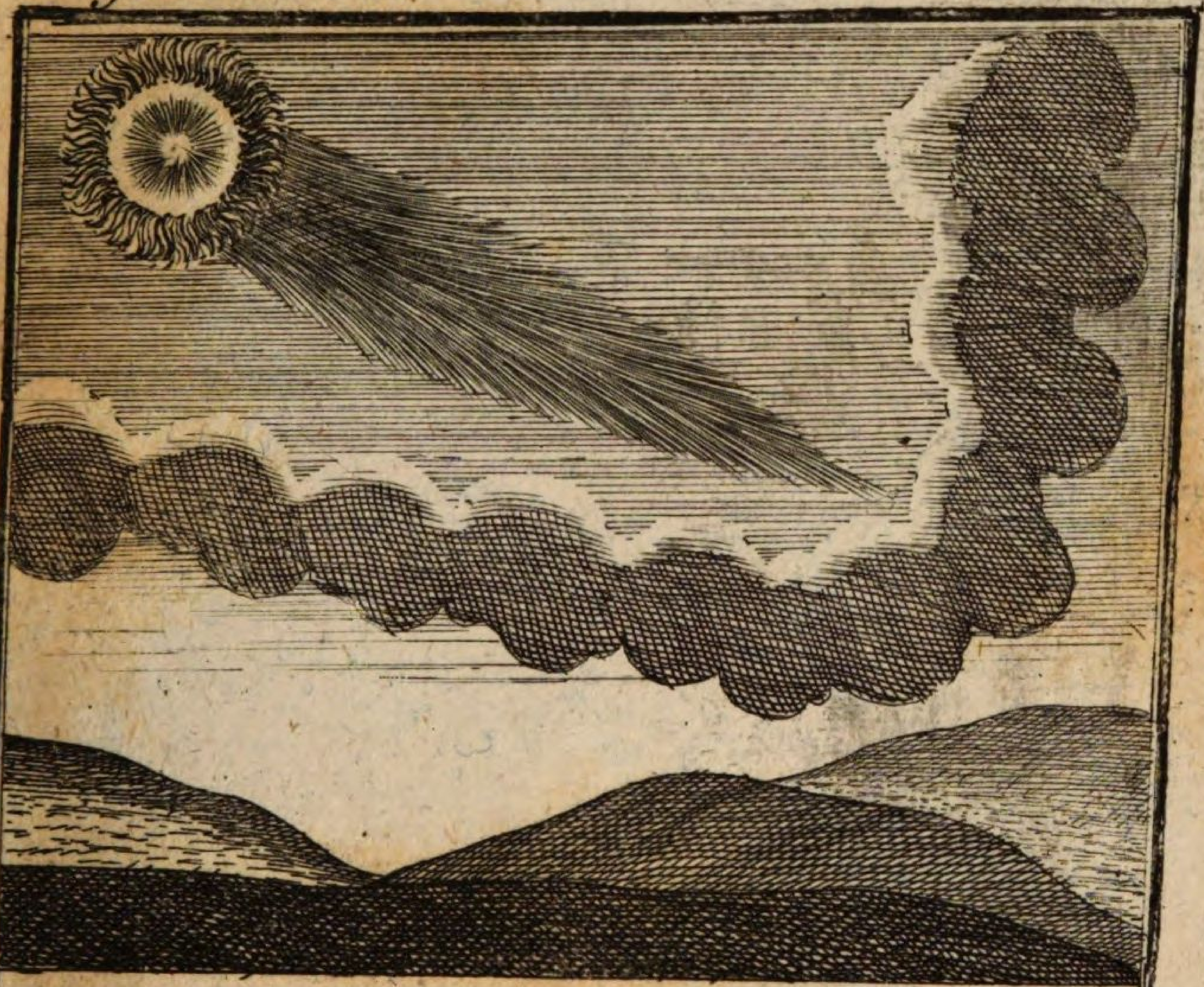


Fig. XL.

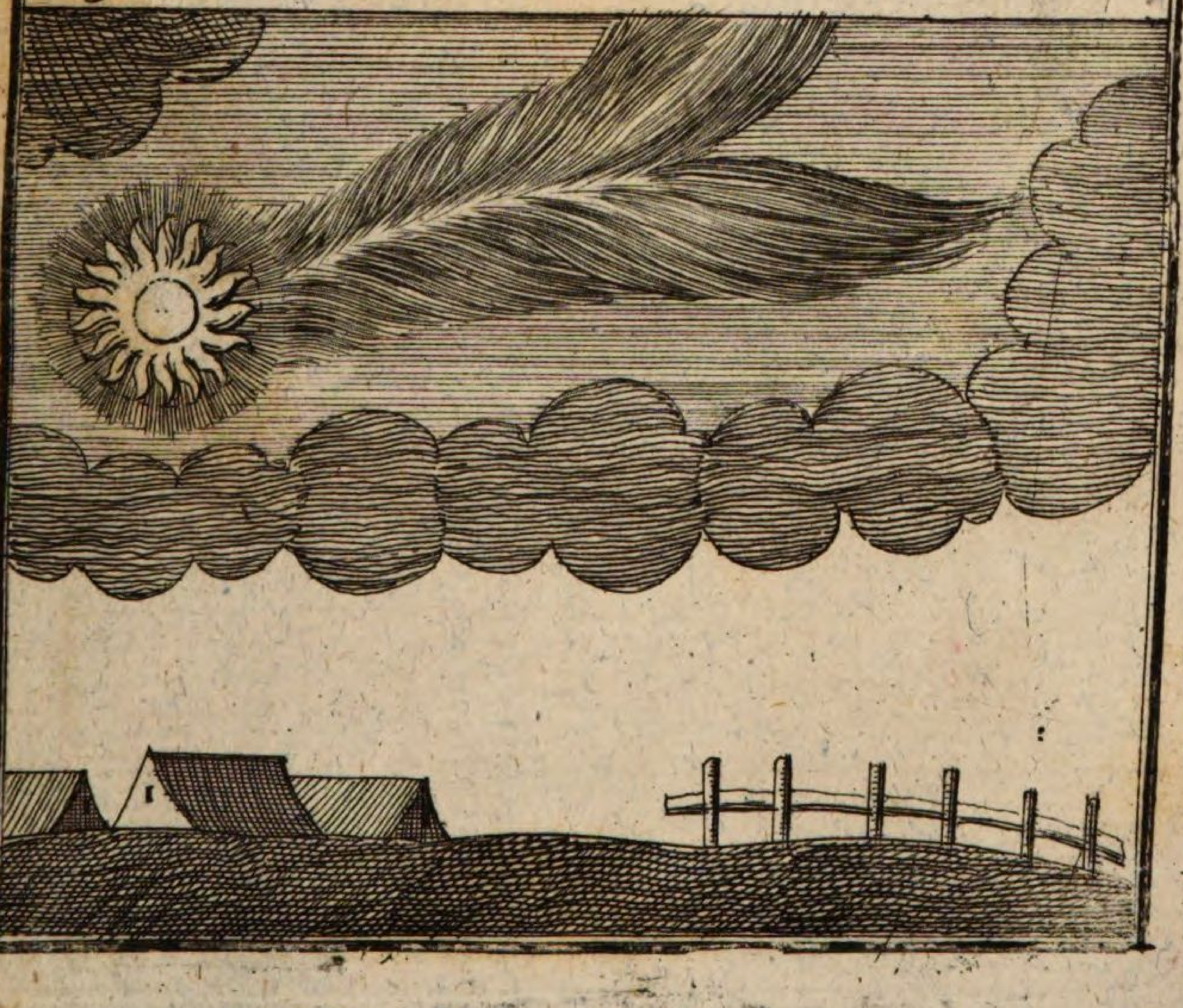


Fig. X.L.I.

Fig. X.L.II.

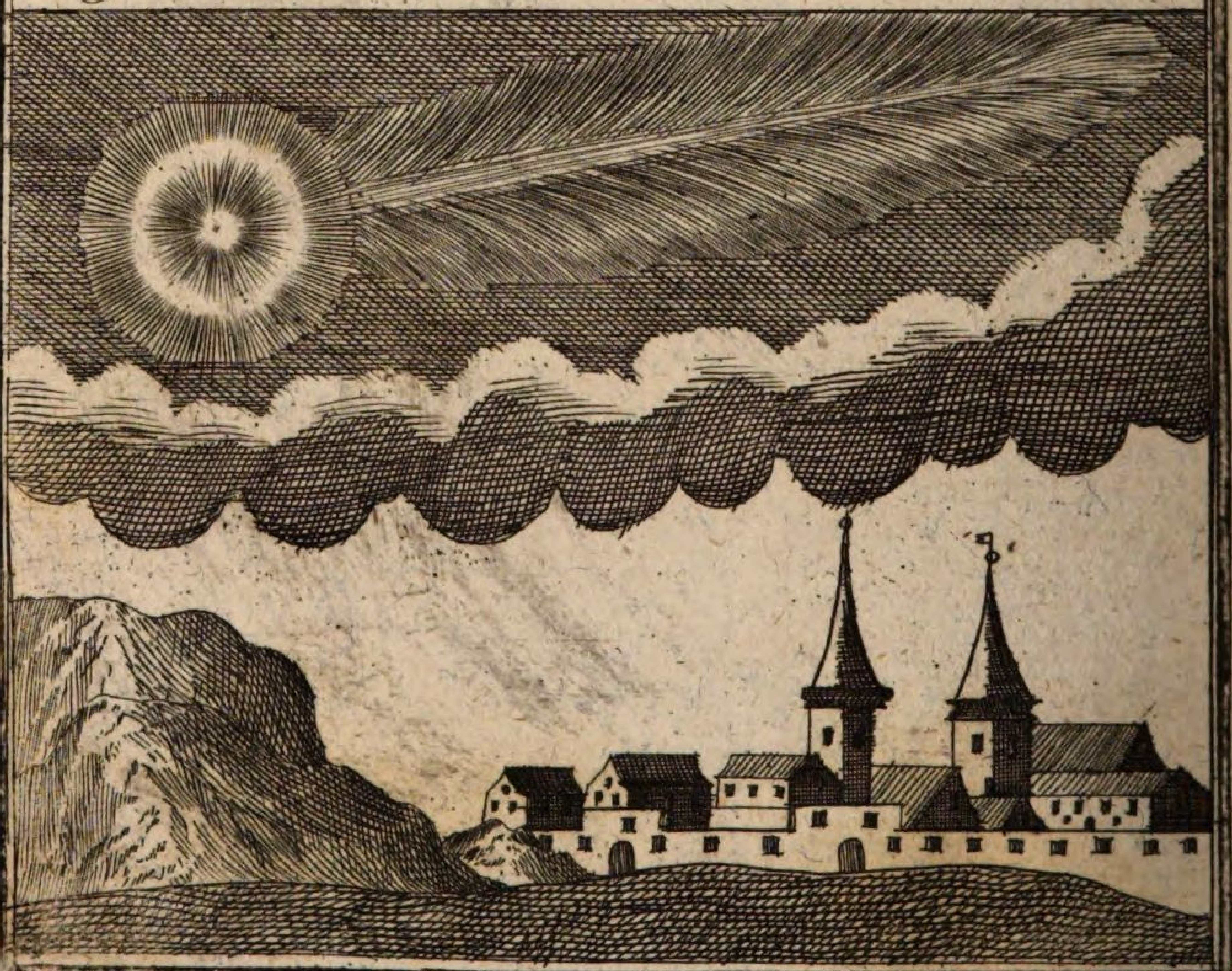


Fig. XLIII.

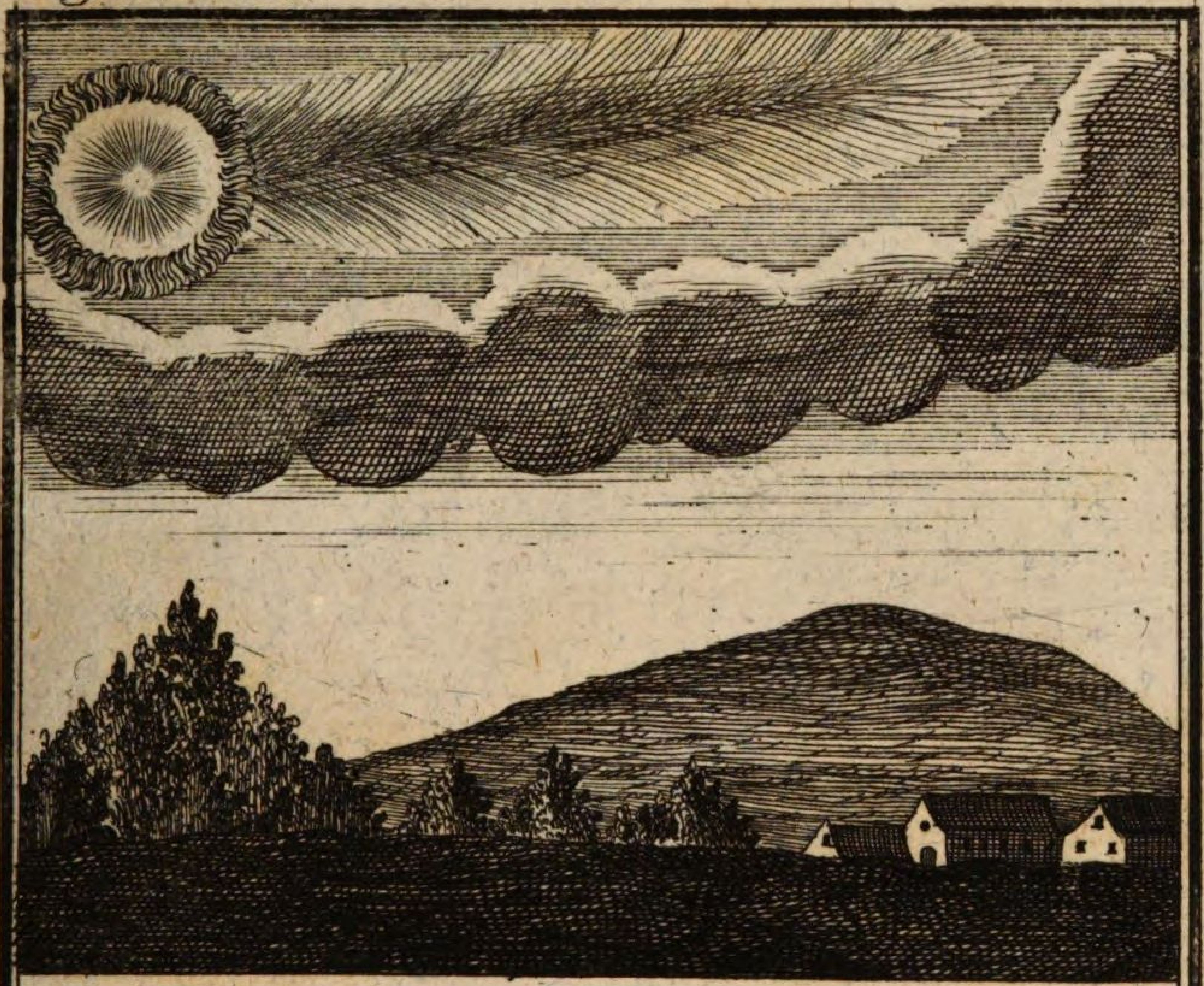


Fig. XLIIII.

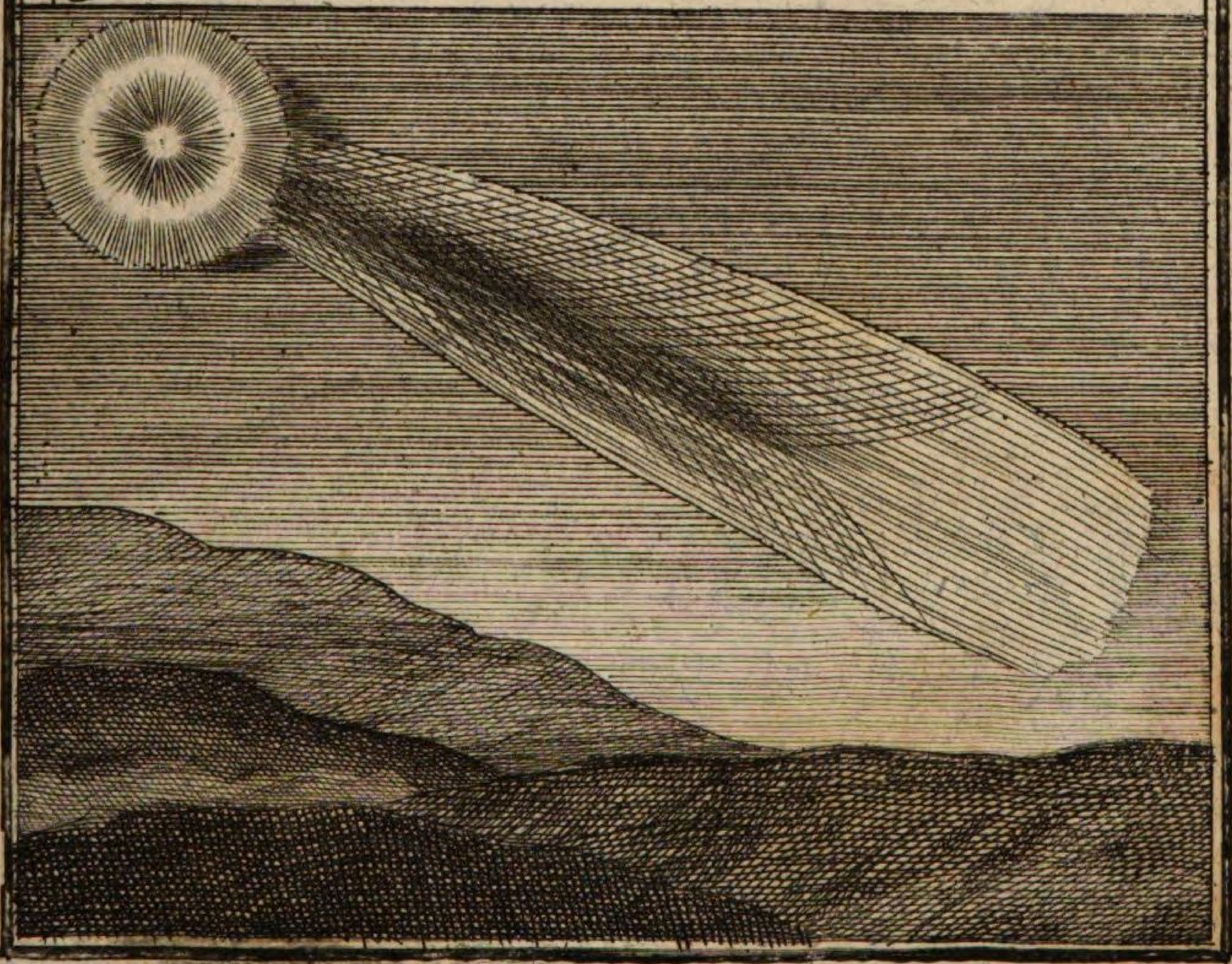


Fig. XLV.

Fig. XLVI.

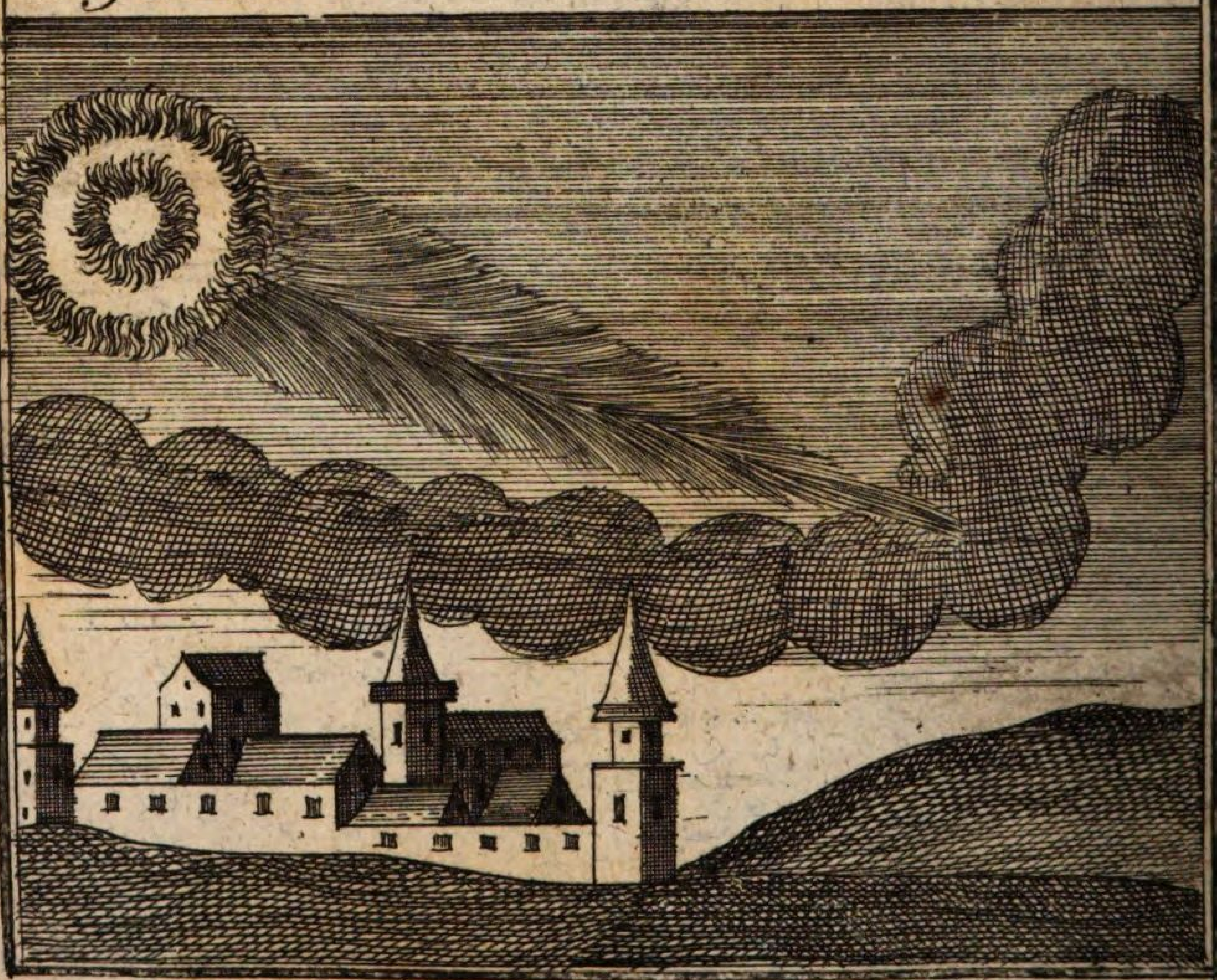


Fig. XLVII.

Fig. XLVIII.

Fig. XLVIIII

Fig. L.

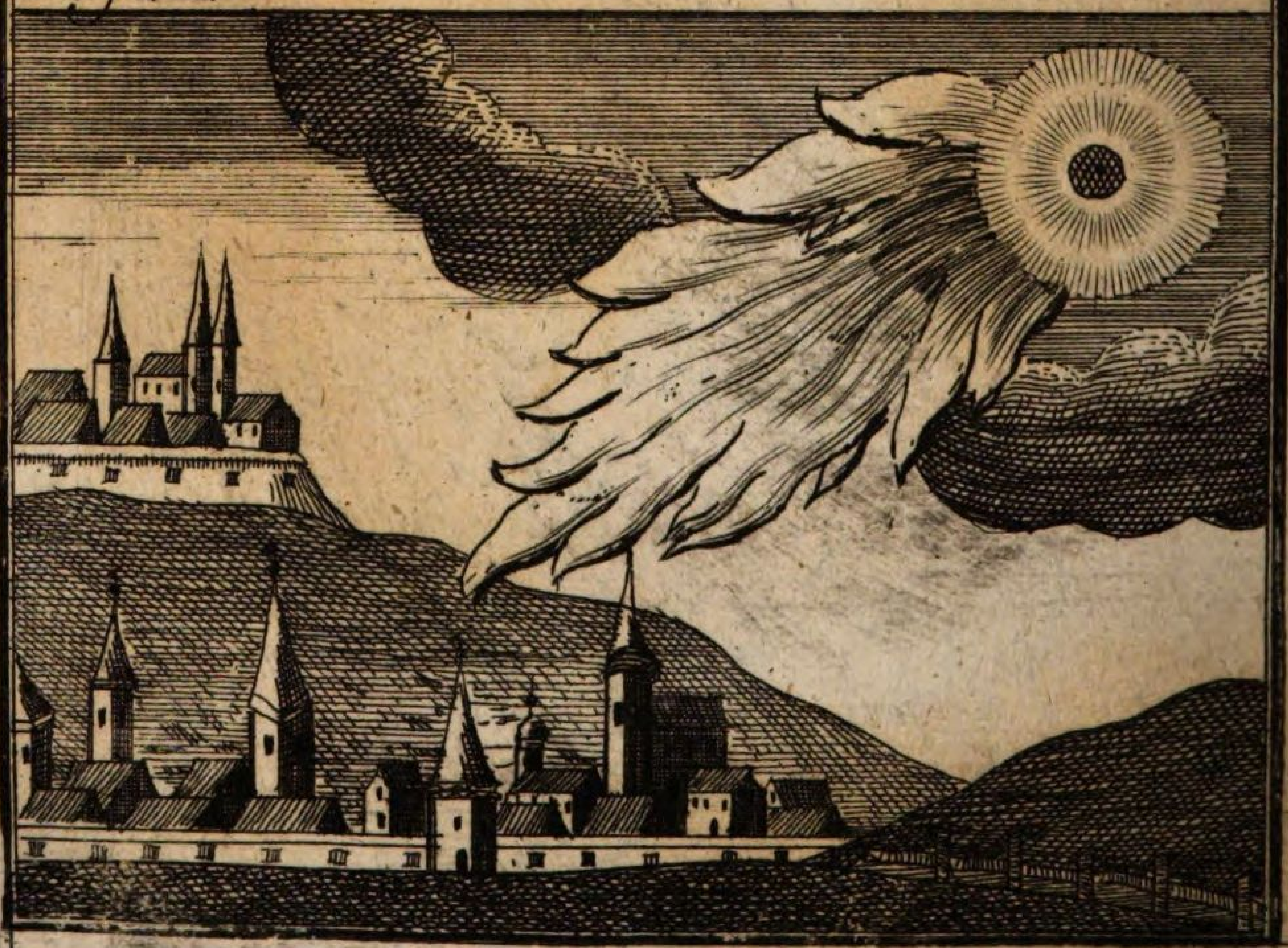


Fig. LI.

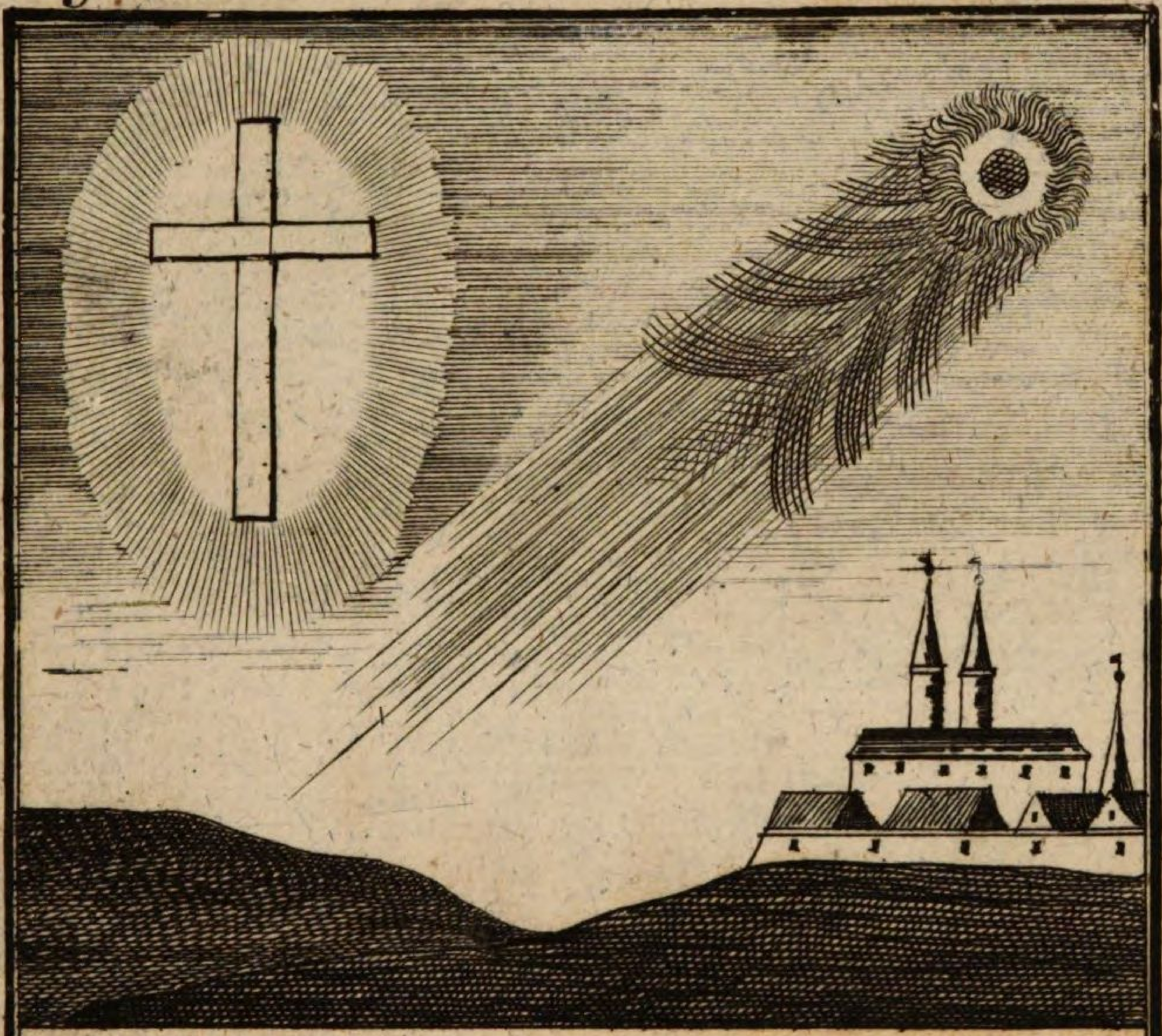


Fig. LII.

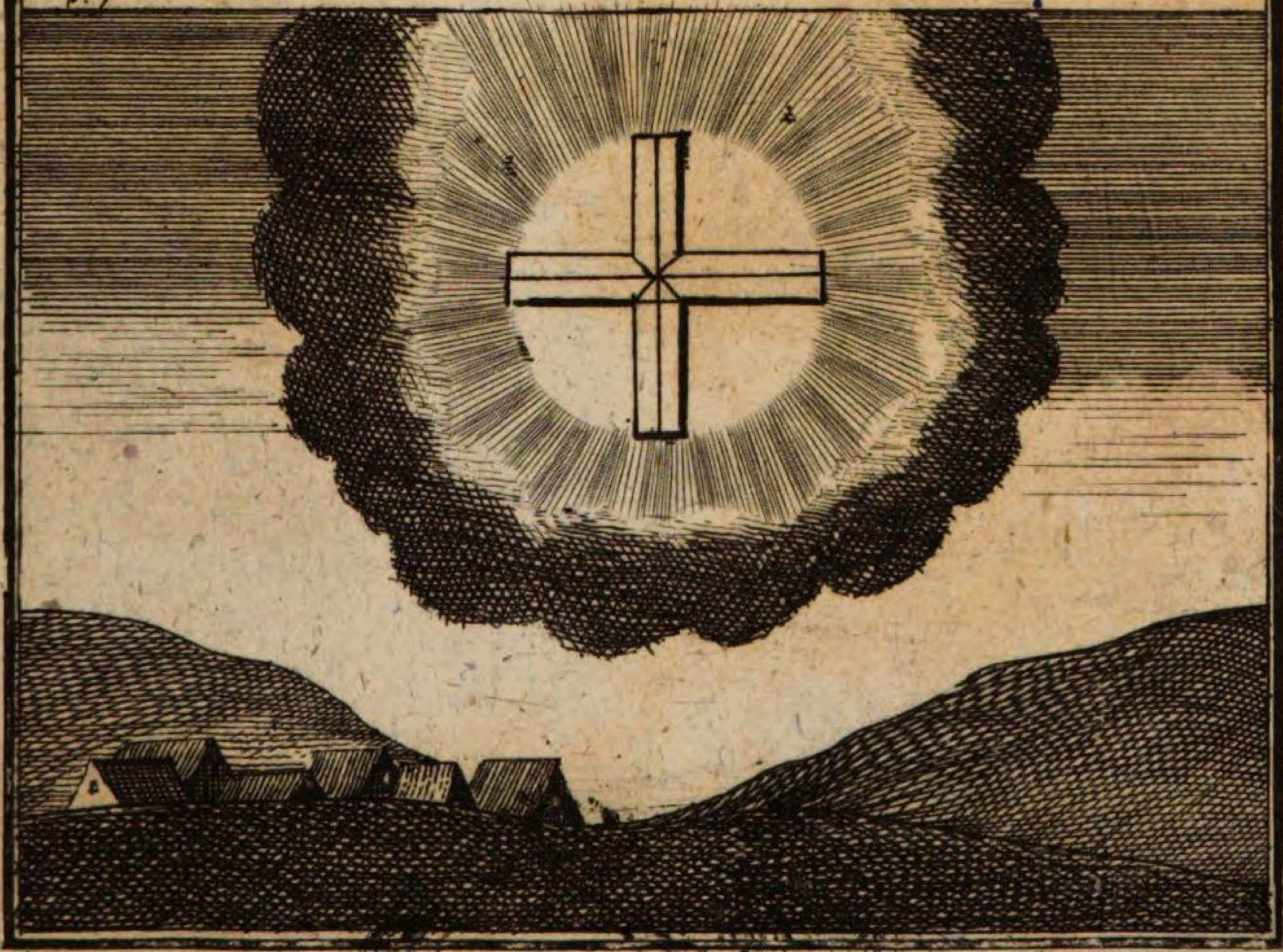


Fig. L III.

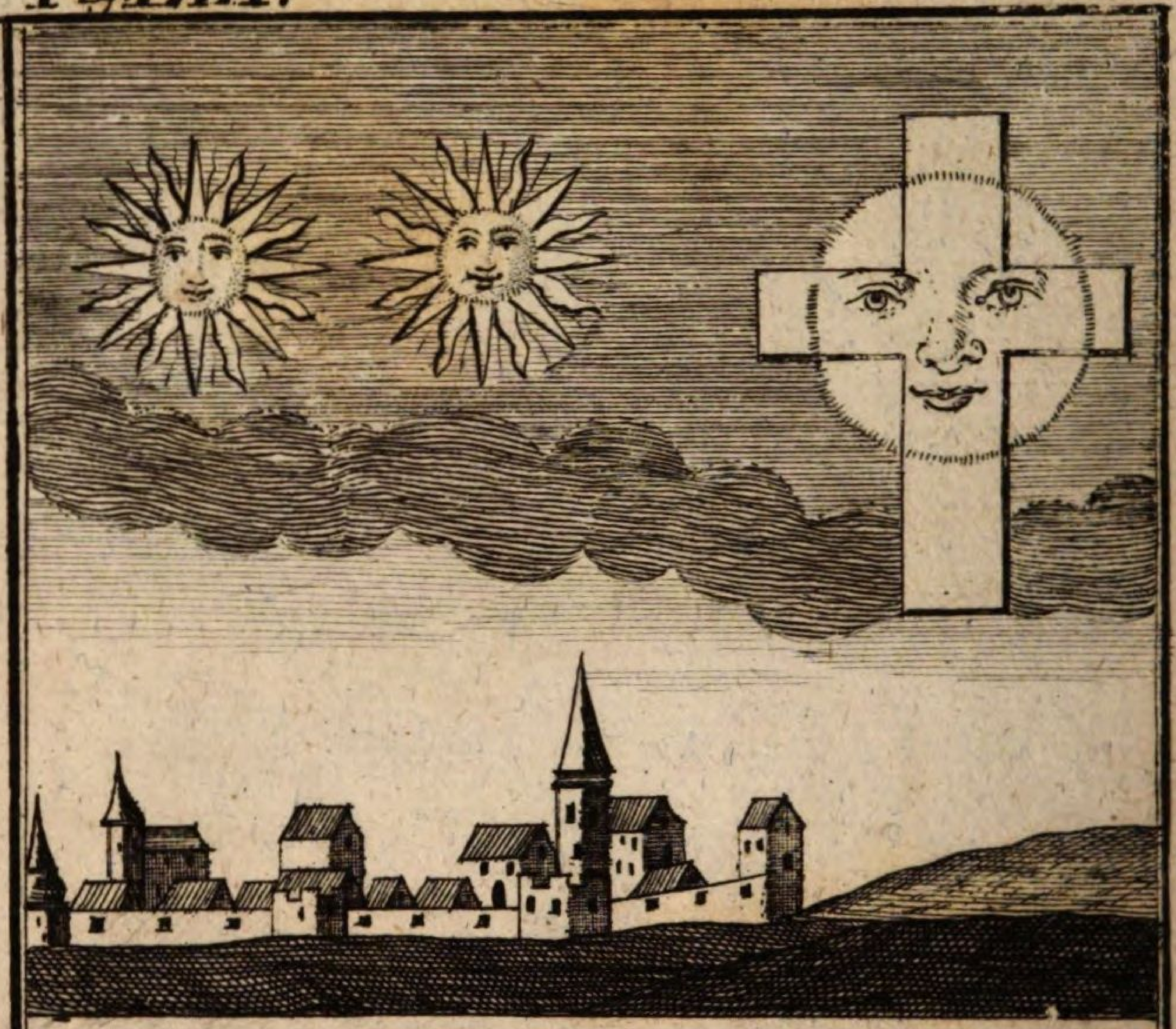


Fig. L IIII.

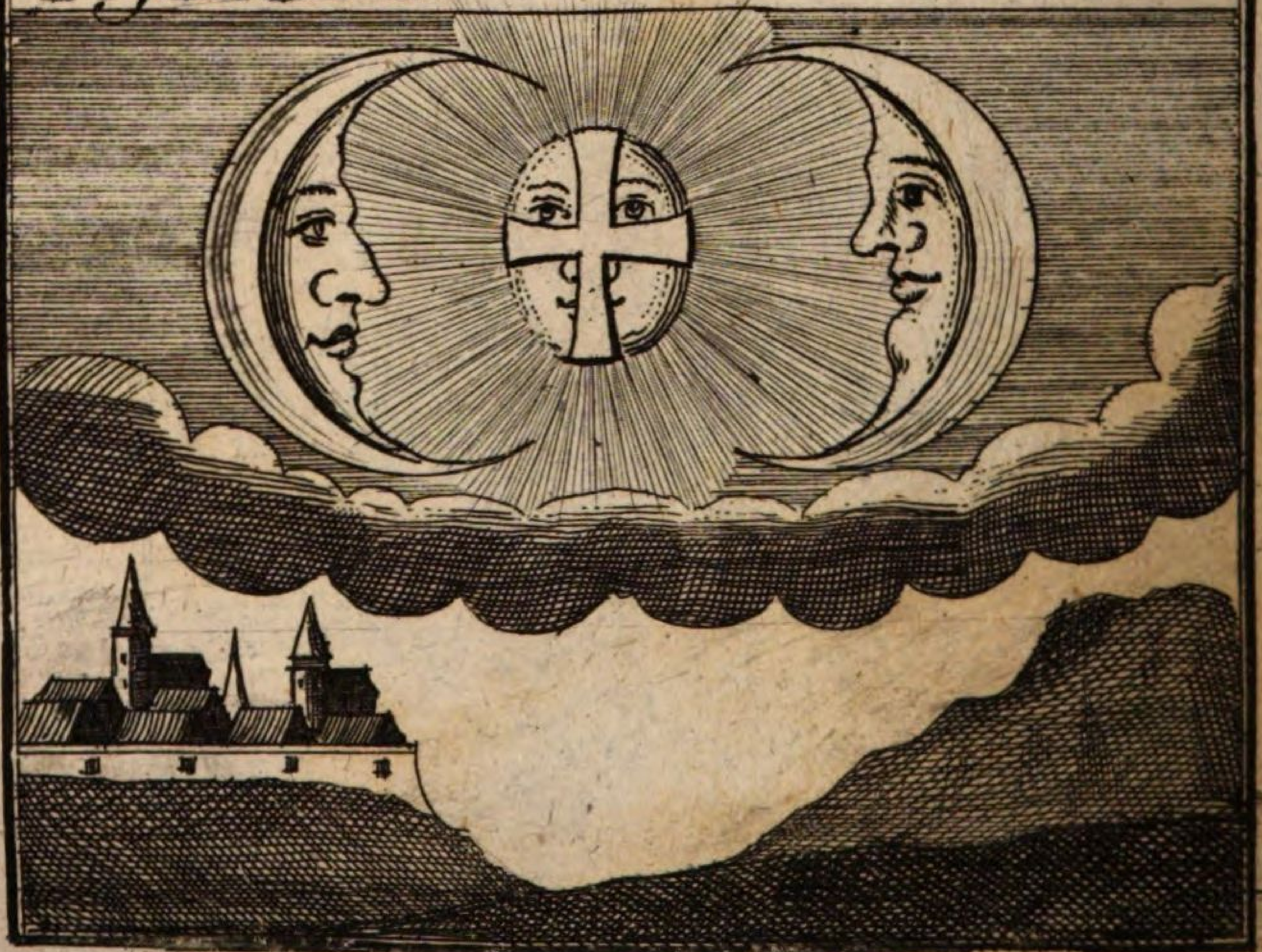


Fig. LV.

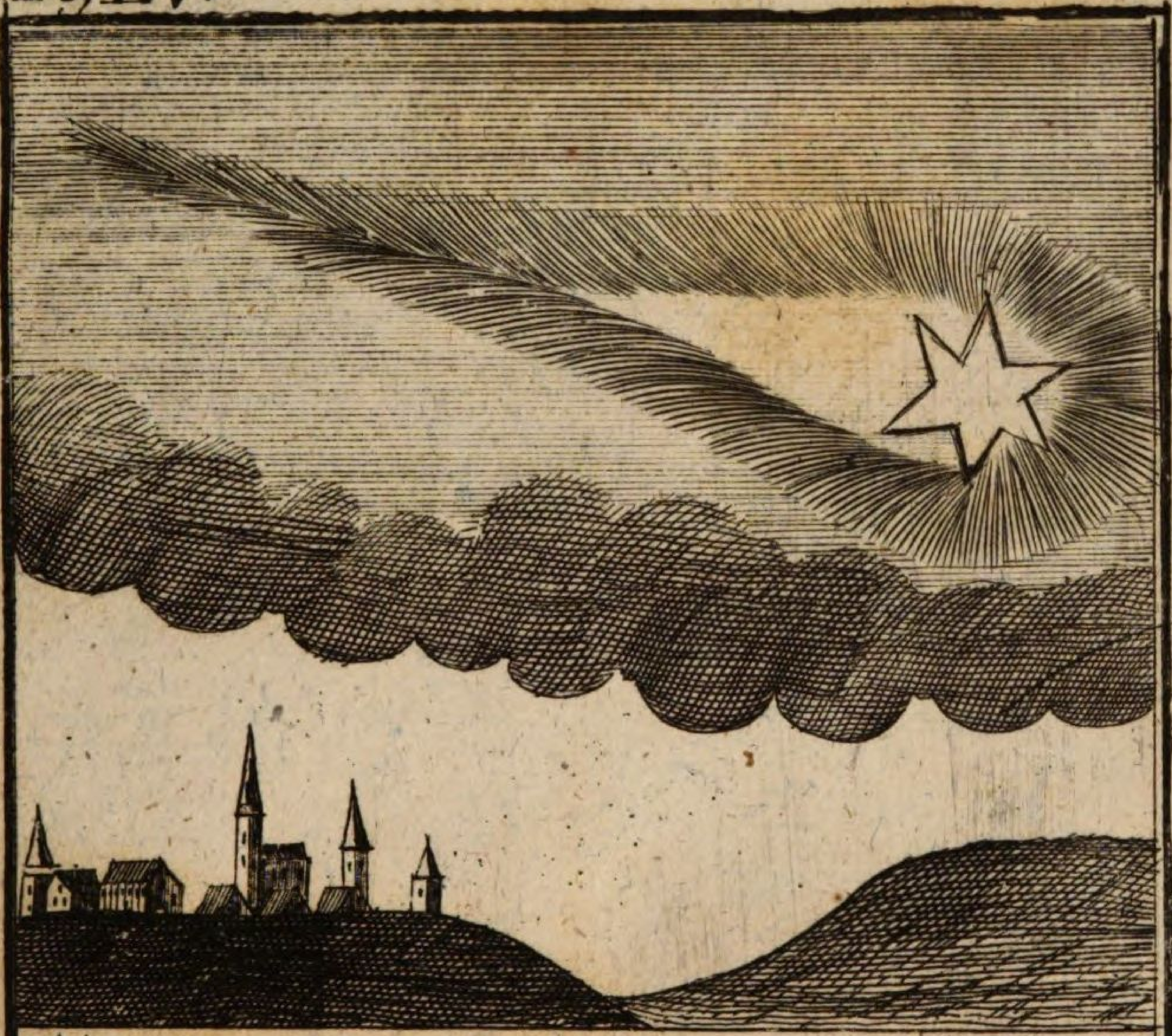


Fig: LVI.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Fig. LVII.

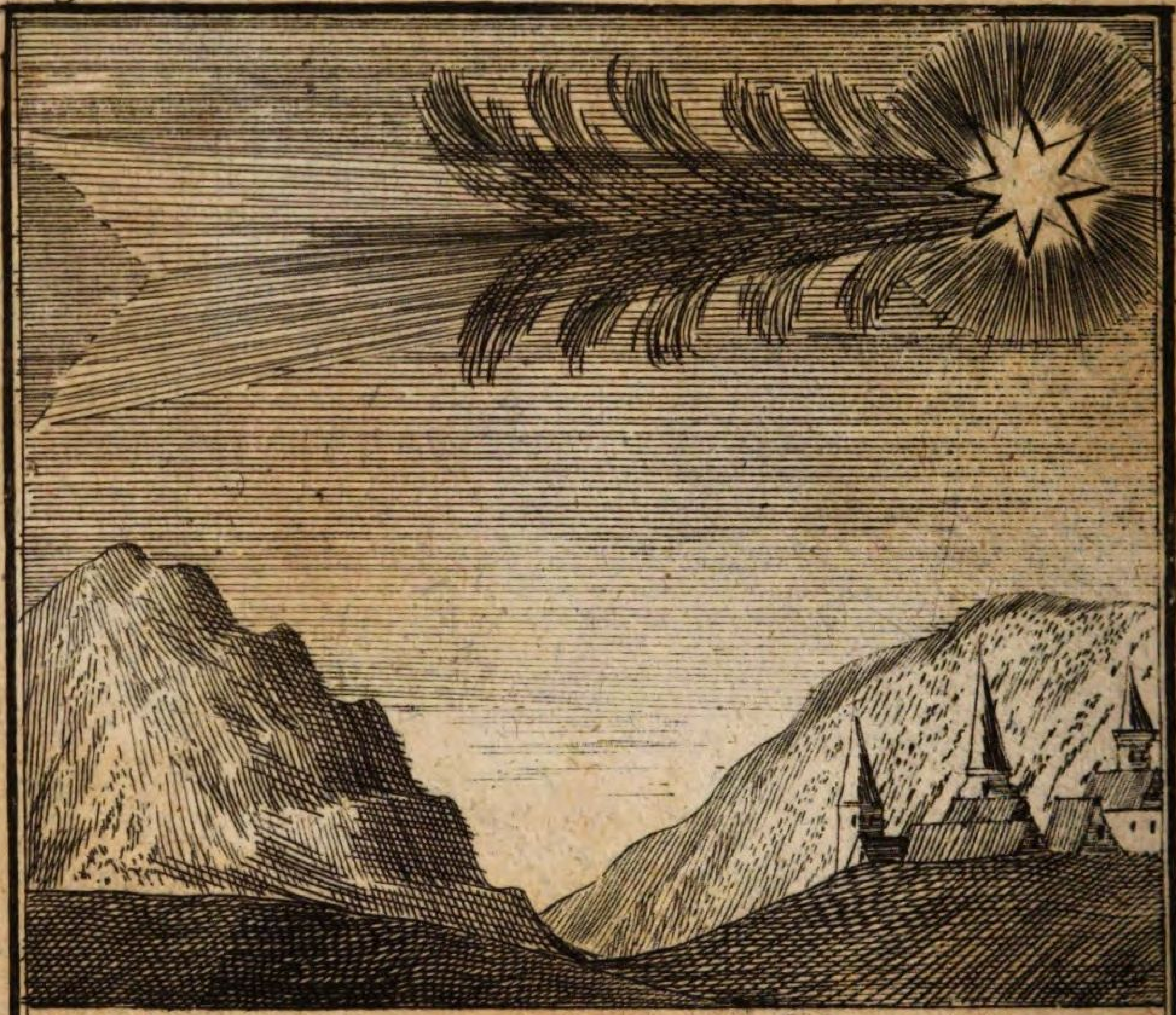


Fig. LVIII.

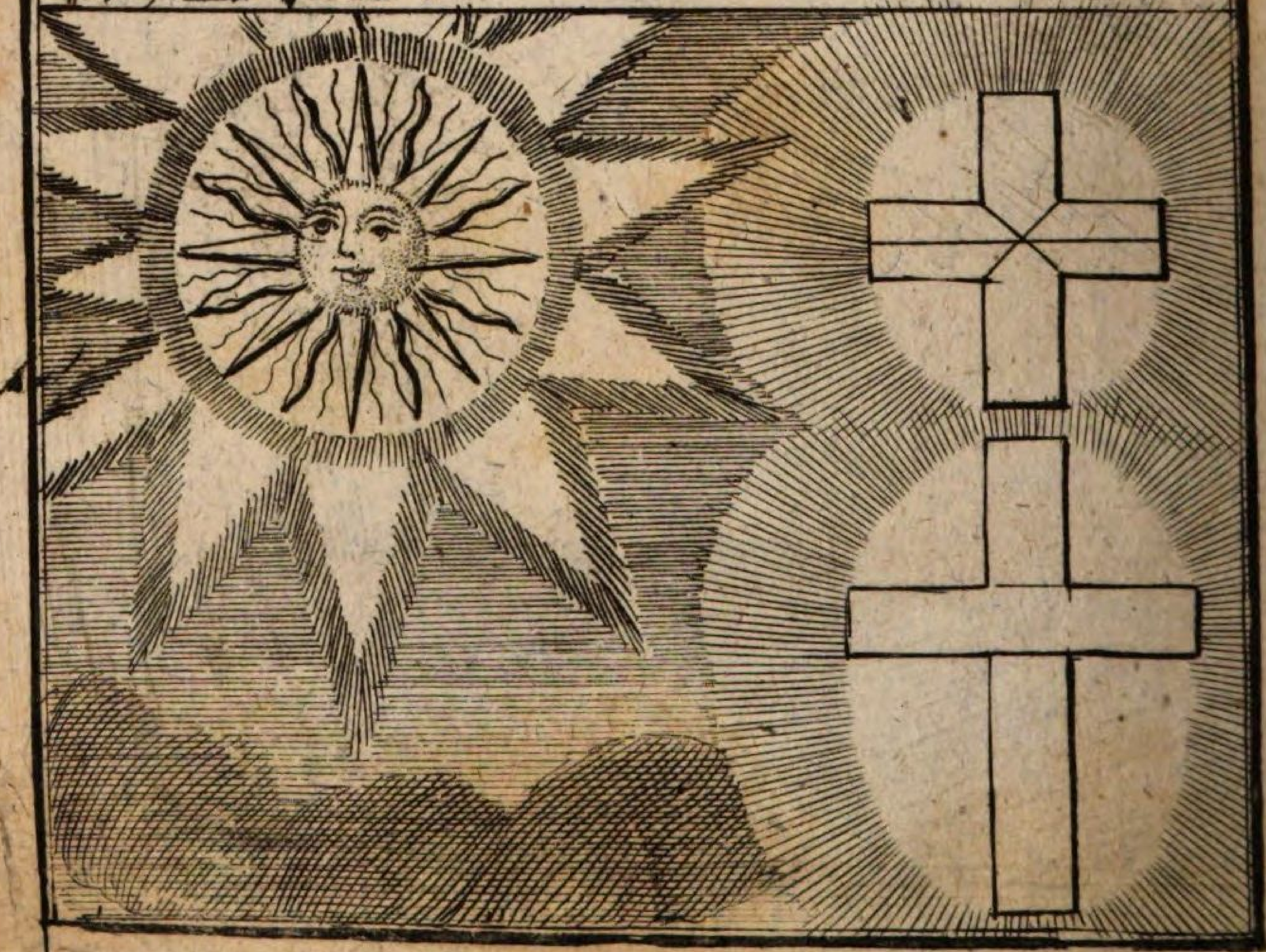


Fig. LVIIII.

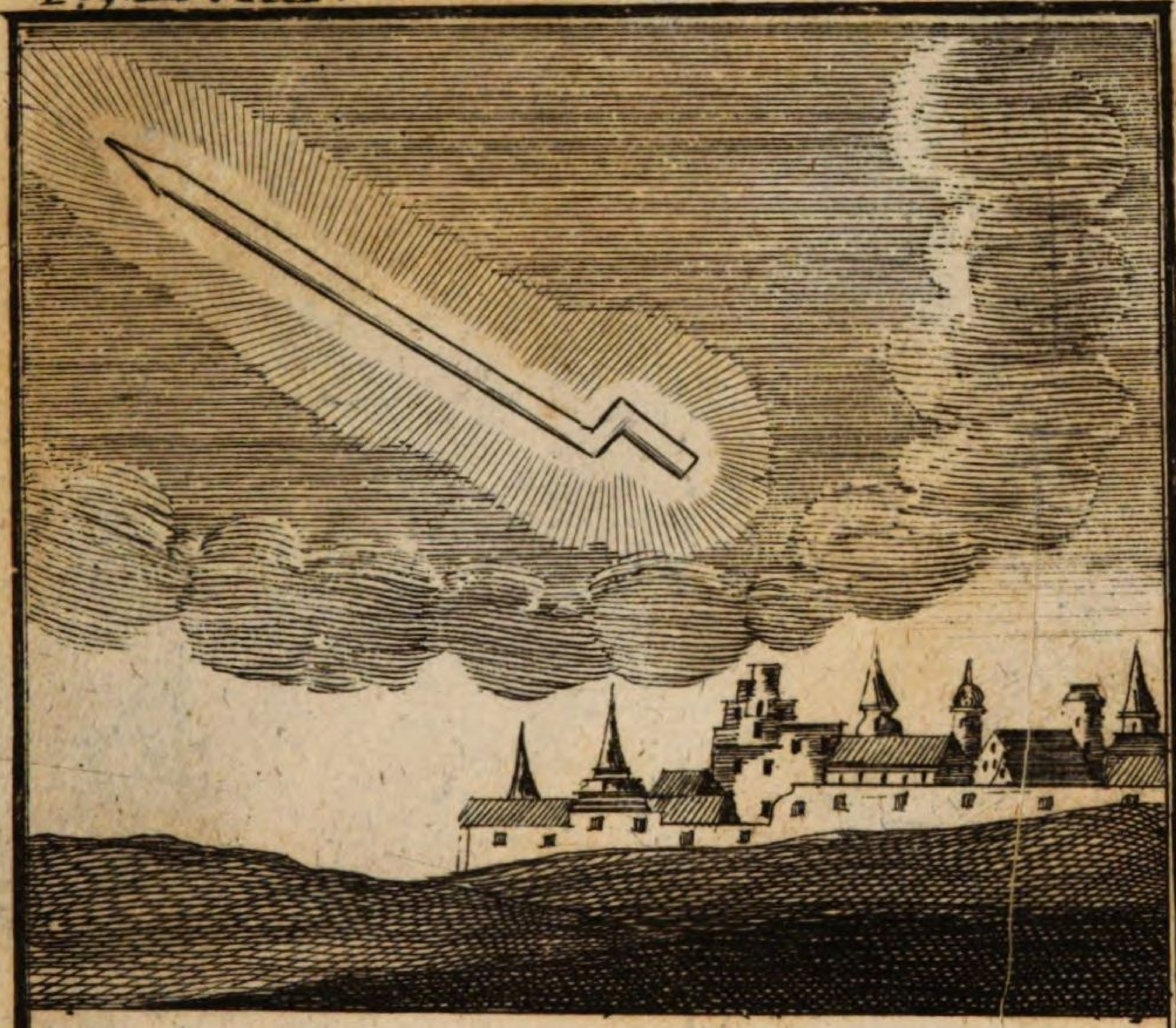


Fig. LX.

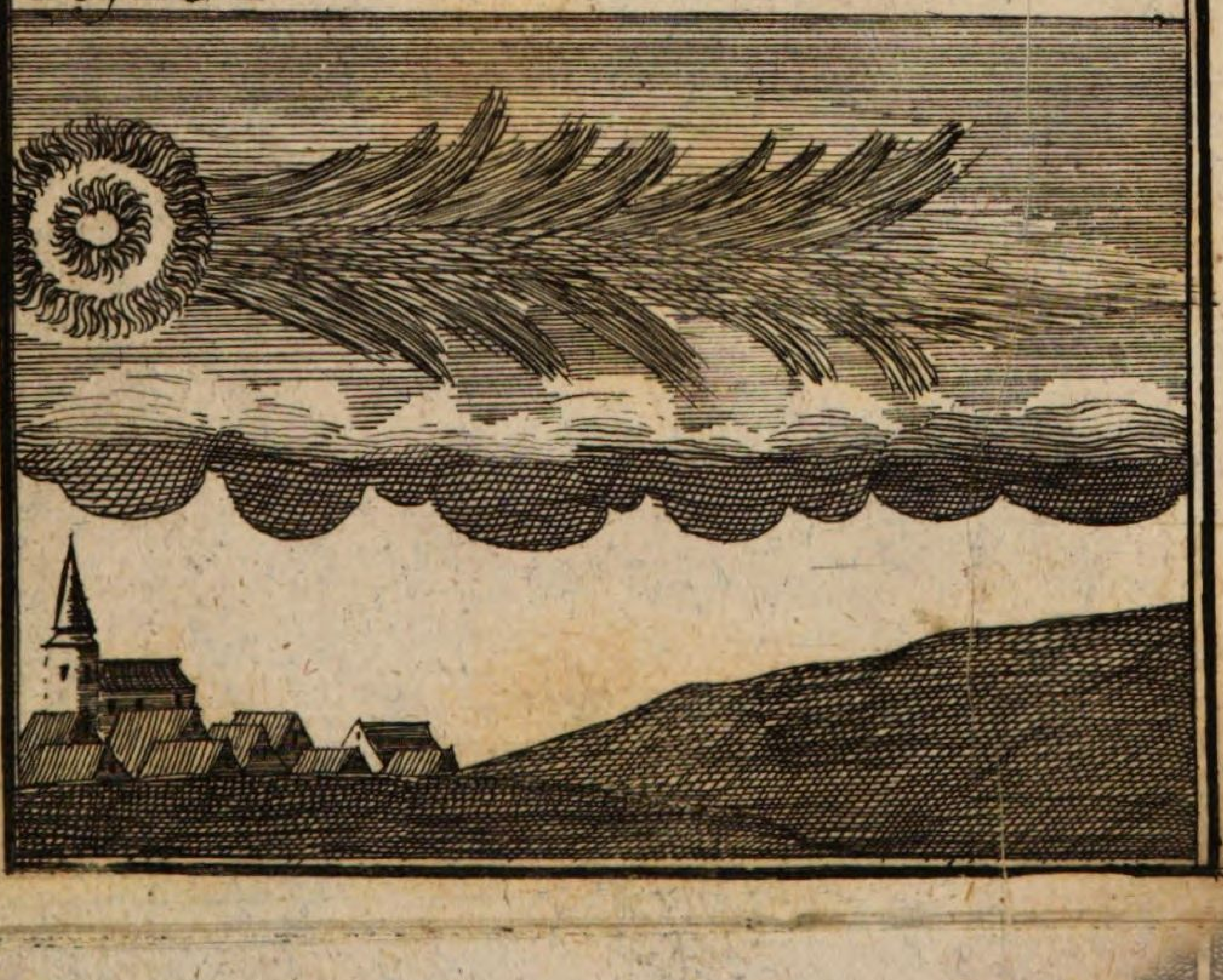


Fig. LXI.

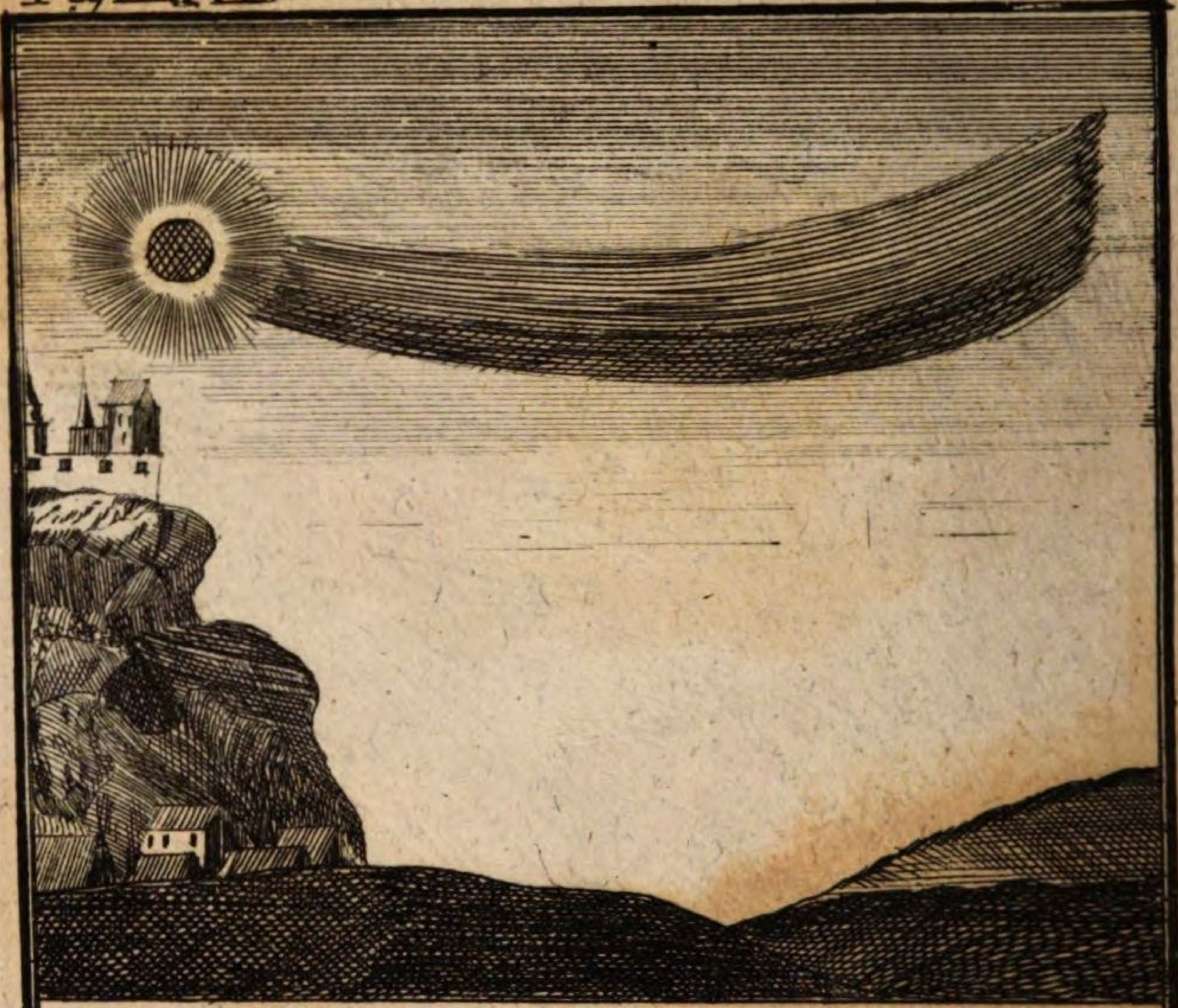


Fig. LXII.

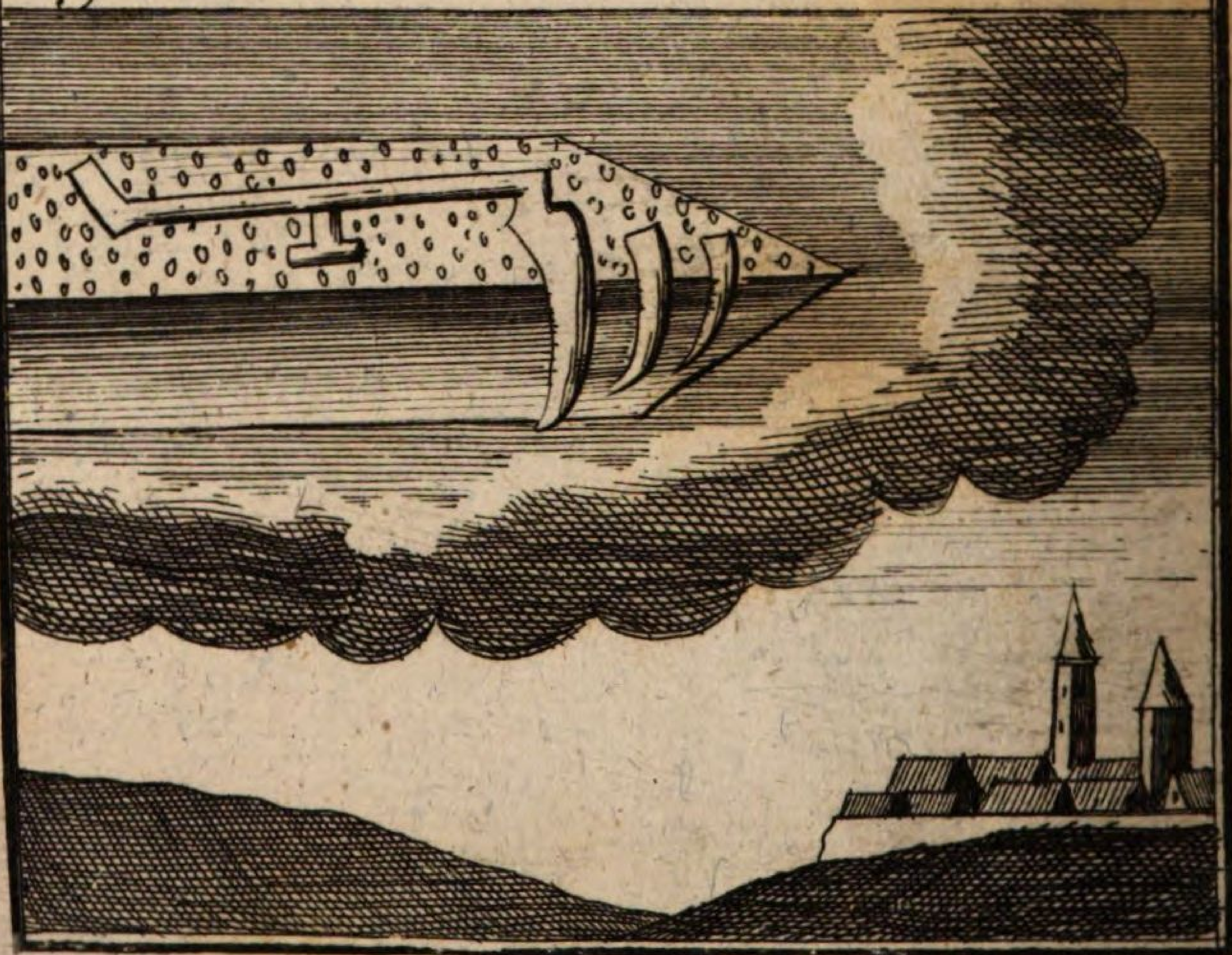
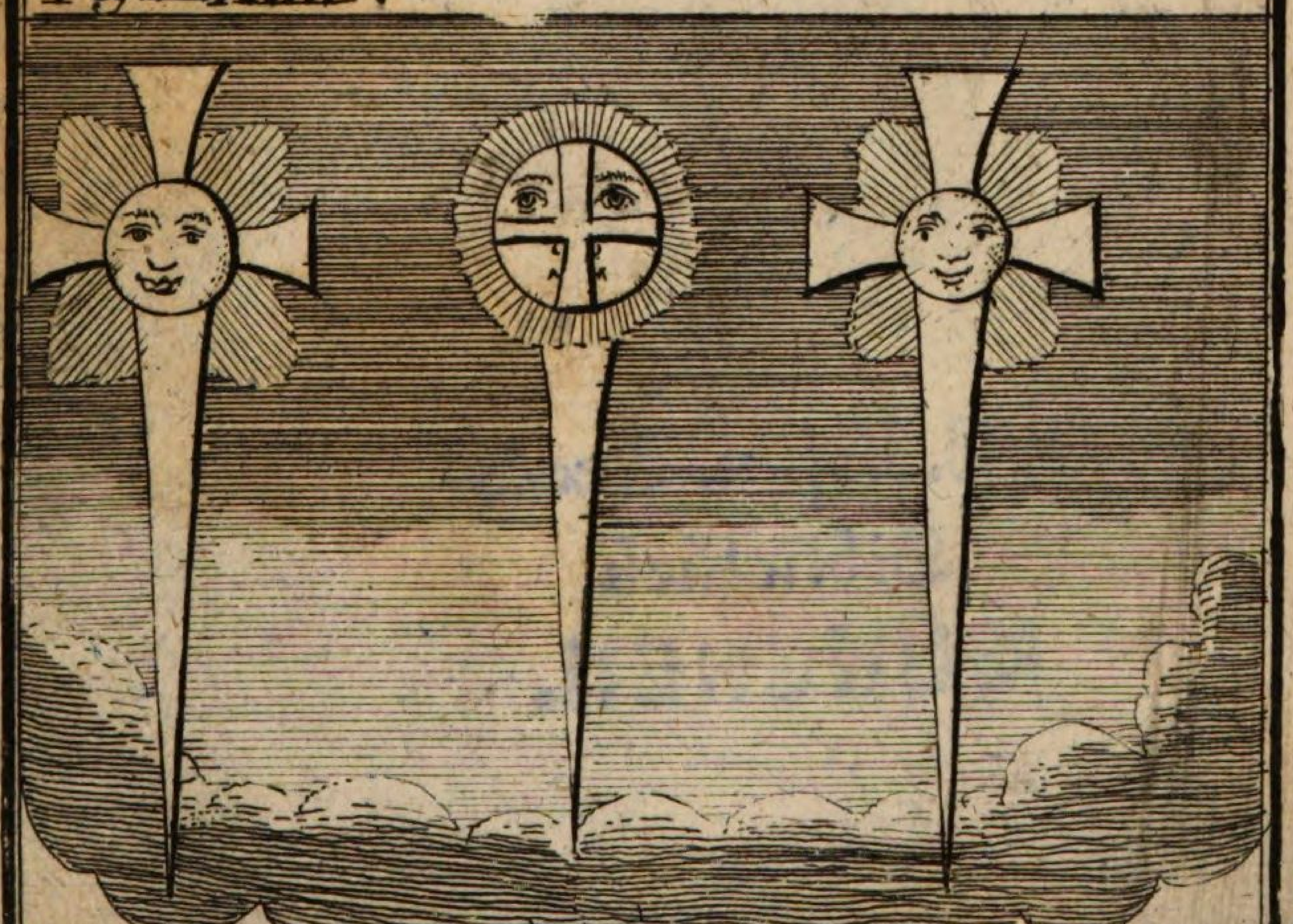


Fig. LXIII.

Fig. LXIIII.



K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Fig. LXV.

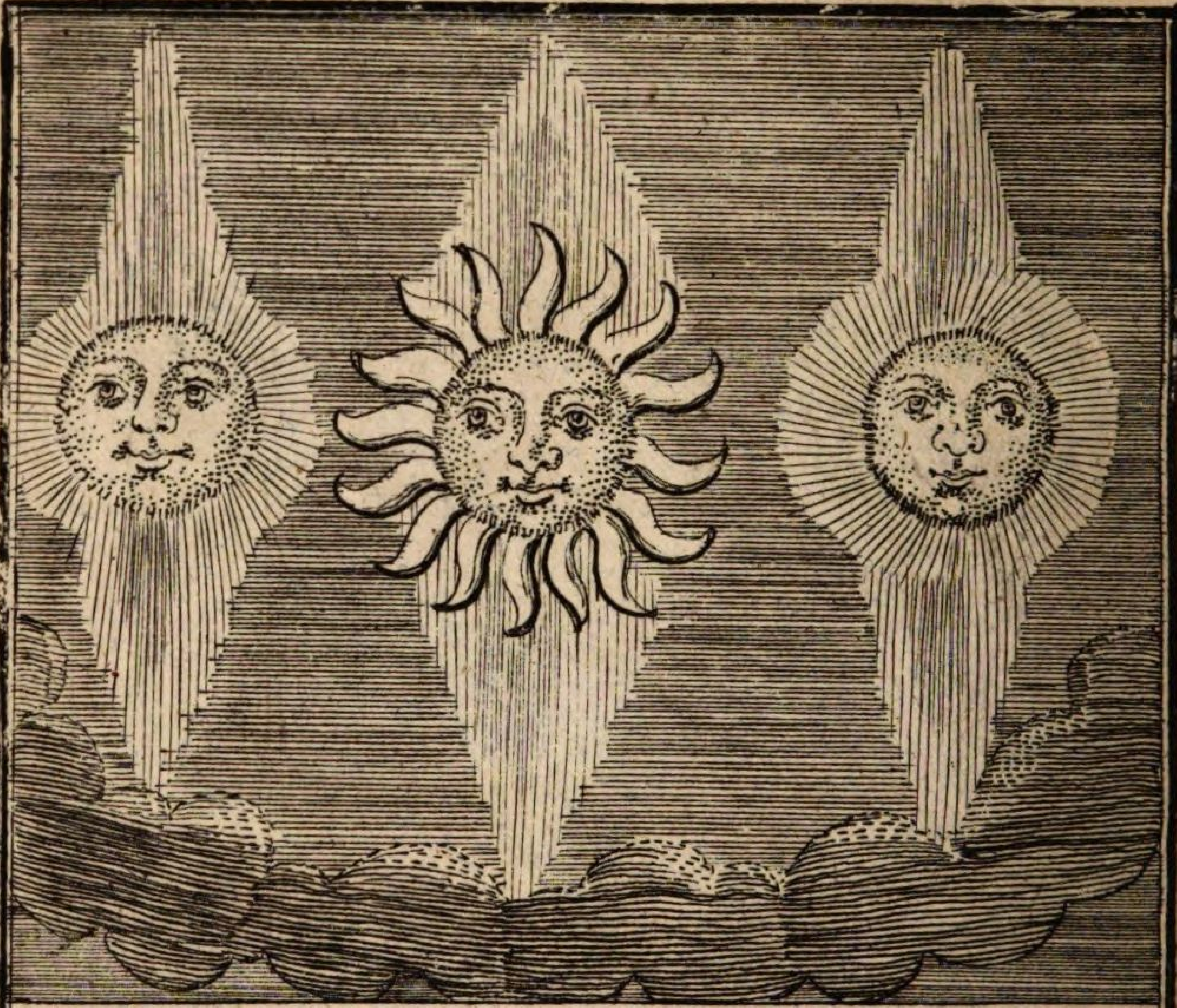


Fig. LXVI.

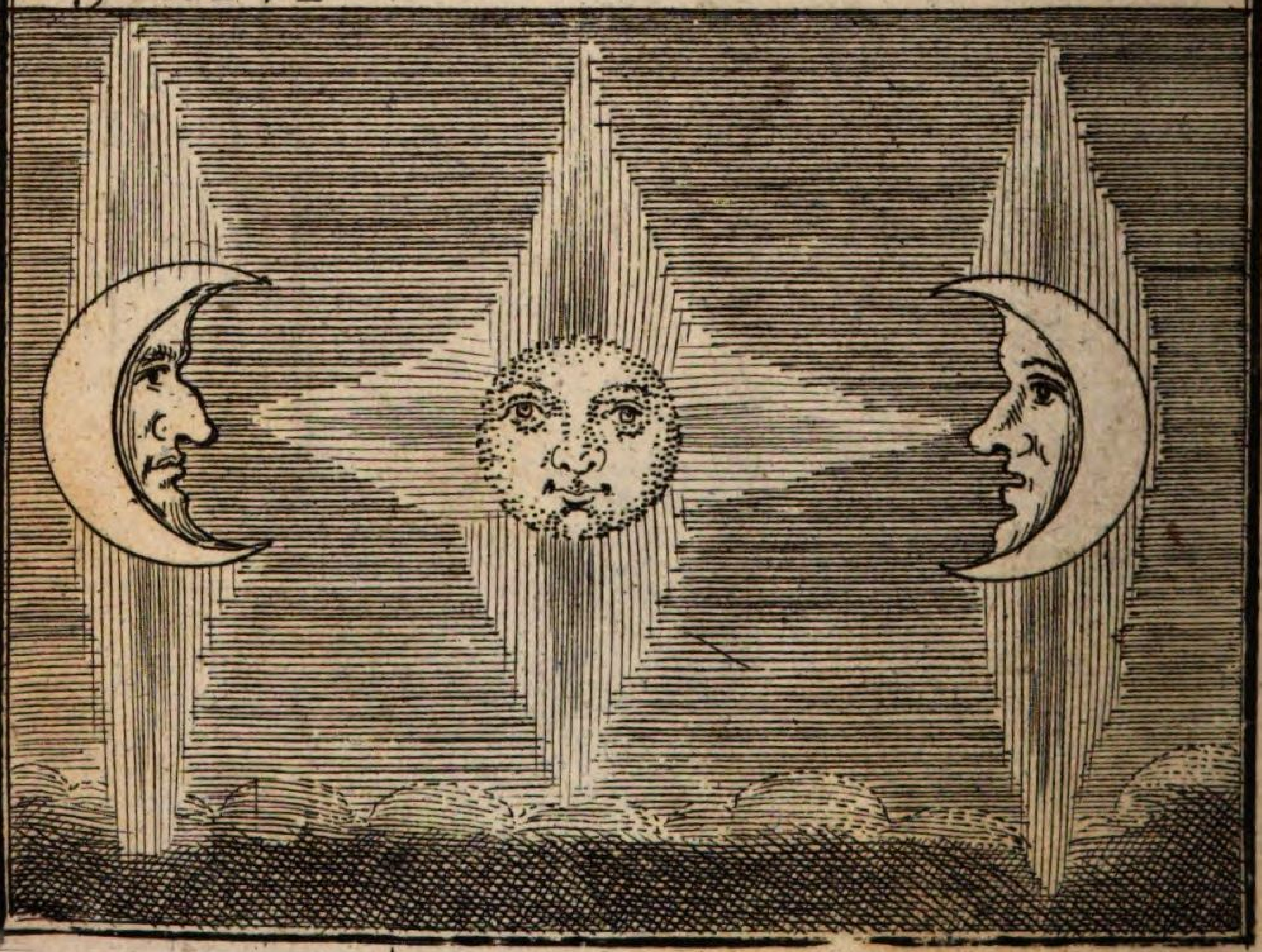


Fig. LXVII.

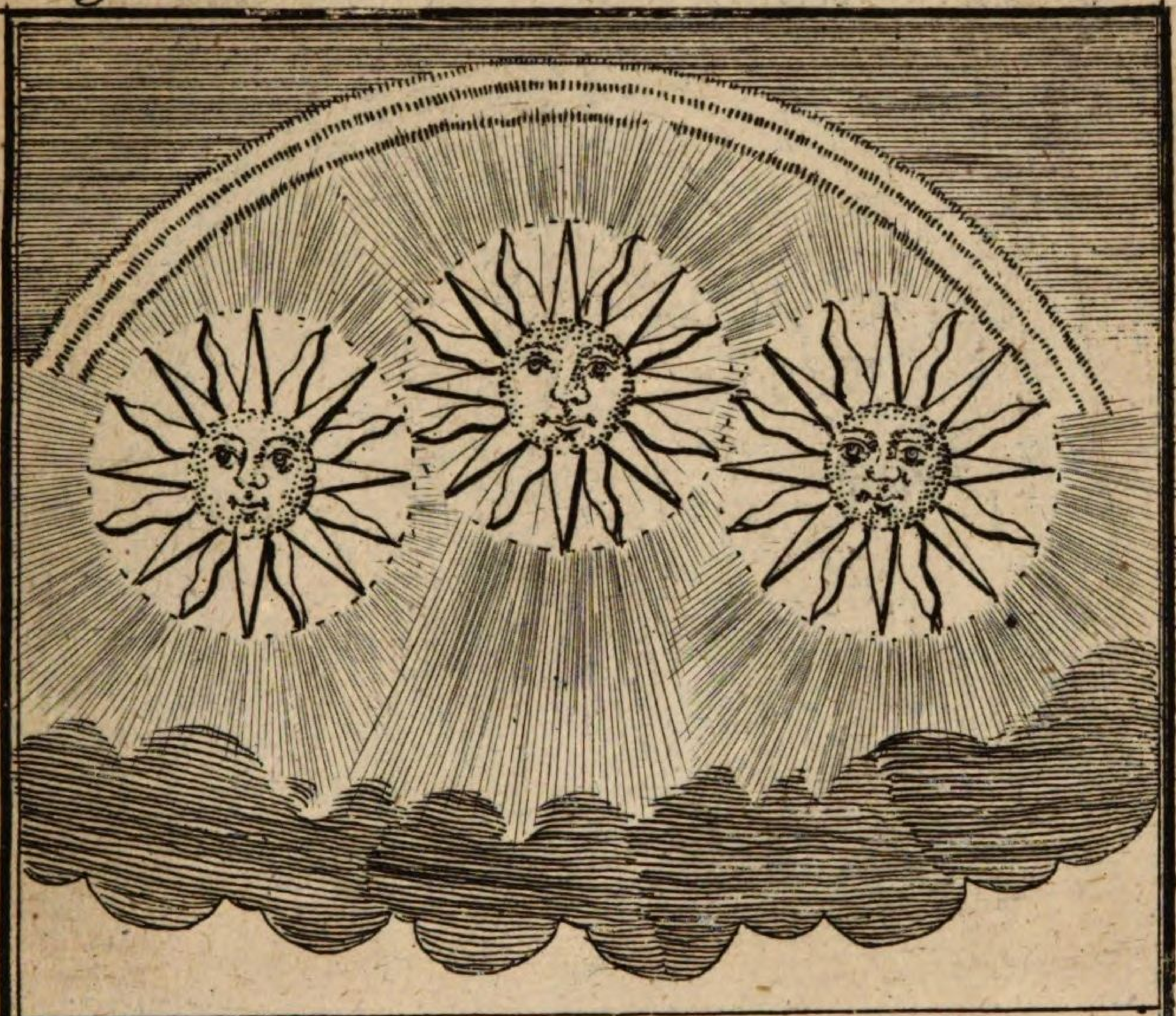


Fig. LXVIII.

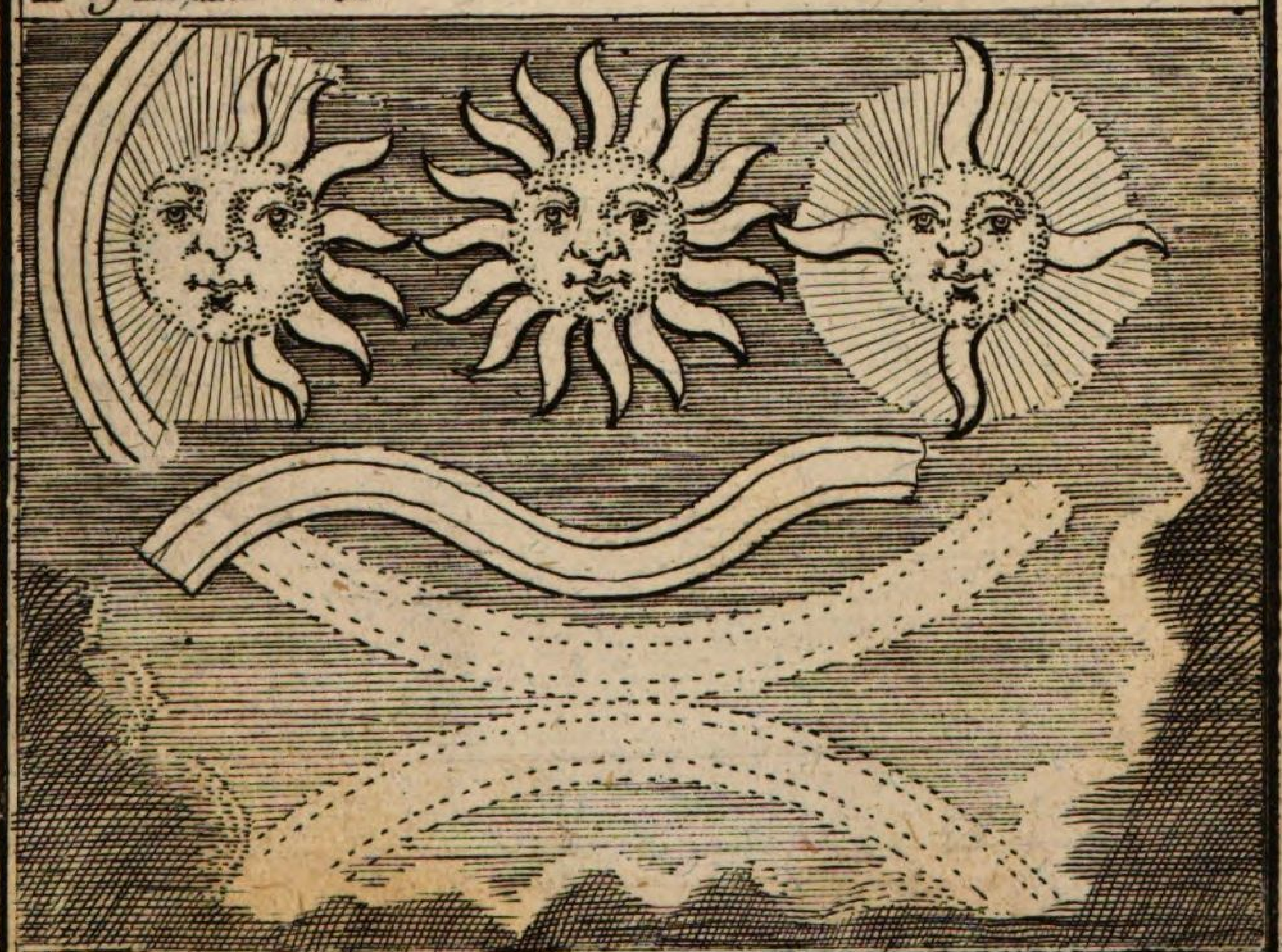


Fig. LXIX.

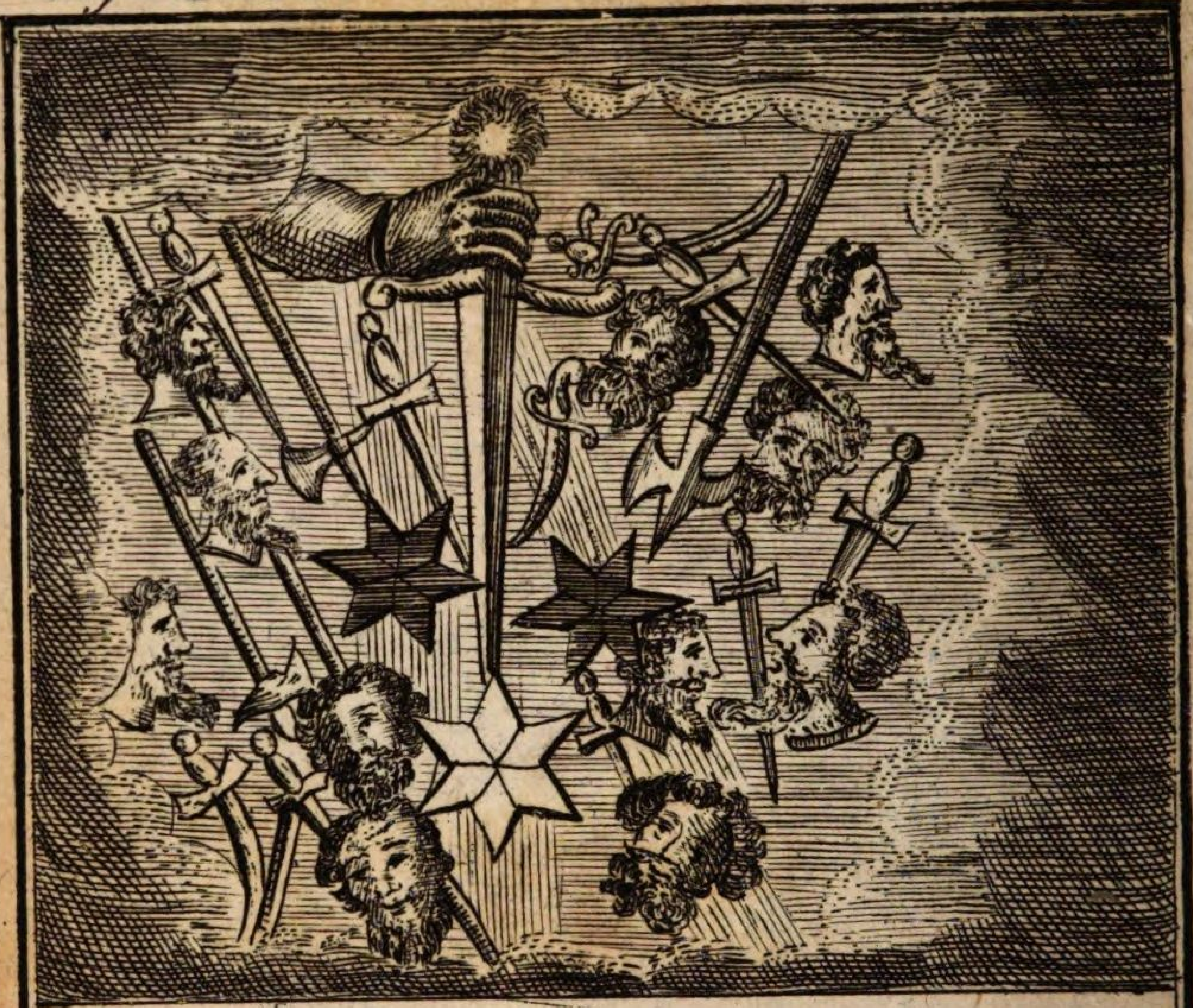


Fig. LXX.

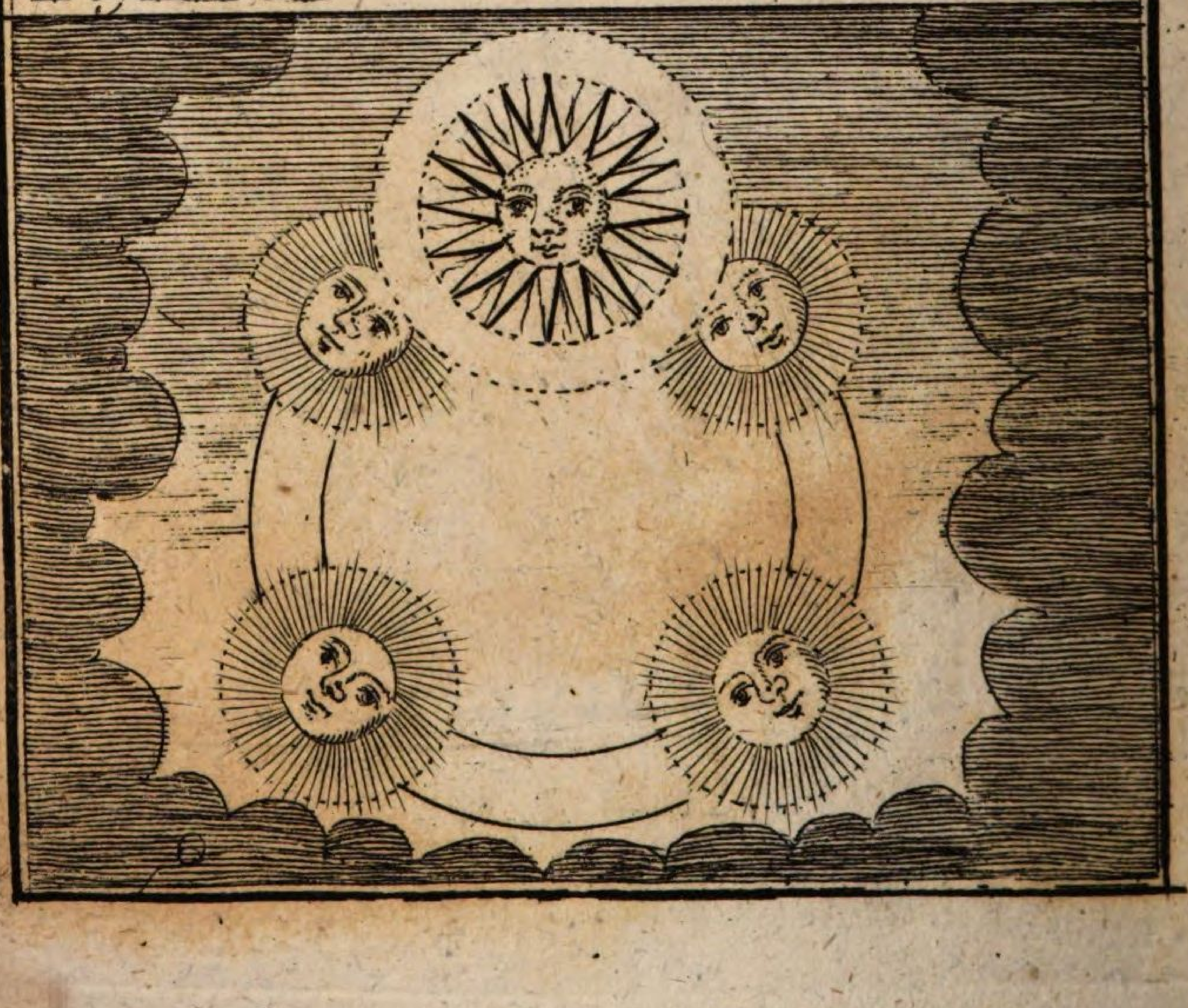


Fig. LXXI.

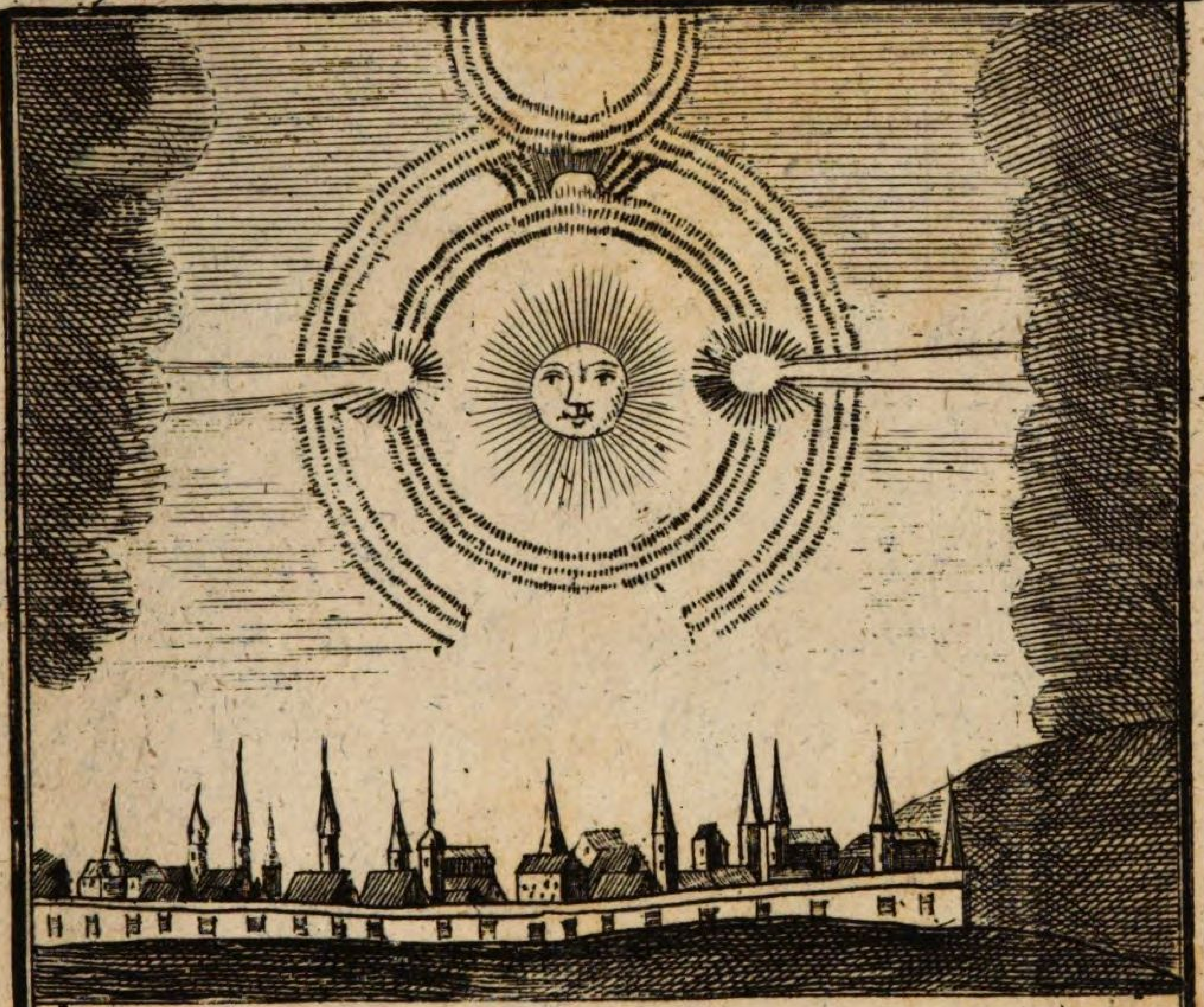


Fig. LXXII.

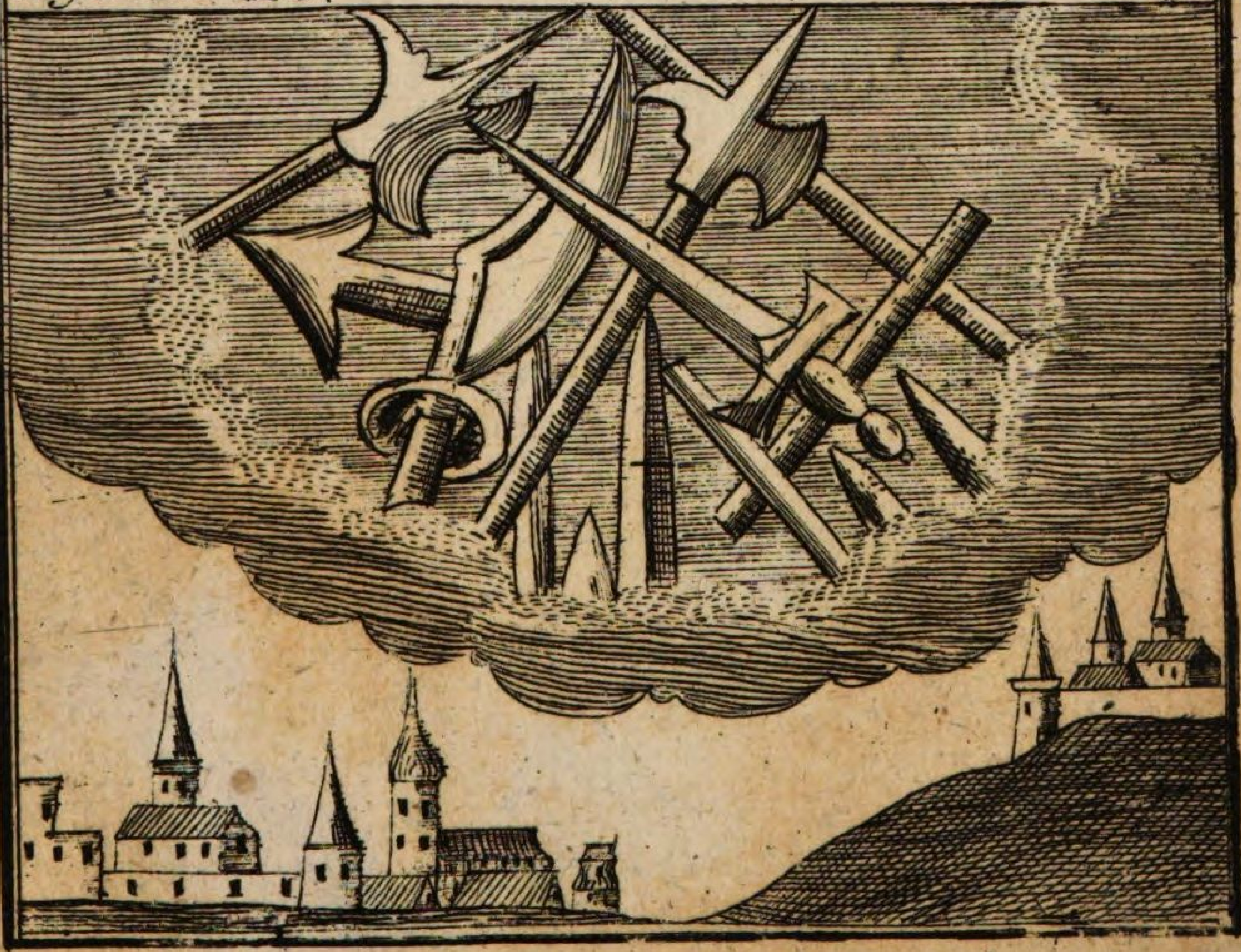


Fig. LXXIII.

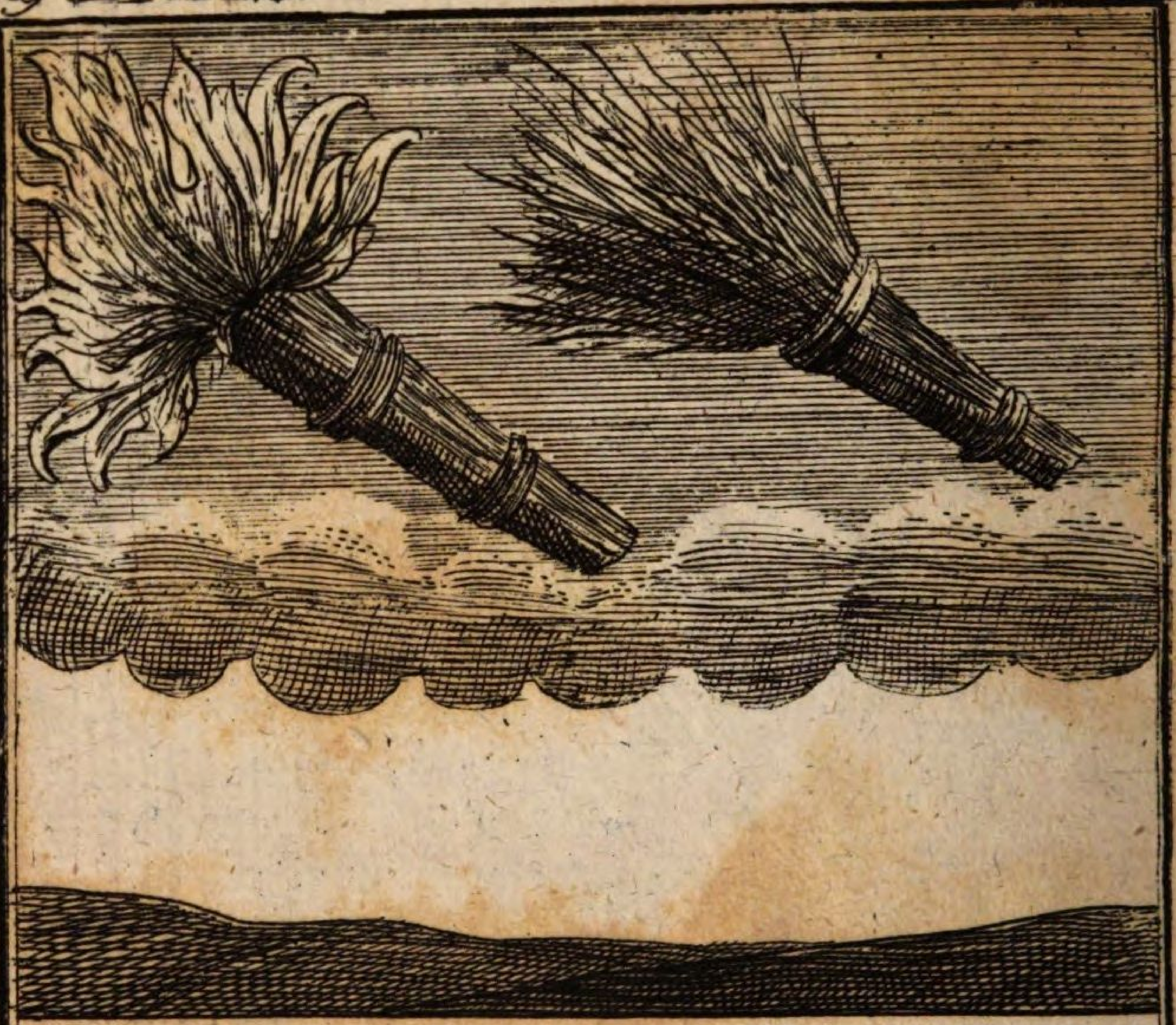


Fig. LXXIV.

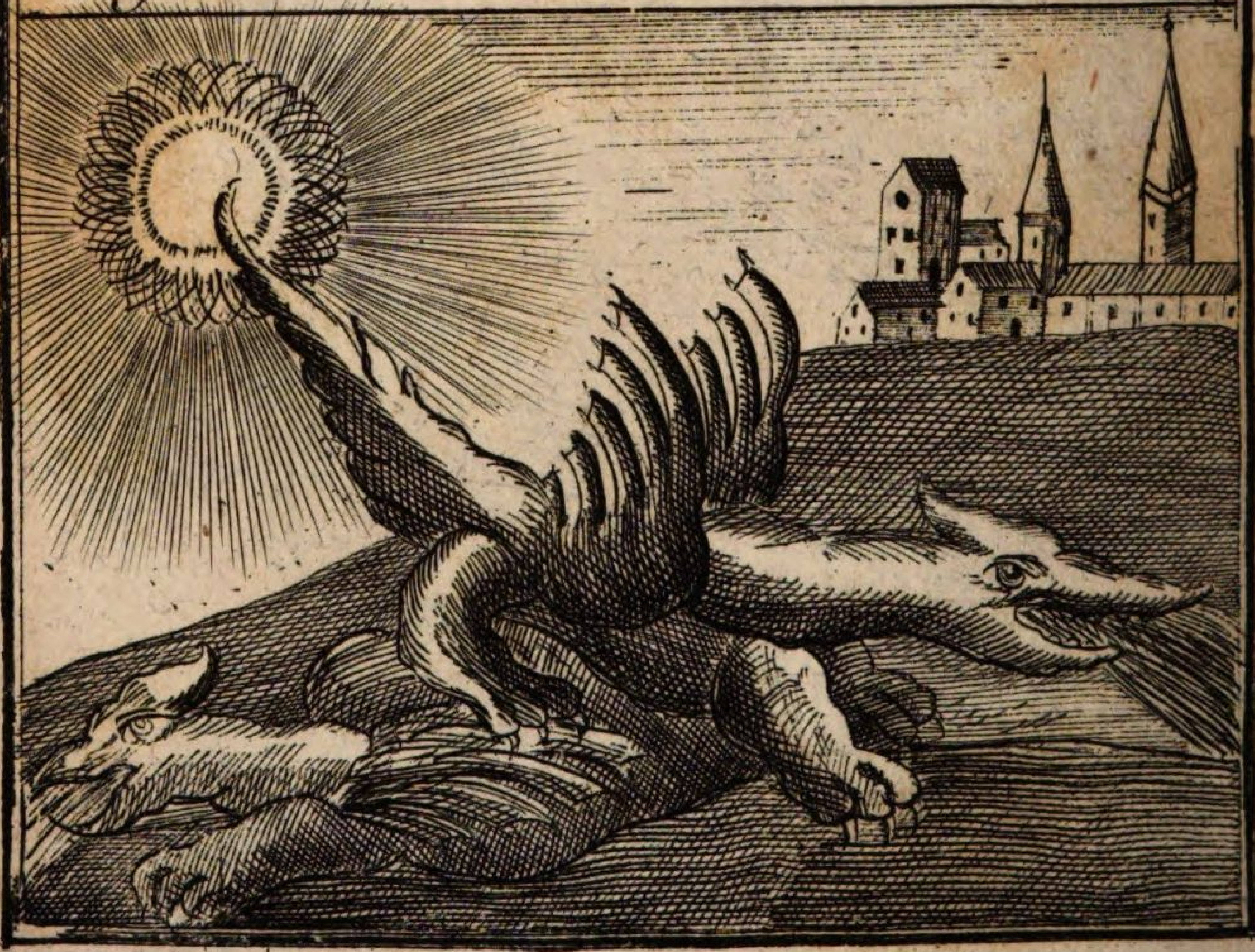


Fig. LXXV.

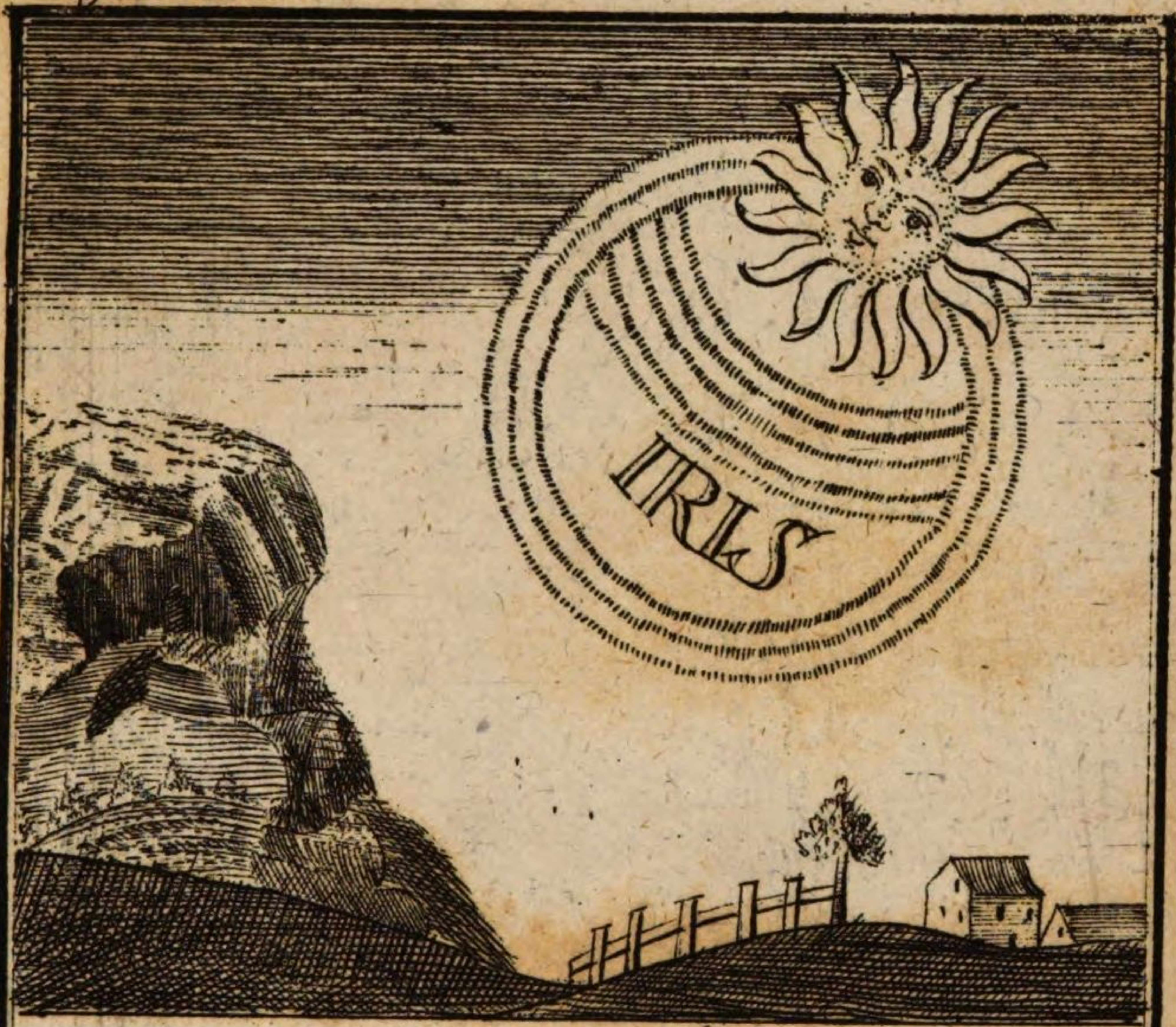


Fig. LXXVI.

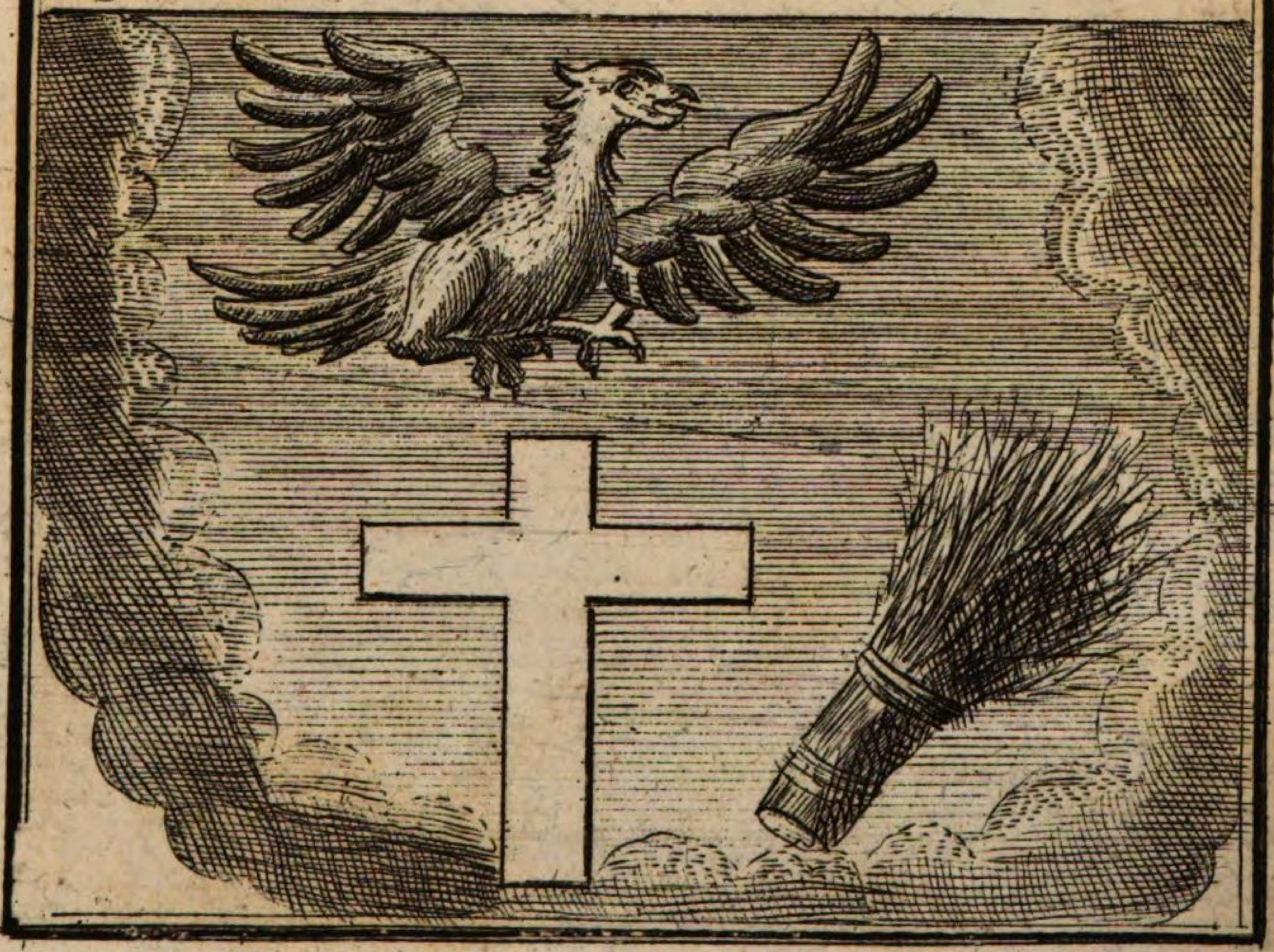
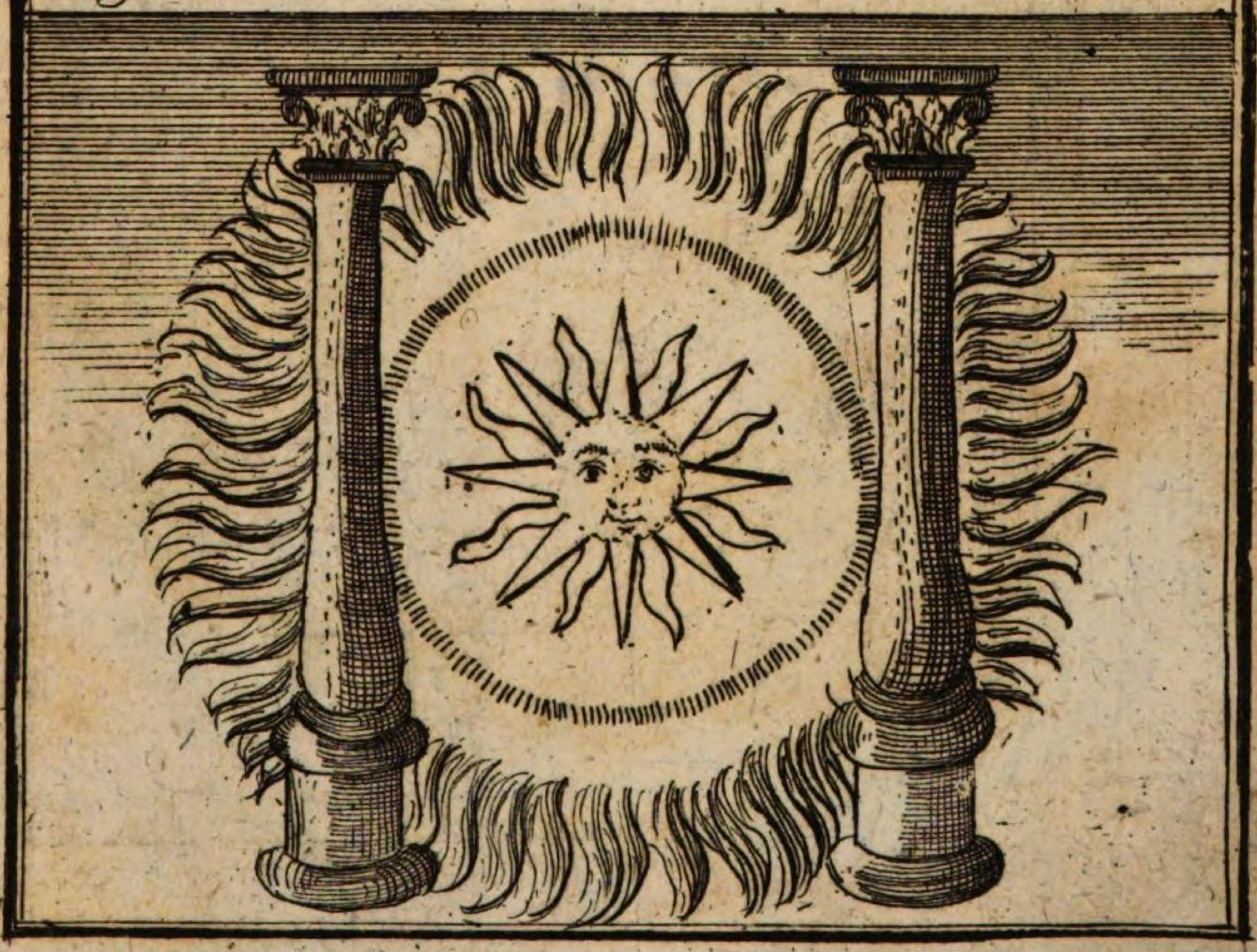


Fig. LXXVII

Fig. LXXVIII.

Fig. LXXIX.

Fig. LXXX.



K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Fig. LXXXI. Fig. LXXXII. Fig. LXXXIII.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lykosthenes, Konrad,

<<Die>> Wunder Gottes in der Natur, bey Erscheinung der Cometen, Oder besondere Anmerckung der vornehmsten Cometen, oder Strobel-Sterne Welche sich sowohl vor als nach Christi Geburt am Firmament des Himmels haben sehen lassen, nebst denen darauf erfolgten Begebenheiten

Franckfurth und Leipzig 1744

Astr.p. 185
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10060729-8
VD18 11643846